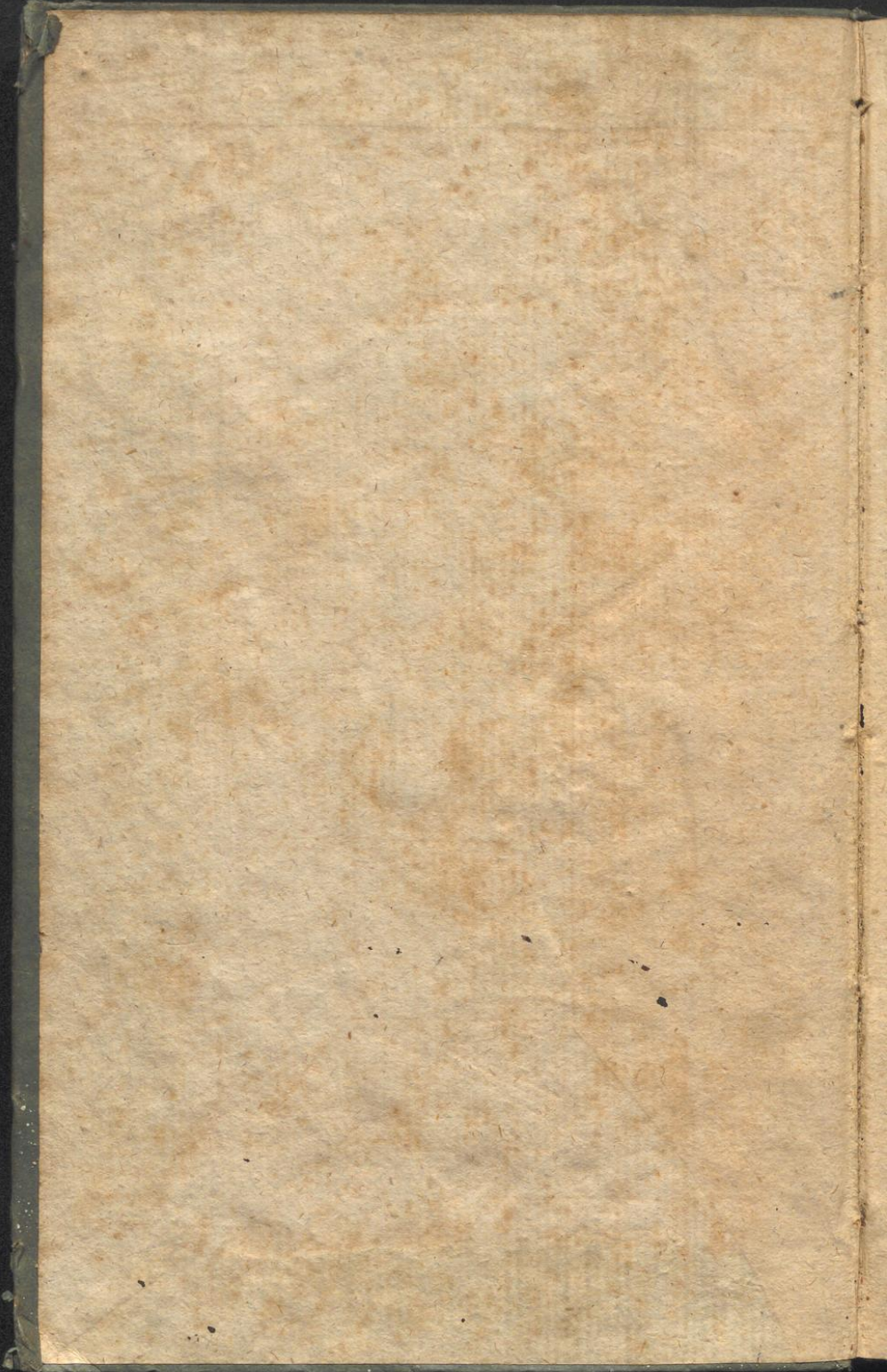


U. antio

11/c .68





#

Ex Libris Patricii Klesal  
Ordinis Fr. Misericordiae,  
Prior Dom. Reconvales.  
Posonii 1854. + + +.

RB 55 23





S. IOANNES DE DEO.  
*Ordin. Charitat. Fundator.*



Anmüthig, und Lehrreich

in

t a u s e n d

mit allerhand Texten, Sprüchen, und Zu-  
gaben geziert, und versehenen Singesätzen  
verfaßt e.

# Lebensbeschreibung

des

heilig, und liebreichen

V a t e r s

JOANNIS DE DEO,

wunderbaren Stiffters

des

sehr nützlich, und heilbringenden Ordens der Barmher-  
zigkeit in Bedienung der lieben, armen, und  
heilbaren Kranken,

oder der so gemeiniglich genannten  
barmherzigen geistlichen Brüder.

Zusammengesetzt, und in zwanzig Abtheilungen zertheilet

von

H. PATRITIO WASSERBURGER, dieses Ordens Professo-

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

B 3 E N,

gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern, kaisert.  
königl. Hofbuchdruckern, und Buchhändlern.

1 7 6 7.





Fuit homo missus à Deo, cui No-  
men erat Joannes.

Joan. i. v. 6.

Es war ein Mensch von Gott ge-  
sandt, dessen Nam war Johannes.

Eine gelehrt, und geschickte Feder setzte diesen  
Text also :

Fuit homo missus, Joannes, cui No-  
men erat : à DEO.

Es war ein Mensch, Johannes, ge-  
sandt, dessen Nam war : von Gott.





Dem Vater der Armen,  
Dem Versorger der Wittwen, und Waisen,  
Dem Aufnehmer, Aufhelfer, und Tröster  
der Schwach, und Kranken,  
Dem Lehrer, und Befehrer unverschäm-  
ter Personen,  
Dem Rathgeber der Betrüb- und  
Kleinmüthigen,  
Dem wunderbaren, mit himmlischer Weisheit,  
und prophetischem Geist begabten Mann,  
und Grand von Spanien,

Dem  
heiligen Johann von Gott,  
mild, und liebeichen Stifter  
des heilsamen Ordens von der Barmher-  
zigkeit gegen den armen, und  
heilbaren Kranken.





# Sanct Johann von Gott!

Du Vater deren Armen,  
Und deren Kranken Arzt  
Voll Lieb, und voll Erbarmen,  
Du Hieb von Spanien!  
Nimm hin, was gut gesinnt  
Zusammengesetzt hat  
Ein sechzigjährig's Kind.

Nimm, liebster Vater! an  
Sechs tausend Reimenzeilen,  
Und tausend Singefäß,  
Getheilt in zwanzig Theilen,  
Die sich dein ärmster Sohn,  
Der mindeste Poet,  
Hier zuzuschreiben Dir  
Wohlmeinend untersteht.

Beschreibet man im Reim  
Die Schlachten, Kämpf, und Kriege,  
Besinget man so gern  
Der Helden ihre Siege,  
Wend't man auf eitle Ding  
So viele Mühe an:  
Wie sollt nicht singen ich  
Von Dir, o Held! Johann?

Sehr herrlich war dein Sieg,  
Groß waren deine Thaten,  
Dein Kampf, und Streit ist dir  
Nuch höchst-beglückt gerathen,  
Die Höl, das Fleisch, die Welt  
Durch Gott, und deine Macht  
Du unter deine Füß  
Großmüthig hast gebracht.

Ein Führer, und ein Fürst,  
Ein Stifter bist du worden  
Des von Barmherzigkeit,  
Und Lieb bekannten Orden;

a-a-a--- ich bin ein  
Kind. jerem. 1. v. 6.

Sechzig Jahr alt. Gen.  
25. v. 26.

Nachdem er sechs tau-  
send = = geordnet, und  
in Haufen getheilet hatte.  
2. Mach. 12. v. 20.

Ich höre eine Stimme  
der Singenden. Exod.  
32. v. 18.

Er wird seyn wie ein  
Fürst. Zach. 9. v. 7.  
Ich habe einen guten  
Kampf gekämpft; = = =  
im übrigen ist mir beige-  
legt die Kron. 2. Tim.  
4. v. 7. & 8.





Du hast noch hier auf Erd  
Ein mächtigs Kriegesheer  
(Ziel tausend Ordensböhn)  
Ist dies nicht eine Ehr?

Ey! so hab ich dann Recht,  
Und habe nicht gefehlet,  
Da ich mir dieses Werk  
Bestimmt, und auserwählet:

Lacht mich die Welt drum aus,  
So lach ich sie halt ein,  
Und wird die Narrinn so  
Gar wohl bezahlet seyn.

Es hat, o Wundermann!

Dich dort die Welt verhönet,  
Und jetzt sie dich darfür  
Mit Ehrenkränzen krönet;

Sie macht die Augen auf,  
Und ändert ihren Sinn,  
Dieweil sie dich sieht stehn  
Nun auf der Himmelsbühn.

O Sanct Johann von Gott!

Du wahrer Tugend-Meister!

Vertreibe doch aus uns

Der Welt verwirrte Geister:

Was hier geschrieben ist,  
Gereiche uns zur Lehr,  
Zu Gottes höchsten Lob,  
Und auch zu deiner Ehr.

Er wird ihn über alle  
seine Güter segnen.  
Math. 24. v. 47.

Hasse die Welt nicht,  
dazu viel Müß gehört.  
Ecc. 7. v. 16.

Dies seynd sie, welche  
wir vormals verlachtet,  
und mit schimpflichen  
Reden verhönet haben:  
wir unwitzige Leut! hiel-  
ten ihr Leben für Unfin-  
nigkeit: == siehe! Sie  
haben ihren Theil unter  
den Heiligen. Sap. 5.  
v. 1. &c.

Wir geben uns selbst  
auch zum Vorbild, uns  
nachzufolgen. 2. Theil.  
3. v. 9.





( 6 )

# E i n g a n g.

1. **W**underbar zu allen Zeiten  
 (Seinen Namen auszubreiten)  
 Ware Gott, der höchste Herr:  
 Seine Weisheit, sein Vermögen,  
 Sein Vorsichtigkeit, und Segen  
 Sind ein unergründlichs Meer.

Also strecket sie sich  
 (die Weisheit Gottes)  
 gewaltiglich von einem  
 End bis zum andern,  
 und ordnet alle Ding  
 lieblich. Sap. 8. v. 1.
2. Was uns ganz unmöglich scheintet,  
 Was der arme Mensch vermeinet,  
 Gleichsam ungereimt zu sehn,  
 Hat durch Gottes höchstes Wissen  
 Vor der Welt doch werden müssen  
 Wohlgereimet, schön, und fein.

Sie weiß Zeichen, und  
 Wunder, ehe dann sie ge-  
 sehen. ibid. v. 8.
3. Mag die Welt sich immer rühmen  
 Mit gekünstelten Maximen,  
 So verbleibt es doch dabey,  
 Daß ihr Weisheit eng von Schranken,  
 Und daß all ihr hohes Denken  
 Vor Gott nur ein Thorheit sey.

Die Weisheit dieser  
 Welt ist Thorheit bey  
 Gott. 1. Cor. 3. v. 19.
4. Adel, Reichthum, kecke Sitten,  
 Nebst galant gestellten Schritten,  
 Hochmuth, List, Verschlagenheit,  
 Herzenshülung, und Verblendung,  
 Schmeichehafft, und kluge Wendung  
 Sind der Welt ein Hlerlichkeit.

Die diese Klugheit  
 wissen, werden stolz, und  
 verachten andere.  
 S. Gregor.
5. Fromm, und weiß, einfältig leben,  
 Nicht nach Ehr, und Gelde streben,  
 Still, und eingezogen seyn,  
 Ist ein Unehre, ist ein Schande,  
 Ist wohl gar ein Unglücksstande,  
 Wie die Welt sichs bildet ein.

Die Einfalt der Ge-  
 rechten wird verlachtet,  
 weiln von denen Weisen  
 der Welt die Tugend der  
 Einfalt für eine Thor-  
 heit gehalten wird. idem.
6. Aber magß die Welt beschnarcken;  
 Bey dem mächtigsten Monarchen,  
 Bey Gott, der alls weiß regiert,  
 Fromme Einfalt steht in Gnaden,  
 Wird zum Himmelreich geladen,  
 Ihr allda der Rang gebühret.

7.





7. Wem wär wohl aus uns allen  
Dieses Grifflin eingefallen?  
Wer hätt sich's gebildet ein,  
Daß ein Einfalt von Gelehrden  
Eines Ordens hier auf Erden  
Einstens wurde Stifter seyn?
8. Von Geburt, ein armes Kinde;  
Drauf, als Knab, bey'm Hirteng'sinde  
Nuch ein arm, und schlechter Hirt;  
Nachmals drey mal ein Soldate,  
Sehend, daß ihm's nicht gerathe,  
Endlich Er ein Krämer wird.
9. Ungelehrt, und ungsudieret,  
Ja, auch als ein Narr tractiret,  
Ganz verachtet bey der Welt,  
Zum Gelächter aller Leuten,  
Und beschimpfft von allen Seiten,  
Dennoch Er Gott wohl gefällt.
10. O ihr blind und dumme Schaaren!  
Balde werdet ihr erfahren,  
Wer da sey der Narr, Johann;  
Ich sag's vor, ihr werdet sehen,  
Und mit Wunder selbst gestehen,  
Daß Gott all's vermag, und kann.
11. Du, Granata! die du lächest,  
Und aus ihm gar nichts machest,  
Hast an Ihm den größten Schatz:  
Du wirft ihn in Golde fassen,  
Ihme einstens gerne lassen  
Nuch den erst, und besten Platz.
12. Aber, läßt uns da nicht bleiben,  
Läßt ausführlich uns beschreiben  
Seinen ganzen Lebenslauff;  
Seine Tugenden betrachten,  
Seine Werk der Lieb hochachten:  
Und du, Weltkind merke auf.

Es wird des Armen  
nicht bis zum End ver-  
gessen werden; die Ge-  
dult der Armen wird end-  
lich nicht verlohren seyn.  
Psal. 9. v. 19.

Wir unwisige Leute!  
hielten ihr Leben für Un-  
sinnigkeit, und ihr End  
ohne Ehr; siehe! wie sind  
sie unter die Kinder Got-  
tes gerechnet  
Sap. 5. v. 4. 5.

Deine Freund, o Gott!  
seynd sehr hoch geehret  
worden; ihre Herrschaft  
ist überaus sehr gestärket  
worden.  
Psal. 138. v. 17.

Siehe darauf, und  
mache es nach dem Für-  
bild. Exod. 25. v. 40.



## Der Lebensbeschreibung I. Abtheilung.

1. Er (den Gott hat auserkohren)  
Wurd in Portugall gebohren  
In der Stadt Neu- mont- major:  
Dieses Kindes Liebeswerke  
(Durch des Himmels Licht, und Stärke)  
Ein Einsiedler sagte vor.
 

A. 1495. unter Alex.  
VI. Maximil. I. Joann.  
II. König in Portugall.

In der oceanensischen  
Wüste.  
Sein Vater Andreas  
Eindat: Der Mutter  
Nam ist unbekannt. Das  
arme Geburtshaus war  
in der Gassen, die man  
die grüne nennt.
2. Arm zwar seine Aelttern waren,  
Doch in Jugend wohl erfahren,  
Und in wahrer Frömmigkeit;  
Darum hat sie Gott beglücket,  
Ein so heilig's Kind geschicket,  
Und sie beyde hat erfreut.
3. Daß dies Kind von Gott gesegnet,  
Und vom Himmelthau beregnet,  
Zeigte an ein Wunderglanz;  
Dann, kaum ist's ans Taglicht kommen,  
Von der Mutter abgenommen,  
Sah man es schimmernd ganz.
4. Man hat auch zugleich gesehen  
Ueber dem Geburtshaus stehen  
Eine Wolk vom Himmelfeuer,  
Wie ein Saul in Lüften schwebend,  
Gleichsam zu verstehen gebend,  
Daß dies Kind sey hoch, und theur.
5. Nicht genug: als man geschwinde  
Dies gebenedeyte Kinde  
In die Kirch Maria trug,  
Daß der neue Schatz der Erden  
Nur sein bald getauft mög werden,  
Das Geläut von selbstem schlug.
 

Es ist eine feurige  
Wolke in Gestalt einer  
Säule über dem Haus  
in der Luft schwebend  
gesehen worden.

Die Glocken in der  
Mutterkirche der allerhe-  
ligsten Jungfrauen Ma-  
ria erschallerten bey seiner  
Tauf von sich selbst.





6. Wunder! Wunder! hört man schreyen:

Wahrlich sich die Engel freuen  
Selbst ob diesem Gotteskind:  
Keine Menschenhand man siehet,  
Engelshand die Glocken ziehet:  
Andre Läuter man nicht find.

Die Glocken wurden  
Zweifels ohne von engli-  
schen Händen bewegt.

7. Ja, das Wunder zu vermehren,  
Ließ noch zehen Täg sich hören  
Dieser süsse Glockenschall,  
Gleichsam wie ein frohes Singen:  
Und ob diesen Wunderdingen  
Wunderten sich billig all.

Dieser Wunderschall  
wurde durch zehen Tage  
wiederhohlet.

8. Freylich, auch in jenen Tagen  
Giengen sehr herum die Fragen,  
Und der ein zum andern sprach:  
Was, meinst du, wird wohl auf Erden  
Noch aus diesem Kinde werden?  
Dann Gott zeigt ein große Sach.

Alle, die es hörten,  
nahmens zu Herzen, und  
sprachen: was, meinst du,  
wird aus diesem Kinde  
werden? dann die Hand  
des Herrn war mit ihm.  
Luc. 1. v. 66.

9. Engel, Menschen, sich erfreuen:  
Und wer solt nicht benedeyen  
Gott den Herrn ob diesem Kind?  
Er schon lezt ein helle Kerzen  
Durch dasselb in lauen Herzen  
Wunderbarer Weiß anzündt.

Die englische Geister  
empfinden sonderbare  
Freud bey der Geburt  
teuscher Menschen.

10. Armes Häußlein! große Saaben  
(So Valläste selten haben)

Reichlich Gott dir hat beschehrt;  
Ja du wirst noch hier auf Erden  
Eine schöne Kirche werden,  
Hoch in Schätzung und im Werth.

Noch heutiges Tages  
werden viel, und große  
Wahlfahrten dahin an-  
gestellt.

11. Drum, ihr Arme! euch nicht schämet,  
Gern von Gott die Armut nehmet,  
Seyd in eurem Häußlein froh!  
Christus hat kein'n Saal erköhren,  
Sondern, gar im Stall geböhren,  
Lag bey'm Vieh, auf Heu, und Stroh.

Sie (Maria) gebäse  
ihren erköböhrenen Sohn:  
und legte ihn in eine  
Strippen. Luc. 2. v. 7.





12. Groß die Sorg der Aeltern ware :  
 Und mit ein , und anderm Jahre  
 Nahme auch das Knäblein zu ;  
 Des Verstandes erste Kräfte  
 Musste es an Gott gleich heften,  
 In Gott suchen seine Ruh.
13. Jesu , und Maria Namen  
 Waren gleich der erste Saamen,  
 Der in Ihm gewurzelt ein ;  
 Seine G'müths- und Lebensgeister  
 Dem zur Lehr bestimmten Meister  
 Wußten Unterthan zu seyn.
14. Ehrfurcht, Andacht , frommes Leben ,  
 Lieb , und Großmuth auch darneben  
 Blickten schon bey ihm hervor ;  
 Daß er einstens hier auf Erden  
 Etwas Großes würde werden ,  
 Zeigte schon sein Tugendchor.
15. Groß der Aeltern Freude ware ,  
 Da sie sahen ein so rare ,  
 Und erwünschte Himmelsfrucht :  
 Aber kurz war ihr Beglückung ;  
 Ihre Freud , durch Gottes Schickung,  
 Gieng bald in die Flucht.
16. Seiner Aelteren Lieblosen  
 Hielt der Knab für weiche Rosen ;  
 Er wollt seinem Gott zu Lieb  
 Auch von hart , und schweren Sachen  
 In der Fremd ein Probe machen ;  
 Heilig ware dieser Trieb.
17. Er mithin im achten Jahre ,  
 So , wie jung und zart er ware ,  
 Stellt sich einem Priester zu ,  
 Und verläßt des Vaters Wohnung  
 Wegen himmlischer Belohnung :  
 O Johann ! was machest du ?

(Er) nahm zu an  
 Alter, und an Gnad bey  
 Gott, und bey denen  
 Menschen. Luc. 2. v. 52.

Es war der klein Jo-  
 hann  
 Ein Kind, und auch  
 ein Mann.

Zeitlich reif,  
 Weis, und feif.

Kinder voll der Fröm-  
 migkeit,  
 Sind der Aeltern Trost,  
 und Freud.

Gehe aus deines  
 Vaters Haus, und come  
 in das Land, das ich dir  
 zeigen will. Gen. 12. v. 1.

Ein jeglicher, der sein  
 Haus verläßt, oder Va-  
 ter, oder Mutter, oder  
 seines Namens Willen,  
 der wirds hundertfältig  
 wieder bekommen.  
 Matt. 19. v. 29.





18. Nimmest du dann nicht zu Herzen  
Deiner Mutter herbe Schmerzen?  
Sie betrübt ist bis in Tod;  
Vater, Mutter muß man lieben:  
Doch, Johann sagt ohn Betrüben:  
Lieber ist mir gleichwohl Gott.
19. Gott ist nun mein liebster Vater,  
Tröster, Helfer, Uberschatter;  
Und Maria soll allein  
In all meinen Lebensjahren,  
In all Nothen, und Gefahren  
Meine liebste Mutter seyn.
20. Er nach Dropesa \* kame,  
Und der Oberhirt ihn nahm  
Unter andre Hirten an;  
Wlba hatt' er sein Verbleiben;  
Da muß' nun die Schäfflein treiben  
Auf die Weid der klein Johann.
21. Er wohl recht den Schafen gleichend,  
Nie von seiner Unschuld weichend,  
Brachte heilig zu die Zeit,  
Betend, singend, und betrachtend,  
Keine Wettergözung achtend,  
Liebend seine Einsamkeit.
22. Und in dieser Unschuldsblühe,  
Als ein treues Kind Maria,  
Er sie, als sein Mutter, ehrt,  
Täglich seinen Zins ihr bringend,  
Und sein Herz zu ihr aufschwingend,  
Lebte fromm bey seiner Heerd.
23. Seine Mutter starb inzwischen:  
Ihre Thränen abzuwischen,  
Nahm sie Gott zu sich hinauf:  
Und der Vater ist im Orden  
Sanct Franciscs Mitglied worden,  
Endend seelig seinen Lauf.
- Wer Vater, und Mutter mehr liebet, dann mich, der ist meiner nicht werth. Matt. 10. v. 37.
- Vater unser, der du bist in den Himmeln. Matt. 6. v. 9.
- Steh! deine Mutter. Joan. 19 v. 27.
- \* Eine kleine Stadt in Neu-Castilien, an Gränzen von Estramedura.
- Der gute Hirt. . . . Joan. 10. v. 11.
- Die Wüste wird frohlocken, und blühen, wie die Lilgen. Isa. 35. v. 1.
- Reist anderen gewöhnlichen Gebetern betere er täglich 24 Vater unser, und 106 zu Ehren der Zahren, die Maria nach der Himmelfahrt Christi gelebt.
- Der Vater: Andreas Cindat, oder Citta, ist zu Lissabon in St. Franc. Seraph. Orden gerettet, und bald darauf, seelig gestorben.





24. Johann wächset unterdessen,  
 Bey sein'n Herren unvergessen,  
 Der sein Tugend rühmt, und liebt:  
 Ja, zur Ehe (dergestalten  
 Trachtend ihne zu erhalten)  
 Ihm sein eigne Tochter giebt.
25. Er hingegen, keusch zu bleiben,  
 Und den Anfall abzutreiben,  
 Wich der Schling gar weißlich aus;  
 Ja, sich besser anzuschicken,  
 Und den Zunder zu ersticken,  
 Schlich er aus des Herren Haus.
26. Krieg in jener Zeit entstande,  
 Und Johann auch Muth empfaunde;  
 Wurde demnach ein Soldat;  
 Wohl geschickt zu diesem Leben,  
 Doch auch sein Gebet darneben  
 Er nie unterlassen hat.
27. Er auf Conterabi mußte:  
 Seinem Kriegsdienst er da wußte  
 Abzuwarten wohl, und gut;  
 So, daß bald hat fast vor allen  
 Seinem Obristen gefallen  
 Sein Geschicklichkeit und Muth.
28. Aber, man da Hunger litte:  
 Nun, voran Johannes ritte  
 (Um die Nahrung abgeschickt)  
 Doch bald durch sein wildes Pferd  
 Abgestürzt auf die Erde,  
 Wurd er sehr verungelückt.
29. Es litt nämlich keinen Zügel,  
 Flog dahin, als hätt es Flügel,  
 In sein Lager mit dem Mann;  
 Ja, es warf ihn ab auf Steine,  
 Und verletz ihm Arm und Veine:  
 Nun liegst du da, mein Johann!

Sein Herr, und wohl-  
 vermögender *W i e t h*,  
 Franciscus wollt ihm sei-  
 ne eigene Tochter zur  
 Ehe geben.

Du hast männlich ge-  
 handelt, und dein Herz  
 ist gestärket worden, dar-  
 um, daß du die Keusch-  
 heit geliebet. *Judit. 15.*  
 v. 11.

Unter Ferdinand Mag-  
 rez von Toledo, Herzogen  
 von Droepesa.

Der Feldzug ware wider  
 die Franzosen.

Conterabi lieget zwischen  
 dem Cantabrischen Meer,  
 und dem Berg Pyrene.

Arbeite wie ein guter  
 Kriegesmann Christi.  
*2. Tim. 2. v. 3.*

Aus Befehl Ferdinan-  
 di mit einer starken An-  
 zahl Soldaten.

Es ware ein von den  
 Franzosen erbeutetes  
 Pferd.

Nämlich in das feind-  
 lich französische Lager.

Es lief mit ihm fast  
 zwey Meilen weit.





30. Blut fließt her aus Mund, und Ohren:

Ach! du Armer bist verlohren:

Wer ist, der dir helfen könnt?

Todesangst ihn schon umringet:

Doch, zum Himmel & Herz erschwinget,

Und sich zu Mariam wend't.

31. Ihn der Himmel hat erhört:

Er erlangt, was er begehret:

Seht! Maria selbst erscheint,

Ihm ein süßes Wasser reichet,

Tröstet, labet, und bestreicht

Ihren Diener, ihren Freund.

32. Neue Krafft er nun empfindet,

Sich geheilt zu seyn, auch findet,

Danket der Gutthäterinn,

Sie um ihren Namen fraget,

Aber Wunder! da sie saget:

Wisse, ich Maria bin.

33. Weil du unter meinen Frommen,

Bin ich dir zu Hilfe kommen,

Bleibe nur ein treues Kind,

Vom Gebet nie wollest weichen:

Und mit solchen Liebeszeichen

Sie vor ihm im Glanz verschwindt.

34. Er, auf seine Knie sich richtend,

Sich aufs neue Ihr verpflichtend,

Danket für die hohe Gnad;

Aber, weil er doch noch ware

In der Noth, und Lebensg'fahre,

Ferner Er gebetet hat.

35. Er wurd abermal erquicket;

Dann ein Engel wurd geschicket

Von der holden Trösterinn,

(Wie ers selbstn hat verspühret)

Der ihn treulich hat geführet

In sein Lager wieder hin.

Maria ein Heil der  
Franken, Lit. Lauret.

Wer im Herzen geäng-  
figet ist, rufe Mariam  
an, und er wird mit ei-  
nem süßen Thau equi-  
det werden. S. Bonav.  
Pfalt. Marian.

Sie ist ihm erschienen  
in Gestalt einer Hirtinn,  
etwas Himmlisches an  
sich habend.

Sie ermahnete ihn zu  
treuer Verrichtung seines  
gewöhnlichen Gebets.

Voll der Erkaunung,  
und Bewunderung we-  
gen so ungemainer Wohl-  
that.

Es kam ein Engel in  
menschlicher Gestalt.

Mein Engel soll vor  
dir hergehen, und dich  
führen. Exod. 23 v. 23.





36. Kaum ist er der G'fahr entgangen,  
Hat zu ruhn kaum angefangen,  
Brach ein größre G'fahr hervor,  
Die ihm durch den Galgenstricke,  
Was Leid! was Ungelücke!  
Deffnen solt zum Tod das Thor.

Johannes verfele bald  
darauf in eine weit grö-  
ßere G'fahr.

37. Ihm seyn Feldherr hat vertrauet,  
(Weil er mehr auf ihn gebauet)  
Ein vom Feind erfochtne Beut:  
Gut Er seinen Dienst zwar machte,  
Und die Beute treu verwachte;  
Doch: es giebt halt böse Leut.

In diese! G'fahr aber  
ist er ohne seine Schuld  
gerathen.

38. Diese wurde ihm gestohlen:  
Wo soll er nun selbe hohlen?  
Was zu machen? hin, ist hin:  
Nun, der Feldherr ganz ergrimmet,  
Ihm den Galgen hat bestimmt:  
Für sein Treu, war dies der Gwinn.

Ein böser Gesell hat  
sie ihm heimlich entju-  
cket.

39. Wo wirst du dich nun hinwenden?  
Wer wird Rath, und Hülfe senden?  
O betrübter Kriegesmann!  
Zu Maria (die er ehret)  
Mit Gebet, und Flehen kehret  
Übermalen sich Johann.

Zu der Trösterin des  
Betrübten.  
Lit. Lauret.

40. Nicht umsonst: Es war zugegen  
(In das Mittel sich zu legen)  
Ein ganz unbekannter Herr,  
Der Johannem angepriesen,  
Seine Unschuld klar erwiesen,  
Und gewanne auch Gehör.

Es ware, ohne zwei-  
fel, ein von Maria zu-  
geschickter Engel, der ihn  
erretet.

41. Man veränderte die Strafe,  
Und befahl, daß man ihn schaffe,  
Und verweiß vom Regiment:  
Diese Hülfe war vom Himmel:  
Er (nun loß von dem Getümmel)  
Gänzlich nur zu Gott sich wend't.

Der Strick ist zerbro-  
chen, und wir seynd be-  
freuet: unser Hülff ist im  
Namen des Herrn.

Psal. 123. v. 7. & 8.





42. Jetzt erkennt er auch darneben,  
Was Soldat- und Hirtenleben;  
Was für Unterschied da sey:  
Er (vom Schrecken abgemattet)  
Gott dem Höchsten Dank abstattet,  
Fröhlich, daß er seye frey.

43. Er auf Dropesa denket,  
Und die Reiß dahin auch lenket;  
Nimmt doch einen Seitenweg,  
Daß er in der Wildniß seine  
Zugestoffne Noth beweine,  
Und sein Herzensklag ableg.

44. In der Eindr also gehend,  
Und ein Crucifix ersehend,  
Auf zwar ziemlich hohem Baum,  
Ward er sich ganz matt zur Erden,  
Dies muß ihm zur Labung werden;  
Da gab er den Zähren Raum.

45. Hier, den Weltbetrug erwegend,  
Glück, und Unglück überlegend,  
Betet, bittet, und verlangt,  
Daß ihm Gott sein Licht mög geben,  
Wie er künftig sollte leben:  
Auch von Innen Trost empfängt.

46. Keiflich allen nach er dachte;  
Etlich Tage so verbrachte  
Ohne Speis, und ohne Trank;  
Endlich, als sein Leib entkräftet,  
Und sein Jangeweid enttästet,  
Lag er da fast Todes krank.

47. Doch er wieder sich erhohlte,  
Und nun weiter reisen wollte,  
Schauend um zur rechten Seit,  
Wluda er drey Brod ganz nahe,  
Und ein Flasche Weins ersah,  
Wem (nicht wissend) zubereit.

Gelobet sey der Herr,  
der uns ihren Zähnen  
nicht hat zum Raub über-  
geben. Psal. 123. v. 6.

Aus Eingebung seines  
heiligen Schng-Engels  
ginge er durch abseitige  
Wildnissen.

Christum an dem Kreuze  
hangend  
Er mit zarter Lieb um-  
fangend.  
In Liebshäher ganz zer-  
stört,  
Und sein Elend so ver-  
füß.

Herr! was willst du,  
daß ich thun soll?  
Aq. 9. v. 6.

Meine Haut ist verdor-  
ret, und hat sich zusam-  
men gezogen. Job. 7. v. 5.

Und ich war kraftlos,  
und war etliche Tage  
krank. Daniel. 8. v. 27.

Ein heiliger Engel hat  
es ihm zugebracht.





48. Für sich selbst er gar nicht meinte:  
 Doch für Hunger er fast weinte,  
 Und fieng s'Vater unser: an:  
 Balde hörte er ein Stimme,  
 Die da sagte: Nimm! nimm!  
 Für dich ist es, o Johann!
49. Was Verwunderung entstande:  
 O wie wohlgeschmack dem Munde  
 Ware diese Himmelkost!  
 Er nun trank, er nun aß,  
 Ganz erquicket er da saß,  
 Voll vom Jubel, Freud und Trost.
50. Drauf, wie er (dank sagend) merket,  
 So am Leib, als Seel gestärket,  
 Preisend Gottes höchsten Nam,  
 Auch Maria kindlich dankend,  
 Nicht mehr durch die Reise wankend,  
 Er nach Dropesa kam.

Als er auf die Wort  
 kam: unser täglich Brod  
 gieb uns heut. Matt. 6.  
 v. 11. ; hörte er eine  
 Stimme vom Himmel:  
 Die Johannes! ist es  
 vom Himmel geschickt:

Stehe auf! esse! dann  
 du hast noch eine große  
 Reise zu thun.  
 3. Reg. 19. v. 7.

Ich habe dich gestärket,  
 und habe dir Beystand  
 gethan. Isa. 41. v. 10.

## II. Abtheilung.

51. Freude! da Johannes came:  
 Ihn sein alter Herr aufnahm,  
 Gern, wie vor, ihm gab die Stell;  
 Aermal das Hirtenleben  
 Hat ihm neuen Trost gegeben,  
 Und erquicket seine Seel.
52. Einsamkeit! o süßes Hönig!  
 Jener freylich acht dich wenig,  
 Der nichts weiß um deine Sach:  
 O wohl himmlische Ergözung!  
 Da, da leb ich ohn Verletzung,  
 Etwa dort Johannes sprach.

Da sprach er zu ihm:  
 weide meine Schaf.  
 Joan. 21. v. 17.

Es ist gut, in der Still  
 auf das Heil Gottes war-  
 ten: der wird allein sitzen,  
 und schweigen, dann er  
 hat das Hoch auf sich ge-  
 nommen.  
 Thren. 3. v. 26. 28.





53. O was hitzige Begierden!  
 O was schöne Jugendzierden  
 Wachsen thme wieder zu:  
 Einsam, still, einfältig lebend,  
 Gott sich völlig übergebend,  
 In gewisser G'wissensruh.
54. Mehr, und mehr sein Herr ihn schätzte,  
 Ihn zu seinen Erben setzte,  
 Liebte Ihn, wie einen Sohn;  
 Kunte ihn doch nicht bewegen  
 Das Joch Christi abzulegen;  
 Er verhoffte bessern Lohn.
55. Doch zuvor mit ihm ein Spiele,  
 Und ein Prob zu thun gefiele  
 Göttlicher Vorsichtigkeit;  
 Sie ließ zu, daß er erwecket,  
 Von der G'fahr nicht abgeschrocket,  
 Lust gewann ins Feld, zum Streit.
56. Er wollt streiten, er wollt wirken  
 Wieder'n Erbfeind selbst den Türcken,  
 Dies des Muthes Ursach war;  
 Er um Christum, und den Glauben  
 Wollt sich seiner Ruh berauben,  
 Und aufsetzen der Gefahr.
57. Gehe hin! Gott will es haben,  
 Er wird dich mit Muth begaben;  
 Gehe hin! probier dein Glück!  
 Dich der Himmel wird beschützen,  
 Und Maria unterstützen:  
 Sicher kommen wirst zurück.
58. Dieser Feldzug ist gelungen,  
 Den er frey und ungezwungen,  
 S zweytemal hat mit gemacht;  
 Drauf zurück, den Abschied nehmend,  
 Und zur Reise sich bequemend,  
 Hat sein Vaterland bedacht.

In der Still, und in  
 der Hoffnung wird eure  
 Stärke seyn.  
 Ila. 30. v. 15.

Und er war angenehm  
 vor den Augen.  
 1. Reg. 18. v. 5.

Eben darzu hab ich dich  
 erwecket, daß ich an die  
 meine Krafft beweise.  
 Rom. 9. v. 17.

Hierzu gabe die Ge-  
 legenheit der große Kät-  
 ser Carolus. V. der mit  
 dem kern Spaniern, und  
 Deutschen wider den  
 Türcken aufbrach.

Wer unter der Hülff  
 des Allerhöchsten woh-  
 net, der wird im Schirm  
 Gottes des Himmels blei-  
 ben.  
 Psal. 90. v. 1.

Er kehrete zurücke nach  
 Corunna eine Stadt  
 zwischen dem Cantabri-  
 schen, und Atlantischen  
 Meer.





59. Er dann in dasselbe zielend,  
Und zugleich ein Andacht fühlend,  
Auch zu gehn nach Compokell,  
Hat, nach Beyspiel vieler Frommen,  
Seinen Weeg dahin genommen,  
Als zu einer Gnadenquell.

60. Da neun ganze Tag verzehrend,  
Und den Heiligen verehrend,  
Gabe vieler Andacht Platz;  
Mit der Beicht und andern Werken  
Seinen innern Geist zu stärken:  
Trug darvon ein'n Gnadenschaf.

61. Er sein Vaterland betratte,  
Doch gar schlechten Trost er hatte,  
Weilen seine Aeltern todt;  
Er dann selbes gleich verlassend,  
Und ein'n andern Entschluß fassend,  
Uebergab sich völlig Gott.

62. Wider wilde Afrikaner,  
Nemlich: wider Mauritaner  
Sich entschloss ins Feld zu gehn;  
Er zu Ajamont ankame,  
Im Spital die Einkehr nahm,  
Ließ sein erste Liebe sehn.

63. Er, selbst arm, zeigt sein Erbarmen  
Gegen denen Krank, und Armen,  
Boll schon der Barmherzigkeit;  
Er, selbst matt, dient denen Schwachen,  
Und läßt sich nicht irre machen,  
Tröstet also viele Leut.

64. Sah' er, daß man dien' den'n Pferden:  
Ach! wie sollt gedient nicht werden  
Einem Kranken Christi Stied?  
Pflegte Er bey sich zu sagen;  
Würd man mir den Dienst antragen,  
Werd ich niemals werden müd.

Compokell, wie be-  
wust, ist berühmt wegen  
des Grabes des heiligen  
Apstel Jacobi.

Er verrichtete auch all-  
da ein sehr reumüthige  
Beicht, und eifrige Com-  
munion.

Mein Vater und meine  
Mutter haben mich ver-  
lassen; aber der Herr hat  
mich aufgenommen.  
Psal. 26. v. 10.

Ajamont eine feste  
Stadt in Andalusien,  
wo der Fluß Nas in  
das Atlantische Meer  
fällt.

Er eilte; dann er  
ward inwendig bewegt  
über seinen Bruder.  
Gen. 43. v. 30.

Bielmal senffzete er,  
und sagte: wollte Gott!  
ich hätte einmal darzu  
die Gelegenheit.





65. Bald von Diamont, ganz stille,  
 Uebergieng er nach Seville:  
 Wird das drittemal ein Hirt;  
 Doch nicht lang er trug die Bürde;  
 Dann zum Streit in ihm Begierde  
 Uebermal erwecket wird.
66. Glaubenseifer ihn berühret,  
 Darum er kein Forcht verspühret,  
 Statt des Stabs nimmt er das  
 Schwerd;  
 Zu Gibraltar auch anlanget,  
 Ein Soldat zu seyn anfaget:  
 Doch, die Lieb ihn wieder stöhret.
67. Dann er da hat angetroffen  
 (Ungefähr, und wieder's Hoffen)  
 Ein'n verwies'nen Edelmann,  
 Der zugleich sein Landsmann ware,  
 Und, daß er ins Elend fahre,  
 Dies verstanden hat Johann.
68. Gleich das Leid sein Herz ergriffe;  
 Er bestieg sammt ihm das Schiffe,  
 Und versprach ihm seine Treu;  
 Zeugte auch in allen Fällen  
 Einen treuen Reißgesellen;  
 Stunde, nach Vermögen bey.
69. Kaum sind sie ans Det gekommen,  
 Hat das Elend zugenommen;  
 Höre mans mitleidig an:  
 Alle sechs ihm erkrankten:  
 Wo sind jegund die Gedanken?  
 Was thust du nun, O Johann?
70. Wirst du etwa sie verlassen,  
 Und dich machen auf die Strassen?  
 Nein! sagt er: Ich bin gesund:  
 Ja, ich auch, aus Lieb, erkrankte:  
 Meinem Gott vielmehr ich danke:  
 Für die Zeit, und für die Stund.

Seville die Haupt-  
stadt in Andalusien.

Bey einer reichen Frau:  
Eleonora de Zuniga.

Wieder die ungläubige  
Mauritaner, und ihre  
Einfälle in Spanien.  
Gibraltar, sonst Cal-  
pe genannt, an der Meer-  
enge des Herkulis.

Einen Portuges sammt  
Frau, und vier Kindern,  
nach Ceuta ins Elend  
verreisend.

Kein Soldat ist jetzt  
Johann; sondern ein Sa-  
maritan.

Luc. 10. v. 33.

Der Edelmann sammt  
Frau und Kindern sind  
wegen ungewöhnter Luft  
in ein schwere Krankheit  
verfallen.

Wer wird schwach?  
und ich werde nicht  
schwach?

2. Cor. 11. v. 29.





71. Er mit Arbeit sich verzehret,  
 Sie durch seinen Schweiß ernähret,  
 Spannet alle Kräfte an:  
 O wohl große Heldenthaten,  
 Wohl ist dir der Sieg gerathen,  
 O gebenedeyter Mann!

Er giebt einen Taglohn ab, um mit dem verdienten Lohn sie zu erhalten.

72. Dieser Edle wollte wanken,  
 Schöpfte auch schon die Gedanken,  
 Zu verlassen Weib, und Kind;  
 Dies Johannis treuem Herzen  
 Brachte neue Angst, und Schmerzen,  
 Halffe doch der Sach geschwind.

Eröffnet die Kleinmüthige, nehmet euch der Schwachen an  
 I. Theß. 5. v. 14.

73. Bald ein andre Sorg ihn quälte,  
 Und fast ihne halb entseelte:

Er hat sich bekannt gemacht  
 Da mit einem Mitarbeiter,  
 Und auch gleichem Liebausbreiter,  
 Wie er hat von ihm gedacht.

Er war zwar sein Landsmann, aber nur ein falsch- und verstellter Freund, und böser Mensch, dann er bald darauf den Mauritanischen Irrthum angenommen.

74. Aber, dieser frey, zu leben,  
 Hat sich, bald darauf, begeben  
 Zu der Mauritanersekt;

Dieser Fall ist unserm Frommen  
 Herz beweglich angekommen,  
 Und hat ihne sehr geschröcket.

75. Seine Schuld zu seyn er meinte,  
 Sein Hinfälligkeit beweinte,  
 Schriebe sich die Ursach zu;

Und zu diesem G'wissenszweifel,  
 Schirrte Nengsten zu der Teufel,  
 Und zersthöbete seine Ruh.

Gebet dem Teufel keinen Raum. Ephes. v. 27.

76. Er um Hilf Mariam bittet,  
 In der Beicht sein Herz ausschüttet,  
 Und empfanget Heil, und Rath;  
 Mit dem Engelbrod gestärket,  
 Hat er auch zugleich bemerket  
 Die Bestreyung in der That.

Ein Priester des Ordens S. Franc. Seraph. half ihm aus dem Strudel, und rathete ihm den Nuckweg.





77. Er des Priesters Rath erfüllet,  
Seine Herzensunruh stilllet,  
Reiset nacher Spanien,  
Jenen Eblen in dem Elend  
Gott dem Höchsten anbefelend,  
Hoffend, ledig, ihn zu sehn.
78. Auf dem Meer ein Sturm entstande,  
Und das Schiff, wo sich befunde  
Unser fromme Wandersmann,  
Schwebte in der höchsten Gefahr.  
Nahe schon der Schiffbruch ware,  
Man fängt schon zu sinken an.
79. Alles ruffet, alles schreyet,  
Alles betet, alles reuet,  
Auch Johannes stimmt bey,  
Und aus Demut sich anlaget,  
Von sich selbst einfältig saget:  
Daß er Schuld an allem sey.
80. Man es glaubt, man laufft zusammen,  
Ihn zum Auswurf zu verdammen;  
Er noch eines beten will:  
Und da er ein Uve: betet,  
Er das ganze Schiff errettet,  
Alles wird auf einmal still.
81. Nicht ohn Scham ihn alle hatten,  
Und in hoher Schätzung hatten  
Ueber dieses Wunderwerk;  
Alle ihn von darum ehrten,  
Seinen Ruhm am Port vermehrten,  
Priesen Gottes Macht, und Stärk.
82. Nur Johannes sich einschränket,  
Gott und auch Mariä danket,  
Von dem Schiffe Urlaub nimmt,  
Denkend, einem frommen Leben  
Ganz, und gar sich zu ergeben,  
Wie es ihme Gott bestimmt.

So wird dich der Rath  
Bewahren: und Zu-  
sichtigkeit wird dich erhalten.  
Prov. 2. v. 11.

Wunderbarlich seynd  
die erhobene Wellen des  
Meers. Psal. 92. v. 4.

Da hiesse es: aus den  
Tiefen hab ich zu dir  
gerufen, Herr!  
Psal. 129. v. 1.

Der Herr erhörte mich  
auch dasmahl.  
Deut. 9. v. 19.

Du bist Ehren werth,  
und herrlich worden.  
Isa. 43. v. 4.

Und ich sprach: jetzt  
hab ich angefangen.  
Psal. 76. v. 11.





83. Er der Arbeit sich ergiebet,  
 Auch darbey die Andacht liebet,  
 Sucht oft Gotteshäuser heim;  
 Dieses, in dem Armen stande,  
 Wenn kein Arbeit war zur Hande,  
 War sein Milch, und Hbnigseim.

Arbeiten und beten;  
 hilfft in allen Nothen.

84. Demut, jener Grund der Tugend,  
 Ihme schon von zarter Jugend,  
 Ein, und angebohren war;  
 Er mithin sich ohne Schame  
 Schaffte bey ein fromme Krams,  
 Krämet, aber wunderbar.

Wer demüthig vom  
 Geist ist, den wird die  
 Ehr aufnehmen.  
 Prov. 29. v. 23.

85. Bilder, Büchlein, und Traktätlein,  
 Und zerschiedne gute Blättlein  
 Sängt er zu verkaufen an;  
 Lehrete darbey die Kinder,  
 Ja, wohl auch betagte Sünder,  
 Und so, manche Seel gewann.

Kathete den Aeltern  
 besonders Catechismus  
 für die Kinder zu erkau-  
 fen.

86. Den Gewinn theilt er den Armen,  
 Wie er ware voll Erbarmen,  
 Treulich und mildherzig aus;  
 Baute weislich, und behende,  
 Also durch der Armen Hände  
 Sich in Himmel selbst ein Haus.

Die Weisheit hat ihr  
 ein Haus gebauet.  
 Prov. 9. v. 1.

87. Freundlich war er im Verkauffen,  
 Mithin pfliegten zuzulauffen  
 Ihm von weiten schon die Leut;  
 Kaufften mehrer, als vonnöthen,  
 Ohne, daß er sie gebethen:  
 Hatten halt bey ihm ihr Freud.

Erzeige dich mit der  
 Aussprach freundlich ge-  
 gen der Versammlung.  
 xccli. 4 v. 7.

88. Auch die Kinder ihn schon kannten,  
 Ihn nur ihren Lehrer nannten;  
 Dann er lockte sie an sich;  
 Ihnen öfters Bildlein schenkend:  
 Sie zu vielen Guten lenkend,  
 Durch zerschiedne schöne Spruch.

Lasset die Kinder zu  
 mir kommen, und weh-  
 ret ihnen nicht.  
 Marc. 10. v. 14.





89. Nun, Granata ihm auf Erden  
Sollt zu einer Schaubühn werden :

Ungefähr reist er dahin;  
Reise! reise! ja, auch esse!

Da wird dir dein Glück zu Theile,  
Und ein ungemeiner Gewinn.

Diese Reis hast ange stellt,  
Weil es also Gott gefällt.

90. Bald auf eben dieser Strassen  
Hat ein Knab sich sehen lassen,  
Von der Reise matt, und schwach;

Gang: Johannes ihn erblickend,  
Seufzer zu dem Himmel schickend,  
Helfen will in dieser Sach.

Meine Seel trug Mit-  
leiden mit den Armen.  
Job. 30. v. 25.

91. Armes Kind! er etwa sagte,  
Und sein Mattigkeit beklagte,  
Wie kann ich wohl helfen dir?  
Willst du dich darzu bequemen,  
Will dich auf die Schultern nehmen?  
Lieber, als mein Kram, bist mir.

Ihre Augen wurden  
eingehalten, daß sie ihn  
nicht erkannten.  
Luc. 24. v. 26.

92. Seinen Bücherlast verlassend,  
Und den Knaben zart umfassend,  
Selben hebt auf sich hinauf;  
Reiset fort mit dieser Bürde:  
D was Glück! was Gnad! was Würde!  
Aber stehe, und verschnaud.

O Johannes! sey ver-  
g'wist:  
Du ein neuer Christoph  
bist.

93. Ja, die Bürd zu schwer will werden;  
Er bey einem Baum zur Erden  
Diesen Knaben setzet ab,  
Weil nicht weit von dieser Stelle  
Eine klare Brunnenquelle,  
Daß er sich, und ihne lab?

Wohl recht ist die der  
Knab zu schwer;  
Es ist der ganzen Welt  
der Herr.

94. Aber, o was Freud, und Wonne!  
Stracks der Knab, wie eine Sonne,  
Hell, und glänzend ihm erscheint:  
Nun erkennt er durch die Kläre,  
Daß es selbst den Christus wäre,  
Den er gar nicht hätt vermeint.

Jesus klärer als die Sonn:  
Jesus schöner als der  
Mond. Litan. de Nom.  
Jesu.





95. Höret auch, nebst dem Erkennen,  
 Sich: Johann von Gott: nun nennen,  
 O was Gnad! aus Christi Mund:  
 O was Trost! was Lieb! was Flammen! Sein Angesicht glänzte  
wie die Sonn. Matth.  
17. v. 2.  
 Kommen in Johann zusammen:  
 O gebenedeyte Stund!
96. Zeigt auch ihme (nebst dem Ittel) Christus zeigte ihm ein  
offenen Granatapfel,  
aus dessen Mitte ein  
Kreuz herfür blitzete, sa-  
gend: Dein Kreuz wird  
zu Granata seyn.  
 S'Kreuz in des Granatens Mittel,  
 Gebend zu verstehen eh,  
 Daß er s'Kreuz für sich auf Erbe  
 Zu Granata finden werde,  
 Sprechend: nach Granata geh.
97. Aus dem Apfel er auch eben  
 Einen rothen Saft beyneben  
 Ihme zu verkosten giebt,  
 Gleich darauf vor ihm verschwindet;  
 Und Johann allein sich findet:  
 Seht! wie er ihn hab geliebt.  
Da sprach der Jünger,  
den Jesus lieb hatte: =  
es ist der Herr.  
Joan. 21. v. 7.
98. Was Verwunderung! was Freude!  
 Was zugleich auch süßes Leide!  
 Daß er ihn nicht eh erkannt:  
 Lasset uns nun auch betrachten  
 Eines vor der Welt verachten  
 So beglückt, und hohen Stand.  
Als dann wirst du es  
sehen, und wirst Ueber-  
fluß haben; auch wird  
sich dein Herz verwun-  
dern, und ausbreiten.  
Ila. 60. v. 5.
99. Haltet, haltet eure Ehren!  
 Sie euch gwiß genug beschweren,  
 O ihr Hannßen dieser Welt!  
 Läßt euch allenthalb ausrufen,  
 Und bestiegt die höchste Stufen,  
 S'Prädicat von Gott euch fehlt.
100. Dies gehöret nur den Kleinen,  
 Die Gott hat erwählt zu seinen,  
 Die verachtet hier auf Erd,  
 Den Einfältigen, und Stillen,  
 Und die voll des guten Willen,  
 Ihnen es nur zugehört.  
Seelig seynd die Sanfts-  
müthigen, dann sie wer-  
den das Erdreich besizen.  
Matth. 5. v. 4.





### III. Abtheilung.

101. Das verwundte Hirschlein eilet,  
 Sieh nicht mehr allda verweilet,  
 Eilet auf Granata zu;  
 Zu der wahren Brunnenguelle,  
 Zu der angewiesnen Stelle,  
 Da zu finden Herzensruh,
102. Oder vielmehr s' Feld zum streiten,  
 Aber auch zu reichen Beuten:  
 Und gewiß, und wahrlich ja,  
 Er es gleich beim Eintritt fühlet;  
 Selbstn auch darnach er ziele:  
 Seht! Johannes ist schon da.
103. Er sein fromme Kramm ausleget,  
 Und zum Kaufen v'Leut beweget,  
 Weilen er die Hälfte schenkt;  
 Dann er trachtet los zu werden  
 Auch von seiner Kramm auf Erden;  
 Auf was bessers er gedenkt.
104. Catechismen er den Kindern  
 Liebreich schenket, sie zu hindern  
 Umzulaufen auffer'm Haus,  
 Mahnt, auswendig sie zu lernen,  
 Sie vom Bösen zu entfernen:  
 Ja, er theilt halt alles aus.
105. Grad, und eben dazumalen  
 Die Naturschuld mußt bezahlen  
 Isabella, Kaiserinn:  
 Auch gekröneten Personen  
 Weis der Tod halt nicht zu schonen,  
 Auch die Schönheit rafft er hin.
- Granata, die Haupt-  
 stadt im granatensischen  
 Reich. Vid. Lexic.  
 Gleichwie ein Hirsch  
 Verlangen hat nach Was-  
 serbrunnen, also hat  
 meine Seel Verlangen  
 nach dir, o Gott!  
 Psal. 41. v. 1.  
 Des Menschen Leben  
 auf Erden ist ein Streit,  
 und seine Täg sind, wie  
 die Täg eines Tagelöhners.  
 Job. 7. v. 1.
- Willst du vollkommen  
 seyn, so gehe hin, ver-  
 kauf, was du hast, und  
 giebs den Armen.  
 Matt. 19. v. 21.
- Und er thate seinen  
 Mund auf, und lehrte  
 sie. Matt. 5. v. 2.
- Caroli V. Römischen  
 Kaisers, und mächtigsten  
 Monarchens Gemahlinn,  
 ein Wunder der Schön-  
 heit, und auch Trümmig-  
 keit.





106. Ganzer Hof deswegen trauret,  
Klänglich den Verlust bedauert  
Dieser Zierd von Spanien;  
Man sie schon zu Grabe führet,  
Prächtlg, wie es sonst gebühret;  
Alles laufet, zuzusehn.

Dann alles Fleisch ist  
wie Gras, und alle seine  
Herrlichkeit wie eine  
Blum des Gras: Das  
Gras ist verdorret, und  
seine Blum ist abgefallen.  
1. Petr. 1. v. 24.

107. Auch Johannes alles sahe,  
Weilen seine Wohnung nahe;  
Er bey seinem Fenster stund,  
Und die Eitelkeit betrachtend,  
Ueber selbe gleichsam schmachtend,  
Wurd im Herzen tief verwundt.

Die Gestalt dieser Welt  
gehet vorüber.  
1. Cor. 7. v. 31.

108. Ach! sagt er: wer soll noch trauen,  
Wer soll auf die Welt noch bauen,  
Und auf ihre Flüchtigkeit?  
Reichthum, Wollust, Schönheitsgaben,  
Ehren, und was sie mag haben,  
Sind ja lauter Nichtigkeit.

Habt nicht Lieb die Welt,  
noch dasjenige, was in  
der Welt ist.  
1. Joan. 2. v. 15.

109. Wie lang wiest du annoch wanken?  
Sammle ernstliche Gedanken,  
Sag der Welt auf allzeit ab:  
Hat nicht dich zu seinen Gnaden  
Dorten liebeich eingeladen  
Christus selbst, der göttlich Knab?

Seyd dessen gefinnet,  
was droben ist, nicht  
dessen, was auf Erden  
ist. Coloss. 3, v. 1.

110. Er verblieb in stäter Büßung,  
Und in männlicher Entschlüssung,  
Also fort durch etlich Tag;  
Bis Gott endlich hat gegeben,  
Daf er von dem neuen Leben  
Deffentlich ein Prob ableg.

Ohne mich können ihc  
nichts thun.  
Joan. 15. v. 5.

111. Als zu diesem End, und Ziele,  
Grab das Fest Sanct Stephans fielt,  
Hört der büßende Johann  
Ein beweglich ausgeführte  
(Die darum sein Herz auch rührte)  
Und bewerthe Predigt an.

Nemlich des Erzmarty-  
rers.

Von Joanne Avila,  
einem berühmten Predi-  
ger.





112. Lieb und Reu hat zugenommen,  
Und ist auch so weit gekommen,  
Daß er nicht mehr schweigen kunn;  
Fängt dann an hell aufzuschreyen,  
Seine Sünden zu bereuen;  
Schweigen muß des Priesters Mund.

Ob schon zu muthmaßen  
daß er keine würck-  
lich- und freywillige Tods-  
sünd begangen.

113. Dann die Predig wurd gestöhret:  
Jeder schauet jeder höret,  
Jeder wollt es wissen eh,  
Was doch dies, und wer es sehe,  
Der da also heul', und reue,  
Und was endlich da geseh.

Diese Veränderung  
komet von der rechten  
Hand des Allerhöchsten.  
Psal. 76. v. 11.

114. Er sich seine Haar ausrauffet,  
Ja, gar aus der Kirche lauffet,  
Meiste lauffen ihme nach;  
Seine Kleider er zerfetzet,  
Sich selbst schlaget, und verlezet;  
Wohl ein ungemeyne Sach!

Gebenedeyet seye der  
Herr, der Gott Israels,  
der allein Wunderwerk  
thut. Psal. 71. v. 18.

115. Seufzet, ächzet, schnauffet, blaset,  
Sich verstelltet und fast raset,  
Welzet sich im Roth herum,  
Sich den größten Sünder nennet,  
Offen seine Sünd bekennet,  
Man glaubt halt, er seye dumm.

Wir seynd zum Schau-  
spiel worden der Welt,  
und den Engeln, und den  
Menschen. 1. Cor. 4. v. 9.

116. Was Verwirrung, was Getümmel:  
Aber, O was Freud im Himmel!  
Man sich ärgert, schmächt, und lacht:  
Es heißet Er ein Narr sey worden:  
Aber, glaubt! der Engelorden  
D'raus ein Meisterstücke macht.

Wir seynd Narren um  
Christi Willen.  
1. Cor. 4. v. 10.

117. Man sich endlich will erbarmen  
Dieses Elenden, und Armen,  
Man bringt ihn ins Narrenhaus;  
Roth- und Steinwürff ihn begleiten,  
Wie Gebrauch ist schlechter Leuten;  
Also sieht der Ausgang aus.

Freche Gassenbuben,  
und andere schlechte Lutz  
warffen Roth, und Stein  
auf ihn.





118. Grob wird er (wie sein Verlangen)  
 Ja wohl freylich gleich empfangen,  
 In dem Narrenhospital;  
 Man ihm da (ihn zu curiren,  
 Und auf bessern Weeg zu führen)  
 Schlag, und Streich giebt ohne Zahl.

Bis auf diese Stund  
 leiden wir Hunger, und  
 Durst, und seynd nackt,  
 und werden mit Fäusten  
 geschlagen.

I. Cor. 4. v. 11.

119. Still er alles übertraget,  
 Sich im geringsten nicht beklaget;  
 Ja er lacht, und scherzet nur;  
 Er die Knecht darzu anbeset.  
 Schlaget (ruft er) streicht und sezet:  
 Dwie wohl thut's der Natur.

Hat der Reiche un-  
 recht gethan, so wird er  
 noch darzu grimmig wer-  
 den wann aber der Arme  
 beleidiget ist, so muß er  
 schweigen.

Eccli. 13. v. 4.

120. Er dieselbe klug bestraffet,  
 Weißlich dies, und jenes schafftet,  
 Und die Wahrheit ihnen sagt;  
 Doch gewinnt er kein Gehöre,  
 Macht nur, daß die Streich man mehre:  
 Man ihn wacker püfft, und schlagt.

(O Gott) ich habe ge-  
 redet von deiner Wahr-  
 heit. Psal. 39. v. 11.

121. Lang die Probe hat gedauret,  
 Ohne, daß ihn wer betauret;  
 Ihm allein, nicht ware hang:  
 Ja er hätte gern verbleiben,  
 Und sein Narrheit wöllten treiben  
 Gott zu Liebe lebenslang.

Auf meinen Rücken  
 haben (Sie) geschmie-  
 det. Psal 128. v. 3. Dann  
 ich bin zu leiden bereit.  
 Psal. 37. v. 18.

122. Jesus mit dem weissen Kleide  
 Ware nun sein Trost, und Freude;  
 Auch erwegt er immerdar,  
 Wie er mit viel tausend Wunden  
 Ganz zerfleischet, und zerschunden  
 An der Saul gebunden war.

(Herodes) thäte ihm  
 ein weißes Kleid an.  
 Luc. 23. v. 11.

Da nahm Pilatus Je-  
 sum, und geiselte ihn.  
 Joan. 19. v. 1.

123. Ich ein Böhwick, ich ein Sünder,  
 Sprach er etwa: ja auch minder  
 Als ein jedes Würmelein;  
 Jesus leidet als mit Freuden,  
 Und ich mit so lindten Leiden,  
 Sollte nicht zufrieden seyn?

Johannis Wunsch war,  
 hier auf Erden,  
 In allem Jesu gleich  
 zu werden.





124. Her! nur her! von dann nicht weichet,  
Nur mein böses Fleisch zerstreichet:

Er sie vielmal selbst antrieb:  
Härter noch mit mir verfabret,  
Nur nicht eure Kräfte spahret:  
Sehet! was vermög die Lieb.

125. Was für Urtheil, was für Reden?

Dann es fielen einem jeden  
Damal etwas anders ein;  
Diesem er ein Böswicht scheintet,  
Jener, fromm zu seyn ihn meinet:  
Weist: er müßt von Sinnen seyn.

126. Ein weit anderes Register

Zohet Avisa, der Priester,  
Der von Gott erleuchtet war;  
Er erkannte die Bekehrung,  
Und hielt ihn in Verehrung,  
Wußt, daß er nicht sey ein Narr.

127. Er ihn trösten ließ, und mahnen,

Daß er unter Christ Fahnen  
Streite, als ein treuer Knecht;  
Ließ die Diener auch bestrafen,  
Ihre Grausamkeit abschaffen:  
Was zu viel ist, ist nicht recht.

128. Endlich hat er ihm gerathen,

Daß er nun, nach diesen Thaten,  
Sich erheitert zeigen soll;  
Und nach dem er sey geheilet,  
Hat er auch Befehl ertheilet,  
Daß man ihn entlassen woll.

129. Laßt uns jetzt in uns selbst gehen,

Laßt Johannem uns ansehen,  
Als wenn er zugegen wär,  
Seht ihn rasen, wüthen, toben!  
Ist er darum dann zu loben?  
Saget eure Meynung her.

In der Lieb ist keine  
Furcht, sondern die voll-  
kommene Lieb treibet die  
Furcht aus.

1. Joan. 4. v. 19.

Er fragte seine Jünger,  
und sprach: was saget  
die Leut von dem Sohn  
des Menschen?

Matth. 16. v. 13.

Wer die Seelen an-  
nimmt der ist weis.

Prov. 11. v. 13.

Wann ihr redet, so ur-  
theilet, was recht ist.

Job. 6. v. 29.

Du hast recht geurthei-  
let.

Luc. 7. v. 43.

Kämpfe einen guten  
Kampf des Glaubens, er-  
greiffe das ewige Leben,  
dazu du beruffen bist.

1. Tim. 6. v. 12.

Alle Ding haben ihre  
Zeit. Eccl. 3. v. 1.

Ein Zeit des Kriegs,  
und ein Zeit des Friedens.  
ibid. v. 8.

Johannes war vor Gott  
ein Heil,  
Ein Narr hingegen vor  
der Welt.





130. Wurden wir bey unsern Tagen,  
Etwa nicht auch selbstn sagen?

Ey! er ist halt nicht gescheid:  
Und, da wir bey uns, so, dichten,  
Nach der Weltmaxim ihn richten,  
Fehlen wir auch himmelweit.

131. Also, wen die Welt soll loben,

Der muß auch empor gehoben,  
Er muß seyn ein Galant'hom:

Jenen aber sie verachtet,  
Und zu unterdrücken trachtet,  
Der einfältig ist, und fromm.

132. Böse Welt! wer sollt noch trauen,

Wer sollt etwas auf dich bauen,  
Der dich nur ein wenig kennt?

Doch nach dir die meiste laufen:  
Bis anheut der größte Haufen,  
D was Blindheit! dir nachrennt.

133. Schaut! Johannes ist vorhanden,

Loß von Schlägen, und von Banden,  
Kein, als wie durchs Feuer das Gold;

Die gethane Heldenproben  
Stnd ja himmelhoch zu loben:  
Ist ihm dann die Welt jetzt hold?

134. Kaum läßt er sich wieder blicken,

Muß er sich auch wieder schicken  
Auszustehen Spott und Hohn;

Obschon, durch sein weises Leben,  
Und die Prob die er gegeben,  
Weiser er, als Salomon.

135. Böse Buben, böse Leute,  
(Weil sein Thorheit weit und breite  
Damal ausgebreitet war)

Da sie ihne frey gesehen,  
Blieben da, und dorten stehen,  
Kufften: schaut, da geht der Narr.

Meine Gedanken seynd  
nicht wie eure Gedanken:  
und eure Weeg seynd nicht  
wie meine Weeg, spricht  
der Herr. Isa. 55. v. 8.

Lasset uns den armen  
Gerechten unterdrücken.  
Sap. 2. v. 10.

Wehe der Welt! we-  
gen der Aergerniß.  
Matth. 18. v. 7.

Gott hat sie versucht,  
und befunden, daß sie  
seiner würdig waren; er  
hat sie bewähret, wie das  
Gold im Ofen.  
Sap. 3. v. 5. 6.

Das Wort vom Kreuz  
ist zwar eine Thorheit,  
denen, welche verlohren  
werden. 1. Cor. 1. v. 18.

Aber demenigen, die  
seelig werden, das ist:  
uns, ist eine Kraft Got-  
tes. ibidem.





136. Aber er läßt sich nicht stöhren,  
Lächlend pflegt er anzuhören  
All dergleichen Lasterwort;  
Freundlich, liebreich er begegnet,  
Er sie in dem Herzen seegnet,  
Unwill hat bey ihm kein Ort.

Die auf den Herrn ver-  
trauen, seynd wie der  
Berg Sion: es mag in  
Ewigkeit nicht bewegt  
werden, der da wohnet  
in Jerusalem.

Plal. 124. v. 1.

137. Ganz ist er sich abgestorben;  
Er die Demuth hat erworben  
In dem höchst- und tiefsten Grad;  
Er gehorsam ware allen  
Gleich nach Lust, und Wohlgefallen,  
Wenn man Guts befohlen hat.

Ein Mann, der gehor-  
sam ist, wird vom Sieg  
reden. Prov. 21. v. 28.

138. Ja, von Kindern auf der Gassen  
Hat er sich bereden lassen,  
Und die Erde stracks geküßt,  
Wenn um Jesu Christi Willen  
Es zu thun, und zu erfüllen  
Unbefohlen worden ist.

Den Kindern g'horsam ist  
Der liebe Mann mit  
Rechten;  
Weil Jesus g'horsam war  
Sogar den Henters-  
knechten.

139. Nicht für nichts er sich halt schätzte;  
Er auf s'legte Ort sich setzte  
Bey der ganzen Menschenschaar:  
Doch, je tiefer er gestiegen,  
So viel höher konnt' er steigen  
Auch in seinem Geist fürwahr.

Viel, welche die erste  
seynd, werden die letzte  
seynd: und die letzte, die  
erste. Matt. 19. v. 30.

140. Was sagt ihr darzu, ihr Sünder!  
O ihr Welt- und Benuskinder!  
Die ihr immer oben an  
Allenthalben wollet stehen,  
Und hinab auf andre sehen?  
Hat Johannes recht gethan?

Erhöhung der Augen  
ist Erweiterung des Her-  
zen; die Leuchte der Gott-  
losen ist Sünd.

Prov. 21. v. 4.

141. Unter diesen Zelt, und Wellen  
Sah man ihne öfters eilen  
Zu den liebsten Wolla;  
Der dann liebreich ihn umfängen,  
Alles thate nach Verlangen:  
Rath, und Tröstung ware da.

Rathschläge mit weisen  
und verständigen Leuten.  
Eccli. 9. v. 21.





142. Eine Generalbeicht eben  
Er von seinem ganzen Leben  
Hat bey ihme abgelegt;  
Ihm entdeckend den Gedanken,  
Daß zum Dienst der Arm- und Kranken  
Er von Gott sehr sey bewegt.

Seyd allezeit bereit et-  
nem jeglichen genug zu  
thun: und das mit au-  
tem Gewissen; auf daß  
die, so von euch übel re-  
den, zu Schanden werden.  
1. Petr. 3. v. 15. 16.

143. Avila bey sich ihn hielte,  
Nuch, da er zur Reis abzielte,  
Hielt er ihn auf seiner Seit;  
Aber er hat bald erfahren  
(Weil sein Streng er nicht wollt sparen)  
Der Bedienten Haß, und Reid.

Avila reisete Geschäft  
halber nach Montella.

144. Avila, den Haß zu hindern,  
Und Johanns Kreuz zu mindern,  
Ungern ihn von sich entlast;  
Er hingegen seine Feinde,  
Als wie allerbeste Freunde,  
Scheidend, halset, und umfaßt.

Sie prüften mich, und  
sahen meine Werk.  
Plal. 94. v. 9.

145. Er sich wohl vergnügt erweist,  
Und nach Quadaluppe reisete  
Suchet seine Mutter heim,  
Ich Mariam hier verstehe;  
Gehe nur! Johannes gehe!  
Hohl dir ab den Honigseim.

Wenn sie euch aber in  
einer Stadt verfolgen, so  
fliehet in ein andere.  
Matt. 10. v. 23.

Johannes besucht aus  
Andacht die wunderthä-  
ige Bildniß Maria zu  
Quadalupp, und empfange  
große Gnaden.

146. Er ganz bloß an Kopf und Büßen,  
Diese Königin zu grüssen,  
Reist in höchster Armuth fort;  
Und vom Holz sich Bündlein schneidet,  
Weil er Noth, und Hunger leidet,  
Kost zu haben bis ans Ort.

O Armuth! hast du wohl  
Je einen Mann gefun-  
den,  
Der so großmüthig hätt  
Dein Härte überwun-  
den?

147. Er nun wie ein Hirschlein laufet,  
Und sein Bündlein Holz verkaufet  
Um genug geringen Werth,  
Und, weil groß doch sein Erbarmen,  
Schenkt die Hälfte er den Armen:  
D. Spectacul hier auf Erd!

Hat nicht Gott die  
Arme in dieser Welt aus-  
erwählet, daß sie reich  
seyn sollten im Glauben?  
Jacob. 2. v. 5.





148. Nämlich: er nie wollte sorgen  
Für den künftigen andern Morgen;  
Aber Kummer muß beyseits:  
Man muß das Vertrauen fassen,  
Alles gerne überlassen  
Göttlicher Vorsichtigkeit.

149. Gut, Johann! ist all's bestellet;  
Aber, schau! es sich gesellet,  
Und dir heimlich schleichet nach,  
Deine Tugend zu verhindern,  
Oder wenigst ja zu mindern,  
Der verschmitzte Höllendrach.

150. Aber, Schlang! du mögst auch  
schleichen,  
Wirst dein Ziel doch nicht erreichen;  
Dann Johannes ist ein Mann,  
Der da all dein listig's Streben  
Nur mit seiner Einfalt eben  
Künstlich überwinden kann.

Sorget nicht für den  
andern Morgen.  
Matt. 6, v. 34.

Euer Widersacher, der  
Teufel, gehet herum, wie  
ein brüllender Löw, und  
suchet, welchen er ver-  
schlinge.

1. Petr. 5, v. 8.

Und derselbige Mann  
war anfrichtig, und fürch-  
tete Gott.

Job. 1, v. 1.

## IV. Abtheilung.

151. Er (der Satan) ist gekommen, Johannes merkte wohl,  
Hat mit List an sich genommen, Daß eine List darbey,  
Eines wackern Herren Gestalt, und daß man sonst nicht  
Für die Holzbüch, mit Erbarmen, So gar freigebig sey.  
Eine Geldsumme reicht dem Armen:  
Doch, Johannes merkt es bald.

152. Er sich gar nicht will bequemen  
Diese Summe anzunehmen;  
Endlich: er sie nehmen will,  
Doch zu diesem Ziel und Ende,  
Daß auf Messen ers anwende:  
D wohl gutes End und Ziel!

Johann will das Geld  
mit dem Beding anneh-  
men, daß er dafür zu  
Quadalupp heilige Mes-  
sen wolle lesen lassen.





153. Von der Einfalt überwunden,  
Ist der Satan gleich verschwunden  
Mit Geschrey, und mit Gestank;  
Freylieh, froh Johannes ware;  
Für Abwendung der Gefahr  
Sagte er Gott höchsten Dank.

154. Mit dem Bündlein Holz beladen,  
Reiset er in Gottes Gnaden  
Weiter fort, vergnügt im Sinn,  
Und kam Abends, ohne Gelde  
Unser Kämpfer, unser Helde,  
In das Städtlein Fontorin.

155. Ohne Geld, und ohne Gaaben  
Konnt er auch kein Herberg haben:  
Was zu thun? auf offnem Platz  
Sizet unser Triumphirer,  
Unser arme Juwelierer

Mit dem Holz, als seinem Schatz.

156. Und weil ers nicht kann anbringen,  
Lebet er doch guter Dingen:  
Er für sich es zündet an;  
Bey darzu sehr starken Regen:  
Aber, o was Gnad und Seegen!  
Sehet doch den Wundermann!

157. Er bey seinem Feur da sizet,  
Nicht ein Tröpflein ihn besprizet,  
Um und um ist er befreyt:  
Man dies merket, gückt, und schauet,  
Man der Sache nicht mehr trauet;  
Es versammeln sich die Leut.

158. 3<sup>te</sup> Heist: Er sey ein Hexenmeister,  
Er thu dies durch böse Geister,  
Und weil er darzu ganz still,  
Wird der Argwohn nur vermehret,  
Man ihn, den zu seyn, fast schwöret,  
Man es halt behaupten will.

Unsere Seel ist gleich  
wie ein Spaz aus dem  
Stricke der Jäger erret-  
tet: der Strick ist zerbro-  
chen, und wir seynd be-  
freyet. Psal. 123. v. 7.

Die Augen des Herrn  
seynd auf die Gerechte ge-  
richtet. Psal. 33. v. 16.

Dann es war sonst kein  
Raum für (Ihm) in der  
Herberg. Luc. 2. v. 7.

Der Gerechte wird sich  
im Herrn erfreuen, und  
wird auf ihn hoffen. Ps.  
63. v. 11.

Er wird dich mit sei-  
nen Achslen überschatten,  
und du wirst deine Hoff-  
nung unter seinen Flü-  
geln haben. Ps. 90. v. 4.

Sie könnten doch kei-  
ne Ursach oder Argwohn  
finden. Dan. 6. v. 4.





159. Ein Getümmel sich erreget:  
 Man auch endlich Hand anleget,  
 Und ihn in den Kerker führt;  
 Also man mit ihm verfähret;  
 Etlich Tag er da verwahret,  
 Sicher aufgehalten wird.
160. Man halt nichts, als Unschuld, findet,  
 Wie man immer ihn durchgründet,  
 Nichts, als lauter Frömmigkeit;  
 Man sich schämet, man ihn ehret,  
 Man Verzeihung nun begehret,  
 Man giebt Geld, man ihn begleitet.
161. Er das Geld, so er bekommen,  
 Hat nur darum angenommen,  
 Daß ers andern Armen geb;  
 So geschichts, daß man zwar quäle,  
 Eine fromm und edle Seele,  
 Doch, daß man sie auch erhebt.
162. Bey den neu erlittnen Plagen,  
 Er darauf, nach zweyen Tagen,  
 Racher Quadaluppe kam,  
 Gleich im Gotteshaus einkehrend,  
 Seine liebste Mutter ehrend,  
 Und anrufend ihren Nam.
163. O was Seufzer! o was Thränen!  
 Hat wohl einer ihrer Söhnen  
 Jemal sie so zart geliebt?  
 Als allda vor ihrem Throne  
 Sich Johann, ihr lieber Sohne,  
 In der Andacht hat geübt.
164. Eifrigst er ihr zu gefallen,  
 Auch das Salve läßt erschallen,  
 Und was unverhofftes Glück!  
 Ja, wohl recht ein Wundersache!  
 Dann, da er die Wort aussprache:  
 Werff auf uns auch einen Blick.

Die Schlossen ihn ins  
 Gefangniß, weil sie nicht  
 wußten, was sie mit ihm  
 thun sollten. Num. 15.  
 v. 34.

Sie gab den Gerechten  
 die Belohnung. Sap. 10.  
 v. 17.

Ihre Kraft ist den Men-  
 schen kund worden: der  
 Allerhöchste hat sie dem  
 Menschen zu erkennen ge-  
 ben, damit er von seinen  
 Wunderthaten Ehr habe.  
 Eccli. 38. v. 6.

Mein ganze Begierde ist  
 vor deinem Angesicht, o  
 du mein Hoffnung! und  
 mein Zuversicht! o Ma-  
 ria! S. Bonav. Pfalt,  
 Marian.

Erlenche mit deinem  
 Glanz meine Finsterniß  
 verführe mit deiner Süßig-  
 keit meine Berrübniß. ibid

Er bettet mit beson-  
 deren Eifer das Salve  
 Regina: und da er auf  
 die Worte kam: Illos  
 tuos misericordes oculo-  
 los ad nos converte.





165. Hat der Fühung unverweilet  
Vor der Bildniß sich zertheilet,  
Der sonst vorgezogen war,  
Und die Bildniß sich ihm zeigte,  
Gleichsam sich, zur Bitte, neigte:  
Diese Sach war wunderbar.

166. Das Geräusch, so da geschehen,  
Macht den Kirchendiener sehen,  
Was gegangen sey vorbeij,  
Und da er Johannem siehet,  
Er ihn in Verdacht gleich ziehet,  
Als, ob er ein Diebe sey.

167. Ihn mit harten Worten strafet,  
Ihne aus der Kirchen schaffet,  
Ja, mit Füßen stoßt er ihn;  
Er hingegen, unzerstöhret,  
Mit Geduld die Schmach anhöret,  
Im Gebet bleibt immerhin.

168. Gleich die Straf der Diener findet,  
Dann das Fleisch vom Fuß ihm  
schwindet;

Er für Ach, und Wehe schreyt;  
Er gleich um Verzeihung bittet,  
Und fast Zäherbäch verschüttet,  
Seinen Fehler er bereut.

169. Unser Pilgram voll Erbarmen,  
Betet, bittet für den Armen,  
Und er wird auch stracks gesund;  
Rathet ihm, statt sich zu rächen,  
Auch das Salve: mitzusprechen;  
Balde wurd das Wunder kund.

170. Dieses Ortes Ordensleute  
Nahmen ihn gleich auf die Seite,  
Und erwiesen ihm viel Ehr;  
Ihm ein weißen Rock auch schenkten,  
Ihn, bey sich zu bleiben lenkten,  
Alle schätzten ihne sehr.

Es ziehet sich durch ein  
Wunderwerk der Fühung  
zurück, der vor dem Gna-  
denbild war.

Ihr sollet nicht richten,  
auf daß ihr nicht gerich-  
tet werdet.

Matt. 7. v. 1.

Zürnet, und sündiget  
nicht, was ihr in euren  
Herzen redet, das bereuet  
in euren Schlafkammeru  
Plal 4. v. 5.

Weh uns! daß wir ge-  
sündiget haben.

Thren. 5. v. 16.

Thut Guts denen, die  
enck hassen.

Matt. 5. v. 44.

Er rathet ihm, täglich  
ein Salve Regina zu bes-  
ten.

(Herr) alle, die auf  
dich harren, werden nicht  
zu Schanden.

Plal. 24. v. 3.





171. Etlich Tag er da verbliebe,  
 Und erfuhre viele Liebe,  
 Er war da das Kind im Hauß,  
 Jeder wollt ihne sehen,  
 Dann das Wunder, so geschehen,  
 Ware schon gebreitet aus.

Der in grossen Ansehen war bey dem ganzen Volke, Act. 5. v. 34

172. Aber, er sich klug entziehet;  
 Ehren seine Demuth flichet,  
 Bleibet gern im niedern Thon;  
 Seine Andacht er entrichtet,  
 Und Mariä sich verpflichtet:  
 Gehet in der Still darvon.

Er flohe abermal auf den Berg, er selbst allein. Joan. 6. v. 15.

173. Er auf Dropesa reiset,  
 Und zuletzt allda sich weiset,  
 Doch weit anderst jetzt bestellt;  
 Vor ein Löw, und jetzt ein Lamme,  
 Jetzt ganz still, und vor ein Flamme,  
 Jetzt ein Bettler, vor ein Held.

Dropesa ware gleichsam seine andre Vaterstadt.

Diese Veränderung kommt von der rechten Hand des Allerhöchsten. Psal. 76. v. 11.

174. Kaum ist er da angekommen,  
 Hat die Einkehr er genommen  
 Im Spital, und Armenhauß;  
 Was Gelächter, was Gespötte!  
 Seht! wie er daher nun trette,  
 Alles lachet ihne aus.

Die verspotteten ihn. 4. Reg. 2. v. 23.

175. Er für andre Arme bittelt,  
 Sich ein Zugendkette kettelt,  
 Zeiget, was er werden woll;  
 Zeiget, wie der Krank, und Armen  
 Sich ein jeder sollt erbarmen,  
 Zeiget, wies geschehen soll.

Damit ihr auch thut wie ich gethan habe. Joan. 13. v. 15.

176. Das heißt, wahrlich, geistlich ringen,  
 Das heißt, die Natur bezwingen,  
 Das heißt, seyn ein Christenheld!  
 Nicht mit Waffen, wider'n Türken,  
 Sondern, wider'n Satan würgen,  
 Abgewinnen ihm das Feld.

Wider die Regenten der Welt, die in dieser Finsterniß herrschen. Ephel. 6. v. 12.





177. Kommt, was größers anzuschauen,  
 Jedoch darf ich euch kaum trauen,  
 Dann dem Magen es nicht taugt;  
 Schaut! er einer armen Kranken,  
 Was habt ihr da für Gedanken?  
 Ein Geschwür am Fuß ausfügt.

Einer Fröm- und ar-  
 men Frauen, Anna de  
 Turri, saugte er durch  
 viele Tage aus ein Ge-  
 schwär am Fuß, und heil-  
 te sie also.

178. Viel darüber Abscheu trugen,  
 Und das Aug zurücke schlugen,  
 Den'n er zu verstehen gab,  
 Sagens, lächlend, und ganz heiter,  
 Daß ja Christus unser Eiter  
 Auch auf sich genommen hab.

Er (Christus) hat  
 fürwahr unsere Krankhei-  
 ten auf sich geladen---und  
 wir haben ihn gleich wie  
 einen Aussätzigen gehal-  
 ten. Isa. 53. v. 4.

179. Man fieng diese Tugendproben  
 Endlich, freylich, an zu loben,  
 Man erkennt sein Heiligkeit;  
 Aber, der voll Demuth ware,  
 Fliehet wehlich die Gefahre,  
 Macht sich zeitlich auf die Seit.

Johannes liebet alle  
 Ehren,  
 Und mag sein eignes Lob  
 nicht hören.

180. Dropesam er verlasset,  
 Und nun einen Endzweck fasset,  
 Nach Barta sich begiebt,  
 Dorten Noilam zu sehen,  
 Seinen Willen zu verstehen;  
 Dann er seinen Lehrer liebt.

Dann Noila, sein geist-  
 licher Vater und Lehrer,  
 fandte sich dazumahl zu  
 Barta.

181. Dieser, nach zerschiednen Fragen,  
 Hat ihm endlich aufgetragen,  
 Daß er nach Granata geh;  
 Weil er merke Gottes Willen:  
 Diesen dann nun zu erfüllen,  
 Es nur bey Johanne steh.

--- Ein weiser, und ge-  
 lehrter Mann, war Rath.  
 I. Paralip 27. v. 32.

182. Er zwar einen Umweg nimmet,  
 Doch, weil er dahin bestimmet,  
 Er in Gottes Namen geht;  
 Gehe! salbe deine Füße,  
 Aber neue Trübsal, wiss!  
 Die auch schon entgegen steh.

Den Herrn hast du  
 heutiges Taags erwählet,  
 ---daß du in seinen Wee-  
 gen wandlen wollest.  
 Deut. 16, v. 17.





183. Unterwegs er, wie er pfleget,  
Sich ein Bürde Holz auflegte,  
Daß er Nahrung schaffen mög;  
Er auch endlich kam ganz nahe,  
Und die Stadt vor seiner sahe,  
Nach vollbrachten langen Weeg.

Die ist = Holz, wo ist  
aber das Opfer?

Gen. 22. v. 7.

O Johann gib dich da-  
rein, du wirst halt das  
Opfer seyn.

184. Die Natur zusamm sich ziehet,  
Sie halt die Beschämung fliehet;  
Dann Johannes denkt daran,  
Was vor kurz, und wenig Zeiten  
In der Stadt von bösen Leuten  
Ihm ist worden angethan.

Das Schämen (sagt  
Seneca) kann man ein  
ehrlisches Lafter nennen:  
solches haltet ab vom Bö-  
sen, und auch vom Gü-  
ten.

185. Vor der Stadt er heimlich wandlet,  
Einer Wittwe s<sup>h</sup> Holz verhandlet  
Um Gemteß für einen Tag;  
Wie? Johann! willst dich verstecken?  
Willst dich lassen dann abschrecken?  
So viel oft die Forcht vermag.

Laß dich das Böß nicht  
überwinden, sondern  
überwinde du das Böß  
mit Guten.

Rom. 12. v. 21.

186. Bald darauf, er sich selbst straffet,  
Und die Forcht vom Herzen schafft:  
Wie? sagt er: willst du dann noch  
Menschen mehr, als Gott gefallen?  
Auf! laß deinen Muth nicht fallen.  
Nimm auf dich keck Christi Joch.

Wenn ich den Men-  
schen noch wohlgehele, so  
wäre ich Christi Knecht  
nicht. Galat. 1. v. 10.

187. Er ein neue Bürd sich sammelt;  
Jest nicht mehr aus Schrecken stamelt;  
Gehet frisch zum Thor hinein;  
Nuch bereit um Christi Willen  
(Pauli Lehre zu erfüllen)  
Übermal ein Narr zu seyn.

Wir seynd Narren um  
Christi Willen.

1. Cor. 4. v. 10.

188. Was, sagt er: soll ich mich kümmern?  
Gehe meine Ehr zu trümmern!  
Ist nicht jeder Mensch, wie Glas?  
Sind nicht Reichthum, Macht, und  
Ehren,

Die ganze Pracht der  
Menschen: Ehr Reich-  
thum, Gewalt, und Dro-  
hung ist nichts, als eine  
Blumme des Graßes.  
S. Augustin.

Drohung, und was könnt beschweren,  
Wie ein Blumme wie ein Graß?





189. Hat nicht Christus, ohne Klagen

Selbst das Kreuzesholz getragen

In der Stadt Jerusalem?

Unter tausend Spott, und Flüchen,

Unter tausend Zungenstichen:

Und du leben willst bequem?

190. Du willst dich darein nicht finden?

Der du doch mit so viel Sünden

Hast erzürnet deinen Herrn,

Dessen Augen alles sehen,

Du mögst, wo du willst, hingehen,

So bist du von ihm nie fern.

191. Kommet machet mich zu Schanden!

Seht! Johannes ist vorhanden!

Kennt Maria sich ein Magd?

So beschimpft ihr mich mit Rechten

Als den letzten aller Knechten:

Stellt nur an mit mir ein Jagd.

192. Und gewieß von ihr die Nahrung,

Und im Kampfe die Bewahrung

Ihne zugekommen ist:

Streite! dich Maria schüzet,

Sie dich treulich unterstützet,

Ihres Schirmes bist vergwist.

193. Mit heroischen Gedanken,

Ohne Zittern, ohne Wanken,

Er auf offenem Platz erscheint;

Auf dem Bündlein Holz er siset,

Bon der Lieb zu Gott, erhizet,

Fürchtet nun auch keinen Feind.

194. Alles sich gar wohl anschicket:

Raum man ihne da erblicket,

Ha! ha! geht's Gelächter an:

Man ihn also, bald umringet,

Man da pfeifet, man da singet;

In der Hez bist, mein Johann!

Er truge sein Creuz,  
und gieng hinaus zu dem  
Dre, das man die Sche-  
delstätt nennet.

Joan. 19. v. 17.

Dessen Augen offen-  
sehen über alle Weeg der  
Kinder Adams.

Jerem. 32. v. 19.

Siehe! ich hinein Die-  
nerin des Herrn.

Luc. 1. v. 38.

Mehr, als andere,  
fallt der höllische Drach  
deine Diener an, aber  
du, o Maria! beschützet  
sie. S Bonav..

Du ehust mit deinen  
Tugenden dem Gericht  
weit vor.

2. Paralip. 9. v. 6.

Wir haben ihn gese-  
hen; wir haben Verlangt  
nach ihm, nach dem ver-  
achten, und geringsten  
unter den Männern.

Ma. 53. v. 2. 3.





195. Man ihn freylich wohl noch kennet,  
Ihn den alten Narren nennet;  
Biel macht auch sein weißes Kleid,  
Seine Sanftmut, seine Stille,  
Sein zu allen guter Wille,  
Seine Unempfindlichkeit.

Die blind, und tolle  
Welt  
Betrachtet halt den  
Held.

196. Aber alles währet ein Weile,  
Sich die ganze Spötterzeile  
Nuch wohl nach, und nach verliehrt,  
Und Johannes, ohne Zweifel,  
Ueber sich, Fleisch, Welt, und Teufel  
Heldenmächtig triumphirt.

Wenn du meinen Feind  
zurücktreibest: so werdest  
sie frostlos seyn.  
Psal. 9. v. 4.

197. Auf die Arbeit folgt der Lohne,  
Auf das Streiten folgt die Krone:  
Selbst Maria ihren Sohn,  
Und getreuen Diener krönet,  
Sie, von Christo selbst, entlehnet  
Die gespizte Dörnerkron.

Komme! == du wirst  
von der Höhe Amanas,  
von der Spizzen Samir,  
und Hermon gekrönet wer-  
den. Cant. 4. v. 8.

198. Einstens mit der Morgenröthe,  
Eifrig eilend zum Gebete,  
Eine Meß er höret an,  
Den Gekreuzigten betrachtend,  
Und für Liebe fast verschmachtend,  
Will auch sein ein Schmerzensmann.

In die Kirch der aller-  
seligsten Jungfrauen:  
das heilige Ort: genannt.

199. Kaum die Messe war geendet,  
Sich zu ihm Maria wendet,  
Und Johann Evangelist,  
Ihm ein Dörnerkron aufsetzen,  
Süßiglich sein Haupt verletzen:  
Dies im Geist geschehen ist.

== nach einem Mann  
voller Schmerzen.  
Ila. 53. v. 3.

200. Und darzu Maria sprach:  
Mein Sohn will, daß hier dein Sache  
Solle Dorn, und Trübsal seyn;  
Gleich Johann zur Antwort gabe:  
Ich daran mein Freude habe,  
Rosen ich mir bilde ein.

Es geschah in einer  
Verzudung: Sie stiegen  
vom Altar herunter: und  
Maria setzte ihm Christi  
Kron auf sein Haupt,  
sprechend: Mein Sohn  
will, daß deine Verdienst  
durch Dörner der Trübsal  
wachsen sollen. Worauf  
Johannes: alle Trübsa-  
len werden mir Rosen,  
und Blumen seyn.





## V. Abtheilung.

201. Die Erscheinung ist verschwunden,  
Und Johannes hat empfunden  
Wirklich auch die Dörnerstich;  
Aber diese süße Schmerzen  
Fühlte er vielmehr im Herzen,  
Und konnt selbst nicht fassen sich.

Ob gleich er durch diese Erscheinung mit keiner wirklichen Dörnerstich begabet wurde, sahe man doch Spurzeichen, und die Empfindung blieb etlich Tag.

202. Nun kein Unglück ihn kann stürzen,  
Und kein Glück sein Tugend kürzen,  
Er ist Diamanten vest;  
Allem Kreuz er, ohn Verschmaufen,  
Tegund mag entgegen laufen;  
Er ist stark, und wohlgetröst.

Wer will uns dann scheiden von der Lieb Christi? Trübsal? oder Angst? Hunger? oder Blöße? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerm. Rom, 8. v. 35.

203. O Gebenedeyte Seele!  
Nur dich mit dem Kreuz vermähle!  
Es umfängt dich selbes schon:  
Du zum selben dich gewöhne,  
Als wie all' Maria Söhne,  
Weil du auch Maria Sohn.

Schauet den == mit seiner Kron, damit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tag seiner Vermählung. Cant. 2. v. 11.

204. Aber bald auch mit Lieblosen,  
Auch mit Blumen, Lilg, und Rosen  
Ihn Maria hat erquickt;  
Sie ihr Söhnlein ihme gabe,  
Daß er sich mit selbem labe:  
Mann! wie hoch bist du beglückt,

Bald darauf in eben derselben Kirch erschien ihm Maria, und legte ihm in die Arm ihr süßes Jesulein.

Die Unbefleckung macht, daß man gar nahe bey Gott ist. Sap. 6. v. 20.

205. O was Gnaden! O was Ehren!  
Ja auch zwischen Engelschren  
Sammt dem Kind wurd er bemerkt,  
Und mit Weißheit angefüllet:  
Da, da, wurd sein Durst gestillet,  
Da, da, wurd sein Herz gestärkt.

Beide diese Erscheinungen bemerkte ein gewisser sehr frommer Religios, in dieser Kirche.





206. Diese Saab pflegt zuzusenden  
Keuschen Herzen, keuschen Händen  
Jene, die die Keuschheit war;  
O dann Seelen! euch bestrebet,  
In der reinen Keuschheit lebet,  
Fliehet! fliehet die Gefahr.

207. Nun war auch die Zeit vorhanden,  
Daß er (wie er hat verstanden)  
Tretten sollt die Dörnerbahn,  
Und, zu lang gewünschten Sachen  
Endlich einen Anfang machen:  
Rüste dich dann, o Johann!

208. Dörner wirst du zwar betretten;  
Aber eine goldne Ketten  
Du dir schmieden wirst darauf;  
Unter himmlischen Liebkosen  
Einen Kranz von Lilg. und Rosen  
Finden wirst nach deinen Lauf.

209. Als er einst sich durch die Gassen  
In Granat hat sehen lassen  
Züchtig, und voll Liebsbegierd,  
Einen Zettel er ganz nahe  
Da auf einem Hausthor sahe,  
Und sein Herz wurd gleich gerührt.

210. Gehet: lieset: daß den'n Armen  
Dieses Hause, aus Erbarmen,  
Von dem Herrn bestimmt sey:  
O was Jubel, O was Freude!  
Aber auch, was Herzeleide!  
Wo kein Geld ist, da ist Neun.

211. Doch läßt er den Muth nicht sinken:  
Ja er lasset sich gedünken,  
Daß er schon das Hause hab;  
Gehet, lauffet, bettelt, bittet,  
Wünsch, und Worte er ausschüttet,  
Und bekommt auch manche Saab.

Wie schön ist ein  
keusch Geschlecht, das mit  
Tugenden leuchtet, dann  
seine Gedächtniß ist un-  
sterblich. Sap. 4. v. 1.

Wenn ich schon mit-  
ten im Schatten des  
Tods wandlete, so will  
ich doch kein Uebel fürch-  
ten, dann du bist mit  
mir. Plal. 22. v. 4.

Wenn der Erzbitr er-  
scheinen wird, so werdet  
ihr auch die unverwel-  
liche Kron der Herrlich-  
keit empfangen. 1. Petr.  
5. v. 4.

Da fragten die Män-  
ner == nach dem Haus  
== und funden an des  
Spür. Act. 10. v. 17.

Es hiesse:  
Dieses Haus ist von  
seinem Besizer zum Nu-  
zen der Armen bestimmt  
worden.

Gott wird == Ver-  
sehen. Gen. 22. v. 8.  
Der königliche Capel-  
lan hat das erbe, und  
sehr reichliche Almosen  
mitgetheilt.





212. Er weiß, daß Gott Hülfe sende:  
 Gott bewegte fromme Hände  
 Balde zur Freygebigkeit;  
 Und das Haus ist für sein'n Orden  
 3 Erste Hospital auch worden,  
 Ganz bequem, in kurzer Zeit.
213. Jetzt er sinnet, jetzt er dichtet,  
 Jetzt er sich sein Haus einrichtet,  
 Nichts darinn muß gehen ab;  
 Better, Speisen, und Arzneyen,  
 Seine Arme zu erfreuen,  
 Alles g'winnt sein Bettelstab.
214. Seinen Leib er quält, und plaget,  
 Kranke er zusammen traget,  
 Legt sie in das Bett hinein;  
 Fraget, tröstet, und erquicket,  
 Liebreich sich in alles schicket;  
 Seelenkur die erst muß seyn.
215. Nichts, gewiß, er hat versaumet:  
 Was nur seiner Lieb getraumet,  
 Wurde ganz genau erfüllt,  
 Hin, und her, er laufft, und eilet,  
 Bringet, kochet, und zertheilset,  
 Lieb- und hülfreich, sanft, und mild.
216. Er, als Lehrer unterweisset,  
 Er, als Vater, tränkt und speisset,  
 Als ein Arzt er sie kuriert,  
 Als ein Mutter er sie pfleget,  
 Säubert, pudet, hebt, und leget,  
 Er halt allen alles wird.
217. Jetzt, Granata! ich dich frage,  
 Mir es treu, und redlich sage,  
 Was hält'st du von diesem Mann?  
 Ist er dir noch zum Gelächter?  
 Ist er noch ein grob und schlechter?  
 Ist ein Narr noch dein Johann?

Dieses Hospital bekame Anfangs den Namen De Pot.

Alles reichlich bettelte aus  
 Setzt Johannes für sein Haus.

Vor allem ermahnete er sie zur heiligen Beicht und Communion, und unterrichtete sie darzu.

Ziehet an, als die Auserwählte Gottes == herzliche Erbarmung. 11. Coloss. 3. v. 12.

Ich bin allen alles worden, damit ich sie alle selig mache. 1. Cor. 9. v. 22.

Das Gespötte dieser Welt Endlich doch zu Boden fällt.





218. Gelt! jetzt siehest du mit Augen,  
Was der Welt nicht scheint zu taugen,  
Tauge doch bey Gott dem Herrn?  
Schaue nur! wie Gott dein Lachen  
Leichtlich könn zu Schanden machen:  
Deine Blindheit kennen lern.
219. Gelt! jetzt du ihn erst erkennest,  
Und ihn einen Vater nennest  
Aller Armen insgemein?  
Sein Barmherzigkeit, und Liebe,  
Seine so erhitze Triebe  
Lasse dir ein Muster seyn.
220. Lerne! lerne das Erbarmen  
Gegen Kranke, Schwach- und Armen  
Von Johann, dem Wundermann!  
Er ein Armer, ohne Mittel,  
Ohne Pracht, und Ehrentitel,  
Doch durch Gott so vieles kann.
221. Man sah so viel Tugendproben,  
Man fieng an sein Lieb zu loben,  
Sie erschallte weit und breit;  
Man kennt ihn von That und Namen,  
Darum haufenweise kamen  
Zu ihm arm, und franke Leut.
222. Aber wie und wasgestalten  
Wird wohl können unterhalten  
So viel Leut ein armer Mann?  
Aber seine Antwort höre,  
Und zugleich ein schöne Lehre:  
Er sagt: Mein Gott alles kann.
223. Ohne, sich an Gott zu heften,  
Ware über Menschenkräften  
Ein so großes Liebeswerk;  
Gott allein, der große Sachen  
Nuch aus purem Nichts kann machen,  
Ihme gabe Kraft, und Stärk.
- Die glorreiche Tugend  
gehbet mit ihrer Natur  
allen vor.  
Senec. L. 3. de Benefic.
- Die Tugend ist etwas  
Hohes, etwas Königli-  
ches, etwas Unüberwind-  
liches. Senec. Lib. de  
Vit. Beata.
- Die Tugend ist hart zu  
finden, sie will einen  
Führer und Regierer  
haben.  
Senec. Lib. 3. Nat.
- Ihr Schall ist ausge-  
gangen. Psal. 18. v. 5.
- Abraham hat geglaubt,  
und es ist ihm zur Ge-  
rechtigkeit gerechnet  
worden.  
Galat. 3. v. 6.
- Was bey den Men-  
schen unmöglich ist, das  
ist bey Gott möglich.  
Luc. 18. v. 27.





224. Er ertheilte reichen Segen:  
Es floß wie ein Mannaregen  
Ihm das Almosen ins Haus;  
Johann pflegte sich zu wenden  
Zu Gott mit erhobnen Händen,  
Eh er ist gegangen aus.

225. Große Herren, und Magnaten  
Die da sahen seine Thaten,  
Nahmen sich der Sache an;  
Geldes Summen, große Gaben  
Gern sie dargegeben haben:  
Gott hat alles dies gethan.

226. Dann Johanns frommer Wandel,  
Lieb und Demuths-voller Handel,  
Einfalt, und Aufrichtigkeit,  
Dem Magnetstein ähnlich ware,  
Er zoh auf ein wunderbare  
Art und Weiß an sich die Leut.

227. Täglich fast, auch drey, vier Stunden  
Hat man sammelnd ihn gefunden  
Durch die Gassen in der Stadt;  
Kinder! thut die Lieb erfüllen!  
Thuet guts um euert Willen!  
Liebreich er gerufen hat.

228. Also er der Menschen Herzen,  
Vielmal auch mit frommen Scherzen,  
Gern zu geben, hat bewegt,  
Und den Grundstein der Gestalten  
Unter Jungen, unter Alten  
Zur Barmherzigkeit gelegt.

229. Wer da giebt in Gottes Namen,  
Würfet aus für sich den Saamen,  
Der ihm bey der Erndzeit  
(Aus oft gnug geringen Dingen)  
Hundertfältig Frucht wird bringen,  
Hier, und in der Ewigkeit.

Er wied herab kommen  
gleichwie der Regen auf  
das Fell. Pl. 71. v. 6.

Da seynd ihre Herzen  
und Händ beweget wor-  
den. Eccl. 48. v. 21.

Verba movent, exem-  
pla trahunt:  
s'Wort beweget,  
s'Beispiel ziehet,  
Dies man an Johanne  
siehet.

Wann er sonst nicht ver-  
hindert war.

Solches rede, und er-  
mahne. Tit. 2. v. 15.

Wer sich über den Ar-  
men erbarmet, der lehret  
dem Herrn auf Wucher;  
und er wird ihm seinen  
Lohn wiederum vergelten.  
Prov. 19. v. 17.

Gebet, so wird euch ge-  
geben werden: dann eben-  
mit der Maas, damit ihr  
misset, wird man euch  
wiederum ausmessen.  
Luc. 6. v. 38.





230. Diese Wahrheit zu probieren,  
Lasset uns allhier anführen  
Ein wahrhaftigel Geschicht,  
So sich in Johanni Leben  
Ebenmäßig hat begeben,  
Mit nachstehenden Bericht.
231. Eine Frau, die gegen Armen  
Sonsten ware voll Erbarmen,  
Gab Johanni, als er kam,  
Und sie um ein Gabe hatte,  
(Wells ein Hand voll Salz nur hatte)  
Solche auch in Gottes Nam.
232. Gott hat über alle Massen  
Sich die Gab gefallen lassen:  
Auch ihr Sohn in jener Stund,  
Arm, in einem fremden Lande,  
So viel Salz bekam zur Hande,  
Da er Brod nicht haben konnt.
233. Ey dann jeder wohl erwege,  
Was Barmherzigkeit vermöge,  
Und auch ein geringe Gab;  
Daß Gott so, als wenn man diese  
Lieb, und Gutthat ihm erwiese,  
Selbst daran ein Freude hab.
234. Wer hingegen kein Erbarmen  
Traget gegen Schwach und Armen  
Hier in dieser Lebenszeit,  
Der wird ein Gericht erfahren  
(Als wie all verdamnte Schaaren)  
Dorten ohn Barmherzigkeit.
235. Wehe demnach denen Reichen!  
Billig sollten sie erblicken,  
Wann sie nicht von ihrem Gut,  
Hier den Armen reichlich geben;  
Das Gericht auf sie auch eben,  
Ganz gewiß, schon warten thut.

Joanna de Fusteria  
eine Frau von mittelmäßi-  
gen Vermögen, sonst aber  
gegen den Armen unger-  
mein freygebig, gabe Jo-  
hanni, als er in die Sam-  
lung zu ihr kam, ein  
Hand voll Salz, weil sie  
damals nichts anders zur  
Hand hatte: Eben in sel-  
ber Stund hat ihr Sohn,  
als ein armer entlassener  
Soldat, in der Fremde  
bettlend, eine Hand voll  
Salz bekommen, wie er  
es bey seiner Anheim-  
kunft erzehlet hat.

Was ihr gethan habt  
einem aus diesen meinen  
geringsten Brüdern, das  
habt ihr mir gethan.  
Matth. 25. v. 40.

Es wird ein Gericht  
ohne Barmherzigkeit über  
den ergehen, der keine  
Barmherzigkeit geübet hat  
Jacob. 2. v. 13.

Wer dieser Welt Gü-  
ter hat, und siehet seinen  
Bruder noch leiden, und  
schließt sein Herz vor  
ihm zu, wie bleibet in  
demselbigen die Liebe  
Gottes? 1. Joan. 3. v. 17.





236. Christen! zeitlich euch bedenket,  
Gerne denen Armen schenket,  
Nach dem das Vermögen ist;  
Durch ein christliches Erbarmen  
Werdet ihr nie selbst erarmen,  
Sondern seyn des Heils vergewiß.

Wer zur Barmherzigkeit geneigt ist, der wird gesegnet werden. Prov. 22. v. 9.

237. Seht! Johann durch seinen Orden  
Ist ein wahres Muster worden,  
Christlicher Barmherzigkeit;  
Gottes Will war, daß auf Erden  
Er schon sollte glorreich werden,  
Voll der Ehr und Herrlichkeit.

Wer der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nachgeht, der wird das Leben, Gerechtigkeit und Ehre finden. Prov. 21. v. 21.

238. Aber, o was Müß und Sorgen  
Hatte er vom frühen Morgen!  
Dann er trug das Joch allein:  
Leib und Seele er verpflegte,  
Allenthalben Hand anlegte,  
Leicht der Lieb muß alles seyn.

Rehmet mein Joch auf euch: — dann mein Joch ist süß, und meine Bürd ist leicht. Matth. 11. v. 29. 30.

239. Kehren, Waschen, Heben, Tragen,  
Sehen, Hören, Weh und Klagen  
Alle Stund und alle Tag,  
Mahnen, trösten, helfen, laben,  
Und darbey Vergnügen haben,  
Ist was großes, wie ich sag.

Ich vermag alles in dem der mich stärket. Philipp. 4. v. 13.

240. Was verdrüßliche Gedanken,  
Wenn man auch nur einen Kranken  
Etwa in dem Hause hat?  
O! da sucht man, der Beschwerden  
Nur sein balde los zu werden,  
Allenthalben Hülff und Rath.

Mein Herr hat mich verlassen, hieweil ich vorgestern anheng krank zu werden. 1. Reg. 30. v. 13.

241. Aber diese süße Plage  
Hatte er, nicht nur bey'm Tage,  
Sondern gleichfalls bey der Nacht,  
Seinem Leib den Schlaf abbrechend,  
Sich dafür mit Gott besprechend,  
Meisten Theil hat er gewacht.

Ich hab gewacht, und bin worden wie ein Spatz, der einsam sitzt auf dem Dach. Psal. 101. v. 8.





242. Unter allem dem Gewimmel  
Mit den'n Engeln, mit dem Himmel,  
Ja, mit Gott sein Ruhzeit war;  
Gott die Engel schien zu stellen  
Ihm zu ersten Mitgesellen;  
Ihr Erscheinung war nicht rahr.

243. Sehet! arme Menschenkinder!  
Stolze Welt: und Venusfunder!  
Sehet diesen schlechten Mann!  
Wer solt wohl aus ihm was klauen?  
Wer solt dies wohl endlich glauben?  
Engel sind ihm zugethan.

244. Seine Arbeit d'Welt verachtet,  
Und sie, als ein Schand betrachtet,  
Als ein Sache ohne G'winn,  
Wo die Engel sie annehmen,  
Sich gar gern darzu bequemen:  
Dverkehrter Menscheninn!

245. Als er einstens Wasser hollte,  
Und zurück doch, wie er wollte,  
So geschwind nicht kommen kunnt,  
Wurd sein Arbeit doch gerichtet,  
All's ihm Hause wohl geschlichtet,  
In derselben Welt, und Stund.

246. Dann ein Engel ist erschienen,  
Alle Kranke zu bedienen,  
In Johannes ganzer G'stalt,  
Anstatt seiner all's verrichtend,  
Und in gleicher Ordnung schlichtend,  
Als war er Johanns halt.

247. Keine andere Gedanken  
Hatten auch die liebe Kranken,  
Als, daß es ihr Vater sey,  
Darum auch die Sachen giengen,  
Und die Dienst, die sie empfiengen,  
Ohn Bewunderung fürbey.

Sursum Corda, præf.  
Mitt.

Siegend, stehend, und  
im Lauf,  
Nichte ich mein Herz  
hinauf.

Er hat seinen Engeln  
von die befohlen, daß sie  
dich behüten: auf allen  
deinen Wegen. Psal. 90.  
v. 11.

Es hehet geschrieben:  
ich will die Weißheit der  
Weisen zu nicht machen,  
und die Klugheit der  
Klugen verwerfen. 1. Cor.  
1. v. 19.

Johann ist nicht zu  
Haus,  
Und richtet doch alles  
aus.

Siehe! die Engel trat-  
ten hinzu, und dienten  
Matth. 4. v. 11.

Ein Engel berhet, be-  
ret aus,  
Und richtet alles in  
dem Haus.





248. Aber, als Johannes kame,  
Ihn es freylich Wunder nahm,  
Daß er alles fertig sah;  
Er stellt an verschiedne Fragen,  
Und die Kranken sollten sagen,  
Wer gewesen seye da.

249. Allzusammen aber sprachen:  
Wie daß er ja selbst die Sachen  
Hab verrichtet, und gethan;  
Alsdann kunnt er leicht ermessen,  
Daß ein Engel unterdessen  
Hab sein G'stalt genommen an.

250. Er es ihnen selbst entdeckend,  
Sie zur Gottes Lieb aufweckend,  
Demuthsvoll zu ihnen sprach:  
Gott geschickt hat seinen Engel,  
Zu ersetzen meine Mängel:  
Ihm sey Dank für diese Sach.

Nach dem nun alles  
bereit war. = = Tob. 5.  
v. 22.

Da kam Johann, und  
sah' es an,  
Und fraget, wer dies  
hab gethan?

Dies ist von euren  
Händen geschehen. Ma-  
lach. 1. v. 9.

Der Herr sand einen  
Engel. 2. Paral. 32.  
v. 21.

So wahr der Herr  
selbst lebet! hat mich sein  
Engel bewahret, so wohl  
die Zeit, da ich von hin-  
nen gangen, als auch,  
da ich wiederum hieher  
hin kommen. Judit. 13.  
v. 20.

## VI. Abtheilung.

251. **S**ehet! Engel sich nicht schämen,  
Sich zum Krankendienst beque-  
men:

Menschen! delicat, und zart,  
Ihr mit Abscheu euch entziehet,  
Und wie ein Gespenste stiehet  
Eines Kranken Gegenwart.

252. **D**ie wenig Lieb auf Erden  
Mag oft angetroffen werden,  
Da, und dort in einer Stadt!  
Man hegt keine Liebsgedanken,  
Gegen Armen, Schwach, und Kranken:  
Unbarmherzig in der That!

Laß dich nicht verdrü-  
ßen einen Kranken zu  
besuchen; dann dadurch  
wirft du in der Lieb be-  
stätigt werden. Beeli.  
7. v. 39.

Wie sollen auch un-  
ser Leben für die Brüder  
lassen. 1. Joan. 3. v. 16.





253. Denen Kranken so zu dienen,  
Nicht nur einmal ist erschienen  
Ein von Gott geschickter Geist;  
Wie wir ferner werden sehen:  
Ddaß man dies möcht verstehen,  
Was Johannis Leben weiß't.

254. In der Sagatinerstrassen  
Einen Menschen, ganz verlassen,  
Abend spät, Johannes find't;  
Gnug: Er höret an sein Klagen,  
Es braucht gar nichts mehr zu sagen:  
Er eilt, und holt ihn geschwind.

255. Er sich möglichst zwar bestrebet,  
Und ihn auf die Schultern hebet,  
Doch, weil er entkräftet fast,  
Kann ers kaum zudegen bringen;  
Bey so hart, und schweren Dingen  
Sich ein Jüngling blicken laßt.

256. Dieser liebreich dar sich stellet,  
Und Johanni zugesellet,  
Traget fast allein die Bürd;  
Und Johann, als viel er merket,  
Wunderbarlich nun gestärket,  
Und dardurch erleichtert wird.

257. Als sie ins Spital ankamen,  
Fragt er dankbar um den Namen,  
Und, was Trost! der Jüngling sprach:  
Engel Raphael ich heiße,  
Hülff zu leisten mich beleiße  
Dir in jeder schweren Sach.

258. Dein, und deiner Söhnen Werke  
Ich im Lebensbuch aufmerke,  
Dir zum Bestand bin bestellt;  
Ja, auch deinem neuen Orden  
Ich vom höchsten Gott bin worden  
Als ein Schutzherr zugesellt.

Nemlich einer aus den  
heiligen Engeln.  
Wolte Gott! daß sie  
weiß wären, und verstun-  
dens. Deut. 32. v. 29.

Es wäre dazumal zu-  
gleich eine empfindliche  
Kälte.

Ein Jüngling von un-  
vergleichlicher Verbesse-  
rung, und Stärke, hin-  
der sich ein.

Es erschiene ihm  
ein Engel vom Himmel,  
und stärkte ihn. Luc. 22.  
v. 43.

Ich bin der Engel Ra-  
phael, einer von den sie-  
ben, so wir vor dem  
Herrn stehen. Tob. 12.  
v. 15.

Deren Namen im  
Buch des Lebens seynd.  
Philipp. 4. v. 3.





259. Nicht nur von den'n allgemeinen,  
Sondern auch von Sieben seinen  
Ihme Gott zu Diensten schickt:  
O Johann! wie bist geehret!  
Was für Gnad wird dir beschehret!  
Dwie hoch bist du beglückt!
260. Was große Kraft, und Stärke  
Haben alle Liebeswerke,  
Werke der Barmherzigkeit!  
Sehet nur, wie Gott sie schätze,  
Und wie hoch er sie anseze  
Noch in dieser Sterblichkeit.
261. Gott auch Seine oft probiret:  
Unser liebste Vater spühret  
Abgang an dem lieben Brod;  
Unverzagt doch im Gedanken,  
Obschon er sammt seinen Kranken  
Eine Weile leidet Noth.
262. Bald war Naphael vorhanden,  
Ist da, gleich-gekleid't, gestanden,  
Liebreich sagend zu Johann:  
Bruder! Ich, und du sind worden  
Eines Standes, eines Orden:  
Nimm von mir das Brod hier an.
263. Aus der Himmels Speisekammer,  
Abzuhelfen deinem Jammer,  
Hab ich dir es zugebracht;  
Dich, und deine Kranke labe,  
Und, wie sonst, Vertrauen habe  
Stäts auf Gottes Lieb, und Macht.
264. Soll das nicht das Herze laben!  
Einen solchen Bruder haben,  
Der zugleich ein Engel ist,  
Und zwar aus den ersten einer?  
Desto größer, je du kleiner,  
Wahrlich, du, Johannes! bist.

Einen hohen Ehren-  
grad  
Er bey Gott schon jezund  
hat.

Die Barmherzigkeit  
überhöhet das Gericht.  
Jacob. 2. v. 13.

Die Gedult würket  
Bewährung, die Bewäh-  
rung aber würket Hoff-  
nung. Rom. 5. v. 4.

Gleich gestalt wie ein  
Mensch. Ezsch. 1. v. 4.

Siehe! ich will euch  
Brod vom Himmel re-  
gnen. Exod. 16. v. 4.

Es war ein Korb-voll  
des allerschönsten Brods.

(o Gott) du bist mit  
Macht umgürtet. Plal. 64.  
v. 7.

Du hast ihn ein we-  
nig geringer gemacht,  
als die Engel. Plal. 8.  
v. 6.





265. Deffters noch der Wunderbahre  
Umgang, und Besprechung ware  
Mit dem Engel Raphael;  
Er oft ähulich ist erschienen,  
S<sup>r</sup> Krankenzimmer zu bedienen,  
Und vertratt Johanns Stell.

Unser Wandel ist im  
Himmel, von daunen  
wir auch den Heyland  
erwarten. Philipp. 3.  
v. 20.

266. Nicht nur er sein Schutzherr ware,  
In zerschiedener Gefahr,  
Daß er bliebe rein, und keusch,  
Da er fast bey allen Schritten  
Hefftig gleichfalls war bestritten  
Von dem Satan, Welt und Fleisch.

Bewahre mich, wie eis-  
nen Augapfel vor den  
Leuten, die deiner rech-  
ten Hand widersprechen.  
Psal. 16. v. 8.

267. Einen Gleitsmann er auch eben  
Allenthalb hat abgegeben;  
Wenn er matt und voller Schweiß,  
War er ihm ein Uberschatter,  
Tröster, Bruder, und auch Vater,  
Kühlung, Labung, Trunk, und  
Speis.

Beschirme mich unter  
dem Schatten deiner Flü-  
gel. ibid.

268. Wichen ab die Leibeskräften,  
Bey Verdörrung deren Säften,  
War er ihm ein Medicus,  
Ja wohl auch ein himmelzarter  
Hilfftent, und Krankenwarter,  
Al's zusamm ich sagen muß.

( Raphael ) = = = der  
Arzt, der liebste. Co-  
loß. 4. v. 14.

269. Er fast durch ein Wunder lebte,  
Dann er allzuhitzig strebte  
Nur nach Arbeit, nur nach Müh,  
Heilig seinen Leibe hassend,  
Ihme kein Ergözung lassend,  
Keine Ruhe spat, und früh.

Hasse die Werke nicht,  
dazu viel Müh gehöret.  
Eccli. 7. v. 16.

270. Doch stäts munter, froh, und heiter,  
Zwischen Wunden, zwischen Eiter,  
Zwischen täglichen Gestank:  
Schaut nur! wie daran er wende  
Zunge, Leffzen, Finger, Hände:  
Solt man dann nicht werden krank?

Gute Arbeit giebt herr-  
liche Frucht. Sap. 3.  
v. 15.

= = Lazarus, = = der war  
voller Geschwür. Luc. 16.  
v. 20.

Dergleichen traf man an  
Gar viele bey Johann.





271. Mein! Johann es gedeyet,  
Alles dieses er nicht scheuet,  
Es fließt wie ein Hönig ein;  
Dann er einen jeden Kranken,  
D wohl heilige Gedanken!

Denket, Christum selbst, zu seyn.

272. Dieses waren jene Triebe,  
Die den Flug auch seiner Liebe  
Täglich haben mehr vermehrt;  
Weil er Christum selbst, nicht sahe,  
Hatt' er doch die Kranken nahe,  
Stellvertreter hier auf Erd.

273. Er an seinen Patienten  
Christi Leidens Instrumenten  
Zimmer zu betrachtet hat;  
Er an ihnen Christi Wunden  
Hat in seinem Geist empfunden  
Und betauet früh, und spat.

274. Süßer Jesu! laß dich finden!  
Laß dich durch mein Lieb verbinden!  
Hätt ich dich in meiner Hand,  
Wunden deiner Hand, und Füßen,  
Wollt ich waschen, wollt ich küßen,  
Setze mich in solchen Stand.

275. Und wer wird wohl all Gedanken,  
Die er dort bey seinen Kranken  
In dem Herzen hat geführt,  
Können forschen, und ergründen,  
Oder deren Anzahl finden?  
Nur (wer hitzig liebt) es spühet.

276. Er hat Christi Herz getroffen,  
Was soll er dann nun nicht hoffen?  
Gwieß, selbst Christus können wird,  
Sich zu seinen Liebsten neigen,  
Sich persönlich ihme zeigen,  
Und erfüllen sein Begierd.

Johannes schauen mag  
da, oder dorten hin,  
Bey jedem Kranken ihm  
nur Christus kommt  
zu Sinn.

Viel Wässer haben die  
Lieb nicht auslöschten kön-  
nen, und die Ströhm  
werden sie nicht dämpfen.  
Cant. 8. v. 7.

Es senfzete Johannes,  
und sagte etwa:  
Christi Wunden, Christi  
Schmerzen  
Liegen spät's in meinem  
Herzen.

Ich will dir anzeigen,  
den deine Seel liebet:  
schaue! er lieget in dem  
Krankenzimmer, dort  
leidet er Schmerzen, lau-  
fe, und diene ihm. S.  
Bonav. P. 2. Rim.  
Amor. C. 7.

Zeiget ihm an, daß  
ich vor Lieb schwach seye.  
Cant. 5. v. 8.

Du hast mein Herz  
verwundet. = = = du hast  
mein Herz verwundet. = = =  
Cant. 4. v. 9.





277. Menschen! Christen! die ihr immer  
Scheue tragt vor'm Krankenzimmer,  
Wie vor einem Schlangennest,  
Bitte euch! die Schrift aufschlaget,  
Höret was dieselbe saget,  
Oder es ja selbstest lest
278. Besser, in ein Hause gehen,  
Da man Traurigkeit mag sehen,  
Wo man weinet, wo man klagt,  
Als in eins, wo man gastleret,  
Lustig ist, und mustretret:  
So die Stell der Schrift es sagt.
279. Auch die Ursach wird erkläret:  
Dann, in jenem, wo man höret  
Gleid, Jammer, Angst, und Noth,  
Da vergehet wohl das Singen,  
Man gedenkt der letzten Dingen.  
Man gedenket an den Todt.
280. Dieses im Fürübergehen:  
Lasset uns das Blat umdrehen,  
Laßt uns zu Johannes gehn:  
Dwas herrliche Belohnung  
Werden wir in seiner Wohnung  
Bald, und in der Kürze sehn.
281. Nun: Johannes, wie ihr sehet,  
In dem Krankenzimmer stehet,  
In dem Hauß der Traurigkeit;  
Ja, er stehet nicht, er laufet,  
Vor Geschäften kaum verschnauset,  
Doch voll Lust, und Fröblichkeit.
282. Nicht, zu Hause nur alleine,  
War sein allzu allgemeine  
Lieb, und Sorgfalt eingeschränkt,  
Sein Mitleiden, und Erbarmen  
Gegen vielen andern Armen  
Außer'm Hause, auch gedenkt.
- Viele unvollkommene  
Christen fürchten ein  
Krankenhaus unverstän-  
diger Weise.
- Es ist besser in ein  
Haus gehen, da man  
traurig ist, als in ein  
Haus, da man Gastmahl  
haltet. Eccli. 7. v. 3.
- Dann in jenem wird  
man des Ends aller Men-  
schen erinnert, und der  
Lebendig gedenket daran,  
was hernach seyn werde.  
ibid.
- Also giengen sie willig.  
2 Machab. 11. v. 10.
- Als die Traurige, aber  
allzeit fröblich. 2. Cor.  
6. v. 10.
- Gegen den Dürftigen  
hat sie ihre Hand auf-  
gehan, und hat ihre of-  
fene Hand zu den Armen  
ausgestreckt. Prov. 31.  
v. 20.





283. Hauß und auch wohl edlen Leuten,  
Die zu bettlen sich doch scheuten,  
Sprang er heimlich, treulich bey;  
Er hat Mittel dargegeben,  
Mäpfa, christlich, fromm zu leben:  
Seht! was das für Liebe sey.

Graben kann ich nicht,  
in Betteln schäme ich  
mich. Luc. 16. v. 3.

284. Daß man doch unsrer Zeiten  
Solchen ehrbar, armen Leuten  
Etwas schicken thät ins Hauß!  
In Geheime sie zu laben,  
Was Verdienste könnt man haben:  
Aber, ach! dies bleibt wohl auß.

Wer seinen Nächsten  
verachtet, der sündigt;  
wer sich aber des Armen  
erbarmet, der wird selig  
seyn. Prov. 14. v. 21.

285. Wittwen, und verlassne Waisen,  
Sie zu kleiden, sie zu speisen,  
Er auch auf sein Rechnung nahm;  
Als ein allgemeiner Vater,  
Tröster, Helfer, Ueberschatter,  
Jedem dienend, wer nur kam.

Ein reiner, und un-  
befleckter Gottesdienst bey  
GOTT, und dem Wa-  
ter ist dieser: die Wai-  
sen, und Wittwen in  
ihrer Trübsal besuchen.  
Jacob. 1. v. 27.

286. Daß doch in manchen Städten,  
Wo so viele sind in Nöthen,  
Annoch ein Johannes wär!  
Hörte man nicht Waisen klagen,  
Hörte man nicht Wittwen sagen:  
Ach! es ist kein Helfer mehr.

Wittwen, und Wai-  
sen sollt ihr nicht beleid-  
gen; im Fall ihr aber sie  
beleidiget, so werden sie  
zu mir ruffen, und ich  
will ihr Geschrey erhören.  
Exod. 22. v. 22. 23.

287. Sich der Geiz hat ausgegossen,  
Und die Liebe ist verstofften,  
Sie kaum mehr zu finden ist;  
Darum sich in allen Gassen  
So viel Arme sehen lassen:  
Wahr ist jetzt ein milber Christ.

Ohne der Lieb ist der  
Reiche arm; und mit  
der Lieb ist der Arme  
reich. S. August. de laud.  
Charit.

288. Geld genug bey reichen Leuten  
Für verschiedne Eitelkeiten,  
Aber nicht für arme Leut;  
Mag der Arme Hunger leiden,  
Wenn nur sie in Lust, und Freuden.  
Dwas Unbarmherzigkeit!

Es war ein reicher  
Man n, = = = der hielt  
alle Tag herrliche Wabl-  
zeit: es war auch ein  
Bettler. = = = Luc. 16.  
v. 19. 20.





289. Noch kein Ziel, und noch kein Ende:

Es hat wahrlich lange Hände  
Unser mächtige Johann;  
Arme Töchter, und Jungfrauen,  
Zu befreyn von Satansklauen,  
Wendet er sein Müß auch an.

290. Heilig er sorgfältig ware,  
Daß ihr Keuschheit kein Gefahre  
Durch die Armut leiden möcht,  
Oder, durch das Müßiggehen:  
Weißlich er sie hat versehen,  
Als ein kluger Christknecht.

291. Er, daß sie sich möchten nähren,  
Und mit Frucht die Zeit verzehren,  
Liehe ihnen Flachs, und Woll:  
Zeigte, wie sie sich durch Spinnen  
Reichlich könnten was gewinnen,  
Zeigte, wies geschehen soll.

292. Auf verschiedne andre Weisen  
Schafft er ihnen Kleid, und Speisen,  
Eifert sie zur Tugend an;  
Trachtet, sie, als keusche Seelen,  
Christi Jesu zu vermählen:  
Also manche Seel gewann.

293. Vielen er zum Klosterleben;  
Auch zum frommen Estand eben  
Vielen er verbüßlich war;  
Viele, die in Angst, und Nöthen  
Um ein Hülf ihn gebethen,  
Zohr er aus der Gefahr.

294. Oft geschah es nicht minder,  
Daß er klein-verlassne Kinder  
Trug in seinem Korb nach Hauß;  
Sah den Christlichen Soldaten!  
Seine Liebs-ja Heldenthaten  
Breiteten sich balde aus.

D 5

Reichthum ist einem  
Menschen gut, dessen  
Gewissen rein ist von  
Sünden- und Armut ist  
überaus böß im Mund  
des Gottlosen. Eccli. 13.  
v. 30.

Armut, und Reich-  
thum gieb mir nicht;  
gieb mir allein die Noth-  
durft meiner Nahrung,  
damit ich nicht etwann-  
durch Armut gezwungen  
Diebstahl begehe. 1. 11.  
Prov. 30. v. 8. 9.

Ihre Finger haben die  
Spindel ergriffen. Prov.  
31. v. 19.

Ich hab mich allen  
zum Knecht gemacht, da-  
mit ich ihrer vielmehr ge-  
winnen möchte. 1. Cor.  
9. v. 19.

Ein sehr adelich, aber  
auch sehr armes Fräu-  
lein ließ er auf seine Un-  
kosten tugendlich aufer-  
ziehen, und verhalf ihr  
zu einer standmäßigen  
frommen Heurath.

Wie er einmal eintret  
auf der Gassen herum-  
kriechenden, und halb  
erfrorenen armen Kind  
auch gethan. 11. 11.





295. Man zu ihm von allen Seiten,  
Ja, nunmehr auch von Welten,  
Kam, und suchte Hülf, und Rath;  
Liebreich alle er anhöret,  
Hülfet, tröstet, mahnet, lehret,  
Durch besondre Gottes Gnad.

Als die Dürftige, aber  
die viel reich machen;  
als die nichts haben;  
und alles besitzen. 2. Cor.  
6. v. 10.

Dies konnte man von  
Johannes sagen.

296. Ihm ein armer Edler klagte,  
Heimlich sein Anliegen sagte,  
Als er umgieng in der Stadt,  
Diesen er mit Trost erweichte,  
Und ihm dar gleich alles reichte,  
Was er heut gesammelt hat.

Ein ansehnlicher, und  
Edler Armer klagte Jo-  
hanni, als er in der  
Stadt sammlete, sein  
äußerste Noth, diesem  
gab er nebst schöner Lehr,  
alles, was er gesammelt.

297. Man ein eignes Buch müßt schreiben,  
Wenn man hier wollt einverleiben,  
Alles, was er hat gethan  
In zerschiednen Weil- und Zeiten,  
Orten, und Gelegenheiten:

Ich hätte euch wohl  
vielmehr zu schreiben. =  
2. Joan. 1. v. 12.

Wir es kurz nur merken an.

298. Einst er einen Todten fand;  
Weil er aber nicht im Stande,  
Daß er ihn begraben kunn;  
Batt er einen g'wissen Reichen  
Mit viel Liebs- und Bemuthszeichen:

Er speisete die Hun-  
gerige, und gab den Na-  
ckenden Kleider, und be-  
grub mit Sorgfältigkeit  
die Todte: Tob. 1. v.  
20.

Er es aber nicht verstund.

299. Diesen dann mehr zu bewegen,  
Ließ er diesen Todten legen,  
Für des reichen Mannes Thür,  
Ihne also heilig zwingend,  
Und mit schönster Arte bringend  
Zu der Christlichen Gebühr.

Zwinge sie herein zu  
kommen. Luc. 14. v. 23.  
Man muß oft zwingen  
Zu guten Dingen.

300. Ihr geistige Gemüther!  
Wie viel Guts durch eure Güter  
Könnth ihr stiften in der Welt?  
Weh! wenn ihr es unterlaßet!  
Es doch zu Gemüthe faßet!  
Ihr das Himmelreich verfehlet.

Es starb aber auch der  
Reiche, und ward in die  
Höll begraben. Luc. 16.  
v. 22.





## VII. Abtheilung.

301. **R**asset uns nun sagen, offen,  
 Was wir sagten, daß wir hoffen,  
 Wie Johannes Christo lieb,  
 Und wie herrlich die Belohnung  
 Sey in seiner Krankenwohnung  
 Ich es kürzlich also gieb.
302. **H**och bey Gott ist das Erbarmen  
 Gegen Kranke, Schwach und Armen,  
 Wahrlich, hoch geschrieben an;  
 Christus es zum höchsten Lohne,  
 Selbst in eigener Person  
 Hat Johanni dargethan.
303. **A**ls ein Kranker auf der Gassen  
 Hat er sich ihm sehen lassen,  
 Da fürbey er sollte gehn;  
 Aber auch gleich seine Liebe  
 Zum Mitleiden ihn antriebe,  
 Als er ihn hat angesehen.
304. **E**r ihn grüßet, er ihn fraget,  
 Er zum Tragen sich antraget,  
 Er umarmet herzlich ihn,  
 Gern er seinen Rücken krümmet,  
 Ihn auf seine Schultern nimmet,  
 Traget wohl getröst von hinn.
305. **I**n dem Hospital anlangend,  
 Herzlich wieder ihn umfangend,  
 Ihn auf einen Polster setzt,  
 Und nach seinem Branch erquicket,  
 Ihn nicht kennend, ihn anblicket,  
 Und als liebsten Gaste schätzt.

Es ist oben gemeldet worden, daß man die Belohnung der Liebswerke Johannis erklären wolle.

Ich bin dein — übers aus großer Lohn. Gen. 15. v. 1.

Ich will aufstehen, und herumgehen durch die Städte: auf den Gassen, und Straßen will ich suchen, den meine Seel lieb hat. Cant. 3. v. 2.

Wer sein Creng nicht fraget, — der kann mein Jünger nicht seyn. Luc. 14. v. 27.

Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Matth. 25. v. 35.





306. Eilet, und das Fußbaad richtet,  
Sich wie sonst zur Erd vernichtet,  
Und vor ihm fertig knyt,  
Lieget da bey seinen Füßen,  
Sie zu waschen, sie zu küssen,  
Mit demüthigstem Gemüth.

Er nahm ein feines  
Tuch, und umgürdete sich:  
darnach gosse er Wasser in  
ein Becken, und sieng an  
== die Fuß zu waschen,  
und sie zu drücken mit  
dem leinen Tuch. Joan.  
13. v. 4. 5.

307. Auch die Waschung ist geschehen;  
Nun solls zum Abdrücken gehen;  
Er die Fuß nimmt in die Hand;  
Aber er auch frische Wunden  
Gleich an beyden hat gefunden:  
Auch zugleich die Augen wendt.

Er ward... erklärt,  
und sein Angesicht glänzte  
wie die Sonn. Matth.  
17. v. 2.

308. Schaut dem Kranken ins Gesichte;  
D was Strahlen, Glanz und Lichte  
Würfst derselbe ab auf ihm!  
D was Himmelsüße Blicke!  
D was unschätzbares Glücke!  
Läßt auch hören seine Stimm:

Hört! Christus abermal:  
Johann von Gott, ihn  
nennt:  
Mit diesem Prädikat  
Er seine Liebe krönt.

309. Mann von Gott! all dein Erbarmen,  
So du trägst zu Krank und Armen,  
Nehm ich an von deiner Hand,  
Als wenn mirs geschehen wäre;  
An den Armen ichs begehre;  
Dieses sagend er verschwand.

Ein Feuer entbrannte  
vor seinem Angesicht.  
Psal. 17. v. 9.

310. Er verschwand in schönsten Flammen:  
Alle rufften gleich zusammen:  
Ach! es brinnt! ach! Feuer ist da!  
Still! es ist ein Feuer ohn Schaden,  
Eine Brunst von Gottes Gnaden,  
Eine Liebessflamme wahrlich ja.

In meiner Betrachtung  
ist ein Feuer angangen.  
Psal. 38. v. 4.

311. Ganz, Johann im Glanz versenket.  
Diese Gnad bey sich bedenket,  
Ja, sich selbst nicht fassen kann:  
Keine Worte hier erkletten  
Setze Inbrunnst zu entdecken;  
D gebenedeyter Mann!

— derselbige Mensch —  
ist in das Paradies ent-  
zucket worden, und hat  
verborgene Wort gehört.  
2. Cor. 12. 3. 4.  
Mit Jesu seyn, ist ein Pa-  
radis. Thom. Kemp.





312. G'wiß für diesmal dein Spital  
 Gar zu einem Himmelsaale  
 Wunderbahrlieh worden ist;  
 Dort, wo Jesus selbst erscheinet,  
 Wie gar wohl Kempensiß meynet,  
 Man des Himmels ist vergwißt.

313. Der des Geistes fast beraubet,  
 Endlich sich zusammen klaubet,  
 Seiner Kranken Schrecken stillt;  
 Gutes Muths zu seyn sie heißet,  
 Sie zu trösten sich befeisset,  
 Selbst mit Trost und Freud erfüllt.

314. Menschenwiß! du mußt hier weichen,  
 Nie, gewiß, wirst du erreichen,  
 Was Gott, auch schon in der Zeit,  
 Seinen Lieben und Getreuen,  
 Die sich seiner Lehr nicht scheuen,  
 Hab für Ehren zubereit.

315. O Johann! in was für Ehren,  
 Gleichsam unter Engelchören  
 Bist du mit ein Seraphin;  
 O was hast du für dein Lieben,  
 Und für dein beherztes Ueben,  
 Schon für Nutzen und Gewinn.

316. Allen Kaisern, König, Fürsten,  
 Allen, die nach Ehren dürsten,  
 Wird die Welt das Prädikat  
 (Sie mög, wie sie will, sie nennen)  
 Dennoch niemals geben können,  
 So Johann bekommen hat.

317. Königlich sind zwar die Priester,  
 Du, Johann! in ihr Register  
 Zwar nicht mitgezehlet wirst;  
 Doch, da Christus dir erschienen,  
 Bist du gleichwohl unter ihnen  
 Auch ein König und ein Fürst.

Wo Jesus sich einfind,  
 Dort ist, auch im Secüm-  
 mel,  
 Für eine fromme Seel  
 Ein Paradies und Him-  
 mel.  
 Cit. Thom. Kemp.

Durch den gäßen Glang  
 vermeinten die Kranken,  
 das ganze Spital stehe in  
 Feuer und Flammen.

Wie geschrieben stehet,  
 daß kein Aug gesehen, kein  
 Ohr gehört, es ist auch  
 in keines Menschen Herz  
 kommen, was Gott de-  
 nenigen bereitet hat,  
 die ihn lieben. I Cor. 2.  
 v. 9.

Da floge einer von den  
 Seraphin zu mir, und  
 hatte eine glühende Koh-  
 len in seiner Hand. Ilaiz  
 6. v. 6.

Ich hab alles gesehen,  
 was unter der Sonn ge-  
 schieht, und siehe! es war  
 alles Eitelkeit und Be-  
 kummerniß des Geists.  
 Eccl. I. v. 14.

Ihr aber seyd das aus-  
 erwählte Geschlecht, das  
 königliche Priesterthum,  
 das heilige Volk. I. Petr.  
 2. v. 9.





318. Sie ihn unter Brodsgestalten  
Zwar in ihren Händen halten;  
Du hingegen hieltest ihn,  
Wie er ist, in Fleisch und Beinen:  
Dieses Glück trifft selten einen:  
Nehm man dies im guten Sinn.

319. Ey dann unter denen Layen  
Magst du billig dich erfreuen:  
Einen königlichen Lay  
Mag man dich mit Rechten heißen:  
Wer, wie du, sich wird befeßen,  
Folgt, daß er auch etner sey.

320. Seyen wir nur gewiß der Meynung,  
Daß Johann durch die Erscheinung  
Seyn worden noch so stark  
M's zu tragen und zu leiden:  
Christi Anblick hat mit Freuden  
Durchgedrungen Bein und Mark.

321. Wer demüthig, der ist heilig;  
Und wer heilig, der ist freylich,  
Auch zugleich gelehrt und weis;  
Nun Johann, bey Jesu Füßen  
Hat ja viel erlernen müssen;  
Ihm gebührt der Weisen Preiß.

322. Darum viel zu ihm kamen,  
Guten Rath von ihm nahmen:  
Unter andern, Ferdinand,  
Der zur Heurath war geneiget;  
Ihme seinen Zweifel zeigt;  
Wissen will ein sichern Stand.

323. Anfangs zwar, sich arm, ansagend,  
Und sein höchste Noth ihm klagend,  
Prüfet er Johanns Gemüth;  
Dieser, wie er voll Erbarmen,  
Hülz zu leisten diesem Armen,  
Vorget Geld, erfüllt sein Bitt.

Jesus nahm das Brod  
und segnete es — und  
sprach: — das ist mein  
Leib, Matth. 26. v. 26.

Johann im Geiß ein  
Priester war,  
Die Lieb, wars Feur,  
das Herz, s'Altar.

Wer, wie Johann, ist  
kensch, und rein,  
Kann auch ein solcher  
Priester seyn.

Si Jesum dicois, satis  
est, sicætera nescis.  
Wann Jesum du als  
lein zu lernen bist be-  
feßen,  
So ist's genug, wenn  
auch dir fehlt all anders  
Wissen.

Ferdinand Nugnez ein  
sehr Edler Jüngling der  
Stadt Granada, sonst tu-  
gendsam, doch Willens  
ein adelich, jung, und  
schöne Matron zu heu-  
rathen, begehrt Rath, und  
s'Gebet Johanns:

Johannes giebt ihm  
Tage darauf 200 ausge-  
borgte Dukaten.





324. Er doch gleich zurück sie stellte,  
Selbst zur Gab so viel ihm zehlte,  
Sich entdeckend, wer er sey,  
Und was zwischen ihm und jener  
Reich und adelich und schöner.  
Jungen Wittwe, geh fürbey.
325. Ums Gebet er ihn anseheth,  
Ob der Stand, in dem er steheth,  
Ihme sey zur Seeligkeit?  
Johann ihm verspricht: und bittet:  
Gott den Jüngling auch behütet:  
Dann bald unter dieser Zeit,
326. Als zu lieb der Liebsten eben  
Er sich hat zur Kirch begeben  
Auf schön aufgezuztem Pferd,  
Dessuet (ihne zu bekehren,  
Und was Gott will, ihn zu lehren)  
Gähling sich vor ihm die Erd.
327. Er vor sich, erschrockner, nahe  
Einen tiefen Abgrund sahe,  
Und vom Himmel auch zugleich  
Hat er plötzlich wahrgenommen  
Auf sich einen Blitzstrahl kommen,  
Gleichend einem Donnerstreich.
328. Alle getle Lieb verschwande,  
Er in anderm Stand sich fande:  
Zeigt Johanni alles an;  
Wird ein Priester, heilig lebend,  
Heilig auch sein Seel aufgebend:  
Dessen Ursach war Johann.
329. Lasset uns nun weiter gehen,  
Mit Verwunderung ansehen,  
Was sein Sanftmuth ausgericht:  
Sie macht, daß zwey arge Feinde  
Werden allerbeste Freunde;  
Sie die Jornesspfeil zerbricht.

Der Jüngling stellt solche zurück, und giebt selbst 200. Dukaten als ein Almosen.

Er ersuchet Johannem, ihme bey Gott Erkenntniß auszubitten, ob diese Heurath ihm zur Seeligkeit wäre, oder nicht.

— noch, die den Abgöttern dienen — noch die Weichling — werden das Reich Gottes besitzen. 1. Cor 6. v. 9. 10.

Die Tiefe erböthete ihn. Ezech. 31. v. 4. Seine Blitze haben über den Erdboden geleuchtet; die Erde sahe es, und ward bewegt. Psal. 96. v. 4.

Auf Einrathen Johannis und des Avila, ist er Priester worden, hat heilig gelebt, und ist selig gestorben.

Petrus Belasco hat einen leiblichen Bruder des Antonii Martini ums Leben gebracht; dieser dann suchte das gerichtliche Urtheil seines Brudermörders.





330. Anton nach Granata kame,  
 Petrum in Verhaft da nahm,  
 Und sein Todesurtheil sucht;  
 Man ihn abzuhalten trachtet;  
 Alle Bitt er verachtet,  
 All's geschiehet ohne Frucht.
331. Nun, weil sich die Sach verweilet,  
 Er nach aller Unzucht eilet,  
 Und verschwendet vieles Geld;  
 Doch er unsern Sammler liebet,  
 Scherzweil ihm auch reichlich giebet,  
 Ihn zugleich in Ehren hält.
332. Gott nichts unbelohnet lasset:  
 Dies Johann zu Herzen fasset,  
 Bittet, Gott wollt ändern ihn;  
 Sein Gebet auch wurd erhöret,  
 Sich der Unmensch hat bekehret,  
 Und geändert seinen Sinn.
333. Bald darauf (auf Gott vertrauend,  
 Ein Gelegenheit ausschauend)  
 Traf Johann den Menschen an;  
 Würfet ihme sich zu Füßen,  
 Lasset Bitt, und Zäh'r fließen,  
 Thuet, was er mag und kann.
334. Auch sein Crucifix ihm zeigend,  
 Und nunmehr gar nicht schweigend,  
 Redet ihme ernstlich zu;  
 Stehe! dieser kann dich richten,  
 Und im Augenblick vernichten!  
 Sage her, wer bist dann du?
335. Dieser hat am Kreuz verziehen,  
 Seinen Feinden Gnad verließen,  
 Der da ist dein Gott und Herr!  
 Und du deinen Feind willst hassen,  
 Ihn ums Leben bringen lassen?  
 Christo nicht dein Herz versper!

verschiedene, auch geistliche Personen konnten seine Rach nicht händigen.

Dasselbst verschwendete er sein Gut mit Prassen.  
 Luc. 15. v. 13.

Bittet für ein ander, daß ihr selig werdet: dann das stätige Gebet eines Gerechten vermag sehr viel. Jac. 5. v. 16.

Für ein Seel wendet Johann Alle seine Kräfte an.

Scharfe Waffen! Sieg zu schaffen.

Vater! vergieb ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23. v. 34.





336. Du bist angefüllt mit Sünden:  
Willst du Gnad bey Christo finden?

So erweiß auch Suid, und Gnad:  
Nicht mehr trachte dich zu rächen;

Alle, jenen los zusprechen,  
Der dich einst beleidigt hat.

337. Dies Antonius anhörtet,

Und im Herzen schon belehret,  
Fällt Johanni um den Hals,

Zeiget einen guten Willen  
Dieses alles zu erfüllen,

Und erfüllet wirklich all's.

338. Beyde zum Gerichte eilen

Petro Gnade zu ertheilen;

Beide kommen da zusam,

Sich herzlichlich vergleichen;

Anton wahre Liebeszeichen

Von sich giebt: nun, wie ein Lamm.

339. O was Trost, und Freud in beyden!

Von Johann sie nicht mehr scheiden,

Hangen ihme gänzlich an,

Und sind auch in seinem Orden

Sie die erste Glieder worden;

Dann er gern es hat gethan.

340. O bewegliches Spectacul!

O wohl herrliches Miracul!

Liebste Brüder! tausend Glück!

Durch Johann euch, nunmehr Frommen,

Ist von Gott heut zugekommen

Ein so holder Gnadenblick.

341. Mit zwey Söhnen jetzt gemehret

Der beglückte Vater lehret

Vom Gericht ins Hospital;

Kleidet, wie sich selbst, auch beyde,

Sie, nun vest bey ihrem Eyde,

Dienen Gott mit Jubelschall.

Vergleib uns unsere  
Schulden, als auch wir  
vergeben unsern Schul-  
digern. Matth. 6. v. 12.

Ihr sey Gott in der  
Höhe, und Fried auf Er-  
den den Menschen, die  
eines guten Willens sind,  
Luc. 2. v. 14.

Ihr Liebste! laffet uns  
einander lieb haben, dann  
die Lieb ist aus Gott.

I. Joan. 4. v. 7.

Du wirst sie wand-  
len wie ein Kleid, und sie  
werden verwandelt wer-  
den. Hebr. 1. v. 12,

Den geliebten Gottes-  
— Gnad sey mit euch,  
und Fried von Gott un-  
serem Vater.

Rom. 1. v. 7.

Wer aus Gott gebö-  
ren ist, der thut keine  
Sünd; dann sein Saam  
bleibet in ihm.

I. Joan. 3. v. 9.





342. Ja noch diesen Tag mit ihnen  
Ist er öffentlich erschienen,  
Sammelnd auf dem Platz der Stadt!  
Wahrlich, waren bey den'n Leuten  
Dieses, grosse Neuigkeiten:  
Alles sich verwundert hat.

Johann zu Gotteslob  
an beyden macht ein Prob-

343. Reiste, die es klug beschauten,  
Sich darüber auferbauten;  
Manche (wies zu gehen pflegt)  
Haben diese neu' Bekehrung,  
Als ein plöbliche Bethörung,  
Mit Gelächter ausgelegt.

Der Knecht ist nicht  
größer, dann sein Herr:  
wann ihr solches wißet,  
so werdet ihr selig seyn,  
wann ihr es thun werdet.  
Joan. 13. v. 16. 17.

344. Beyde sind zwey Grundstein worden  
Im Johannis Dei Orden:  
Voll der Lieb Antonius  
Zu Madrid ein Stiftung machte,  
Und ein Hospital aufbrachte  
Nach Johannis Lebensschluß.

Antonius war allzeit  
blos am Haupt, und  
Füssen: lebte bey Was-  
ser und Brod, war im  
beschaulichen Gebet  
groß; starb im Ruf der  
Heiligkeit. A. 1553.

345. Petrus auch vor Liebe brennte,  
Doch sich nur den Sünder nannte,  
Dann er voll der Demut war;  
Wußt sich so in Gott zu senken,  
Daß man hätte mögen denken,  
Petrus seye närrisch gar.

Petrus Belasco nenn-  
te sich aus Demuth: Pec-  
cator, der Sünder, stifte-  
te ein Hospital zu Se-  
villa.

346. Ihms Fronleichnamtsfest ergabte:  
Er ein'n Blumenkranz aufsetzte,  
Zwey und siebenzig Jahr schon alt,  
Vor dem höchsten Gut her sprunge,  
Und anmüthiglich eins funge,  
Sich erfreuend dergestalt.

Und David sprang aus  
allen Kräften vor dem  
Herrn. 2. Reg. 6. V. 14.

347. Solchen Eifer ließ' er scheinen,  
Daß aus Andacht mußten weinen,  
Alle die ihn angesehen;  
O daß jegig laue Christen  
D'Andacht auch zu schätzen wüßten!  
Aber wenig dies verstehn.

Lasset euer Licht leuch-  
ten vor den Menschen,  
daß sie eure gute Werke  
sehen, und preisen euren  
Vater, der im Himmel  
ist. Matt. 5. v. 16.





348. Da er mit dem Tode sollt ringen,  
Hörte man ihn lieblich singen:

Er verschied zu Mondejar;  
Gleich, wie heilig war sein Leben,  
Also war sein Todt auch eben  
Heilig, ja gar wunderbar.

349. Gleichsam im Fürübergehen  
Haben wir hier angesehen

Diese zwey Johannis Söhn,  
Wie sie nehmlich gut gerathen  
Durch des Vaters Liebesthaten:  
Läßt uns sehn ein andere Scen.

350. Da wir diese jetzt entdecken,  
Müssen wir nicht stark erschrecken,

Traurig wird der Eingang sein;  
Nicht ein lustige Combd;  
Es wird sein wie ein Tragödi,  
Doch der Ausgang hübsch, und fein.

Er starb zu Mondejar  
in daselbigen Marcedo-  
sens Behausung Anno  
1580 im 80 Jahr seines  
Alters: 216 spanische  
Meilen von Granada. 2c.

Schön war die Gra-  
natenfrucht,  
Die Johann hat auf-  
gesucht.

Hier ein neue wird  
aufsehen,  
Wie wir halbe werden  
sehen

## VIII. Abtheilung.

351. Einer, Simon sonst genannter:

Und des Avilá Verwandter,  
Ein verwegner Jüngling war,  
Und dem Argwohn so ergeben,  
Daß er von Johanne eben  
Argwohn hat gefaßt so gar.

352. Ganz verblendet selbst vom Teufel,

Ziehet er bey sich in Zweifel,  
Ob Johannes heilig wär,  
Wie er war zu jenen Zeiten  
Welt, und breit bey allen Leuten  
In der Schätzung in der Ehr.

( Johanne )  
wird mit falschen Arg-  
wohn bezüchtigt.  
Nam. 5. V. 24.

Wir sind Gott ein  
guter Geruch Christi.  
2. Cor. 2. V. 51.,





353. Johann gieng mit Liebsgedanken  
In ein Haus zu einen Kranken,  
Simon schleiche ihm nach,  
Und blieb vor der Thüre stehen,  
Seine Reden auszuspähen,  
Zu erforschen diese Sach.
354. Auf die Thür sein Ohr nun legend,  
Auf ein Seit das Aug bewegend,  
Hat er alle seine Sünd  
Auf der Gegenwand gesehen,  
Schriftlich in der Ordnung stehen,  
Nuch gleich Forcht in sich empfindt.
355. Er ein feurigs Schwert auch nahe  
Ueber seinem Haupte sahe,  
Schon bereitet zu dem Streich,  
Da, da ware mehr kein Spiele,  
Kraftlos er zu Boden fielen,  
Außer sich, und todenbleich.
356. Ja, er tobet, schreyet, brüllet,  
S' ganze Haus darmit erfüllet,  
Drehet Augen und die Hand,  
Kasend, er sich selbst beisset.  
Und sich sein Gesicht zerreisset,  
Alles lauffet zu, behend.
357. Wunder war von aller Seite;  
Was es aber recht bedeuete,  
Nur allein Johannes wußt;  
Er allein auch dieses Armen  
Sich ganz vätterlich erbarmen,  
Und nun ihm helfen muß.
358. Macht mithin durchs Creuzeszeichen  
Balbe diesen Zustand weichen:  
Der Verwirrte kömmt zu sich,  
Fanget an sich zu beklagen,  
Und zu seufzen, und zu sagen:  
Ach! weh mir! wo ware Ich?
- Johannes pflegte auch  
außer seinem Hospital  
unterschiedene Kranke  
heimzuzuchen.
- Sie sollen in Schmach  
und Schanden stehen,  
die meiner Seel nach  
trahen. Psal. 14. V. 4.
- Gott — setzte —  
ein feurig zu beyden Sei-  
ten schneidiges Schwert.  
Gen. 3. V. 24.
- Sie werden zittern,  
und von Sinnen kommen  
vor dem Angesicht des  
Schwerds. Jerem. 25.  
V. 16.
- Es werden sich alle —  
über deinen plötzlichen  
Fall mit Verwunderung  
entsetzen. Ezech. 26. V.  
16.
- Welche im Staub der  
Erden schlaffen, werden  
aufwaschen. Dan. 12. V. 2.





359. Er Johannis Füsse küffet,  
Und zu bessern sich entschliesset;  
Bittet um sein Ordenskleid,  
Sein'n Gesellen abzugeben,  
Und im Krankendienst zu leben:  
Darzu war Johann bereit.
360. Dreyzehn Jahr er heilig lebte,  
Und nach aller Tugend strebte  
In dem angetrettnen Stand;  
Ist auch seelig, drauf, gestorben,  
Und der Ruhm, den er erworben,  
War der ganzen Stadt bekannt.
361. Fromme Seelen! nicht erschrecket,  
Da auch sich ein Sturm erwecket  
Wider euern Tugendglanz;  
Lasset andre Argwohn haben,  
Laßt euch euer Ehr abschaben,  
Ihr verbleibet dennoch ganz.
362. Ihr, die ihr gern Argwohn heget,  
Auch das Gute böß ausleget,  
Billig mögt ihr fürchten euch,  
Gott wird euer böses Dichten  
Nichten, strafen, und zernichten,  
Ihr seyd nahe bey dem Streich.
363. Etlichen, man zwar kann g'fallen;  
Vielen hart; unmöglich allen:  
Sagte ein bewerther Mann;  
Als viel Köpff, so viel sind Sinnen:  
Und wer wird sie all gewinnen?  
Keiner hat es noch gethan.
364. Ohne Sorg Johannes lebte,  
Nur nach Gottes Huld er strebte,  
Und nicht nach der Menschen Gunst;  
Immer er, vor andern allen,  
Suchte Gott nur zu gefallen:  
Lernen wir auch diese Kunst.

Wir wollen dafür halten,  
Daß diese Straf und Rus-  
the des Heren viel gerin-  
ger sey, dann unsere Sün-  
den; damit wir, gleich wie  
Knechte zur Besserung ge-  
züchtigt werden. Judit.  
6. v. 27.

Starb Anno 1558. sei-  
nes Alters 52. Jahr.

Suche ich den Menschen  
zu gefallen? wann ich den  
Menschen noch wohl ge-  
fiel, so wäre ich Christi  
Knecht nicht. Galat, 1.  
v. 10.

Wehe euch! die ihr das  
Böse gut, und das Gute  
böß heisset: die ihr Fin-  
sterniß für Licht, und  
Licht für Finsterniß hal-  
tet. Isa. 5. v. 20.

Aliquibus placere fa-  
cile est:  
Multis placere, diffi-  
cile est.  
Omnibus placere im-  
possibile est.

Der Voet singt und sagt,  
Heu! quantum est  
Summo posse placere  
Deo?  
Nichts grössers ist aus  
allen,  
Als können Gote gefallen.





365. Hoch sein Liebsflam m ist gestiegen,  
Keine Flam m konnt sie bekriegen,  
Und ihr in dem Weege stehn;  
Unser Feur allhier auf Erden  
Kunnt ihr nicht Meister w rden:  
Wie wir halde werden sehn.

Ein wahre Lieb zu Gott  
Ist mächtig, und so groß,  
Daß ihr kein andre Lieb  
Nög geben einen Stos.

366. Einst es ungefehr geschah,  
Daß das an der Städtmaur nahe  
Aufgebaute Hospital  
Stund in heller Flam m, und Brande;  
Bey so fürchterlichen Stande,  
Lief man zu in grosser Zahl.

Das Hospital war außer  
halb der Stadt, vom Kai-  
ser Carolo V. prächtig  
erbaut, für die Wahn-  
witzige, und andere Kran-  
ke.

367. Nicht der Letzt Johannes ware:  
Er sich wagt in die Gefahre,  
Er darbey das meiste thut;  
Er sich schickt, auch ungebeten,  
Da zum Wehren, und zum Ketten;  
Dann die Liebe niemaht ruht.

In diesem Hospital ist  
auch Johannes, als ein  
Wahnwitziger vermeint,  
und gehalten worden.

368. Er die Kranken höret heulen:  
Gleich durchs Feur er, ohn Verweilen,  
Sie heraus zu tragen, eilt;  
Auch wohl zwey auf einmal tragend,  
Um die Flammen gar nichts fragend,  
Ihnen Sicherheit ertheilt.

Viel Wasser haben die  
Lieb nicht auslöschten kön-  
nen. Cant. 8. v. 7.

369. Gleich darauf er auch die Bethe,  
Und viel anders Hausgeräthe  
Warfe aus den'n Fenstern ab;  
Zeugen waren all zusammen,  
Daß er damalt Feur, und Flammen  
Wahrlich nicht geforchten hab.

Die Zuschauer auf dem  
Platz waren Zeugen des-  
sen, was er gethan hat.

370. Mehr das Fener obzustiegen,  
Ist er auch aufs Dach gestiegen,  
Innerlich von Lieb entzünd't,  
Um und um, um ihm, die Flammen  
Schlagen leider! schon zusammen!  
Man Johannem nicht mehr find't.

Der Engel des Herrn  
stiege — hinab, — und  
machts — als wann der  
Thau fällt, und das Feur  
berühete (Ihn) gar nicht.  
Dan. 3. v. 49. 50.





371. Man fängt endlich an zu schreyen,  
Und recht herzlich zu bereuen  
Diesen allertliebsten Mann;

Gottesfürchtige Männer — machten eine große Klage über ihn. Act. 8. V. 2.

Ach! das Klagen sich vermehret,  
Es heißt s' Feuer hat ihn verzehret,  
Hin, ach hin ist nun Johann!

372. Jedoch nach sehr langer Weile,  
D was neue Liebespfleile!  
Sieht man unverlezt ihn stehn;  
Es läßt nemlich aus dem Brande,  
(Dies ist wohl dem Feuer ein Schande)  
Sich ein neuer Phönix sehn.

Unverlezt  
Drumgeschäht.

373. D was Wunder! D was Freude!  
Ganz, wie vor ist noch sein Kleide,  
Nur allein sein Augenbraum  
Ist zum Zeichen angefenget,  
Und mit Asch und Ruß gemenget;  
So hielt Gott das Feuer im Zaum.

Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand Gottes, und die Pein des Todes wird sie nicht berühren. Sap. 3. V. 1.

374. Alle haben das Verlangen  
Ihne herzlich zu umfassen,  
Sowohl hoch als niedrer Stand;  
Es ist auch der Wunsch bey jeden,  
Nur sein bald mit ihm zu reden,  
Und zu küssen seine Hand.

Er hat sie bewähret wie das Gold im Ofen und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben. ibid. v. 6.

375. Viele Tag es hat gewähret,  
Daß man fast nichts hat gehdret  
Um und in der ganzen Stadt,  
Als Johanns Lob erschallen:  
Seltfam kame an halt allen  
Diese große Wunderthat.

—Die Gedächtniß—  
des Gerechten wird loblich seyn. Prov. 10. V. 7.

376. Also s' Feuer selbst nicht versehret,  
Sondern keusche Leiber ehret,  
Wie man siehet an Johann;  
Cybann, Menschen lebet richtig,  
Haltet eure Leiber züchtig,  
Nehmet euch der Keuschheit an.

Dein Herz ist gestärket worden, darum, daß du die Keuschheit geliebet, udit. 15. v. 11.





377. Gott an jenem Orte eken.  
 Wollte ihne jetzt erheben,  
 Wo er vormals als ein Narr,  
 Schimpflich ist gehalten worden:  
 Als ein Stifter eines Orden  
 Ist er da jetzt wunderbar.
378. So pflegt man belohnt zu werden,  
 Wenn man etwa hier auf Erden,  
 Gott zu Lieb zu Schanden wird,  
 Er weiß seine Weil, und Zeiten,  
 Macht, daß endlich bey den Leuten  
 S' Lob erschalle, wies gebührt.
379. Da hingegen jene Spötter,  
 Und des andern Ehr zertretter,  
 Die so viel aus sich gemacht,  
 Endlich auch noch hier auf Erden  
 Unverhofft zu Schanden werden,  
 Und von andern ausgelacht.
380. Gott halt wunderbarlich spielet.  
 Stäts auf etwas gutes zielet;  
 Und wer Gott von Herzen liebt,  
 Muß er auch ein Zeit was leiden,  
 So find er auch gewisse Freuden,  
 Und verbleibt nicht stäts betrübt.
381. Lasset uns was anders sehen,  
 Und vom Feuer zum Wasser gehen;  
 Obermahl Gott an Johann,  
 Seine Ehre zu vermehren,  
 Ihne mehrer zu erklären,  
 Hat ein Wunderwerk gethan.
382. Weil der Fluß hoch angeschwollen,  
 Hat er Holz auch fischen wollen  
 Für sein Haus, und Hospital,  
 Lieb zu seinen Kranken zeigend,  
 Knyttief in das Wasser steigend,  
 Scheut nicht einen Unglücksfall.

Nimm schmach, und  
 Verachtung von mir hin-  
 weg, dann ich hab dei-  
 ne Zeugnißen gesucht.  
 Psal. 118. v. 22.

Was in der Welt un-  
 edel und verachtet ist,  
 das hat Gott erwählt.  
 1. Cor. 1. v. 28.

Auf dem Weeg der  
 Verächter ist ein tiefe  
 Grube. Prov. 13. v. 15.

Ludit in humanis Di-  
 vina Potentia rebus.  
 Gott spielt mit Men-  
 schenssachen:  
 Aus Leid kann Freu-  
 de machen.

Feur und Wasser, Luft  
 und Erd  
 Einen Diener Gottes  
 ehret.

Der Fluß Dardi  
 hat durch seine Ueber-  
 schwemmung vieles Holz  
 mit sich gerissen





383. Sehet liebste Leute! sehet!  
Er auf einen Hügel stehet  
Vom zusamm geschwemmten Sand,  
Und sich äusserst bemühet,  
Fanget, und zusammen ziehet  
Holz, und Bäume zu dem Rand.

384. Solche Arbeit anzustellen  
Zwischen falschen Wasserwellen,  
Scheinet allzu keck zu seyn:  
Drum verschiedene Personen,  
Daß er seiner wolle schonen,  
Ihne ernstlich rathen ein.

385. Zweiflet nicht, ihr meine Brüder!  
Ich thu hier nichts Gott zu wieder,  
Ihnen Er zur Antwort gab,  
Ich auf Gott und meine Kranken  
Mit aufrichtigen Gedanken  
Nur mein Ziel, und Absicht hab.

386. Es hat sich auch bald gewiesen,  
Und sein Meinung wurd gepriesen;  
Dann, kaum stieg er an das Land,  
Ist auch gleich der Sand verschwunden,  
Und kein Hügel wurd gefunden,  
Doch, Johann sich ganz befand.

387. Als lang nemlich er vorhanden,  
Ist der Hügel auch gestanden,  
Wie ein festes Fundament;  
Als er aber fertig ware  
(Seht ein Prob und zwar ein klare)  
Hat die Fluth den Sand zertrent.

388. Also kann die Lieb den Ströhmern:  
Auch die Wuth und Gwalt benehmen:  
Also muß der reissend Fluß,  
Gleichsam wider seinen Willen  
Doch Johanns Wunsch erfüllen,  
Und fest halten seinen Fuß.

Dieses zu Nutzen sei-  
nes Hospitals an das  
Ufer zu ziehen, stund Jo-  
hann auf einen zusam-  
mengeschwemmten Sand-  
hügel.

Er that es aus Lieb,  
Nicht aus Vermessenheit:  
Dies aber fassen nicht  
Geistsunerfahrene Leut.

(Gott) ist ein Rich-  
ter der Gedanken, und  
Sinnen des Herzens,  
Hebr. 4. v. 12.

Es hiesse gleichsam,  
halte an  
Den lieben, und so  
theuren Mann.

Bis die Zeit vorüber-  
gehe. Dan. 2. v. 9.

Er hat ihn über die  
Wasserströme zu bereitet.  
Psal. 23. v. 2.

Die Ström werden  
sie nicht dämpfen.  
Cant. 8. v. 7.





389. Aber da sein Lob erschallet,  
Ihm allein es nicht gefallen,  
Er schlägt alle Ehren aus;  
So gar auch den Entschluß fasset,  
Und auf eine Zeit verlasset  
Sein geliebtes Krankenhaus.

390. Weilen groß der Zulauf worden,  
Und darbey sehr schwach sein Orden,  
Er auch nicht die Stadt Granat,  
Immer, stäts und ohn aufhdren,  
Durch sein Sammlung wollt beschweren,  
Er sich vorgenommen hat.

391. Noch mit einem Mitgesellen  
Eine Sammlung anzustellen,  
Durch ganz Andalusien;  
Nun, Antonium erwählend,  
Und die Sorg ihm anbefehlend,  
S' Haus und Kranke zu verfehn.

392. Unter Gottes Schutz und Schatten  
Gieng die Sammlung wohl vonstatten,  
Und er bracht sehr viel zusamm;  
Man ihn liebte, man ihn ehrte,  
Man gab gern, was er begehrte,  
Wo er immer hin nur kam.

393. Einer aus den größten Gönnern,  
Und Johannis wahren Kennern,  
Ein gewisser Herzog war,  
Der am meist an hohen Festen,  
Ihme desto mehr zu trösten,  
Streckte gewisse Summen dar.

394. Diesem dann er öfters schriebe,  
Doch kein hochs Concept er triebe,  
Guter Herzog, Herzoginn:  
Er in Briefe setzt, und sagte.  
Ihnen seine Noth er klagte,  
Mit einfältig treuem Sinn.

Du aber, o du Mensch  
Gottes! siehe vor diesen  
Dingen; gebe aber nach  
der Gerechtigkeit, Gott-  
seeligkeit, Glaubens Lieb-  
Gedult, Sanftmüthig-  
keit, 1. Tim. 6. v. 11.

Der Zulauf war groß,  
die Ausgaben noch größ-  
ser.

Er mußte vielmalen  
Schulden machen: der  
Stadt Granata wollte er  
mit stättem Sammeln nicht  
überlästig seyn, und doch  
verlangte sein hitzige Lieb  
das Spital erweiteret,  
und die Schulden bezahl-  
ter haben: läßt also die  
Obforg Antonio Marti-  
ni, und gehet in die  
Sammlung mit einem  
Gespan.

Gonsalvo Fernandez  
von Sessa, und dessen  
fromme Ehegemahlinn,  
zahlten zum öfttern seine  
Schulden: nebst reichen  
Almosen.

Er gebrauchte sich ein-  
fältig, und vertraulicher  
Worte so ans wohlmei-  
nenden Herzen herzuüh-  
ren, leicht abzunehmen  
ware.





395. Seyd von Gott gebenedeyet:  
 Euer Gaab hat mich erfreuet;  
 Christus Jesus helfe euch,  
 Er euch tröste, er euch segne,  
 Er mit seiner Gnad beregne  
 Euch und euren Stamm zu gleich.

396. Niehr der Herzoginn er schreibe,  
 Und aus wahrer Christi Liebe  
 Sie auch seine Schwester nennt:  
 Dann sie gab in allen Nöthen  
 Das, um was er hat gebethen,  
 Wie er es selbst hat bekennet.

397. Viel hiervon wär zu erzehlen:  
 Wir die Kürze hier erwählen,  
 Lassen viele Thaten aus,  
 So die Herzoginn erwlesen,  
 Billig daß sie werd geprlesen,  
 Sie erblotte fast sein Haus.

398. Nebst viel anderen Magnaten,  
 Die ihm sehr viel Gutes thaten,  
 Er den Bischoff Namirez  
 Hat durch seinen Tugendwandel,  
 Durch sein Lieb, und treuen Handel  
 Auch gezogen in sein Netz.

399. Als er einst mit ihme sprach,  
 Trug er vor so klug sein Sache,  
 Daß der Bischoff selbst voll Freud,  
 Mußte seinen Vortrag loben,  
 Und bekennen, daß von oben  
 Seye sein Beredsamkeit.

400. Auch bereit gleich seinen Willen,  
 Und verlangen zu erfüllen,  
 Schoss, er vieles Geld daher,  
 Daß, wie bald es seyn könnit immer,  
 Man von nun das Krankenzimmer  
 Weiter baue und vermehr.

D guter Herzog! o gute  
 Herzoginn: pflegte er  
 zu schreiben.

Die Einfalt dazumal  
 Noch hoch geachtet war,  
 Rezt (wer Einfältig ist)  
 Der muß gar sein ein  
 Narr.

O Tempora! O Mores!  
 Fors nunquam pejores.

O gute Herzoginn!  
 Du warest hier sehr gut,  
 In jener Welt bey Gott,  
 Jezt dir's recht wohl auch  
 thut.

Sebastianum Namirez.  
 Luentsischen Bischoff hat  
 er sich sehr bewogen ge-  
 macht.

Sorget nicht wie, oder  
 was ihr reden sollt, dann  
 es wird euch in derselbi-  
 gen Stund gegeben wer-  
 den, was ihr reden sollt.  
 Matt. 10. v. 19.

Und er eilte, dann  
 er ward inwendig bewe-  
 get. Gen. 43. v. 30.





## IX. Abtheilung.

401. Dieser Bischoff dann, sich freuend,  
 Und Johannem benedeyend,  
 Den er längst gern hätt gekennet,  
 Forschet aus, und ist beflissen  
 Alles wohl und recht zu wissen,  
 Und zwar aus dem Fundament.
402. Viel ist mir zu Ohren kommen,  
 Hab viel guts von dir vernommen,  
 Mein Johann! Er etwa sprach:  
 Ebblich sehr ist dein Erbarmen  
 Gegen allen Krank, und Armen,  
 Wohl gezelet ist die Sach.
403. Nuzlich auch ist dein Bemühen:  
 Wollte Gott! es möchte blühen  
 In der ganzen Christenheit,  
 ( Wie du willst auf allen Seiten,  
 Hier in unserm Reich aus breiten )  
 Liebe, und Barmherzigkeit.
404. Sollten andre Reich, und Staaten  
 Wissen was um deine Thaten,  
 Würden sie gwies ruffen dich,  
 Und die Sorg dir anvertrauen  
 Auch Spitäler auf zu bauen.  
 Ganz in dich verleben sich.
405. Ja auch wohl in allen Städten  
 Wär dein Institut vonnöthen,  
 Wie ich merk, o mein Johann!  
 Dann all Orten Krank, und Arme,  
 Und wer ist, der sich erbarme?  
 Der sich ihrer nehme an?

Er war zugleich Prä-  
 sident der Königlischen  
 Kammer zu Granata.  
 Er stellte mit ihm ei-  
 nen lang, und freundli-  
 chen Discurs an.

Ich hab von dir ge-  
 höret, daß du den Geist  
 der Götter habest, und  
 daß in dir grosse Erkant-  
 nüss, Verstand, und  
 Weisheit gefunden werde.  
 Dan. 5. V. 14.

( O daß es hiße : ) die  
 Liebe Gottes ( and des  
 Nächsten ) ist ausgegos-  
 sen in unsere Herzen.  
 Rom. 5. V. 5.

( Aldann würden sie  
 sagen können ) Er ord-  
 nete die Lieb in mir.  
 Cant. 2. v. 4.

Auch jetzt würde man  
 die Klage hören:  
 Domine! hominem  
 non habeo. Joan: 5.  
 v. 7.  
 Herr! ich hab keinen  
 Menschen.





406. Fahre fort in deiner Liebe,  
Dich in diesen Wercken übe,  
Wie du angefangen hast;  
Seze fort die Tugendschritte  
Mit großmüthigem Gemüthe,  
Gottes arm dich nicht verlaßt.
407. Er wird all dein Thun beglücken,  
Und auch dir zur Hilfe schicken  
Große Gönner, gute Freund,  
Deine Meinung auszuführen  
Und du selbst in mir auch spühren  
Einen solchen wirft von heunt.
408. Aber sag mir, und bekenne,  
Und auch deine Eltern nenne,  
Deinen Zunahm, Ort und Stand;  
Wahrlich hat dich Gott erkohren,  
Und bist du zum Heil geböhren  
Unserm Reich, und unserm Land.
409. Züchtig stund er da vorhanden,  
Und hat alles wohl verstanden.  
Was der Bischoff sagen wollt:  
Was ihn aber konnt beschweren,  
War sein eignes Lob anhören:  
Eignem Lob war er nie hold.
410. Er darauf sein Antwort gabe,  
Und, daß er nichts eignes habe,  
Er aufrichtig hat bekennt;  
Daß er sey ein armer Sünder,  
Und als alle Menschen minder;  
Hat den Zunahm auch genennet.
411. Obschon ungern, offenbahrend:  
Doch in seiner Red fort fahrend,  
Voll der Demuth sagte er:  
Es hat einmal auf der Strassen  
Gnädigst sich mir sehen lassen  
Christus unser liebster Herr.

Erwarte des Herrn,  
handle männlich, laß  
dein Herz sich fürchten,  
und harre auf den Herrn  
Psal. 26. V. 14.

Alle, die um sie her  
waren, Thäten Hilf,  
und Steur leisten. I.  
Esdr. I. V. 6.

Der Bischoff fragte  
ihn endlichen um seine  
Eltern, Geburtsort, Zu-  
nahmen: &c.

Sic oculos, sic ille  
manus, sic Ora ferebat.  
Alles ware wohlge-  
wende, sitne, Augen,  
Mund, und Händ.

Und er bekannte, und  
laugnete nicht. Joan. 1.  
V. 20.

Den sein eignes Lob,  
zwar schrocket,  
Das Geheimniß doch  
entdecket,  
Fremden Willen  
Zuerfüllen.





412 Diesen, als ein'n kleinen Knabe,  
 Ich im Glanz gesehen habe,  
 Und er hat befohlen mir  
 Nach Granata fortzugehen,  
 Gabe mir auch zu verstehen,  
 Dort mein Kreuz würd sein hierfür.

Und als ich ihn sahe,  
 fiel ich nieder zu seinen  
 Füßen. Apoc. V. 17.

413. Er ( Da er zu mir sich wendte )  
 Auch ( Johann von Gott : mich neunte,  
 Und ist zweymal dies geschehn :  
 Aber, also mich zu nennen  
 ( Muß es sagen, und bekennen )  
 Mich nie wollte unterstehn.

Ich hörte eine Stimme  
 vom Himmel die zu mir  
 sprach — Apoc. 14. V. 13.

414. Dieses nun der Bischoff hörend,  
 Und den Mann noch mehrer ehrend,  
 Aus Gehorsam ihm Befahl,  
 So sich selbst zu tituliren,  
 Und vor aller Welt zu führen  
 Diesen Nam für allemal.

Also, daß der — ( Bi-  
 schoff ) sich sehr verwun-  
 derte. Matt. 27. V. 14.

415. Hart es seiner Demuth siele,  
 Der Gehorsam kam ins Spiele,  
 Und auch endlich überwand ;  
 Dann er hat des Bischoffs Willen  
 Klug, einfältig zu erfüllen,  
 Sich Johann von Gott genannt.

Das Herz des Gerech-  
 ten denket auf Gehor-  
 sam. Prov. 15. V. 28.

416. Nam, und That, hat zu getroffen :  
 Nun für Gott sein Herz stund offen,  
 O du wahrer Gottesmann!  
 Dieser Nam wird dir verbleiben,  
 Bis zum Weltend wird man schreiben :  
 Es sey halt Von Gott Johann.

Nomen, & Omen  
 habet.  
 Den Nam, und That  
 er würklich hat.

417. Eins ich noch von dir verlange,  
 Meinem guten Rath anfang: :  
 Sprach er ferner zu Johann :  
 Mache mir auch diese Freude :  
 Trage ein beständigs Kleide,  
 Gleichend einem Ordensmann.

Anmerkung:  
 Der Bischoff liesse ihm  
 zu erst einen langen  
 Rock von aschengrauer  
 Farb, und einen Ledernen  
 Gürtel machen.





418. Deiner Armuth mag's gefallen,  
Aber es gefällt nicht allen  
Dein so arm, und schlechtes Kleid;  
Weil du jezund auch mußt wohnen  
Bey ansehnlichen Personen,  
Dich bedien der Ehrbarkeit.

419. Er, der Bischoff, selbst bey Zeiten,  
Liesse ihm zu bereiten  
Einen aschengrauen Rock,  
Und ein schwarze Gürtel eben:  
O Johann! getrübt magst leben!  
Ueber dieses Kleid frolock!

420. Dann viel tausend deiner Söhnen  
Werden sich darzu gewöhnen:  
Dies ist nun dein Ordenskleid:  
Gott dich heut dadurch beglückt:  
Es für deinen Stand sich schieket,  
Dienet auch zur Zierlichkeit.

421. Er mit Dank an sich es nahm,  
So gekleidt zum Bischoff kam,  
Küssend ihm dafür die Hand,  
Seinen Beystand anverlangend;  
Er hingegen ihn umfangend,  
Ihn entläßt in diesem Stand.

422. Unser Sammler weiter gehet;  
Er (mein! nur die Schickung sehet)  
Auch den Erzbischoff begrüßt:  
Gott gab gleiche Kraft den'n Worten,  
Er allda, als wie allborten,  
Wieder höchst beglückt ist.

423. Dieser, gleichfalls eingenommen,  
Reichlich ihm zu Hilf ist kommen,  
Und gab ihm auf einmal  
Eine Summ, die viel will sagen,  
Die gar rar bey unsern Tagen,  
Für ein neues Hospital.

Er übergab ihm dieses  
Ordenskleid den 2. Oct.  
A. 1538. Nach dem Be-  
richt R. P. Joann. Santos  
unfers Ordens: in seiner  
Chron. von A. 1715.

S. Pius. V. P. M. in  
seiner Bull: nebst erlaub-  
niß eines Scapulars, und  
Capuzen: anordnete die  
Regul S. P. Augustin:  
auf anhalten Fr. Rode-  
rici de Sequenza.

A. 1571. den 1. Jan.

Demut, Lieb, und  
Danbarkeit,  
Waren auch seyn in-  
ners Kleid.

Petrus Goerterium:  
dieser durch seine Redens-  
art, und die Wichtigkeit  
der Sach bewogen, hat  
tausend fünf hundert Du-  
caten hergegeben, zu Er-  
bauung eines neuen Ho-  
spitals. In der Gemein-  
schaftlichen Gassen; und hat





424. O Johann! muß ich aufruffen,  
Was für Steg, und Ehrenstufen  
Hat dir Gott schon hier bereit;  
Hoch dein Demuth wird gepriesen,  
Deiner Einfalt wird erwiesen  
Alle Ehrerbietigkeit.

ihme abgetreten ein all-  
da abgekauftes Nonnen-  
Kloster.

425. Viel er in der Fremd empfanget:  
Über weillen ihm anhanget;  
Allenhalb der armen Schaar;  
Wird ihm, was er hat bekommen;  
Gleichsam alles abgenommen;  
Dann, er giebt es gerne dar.

Dann die Arme habt  
ihr allezeit bey euch.  
Joan. 12. V. 8.

426. Was er nach Granat sollt spahren,  
Lasset er aus Händen fahren,  
Fast vergessend auf sein Haus;  
Was er sammet eignen Armen,  
Er schon jetzt und voll Erbarmen,  
Theilet fremden Armen aus.

Sorget nicht für den  
andern Morgen; dann  
der morgige Tag wird  
für sich selbst sorgen.  
Math. 6. V. 24.

427. Was zu thun? mit leeren Händen?  
Er gesinnt ist sich zu wenden  
Nach der Stadt Baladolid,  
Allda selbst auch jetzt dem König,  
Und der Hofstadt unterthänig  
Für zu bringen seine Bitt.

Eine der schönsten  
Städten in alt Castilien,  
allwo Philippus König  
sich aufhielt.

428. Er auch glücklich da ankame,  
Und ein Fromme Frau aufnahme  
Diesen schon berühmten Gast;  
Sie ihm dienet, Sie ihn labet,  
Reichlich noch dazu begabet,  
Und schier 3' Haus ihm überlaßt.

Maria de Mendoza  
ein tugendfam, und auß-  
erhauliche Frau.

429. Aber auch gleich Bettelleute  
Fande er auf seiner Seite;  
Dann sein Güte wurd bekannt:  
O was Lieb! was Wunderdinge!  
Was sein linke Hand empfinde  
Gabe fort die rechte Hand.

Lasset euer Licht leuch-  
ten vor den Menschen,  
daß sie eure gute Werke  
sehen. Math. 5. V. 16.





430. Man ihn suchet abzuwenden:  
 Er solls nach Granata senden:  
 Ihn ermahnt sein lieber G'span:  
 Er sagt er allhier auch eben,  
 Wie all dort ist gut zu geben:  
 Da und dort nimmts Christus an.

431. Groß auf Gott war sein Vertrauen:  
 Doch fängt er auch umzuschauen,  
 Weil von Hof ihn viel gekennt;  
 Sonderbar ein Graf sich fande:  
 Der ihm treu gieng an die Hande,  
 Und Tendiglia sich nennt.

432. Dieser ihne dann nicht wenig  
 Angerühmet hat bey'm König,  
 So daß er auch Lust gewann,  
 Selbst Johannem anzuhören  
 Zu erfüllen sein Begehren:

Wohl für dich, O mein J'hann!

433. Er erscheiret vor dem König,  
 Fällt darn eber unterthänig,  
 Und in seiner Einsat' spricht:  
 Herr! ansonsten, die ich kenne,  
 Brüder ich in Christo nenne,  
 Aber euch? das weiß ich nicht.

434. Dann ihr seyd mein Herr, und König,  
 Weiß doch nicht ( bitt' unterthänig )  
 Wie ich euch recht heißen sollt:  
 Drauf der König lächelnd sprach:  
 Machet ihr nur eure Sache,  
 Nennet mich nur, wie ihr wollt.

435. Ich den guten Fürst euch nenne,  
 Dann ihr seyd's, wie ich erkenne,  
 Sprach Johann, ohn Compliment,  
 Gott verleihe euch auf Erden  
 ( Daß ihr einst mögt selig werden )  
 Guten Anfang, gutes End.

Ob man es hier oder dort austheilet, allenthalben giebt man es aus Liebe, diese ist aller Orten, und wo man die Arme findet, all dort muß man Hilf leisten: antwortete Johannes.

Graf Tendiglia war sein sonderbarer Gönner.

Es würde dem König vieles erzelt von denen Liebeswerken Johannis.

Ihr Männer, ihr seyd Brüder: ( in Christo )  
 Act. 7. V. 26.

Mein Sohn! Fürchtet den Herren, und den König. Prov. 24. V. 21.

Fürchtet Gott, ehret den König. 1. Pet. 2. V. 17.





436. Der Monarch, der Fromm auch ware,  
 Sah diese wunderbare  
 Demut, Einfalt, gnädig an,  
 Und sein Neigung ihm zu weisen,  
 Wohl ein Fürst der hoch zu preisen!  
 Hat an ihn die Red gethan:

Ein Verständiger Die-  
 ner ist dem König an-  
 genehm. Prov. 14. v. 35.

437. Wir schon oft vernommen haben,  
 Daß euch Gott mit sonderm Gaaben  
 Habe an der Seel geziert,  
 Und daß ihr mit Geistesstärke  
 Allerschönste Liebeswerke  
 Habt im Lande eingeführt.

Also soll geehret werden,  
 den der König will ehren.  
 Ekher. 6. v. 9.

338. Für beglückt wir uns hielten,  
 Und daran Vergnügen fühlten  
 Daß uns Gott im Anfang gleich  
 Einen solchen Mann geschicket,  
 Unstre Unterthan erquicket,  
 Und gesegnet unser Reich.

Es ist ein Mann in  
 deinem Reich—  
 Dan. 5. v. 11.

439. Eure Liebß ja Heldenthaten,  
 Die durch Gott sowohl gerathen;  
 Sind uns höchstens angenehm;  
 Sie in allen Land und Städten  
 Wären wahrlich ja vonnöthen,  
 Sie sind nützlich, und bequem.

Du bist gebenedeyet  
 auf dem Thron deines  
 Reichs. Dan. 3. v. 54.

Der König erkennet,  
 und lobet die Liebeswerke  
 Johannis.

440. Seyd guts Muths! wir hoch sie achten,  
 Und wir werden embsigst trachten,  
 Daß zu Trost der armen Leut,  
 Wie ihr wünscht, auf unsrer Erde  
 Baldigst eingepflanzet werde  
 D' christliche Barmherzigkeit.

D daß auch andre Für-  
 sten.  
 So nach der Liebe  
 dürsten!

441. Uns, und euch wird Gott wohl stärken  
 Zu all diesen grossen Werken;  
 Es wird auch Befehl ergehn,  
 Daß der Statthalter zur Sache  
 Auch sein Schuldigkeit recht mache,  
 Euch mit Geldern bey zu stehn.

Der König ließ befeh-  
 len dem Statthalter  
 zu Granata Johann  
 zum Gebäu Gelder an-  
 zuschaffen.





442. Lebet demnach wohl indessen,  
 Gwies, wir euer nicht vergessen,  
 Ihr bey uns in Gnaden steht;  
 In s' Gebeth wir anbefehlen;  
 Uns, und anvertraute Seelen;  
 So der König schließt sein Red.
443. Auch Johann sich tiefest neigend,  
 Und demüthigt Dank erzeigend,  
 Siebet ein Propheten ab:  
 Daß er glücklich werd regieren,  
 Daß all Tugend ihn werd zieren,  
 Und begleiten bis ins Grab.
444. Zeigt sich hier nicht Gottes Stärke?  
 Sind dann dies nicht Wunderwerke?  
 O beglückte Audienz!  
 Seht: was wahre Einfalt richte,  
 Wie so schön ihr Sach sie schlichte,  
 Nach des Himmels Influenz.
445. Er gleng da von Thron zu Thronen:  
 All durchläuchtige Personen  
 Hat er da auch heimgesucht;  
 Es gleng alles nach Verlangen,  
 Gut ist alls fürbey gegangen,  
 So zu seyn, als ihrer Frucht.
446. Abthlich und sehr reiche Gaben  
 Sie ihm dargegeben haben,  
 Zeigten ihr Freygebigkeit;  
 Alle Fräulein, Hofes Damen  
 Sich daran ein Beyspiel nammen,  
 Legten ihres zu mit Freud.
447. Ja so gar, als Liebespfänder  
 Ohrgehänge, Ring, und Bänder  
 Edelstein, Kleinodien,  
 Hat Johann, als Steuer und Gaben  
 (Arm und Kranke Leut zu laben)  
 Nun in seiner Hand gesehn.

Johannis Heiligkeit  
 Den König nimmet ein,  
 Verspricht, er wölle  
 mit Gnab  
 Ihn stäts bewogen  
 seyn.

Die Prophezehung hat  
 nachmals zuetroffen:  
 Dann dieser König war  
 bis an sein Lebensend  
 voll der Weisheit, und  
 Gottesforcht.

Die Einfalt der Ge-  
 rechten wiew sie richtig  
 führen. Prov. 11. v. 16.

Seyd klug wie die  
 Schlangen, und einfalt-  
 tig, wie die Tauben.  
 Matth. 10. v. 16

Er besuchte Johannam  
 die durchläuchtigste In-  
 fantinn von Spanien,  
 nachmals Königin aus  
 Portugal, und Mariam  
 die andere Schwester Phi-  
 lippi, eine Priede der  
 Welt, und alsdann, Ge-  
 mahlinn Kaisers Mari-  
 thiani II.

Das haben — Weiber  
 gegeben: Armspangen,  
 und Oerring, und andere  
 Ring und Armbänder, —  
 goldene Geschirre werden  
 dem Heren zur Gab abge-  
 sondert. Exod. 35. v. 22.  
 Kemlich: Christ ist  
 denen Namen.





448. Also hat die Lieb geblühet,  
 Also hat man sich bemühet  
 Hilf zu leisten dazumal;  
 Aber jetzt in höchsten Nöthen,  
 Die ein solche Beysteuer thäten,  
 Sind sehr wenig an der Zahl.
449. Durch so reichliches Erbarmen  
 Kunnt Johann nun allen Armen  
 In Granata helfen auf;  
 Doch ers gleich auch Fremden gabe  
 (Wie ich schon gemeldet, habe)  
 Er der Liebe ließ den Lauf.
450. Er bey Hof neun Monat bliebe:  
 Und erfuhre Ehr, und Liebe:  
 Auch die Stadt Valadold,  
 Und besonders alle Armen  
 Kannt, und rühmten sein Erbarmen,  
 Seine Sanftmuth, seine Güth.

Diweil die Ungerechtig-  
 keit überhand nehmen  
 wird, so wird die Lieb  
 in vielen erkalten.

Mach 24. v. 12.

Gott siehet überall das  
 gute Gemüth der Wohl-  
 thäten: Gott ist kein  
 Anseher der Personen:  
 Der Arme leidet überall:  
 waren die Wort, und  
 Reden Johannis.

Alle dir halt hangen  
 an:  
 D gebendeyter Mann.

## X. Abtheilung.

451. Als der Erzbischoff vernommen,  
 Wie viel hab Johann bekommen  
 Dort bey Hof für sein Spital;  
 Sorgend, daß ihm möcht nachsetzen,  
 Und das Allmosen abschwätzen  
 Dort der Bettlern große Zahl.
452. Ihn zu haben sich beflisset,  
 Ihn zurück zu kommen heisset,  
 Und Befehle ihm ertheilt;  
 Kaum es unser Sammler höret,  
 (Ausgesäckelt, ausgeleeret)  
 Er auch gleich zu Hause eilt.

Dann er hatte Bericht  
 erhalten von denen Klei-  
 nodien: u. und grossen  
 Geldsummen.

Johannes bekommt bey  
 seiner Abreis noch vie-  
 les Allmosen, aber nicht  
 mehr im Geld, sondern  
 in Wechselzetteln.





453. Er mit bloßem Haupt, und Füßen,  
(Dies sein Brauch war, wie wir wissen)

Sie giengen hinaus  
ihm entgegen. Joan. 12  
v. 13.

Kommet zu Granata an,  
Von der Sonnenhitze verbrennet:  
Alles gleich zu ihne rennet:  
Man die Freud nicht sagen kann.

454. Fetzt er vesten Sitz da namme,  
Von Granata nicht mehr kamme,  
Als lang er noch hat gelebt:  
Sich dem Krankendienst ergebend,  
Und nach aller Tugend strebend,  
Er den Geist zu Gott erhebt.

Und — (Johannes)  
Lehrte wieder — und er  
wohnte daselbst. Gen. 22  
v. 19.

455. Unter so viel Tagsgeschäften  
Weiß er sich doch anzuhelfen  
Stäts an ihn durch sein Gebett;  
Aufferhalb und bey den Kranken  
Liegt ihm Gott stäts im Gedanken,  
Er ihn hält an goldner Kett.

Bei allen seinen Ver-  
richtungen gebrauchte  
er sich immerwährender  
Schutzbettern.

456. Schönes Grieflein edler Seelen:  
Alle Fromme sich erwählen  
Eine solche Bettensart;  
Man mög sitzen, stehen, gehen,  
Kann man doch darbey ansehen  
Gottes höchste Gegenwart.

Man kann ja niemal  
fast gar ohn Gedanken  
seyn; warum sollt man  
sich dann nicht Gott  
gern bilden ein?

457. Alle Tag zu kurz ihm waren:  
Drum (wie man es hat erfahren)  
Kam er auch die Nacht darzu,  
Der Beschaulichkeit obliegend:  
Und den Schlaf beherzt obsteigend,  
Gönnend nur ein Stund der Ruh.

Derwegen wachet, und  
bettet allzeit, damit ihr  
möget würdig gehalten  
werden. Luc. 21. v. 36.

458. Man hat heimlich ihn gesehen,  
Balde knien, halde stehen;  
Ja er hand sich Schellen an,  
Sprang, nur munter zu verbleiben,  
Und den Schlaf mehr zu vertreiben;  
Vielmal hat er dies gethan.

Wie es in einer Be-  
kaufung eines seiner an-  
ten Freunden um Mitter-  
nacht ist bemerkt worden.





459. Christen, und Keltgiosen,  
Die dem Leib zu viel liebhosen,  
Sollten ihm wohl schauen zu,  
Daß, wenn sie von Schlaf nichts brechen,  
Wenigst ihr Gebeth recht sprechen,  
Vor dem Schlaf, und vor der Ruh,
460. Wenn er hat bey sich empfunden,  
Daß er habe überwunden  
Seinen Feind, (die Schläfrigkeit)  
Alldann kniend, Gott zu Liebe  
Er in dem Gebeth verbliebe  
Bis zur hellen Morgenzeit.
461. Ueber ihn der Sattan klagte,  
Und durch ein'n Befessnen sagte,  
Daß ihn dieser grobe G'sell  
Durch sein Beten, durch sein Wachen,  
Und durch hundert andre Sachen,  
Mehrere quäle, als die Höll.
462. Nachtszeit, in der Nebencelle,  
Hört ein Bruder, daß er helle.  
Und sehr laut um Hilfe schrey;  
Er mithin auch unverweilet,  
Was es sey, zu sehen, ellet,  
Und will ihme stehen bey.
463. Er Ihn findet auf der Erden  
Mit erbleichteten Geberden,  
Schreyend Jesu! hilfe mir;  
Zugleich auf das Fenster deutend,  
Und des Bruders Aug hinleitend,  
Wo das wilde Höllenthier.
464. Dieses, feuerspewend stunde,  
Aber, gleich darauf verschwunde,  
Als der Bruder sich gewend't,  
Andre Brüder heyzuhollen,  
Daß sie mit auch helfen sollen;  
Also namm das G'sicht ein End.

Man sehe ihn aufsu-  
pfen, sich selbst aufmunte-  
ren, und sagen: wer  
Gott will dienen tren,  
sich von den Schlaf be-  
frey,

D Gott! mein Gott!  
Du dir wache ich, wann  
der Tag anbrecht:  
Psal. 62. v. 1.

Gele! Sattan! arger  
Geiß!  
Er dir den Meißer  
weist?

Der Teufel kommet  
zu euch hinab und hat  
einen grossen Zorn.  
Apoc. 12. v. 12.

In meinem Namen  
werden sie Teufel aus-  
treiben. Marc. 16. v. 17.

Der Bruder sähe ein  
erschrockliches, feuer-  
spewendes Höllengespenk.





465. Doch, Johann sehr hart zerschlagen,  
 Kunnst in acht, und mehrern Tagen  
 Kaum recht klauen sich zusam̄;  
 Man zu wiſen trug Verlangen,  
 Wie es dann ſey hergegangen?  
 Doch aus ihm man nichts vernamm.

Förchtet euch nicht vor  
 denen, die den Leib töd-  
 ten, die Seel aber nicht  
 können tödten. Math. 10.  
 v. 18.

466. Meistens durch des Kreuzeszeichen  
 Machte er den Sattan weichen;  
 Höllhund er gesprochen hat:  
 Willst du meinen Vorsatz hindern?  
 Oder meinen Eifer mindern?

Sie seynd Feind des  
 Kreuzes Christi. Phil. 3.  
 v. 18.

Nein! du kommest viel zu spat.  
 467. Einmal auch ihn der Verfluchte,  
 Als ein Weibesbild versuchte,  
 Und zwar bey verschloßner Thür:  
 Aber, da er Jesus sagte,  
 Er gleich diesen Gast verjagte:  
 Nichts hat er gewonnen hier.

Ich hab einen Bund  
 gemacht mit meinen Au-  
 gen, daß ich auch keine  
 Gedanken hätte von einer  
 Jungfrauen. Job. 31. v. 1

468. Dem Gebeth Johann obliegtet,  
 Und ein Eul zur Lampe flieget  
 (Dies der Höllenvogel war)  
 Er bey so beschaffner Sache,  
 Sein Gebeth zwar unterbrache,  
 Abzuwenden die Gefahr.

Nachts in der Kirch  
 betete er kuyend, und der  
 Sattan, wie ein Nacht-  
 eul, wollt die Lampe aus-  
 löschen: er triebe die  
 Nachtent ab. 2c.

469. Gleich die Eul sich lieſſe hören:  
 Gelt ich kann dich doch zerflöhren?  
 Mein für diesmal ist der Sieg:  
 Er darauf hast nichts gewonnen,  
 Hass einfältig ausgeſonnen,  
 Geh du Armer! weiter flieg!

Und er herühmte ſich  
 als ein Gewaltiger.  
 Judit. 1. v. 4.

470. Desto länger will ich wachen,  
 Und dich recht zu Schanden machen,  
 Desto mehr ich beten will,  
 Und mit so beschaffner Karten,  
 (Aus zu wegen diese Scharfen)  
 Abgewinnen dir das Spiel.

Diese Art (der Ten-  
 ſeln) wird nicht ausge-  
 trieben, als durch Beten.  
 Math. 17. v. 20.





471. Biesmal hatte unser Krieger  
Mit dem höllischen Betrüger,  
Ja fast einen stäten Kampf;  
Allemañ er weichen mußte,  
Dann Johannes künstlich wußte  
Zu vertreiben diesen Dampf.

Alzeit war Johannes  
Flüger  
Als der höllische Be-  
trüger.

472. Einer Zeit er ihn erblickte,  
Wie er drohend sich anschickte  
Zu bewegen s' ganze Dach;  
Muthig, und gar nicht zerstreuet,  
Er ihn also bald anschreyet:

Nun, Herr! Siehe  
ihr drohen an, und gieb  
deinen Knechten, daß  
sie dein Wort . . . austre-  
den. Act. 4. v. 29.

Komm herab du stolzer Drach!

473. Komm herab! wenns Gottes Willen  
Deinen Muthwill zu erfüllen:

O Herr! stelle mich  
neben dich, alsdann mag  
ein jegliche Hand wi-  
der mich streiten. Job. 17.  
v. 3.

Schaue nur! ich stehe hier!

Du magst immerhin bestürmen

Diesen Leib die Speis der Würmen;

Wenn du kannst so schade mir?

474. Meine Seel Gott zugehöret:

Christus (der dich hat zerstöret)

Sie gewis bewahren wird;

Dich sein Demut macht zu Schanden,

Und sein Kreuz hält dich in Banden,

Ueber dich er triumphirt.

Der Herr ist mein Licht  
und mein Heil, wen soll  
ich dann fürchten?  
Psal. 26. v. 1.

475. Willst du noch dem Höchsten gleichen.

Selt dein Stolz hat müssen weichen?

Ist vielleicht dies Dach dein Thron?

Auch von diesem, wildes Thiere!

Wenn ich Jesus: intonire,

Will ich jagen dich darvon.

Ich will hinauf fahren  
über die Höhe der Wol-  
ken, und will dem aller-  
höchsten gleich seyn.  
Isa. 24. v. 14.

476. Also er den Sattan scheret.

Also tapfer er sich wehret,

Wider diesen Goliath;

So Beherzt er ihne schlaget,

So er in die Flucht ihn jaget:

Wohl ein tapfferer Soldat,

Er — hat das über-  
müthige Froloeken des  
Goliats niedergelegt.  
Roeli. 47. v. 5.





477. Einstens Nachts bey starken Regen, Der Sattan als ein Schwein  
 Laufft er, als ein Schwein entgegen, Wolt sein Obfieger seyn  
 Würft ihn in das Roth hinein,  
 Stampfet tritet ihn zusammen;  
 Aber auch jetzt Jesus Namen  
 Mußte seine Rettung seyn.

478. Bald darauf in einer Gassen  
 Er sich ihm hat sehen lassen,  
 Zwar in eines Kranken Bild,  
 Aber, ihne zu erschrecken,  
 Und ein Abscheu zu erwecken,  
 Ueber häßlich, über wild.

479. Dessen allen ungeachtet  
 Er auf sich zu nemmen trachtet  
 Diesen Armen, wie er meint,  
 Bald doch muß er Jesus schreyen,  
 Sich der Bürde zu befreyen,  
 Dann es war der Bö sefeind.

480. Einst, als Armer er ihn hatte,  
 Und da er gefragt hatte.  
 Ob ers wolle Gott zu Ehr?  
 Er sich schreyend hören liesse,  
 Und ihn weit von sich hin stiesse,  
 Zeigend also wer er wär.

481. Ungemein war das Verlangen  
 Der vergiftten höllenschlangen  
 Zu betrügen diesen Mann;  
 Hart sie ihn oft hat bestritten,  
 Mit Liebkosen und mit wütten;  
 Wie wir haben dargethan.

482. Aber er hat gute Waffen,  
 Die ihn kunnten Sieg verschaffen;  
 Das Gebeth sein Panzer war,  
 Lanze, Schwerd, und Pickelhaube  
 Ware Hoffnung, Lieb, und Glaube,  
 Er mithin litt kein Gefahr.

Mager und von einer  
 ungewöhnlichen Leibs-  
 länge, mit einem dicken  
 Kopf ohne Haar, schwar-  
 zen Gesicht, eingefalle-  
 nen Augen, gekrümmter  
 Nase, zerzerzten Lippen,  
 spitzigem Kinn ohne Bart.  
 11.

Der Sattan, in einen  
 Armen verstellt, hatt ihn  
 um ein Almosen; und,  
 als Johann fragte, ob  
 er es Gott zu Ehr ha-  
 ben wölle? verschwand er  
 und gab ihme einen  
 Stoß. 11.

Am Tag meiner Trüb-  
 fall hab ich Gott gesucht;  
 ich hab bey der Nacht  
 meine Hand gegen ihn  
 ausgestreckt, und bin  
 nicht betrogen worden.  
 Psal. 76. v. 3.

Herr! .. streite wi-  
 der die, die mir Schaden  
 zu fügen. Psal. 34. v. 1.





483. Sehet des Gebeths Vermögen!

Dieses ist der scharffe Degen

Womit man sich wehren soll;

Wenn s' Gebeth in Mund erschallet,

Also gleich zusammen fallet

Sattans, Haß, Zorn, Neid, und Groll.

484. Greifet dann nach diesen Degen!

Stellet euch beherzt entgegen,

Wenn der Teufel kommt gerennt;

Er wird bald zurück sich ziehen,

Er wird wie ein anderer — fliehen,

Denn er dieses G'wehr schon kennt;

485. Das Gebeth Gott selbstem bladet;

Er sich überwunden findet;

O was Stärke, Macht, und Kraft!

Aber, wenn es Frucht soll bringen,

Und gar durch die Wolken dringen,

Sey darbey des Geistes Saft.

486. Läßt uns zu Johanne kehren,

Wir ihn nicht nur beten hören!

Er hält seinen Leib auch streng;

Er ihn unbarmherzig schlaget,

Auf verschiedne Arten plaget,

Er treibt selben in die Eng.

487. Wie er selber lasset rasten

Er quält ihne mit der Fasten;

Wasser, und das liebe Brod

Meistens seine Kost abgeben,

Und bey so bestelkten Leben

Er doch fröhlich ist in Gott,

488. Obschon durch so viel Geschäften

Abgewiechen seine Kräfte,

Und er worden schwach, und matt,

Er doch nicht auf zarten Bethern,

Sondern nur auf Stein, und Brettern

Seine Ruh genommen hat.

Ergreif die Waffen,  
und den Schild, und  
stehe auf, mir zu helfen.

Ibid. v. 2.

Ziehe das Schwert aus  
und verschließ den Weg  
wider die, so mich ver-  
folgen. Ibid v. 3.

Seid kinnbrünstig im  
Geist, dienet dem Herrn.  
Rom. 12. V. 11.

Wir werden um dei-  
nerwillen den ganzen Tag  
getödtet. Pfal. 43. v. 22.

Sie trug ein härenes  
Kleid über ihre Lenden,  
und fastete alle die Tag  
ihres Lebens. Judit 8.  
v. 6.

Er nahm einen von  
den Steinen, — und  
legte ihn unter sein  
Haupt. Gen. 28. v. 11.





489. Seine Kleider, wie wir lesen,  
Sind auch arm, und schlecht gewesen:  
Hat er auch was guts gehabt,  
Er gleich nächst, und besten Armen  
(Denn sehr groß war sein Erbarmen)  
Gerne hat damit begabt.
490. Allzeit er auch wie wir wissen,  
Wäre bloß an Haupt, und Füßen;  
Sommertag, und Winterzeit,  
Sonnenhitze, Schnee und Regen  
Konnten ihn nicht bewegen;  
Er blieb ohn Bequemlichkeit.
491. Er war Feind wie einer Spinnen,  
Seinen Leib, und seinen Sinnen;  
Seinen Leib ein Trampeltier,  
Und nur einen Esel hiesse;  
Wart! sagt er, von nun an wisse,  
Heu und Stroh will geben dir.
492. Sinnreich war er, nach zu denken,  
Und nur seinen Leib zu kränken,  
Durst und, Hunger, Hitz und Kält,  
Waren angenehme Sachen:  
Zärtling! du darzu wirst lachen,  
Dann du bist kein solcher Held.
493. Auch den Schlaf recht zu bekriegen,  
Hielte er (ihn obzustegen)  
Eine Lampe in der Hand,  
Daß er stäts ein Sorg möcht fassen,  
Sie nicht aus der Hand zu lassen,  
Wachtbar halten seinen Stand.
494. Grob hat zwar sein Leib gelitten,  
Doch war er nicht grob von Sitten;  
Sein Gestalt annemlich war;  
Aufgeräumt war sein Gehirne,  
Heiter war stäts seine Stirne,  
Sein Gesicht hell, und klar.

Rühme dich nimmer  
um deiner Kleidung Wil-  
len, Eccli. II. V. 4.

Er — gieng mit bloßen  
Füßen, 1. Reg. 15. V. 30

Dem Hof eine Geißel  
dem Esel einen Zaum.  
Prov. 26. V. 3.

Welche aber Christi  
seynd, die haben ihre  
Fleisch sammt — den  
bösen Lüsten getrenkt  
get. Galat. 5. V. 24.

Johannes sinnreich ist,  
Er denckt auf Kriege-  
list.

Fromm und lustig kann  
man seyn,  
Wenn das Herz von  
Sünden rein.





495. Glang, und laufte nie behende,  
 Hielt zusammen seine Hände,  
 Hielt auch seine Augen ein;  
 Demut, Sanftmut, war sein Zierde,  
 Und zugleich auch seine Würde,  
 Sein Zierad, und Edelstein.
496. Auch die Welt, wie blind sie immer,  
 Siehet doch den Zugendschimmer,  
 Liebt und lobet fromme Leut;  
 Also man Johannem pries,  
 Seiner Demut oft erwies  
 Große Ehrerbietigkeit.
497. Einstens er auch mit begleitet,  
 Und in seiner Demut schreitet  
 Nach dem allerhöchsten Gut,  
 Da man es zum Kranken traget:  
 S' Aug auf ihn ein Edler schlaget,  
 Und ihm gleich die Ehre thut,
498. Nemlichen: das Baldachine,  
 Ober Himmel, er gleich ihne  
 Anstatt seiner tragen laßt;  
 Er ihn, willig, sich vorsetzte  
 Weilen er Johannem schätzte  
 Als ein edlern Gottesgast.
499. Wer demütig ist auf Erden,  
 Der wird auch erhöhet werden  
 Annoch hier oft auf der Erd;  
 Einen (der aus sich viel machet)  
 Auch so gar die Welt auslachtet:  
 Wie mans öfters sieht, und hört.
500. An Johanne gwies auch ware  
 Eine wohl recht wunderbare  
 Art der Niederträchtigkeit;  
 Fast dahin glang all sein Dichten,  
 Wie er sich gnug möcht vernichten  
 Hier in dieser Sterblichkeit.

Zugendsierde  
 Ist ein Würde.

Die gewaltige hat er  
 vom Stuhl abgesetzt,  
 und die Demütige er-  
 höhet. Luc. I. v. 53.

Ein edler Spanier  
 Johannem hat betrachet,  
 Und hat mit allem Recht:  
 Sein Demut hoch geacht.

Wenn du geladen wirst  
 so geh hin, und setze  
 dich unten an; damit,  
 wenn der kommt, der  
 dich geladen hat, zu die  
 spreche: Freund! rucke  
 hinauf; alsdann wirst du  
 Ehr haben vor denen,  
 welche mit zu Tisch sitzen.  
 Luc. 14. V. 10.

Demütiget euch un-  
 ter der gewaltigen Hand  
 Gottes. I. Petri. 5. V. 6.





## XI. Abtheilung.

501. Viele mal, wenn er hat wollen  
Rath bey Avila abhollen,  
Und wenn er nach Montiel,  
Nuch schon an die Stadt gekommen,  
Hat er doch nicht unternommen,  
Zu betreten ihre Schwell.

502. Sondern ließ sein Ankunft sagen,  
Um Erlaubniß sich anfragen,  
Und blieb stehen vor der Stadt,  
Bis ihm Avila durch einen  
Der Bedienten, und der Seinen  
Antwort zugeschicket hat.

503. Wenn Erlaubniß er empfinde,  
Alsdann in die Stadt er gienge  
Hin zu seines Lehrers Haus,  
Und vor ihm mit Bußgeberden  
Sich vertieffend bis zur Erden  
Leerte er sein Herze aus.

504. Allda er von keiner Sache,  
Als vom Seelenheil nur sprachte,  
Mit Begierd, und Herzensfreud  
Gute Rath, und Lehren hörend,  
Sein Gewissen auch ausleerend,  
Bliebe er da eine Zeit.

505. Was noch übrig war an Stunden,  
Hat er Arbeit gleich gefunden;  
Weil da Wassermangel war,  
Gieng er mit Krüg, und Töpfen  
Wasser hollen, und zu schöpfen,  
Vorthe es um Gelde dar.

Er schickte, um Erlaubniß zu bitten, und ihm zu wissen zu machen, das vorhanden seye der grosse Sündler Johannes: der Verlangen trüge mit ihm zu sprechen.

Nach empfangener Erlaubniß, gieng der demüthigste Mann voll der ehrsamten Furcht nach der Wohnung seines geliebtesten Lehrmeisters, dessen Rath zu hollen, und mit ihm von dem Geschäfte seiner Seele zu handeln.

Die übrige Zeit brach- te er zu mit Wasserschöpfen, daran in der Stadt ein Mangel war; verkaufte es hin, und her auf den Gassen. &c.





506. Nicht auf eignen Nutzen denkend,  
Sondern es den Armen schenkend,  
Hoffend nur von Gott den Lohn;  
Dann von Menschen böser Art  
Oft kein Dank ist zu erwarten,  
Sondern vielmehr Spott, und Hohn.

507. Wiehoch seine Demut ware,  
Zeigt all dieses hell und klare:  
Über übergroß auch war  
Sein Geduld, und Uebertragen:  
Wie wir jezund werden sagen,  
Und die Proben stellen dar.

508. Seine Ehre man zerreiſſet,  
Man ihn einen Böſwicht heißet,  
Man schlägt ihn ins Angeſicht,  
Er ins Waſſer wird geſtoſſen,  
Wird mit ſelben übergoffen,  
Doch darzu kein Wörtlein ſpricht.

509. Eines Tags ein Weib ihn hatte  
(Die er vor verſorgt ſchon hatte)  
Um ein Stück vom leinen Zelg,  
Weil nun dieſes nicht vorhanden,  
Macht ſie ihn vor all zu Schanden;  
Was ſagt er? mein Tochter! ſchweig.

510. Schweige nur, und komme morgen,  
Wenn ich es auch ſollt außborgen,  
Will ich es verſchaffen dir,  
Über, ſie, noch mehr ergrimmet,  
Noch mehr Läſterwort anſtimmet,  
Ja, ſie wurde raſend ſchier.

511. Geh! ſagt er: es weiter trage,  
Und auf offnem Plaz auch ſage,  
Ich verſprech dir zwey Real:  
O! Da ware Feuer im Dache,  
Und ſie wie ein wilder Drache,  
Sprente Scheltwort ohne Zahl.

Das gelöſte Geld ga-  
be er denen Armen:  
reichte auch das Waſſer  
umſonſt denen, die ihn  
darum erſuchten.

Lehnet von mir, dann  
ich bin ſanftmütig,  
und demütig von Herzen  
Math. II. v. 29.

Er wird ſeine Backen  
dem ſchlagenden darge-  
ben und mit Schmach  
erfüllt werden. Thren. 3.  
v. 30.

Welcher er eine Heim-  
ſteur, um ſich verſchli-  
chen zu können geſchen-  
ket, und ſonſt viel guts  
gethan hat. 2c.

Alsdann wird der  
Wolf bey dem Lamm,  
wohnen; der Leopard,  
und das Böcklein wer-  
den bey einander Lägern.  
Iſa. II v. 6.

Wer nachgiebt iſt ein  
Mann:  
Und dieſ Johannes  
kann.





512. Einmal muß ich dir's vergeben,  
Sagte er: will gleich anheben  
Und will dir's verzeihen bald:  
Also ist auch dieser Schlangen;  
Nach und nach das Gift vergangen  
Sie bekam ein milde Gestalt.

513. Etlich Mohren ihn umrungen:  
Und auf ihn mit Unbild drungen:  
Ein Berwegner stellt die Frag:  
Was hat dann für Wunderwerke  
Deines Christt Kraft, und Stärke  
Ausgeübet? uns doch sag.

514. Freundlich er zur Antwort gabe:  
Daß so viel Gedult ich habe,  
Ist das nicht ein Wunderthat?  
Daß ich meinen Zorn bestritten,  
Da ich hab durch euch gelitten,  
Dies ja er gewirket hat?

515. Wer sich selbst, der ist ja stärker,  
Als der, der auch stärkste Werker?  
Einer Bestung, überwind't?  
Und ein so beschaffne Stärke,  
Ist das nicht ein Wunderwerke?  
Nur ein Christ durch Christum find't.

516. Hoch dein Antwort ist zu preisen:  
Du zeigst einen wahren Weisen  
Wohl an dir, o mein Johann!  
Du die Mohren machst zu Schanden,  
Sie sind endlich da gestanden,  
Schauten starr einander an.

517. Bettler ihne einst umgaben;  
Auch ein gab empfangen haben;  
Einer toll (das war der Lohn)  
Ihm ein'n Backenstreich versegte,  
Auch darzu die andern hezte,  
Schmähte ihn, und lief davon.

Es ist kein größerer  
Zorn, dann der Zorn  
eines Weibs. Eccli. 25  
v. 22.

Wir predigen den ge-  
kreuzigten Christum, den  
Juden zwar eine Ver-  
geruß; den Heyden  
aber eine Ehorheit.

I. Cor. I. v. 23.

Christus lebet in mir  
Galat. 2. v. 20.

Fortior est, qui, se  
quam qui fortissima  
vincit mœnia.

Es sollen zu Schanden  
werden alle, die vergeß-  
lich Unrecht handlen.  
Psal. 24. v. 4.

Das sollst du aber wis-  
sen: — es werden Men-  
schen seyn: Lasterer, —  
undankbar, mit Lastern  
behaft. 2. Tim. 3. v. 1.  
& 2.





518. Man lief nach, ihn gleich zu fassen :  
 Johann hats nicht zugelassen,  
 Sondern ganz mit Huld begabt,  
 Sprach! ich hätt auf sein Begehren  
 Gern die Saab ihm wollen mehren,  
 Wenn er hätt Geduld gehabt.
519. Dies ein Edler (weil es nahe)  
 Leicht von seinem Fenster sahe,  
 Lauft herab, und ihn umfangt,  
 Ihne in sein Haus einführet,  
 Ihn aufs höchsthe tractiret,  
 Ihn zu seinen Tisch verlangt.
520. Auch Johann bey ihm verbliebe,  
 Und genosse seine Liebe  
 Fast denselben ganzen Tag:  
 Gnuß ein Buch müßt man verfassen,  
 Wenn man all's wöllt hören lassen:  
 Ichs nur in der Kürze sag.
521. Wie wir unten werden melden  
 Von Johanne, unserm Helden,  
 Ware gegen Groß, und Klein  
 Sünd und Laster zu verhindern,  
 Oder wenigst sie zu mindern,  
 Auch sein Eifer ungemeyn.
522. Zu gewissen Zeit, und Stunden  
 Hat er sich dort eingefunden,  
 Wo ein galle Sündenhez:  
 Seelen zeitlich abzuhalten,  
 Sie zu bringen bergestalten,  
 Mit viel Bitt, ins Christi Netz.
523. Einst ein junger Edler kame  
 (De la Torre: war sein Name)  
 Dieser gieng frech daher,  
 Mit verschreyten Weibspersonen,  
 Ihnen Gottlos bezuwonnen:  
 Ach! da batt Johannes sehr.

Ich aber verschone euer.  
 1. Cor. 7. v. 29.

Siehe einmal der Baum  
 an der Frucht erkannt  
 wird. Math. 12. v. 33.

Bei dem Edelmann in  
 Huld  
 Bringt Johannem sein  
 Geduld.

Eifert aber nach den  
 besten Saaben.  
 1. Cor. 12. v. 31.

Er stunde auf einem  
 gewissen Platz gleich ei-  
 ner Schildwach, jene ab-  
 zuhalten, so zu sündigen  
 Willens waren.

Ein junger Edelmann,  
 Johannes de la Torre,  
 kam zum Stück in seine  
 Hände.





524. Halte inn, o edles Kinde!  
 Stehe ab von dieser Sünde!  
 Fürchtest du dann nicht die Höl?  
 Willst du dann auf ewig leiden  
 Um ein'n Augenblick der Freuden,  
 Und verdammen deine Seel?

Wenn ihr euch nicht  
 bekehret, so wird er sein  
 Schwert zücken, seinen  
 Bogen hat er gespannt,  
 und denselbigen zugerü-  
 stet. Psal. 7. v. 13.

525. Du zum Himmel bist geböhren,  
 Christus hat dich auserköhren,  
 Und erkaufte mit seinem Tod:  
 Willst du durch dein Luderleben  
 Deine Seel dem Teufel geben?  
 Ewig wär es dir ein Spott.

Ihr seyd mit theurem  
 Werth erkaufte, ehret,  
 und traget Gott in eu-  
 rem Leid. 1. Cor. 6. v. 20.

526. Dies die Weibspersonen hörten,  
 Und beschämt zurücke kehrten;  
 Aber nicht der Edelmann,  
 Der (wie er verstocket ware)  
 Sah noch nicht sein Gefahre,  
 Führe hart Johannem an.

Mein Herz hat sich in  
 mir umgewendet. Psal.  
 11. v. 8.

527. Ihne einen Böswicht heiffend,  
 Hin und her muthwillig reiffend,  
 Schlag ihn auch ins Angesicht;  
 Drohet ihme, voll der Rache,  
 Weiß nicht was für üble Sache,  
 Dennoch weicht Johannes nicht.

Sein Herz ward be-  
 schwäret, und sehr hart  
 verstockt. Exod. 9. v. 35.

528. Gar nichts läßt er sich verdrüßen,  
 Ja er fallt ihm zu Füßen,  
 Thut, sagt er, mir allen Spott,  
 Mir mehr Backenstreich versetzet,  
 Nach Belieben mich verlezet,  
 Nur beleidiget nicht Gott.

Die Gerechte werden  
 in großer Beständigkeit  
 wider diejenige stehen, die  
 sie drangstüget. Sap. 5.  
 v. 1.

529. Himmelswürdig sind die Worte!  
 Finden auch Gehör und Orte:  
 Dann der Jüngling ganz bewegt:  
 Als er diese Worte höret,  
 Augenblicklich sich bekehret,  
 Und sich ihm zu Füßen legt.

Haue, schneide, und mich  
 schinde!  
 Nur begehe keine Sün-  
 de!

Bekehre uns zu dir,  
 o Herr! so werden wir  
 uns bekehren. Thren. 3.  
 v. 21.





530. Dieses ungefähr, von nahe,  
Eine edle Frau erfahre,  
Anna de Dsorio,  
Ware über die Bekehrung,  
Und des bösen Stands Zersthörung  
Inniglich im Herzen froh.

Als Anna de Dsorio  
dessen die Ursach erfahre,  
erfreuete sie sich über die  
Bekehrung des Edel-  
manns, und blieb Zo-  
hanni, dem Gedultsstei-  
gel ihr Lebttag ergeben:  
wie man unten melden  
wird.

531. Sie Johannem hoch anpreise:  
Auch sich dankbar ihm erwiese  
Dieser junge Edelmann;  
Seinen Lehrer er erhebe,  
Und war ihm, als lang er lebte,  
Stäts mit Gnaden zugethan.

Ihr habt wohl gehan-  
delt, — und habt ihm  
seine Wohlthaten wieder-  
um vergolten, daß er  
für euch gestritten. Judic.  
9. v. 16.

532. Es folgt noch ein andre Probe,  
Die ihm hier zur Ehr und Lobe  
Übermal gereichen wird;  
Seine Sanftmut zu entdecken,  
Und die Nachfolg zu erwecken,  
Sie hier kurz wird angeführt.

Noch immer mehr,  
Zu seiner Ehr.

533. Als er einstens ist gegangen  
Mit dem Brod, das er empfangen,  
Und mit vollem Korb nach Haus,  
Sich um sich nicht viel umsehend,  
Sondern in Gedanken gehend,  
Kame ungefähr was aus.

Ich hatte den Heren all-  
zeit vor meinen Augen.  
Psal. 15. v. 8.

534. Dann, dieweil die Gassen enge,  
Und auch groß des Volkes Menge,  
Stieß, ohn, daß gewußt ers hab,  
Er mit seinem Korb an einen,  
Edlen zwar, und nicht Gemeinen,  
Und warf ihm den Mantel ab.

Mir ist Barmherzig-  
keit von Gott wiederfab-  
ren, dieweil ichs unwis-  
send gethan hab. 1. Tim.  
1. v. 13.

535. Er es selbst nicht hat gesehen:  
Da er aber hörte schmähen  
Diesen fremden Edelmann,  
Zeigte er gleich seine Reue,  
Sagend: Bruder mir verzeihe:  
Aber, er kam übel an.

Derowegen bitte ich  
euch, liebe Brüder! durch  
die Barmherzigkeit Got-  
tes. Rom. 12. v. 1.





536. Dann der Edelmann vermeinet,  
Weil Johann zu schlecht ihm scheint,  
Es gereiche ihm zur Schand;  
Schlaget ihn, im Zorn aufbrennend,  
Einen groben Pfell ihn nennend,  
Ins Gesicht mit flacher Hand.

Der Edle will aus Stolz  
nicht ein  
Joannis Dei Bruder  
seyn.

537. Er hingegen schöner hatte,  
Wie er im Gebrauch schon hatte,  
Sprechend: Bruder! sey nicht böß:  
Nun, der Edelmann erhitzet,  
Mehr, als vor, mit Augen blizet,  
Bricht gar aus in ein Geföß.

Ihr Mund hat hoch-  
müthig geredet, sie has-  
sen mich verworfen.  
Psal. 16. v. 10. II.

538. Seinen Dienern giebt ein Zeichen:  
Sie gleich rüsten sich zu Streichen,  
Werfen ihne gar zur Erd,  
Ihrem Herrn Gehorsam leissen,  
Treten, stossen ihn mit Fäusten:  
Jetzt hat er, was er begehrt.

Diese stunden nebelt  
ihn, zu beiden Seiten;  
— und schlugen ihm viel  
Wunden. 2. Mach. 3.  
v. 26.

539. Dies Herr de la Torre sahe,  
Weil's an seinem Hause nahe,  
Ruft: o mein Johann von Gott!  
Diesen Nam der Edle hörend,  
Im Gemüthe sich gleich stöbrend,  
Stunde da, als wie halb todt.

Seyd — mitleidig,  
Liebhaber der Bruders-  
schaft. 1. Petr. 3. v. 8.

540. Dann er selbst hätt wollen kennen  
Diesen, den er jetzt hört nennen,  
Diesen großen Wundermann;  
Gleich fußfällig ihne hatte,  
Weil er ihn verkennet hatte;

Da bin ich zu Schan-  
den worden, und bin  
schamroth gestanden.  
Jerem. 31. v. 19.

Schreyt: ach! was hab ich gethan!  
541. Bitt, er woll sich sein erbarmen,  
Ihm zugleich zu Trost der Armen,  
Schamroth, funfzig Goldstük leicht;  
Mehr Johann dargegen bittet;  
Also wurd die Sach vergüttet,  
Und das schwehre wurde leicht.

Von Verdorheit  
Ein Demüthigkeit.





542. Wohl ein wunderbare Schickung!  
Dieses ware, mit Beglückung,  
Der Geduld, und Sanftmut Lohn;  
Seinen Kranken Hilf geschlehet,  
Stegreich er vom Platz abziehet,  
Geht mit Ruh und Ruhm davon.

Selig seynd die Sanftmütige; dann sie werden das Erdreich besigen. Matth. 5. v. 4.

543. Sanftmut nemlich hier auf Erden  
Nimmer wird zu schanden werden;  
Wie wir sehen an Johann;  
Gottes Ehre ward vermehret,  
Und der Edelmann bekehret;  
Gott ein Wunder hat gethan.

Die Sanftmütige werden das Land erben, und sich im großen Friede erlütigen. Psal. 36. v. 11.

544. Ein Gedultiger ist besser,  
Als ein Starcker, der da Schläffer,  
Und ein Bestung nimmet ein:  
D daß wir den Spruch recht fassen,  
D daß wir denselben lassen  
Uns zu einer Lehre seyn!

Ein gedultiger Mann ist besser, dann ein starcker; und wer sein Gemüt beherrschet, der ist besser, dann der Stärck mit stürmender Hand erobert. Prov. 16. v. 32.

545. Jegund oberührter maßten,  
Wollen wir auch hören lassen  
Seinen Eifer, und Begierd;  
Viele Seelen zu gewinnen  
War sein Dichten, und sein Sinmen:  
Wie es sich gleich zeigen wird.

Ich hab gereifert über die Ungerechte; da ich den Friede der Gottlosen sahe. Psal. 72. v. 3.

546. Er bestreitt das Heilheitslaster:  
Sinnte nach, wie er ein Pflaster  
Für dasselbe finden mocht;  
Er war voll des guten Willen,  
Diesen Seelenbrand zu stillen:  
D wie löblich, weiß und recht!

Es wird Strick regnen über die Sünder; Feuer und Schwefel wird ihres Kelchs Theil seyn. Psal. 10. v. 7.

547. Er, der immer keusch verblieben,  
Kunnt nur keusche Seelen lieben:  
Es ist mir halt von Natur,  
Sagte er: ihr liebe Brüder!  
Glaubet mir, nichts so zuwider,  
Als die babylonisch Hur.

Seine Gerichte seynd wahrhaftig und gerecht, der das Urtheil gefälle hat über die große Hur, welche durch ihre Unzucht die Erde verderbet hat. Apoc. 19. v. 2.





548. Dieses Uebel auszurenten,  
Will ich kämpfen, fechten, streiten,  
Sollt es kosten auch mein Blut,  
Sagt Johann: und Liebste! sehet,  
Er auch wirklich hin schon gehet,  
Er es auch schon wirklich thut.

Will dran setzen Leib und  
Blut  
Für das allerhöchste Gut!

549. Sanftmut, Lieb, Gedult im Leiden,  
Buß, und Weidung aller Freuden,  
Groß zwar in Johanne war;  
Aber auch der Seeleneifer  
Wider allen Hölleugeifer  
War in ihm wunderbar.

Ich hab mit Eifer ge-  
eifert für den Herrn.  
3. Reg. 19. v. 10.

550. Nicht nur schwach und franke Leiber,  
Sondern unverschämte Weiber  
Er auch auf sein Sorgfalt nahm;  
Mit viel Arbeit, und Bemühen,  
Sie von Sünden, abzuziehen,  
Er selbst in das Mittel kam.

Mein Eifer hat ge-  
macht, daß ich verschmach-  
tet bin. Psal. 118. v.  
139.

## XII. A b t h e i l u n g .

551. Wo er immer wußte wohnen  
Unverschämte Weibspersonen,  
Sieng er bey dergleichen Hauß,  
Wache haltend, auf und nieder,  
Ihm die Müß nicht war zuwider,  
Kunnt er nur was richten aus.

Der auf der Gassen der  
Stadt vor der Thoren des  
Palasts sind. Ekth. 4.  
v. 6.

552. Kam nun einer hergegangen,  
Der mit fleischlichem Verlangen  
War gesinnt hinein zu gehn  
(Weil ihm Gott die Gnade eben,  
Und das Licht hat eingegeben,  
Tief ins Herz hinein zu sehn).

Gott ist mein Zeug,  
dem ich in meinem Geiße  
— diene: —





553. Kame er ihm stracks entgegen,  
Ihne mildreich vorzulegen  
Dieses Lasters Greulichkeit,  
Und was man daraus ererbe,  
Daß es Seel und Leib verderbe,  
Daß es voll Abscheulichkeit.

Ein verkehrtes Herz  
ist dem Herrn ein Greul.  
Prov. 11. v. 20.

554. Willst du dann, er etwa sagte,  
Und den übeln Stand beklagte:  
Willst du dann, o liebes Kind?  
Nimm es doch, ich bitt, zu Herzen,  
Gott und Himmel so verscherzen  
Durch so kurze Lust der Sünd?

Weh! — den boshaf-  
tigen Kindern, sie haben  
den Herrn verlassen.  
Hsa. 1. v. 4.

555. Augenblicklich ist die Freude,  
Ewig ist darauf das Leide;  
Oft ist Gottes Rache schnell;  
Gott dein Leben kann abkürzen,  
Und dich augenblicklich stürzen  
In den tiefen Grund der Höl.

Sie bringen ihre Lüg-  
en im Wohlleben zu, und  
im Augenblicke fahren sie  
hinunter in die Höl.  
Job. 21. v. 13.

556. Er hat (wie die Schrift gedenket)

Ganzen Erdenkreiß ertränket:  
Sodomam mit Feuer verzehret:  
Nur die Unzucht abzustrafen  
Braucht er so scharfe Waffen:  
Weh dem! der dies fruchtlos hört.

Ich will, den Menschen  
den ich geschaffen hab,  
von dem Angesicht der  
Erden vertilgen.  
Gen. 6. v. 7.

557. Viel hat er mit solchen Reden,  
Aber freylich, doch nicht jeden,  
Von dem Laster abgeschreckt,  
Und dargegen ein Begierde  
Nach der schönen Keuschheitszierde,  
Er in ihnen hat erweckt.

Meine Seel hat er be-  
lehret. Psal. 22. v. 3.

558. Bey verstockt und harten Herzen  
(Dies allein ihm brachte Schmerzen)

Hat er oft nichts ausgericht;  
Ja, sie schlugen ohn Gehöre  
Auf sein gut gemeinte Lehre,  
Ihne in das Angesicht.

Sein Herz wird hart  
werden, wie ein Stein.  
Job. 41. v. 15.





559. Aber all dergleichen Schmach  
Ihne noch nicht jaghaft machen,  
Schärfen mehr nur seinen Muth;  
Er den Werth der Seel betrachtet,  
Dreum auch Schläge er nicht achtet,  
Zu gewinnen dieses Gut.

So sollen wir auch un-  
ser Leben für die Brüder  
lassen. 1. Joan. 3. v. 16.

560. Er den Freytag sich erwählet,  
Gleichsam mehr darzu beseelet,  
Woll den Tag auch Christus starb,  
Für gesammte Menschekinder,  
Für uns alle arme Sünder  
Durch sein Kreuz das Heil erwarb.

Dieselbst legten sie Fe-  
sum hin wegen des Ruff-  
tags. Joan. 19. v. 42.

561. In die Schandhäuser eintretend,  
Allda knyend, allda betend,  
Er sein Crucifix ergriff,  
Und es denen Huren zeigend,  
Weinend, bittend, und nicht schweigend,  
Seufzte er vom Herzen tief.

Ich will — redet in  
Bitterkeit meiner Seel.  
Job. 10. v. 1.

562. Kennet ihr wohl auch noch diesen,  
Der euch so viel guts erwiesen,  
Der für euch gestorben ist?  
Der, wenn ihr sein Stimm heut höret,  
Und zu ihm euch bekehret,  
Seiner Gnaden euch vergwisst.

Wenn ihr heut seine  
Stimm höret, so verhärt-  
et eure Herzen nicht.  
Psal. 94. v. 8.

563. Seht ihn ausgespannter hangen!  
Liebreich er euch will umfängen:  
Jetzt ist noch die Gnadenzeit:  
Wollt ihr jetzt darnach nicht streben,  
Wollt ihr fort im Luder leben?  
Alsdann weh in Ewigkeit!

Siehe! jetzt ist die an-  
genehme Zeit; siehe! jetzt  
ist der Tag des Heils.  
2. Cor. 6. v. 2.

564. Eure Geilheit abzubüssen,  
Er vom Haupt bis zu den Füßen  
Allenthalben ist verwund't;  
Und ihr ihn durch geile Blicke,  
Durch so viele Lasterstücke  
Geißelt bis auf diese Stund.

Auf meinem Rücken  
haben die Sünder ge-  
schmiedet, und ihre Bos-  
heit weit hinaus geire-  
tet. Psal. 128. v. 3.





565. Euer Brunnst und geile Hitze  
Macht, daß so viel Dörnerspize  
Ihme bringen in sein Haupt;  
Schaut die Nägel, die ihn tragen,  
Die durch Hand und Fuß geschlagen,  
Und ihr thut, was nie erlaubt.

Sie hatten Schweiß,  
gleich denen Scorpionen,  
und es waren Stacheln  
an ihren Schweißsen, und  
ihre Macht war, die Men-  
schen — zu beschädigen.  
Apoc. 9. v. 10.

566. Sehet an sein offne Seite,  
Wie sie euch sein Lieb andeute;  
Sehet sein verwundtes Herz!  
Sehet so viel tausend Wunden,  
Die er hefftigt hat empfunden:  
Euer Wollust ist sein Schmerz.

Einer — erschufte sei-  
ne Seiten mit einem  
Speer. Ioan. 19. v. 34.

567. Sehet ihn am Kreuze sterben:  
Und ihr eilet zum Verderben?  
Er vergießt sein theures Blut,  
Von der Höll euch zu erretten:  
Ihr es wollt mit Füßen treten?  
Ach! erwegt doch, was ihr thut.

Was Nutzens ist an  
meinem Blut?  
Psal. 29. v. 10.  
Fraget euch Christus  
selbst.

568. Ihr ihn kreuziget außs Neue  
Durch ein gottlos, frech und freye,  
Schandenvolle Lebensart:  
Ihr seyd Vieh aus Menschen worden,  
Abgericht zum Seelenmorden,  
Gar in Gottes Gegenwart.

Wann sie gefallen  
seynd — sie ihnen selbst  
den Sodn Gottes wie-  
derum kreuzigen, und ihn  
zum Spott machen.  
Hebr. 6. v. 6.

569. Ey dann einmal in euch gehet,  
Von dem Sündenwust abstehet,  
Denkt an eine Magdalen!  
Christus hat sie sehr geliebet,  
Weil sie scharfe Buß geübet,  
Trachtet dann, ihr nach zu gehn.

Ihr werden viel Sün-  
den vergeben, dann sie  
hat viel geliebt.  
Luc. 7. v. 47.

570. Bald an alle, bald an eine  
Ware so beweglich seine  
Lehre, Mahnung, Red, und Sprach;  
Al's hat er viel aus ihnen,  
Gott, und eignem Heil zu dienen,  
Ueberredet nach und nach.

Du sollst meine Wort  
zu ihnen reden, sie möch-  
ten vielleicht hören, und  
einmal anshören: denn  
es seynd Leut, die mich  
zum Jorn reizen.  
Jerem. 2. v. 7.





571. Sie noch mehrer zu erweichen,  
 Hat er auch mit Geißelstreich  
 Scharf sich selbst genommen her;  
 Seine eigne Sünden reuend,  
 Und zu Gott um Gnade schreyend;  
 Des bewegte sie gar sehr.

Ich hab euch ein Exem-  
 pel gegeben, damit ihr  
 auch thut, wie ich — ge-  
 than hab. Ioan. 13. v.  
 15.

572. Also hat er viel bewogen,  
 Und durch Gottes Grad gezogen;  
 Dann sie fiengen endlich an  
 Ihre Laster zu verfluchen,  
 Und ihr Seelenheil zu suchen;  
 O glückseliger Johann!

Ich will sie mit Adams  
 Seilen ziehen, und mit  
 den Bändern der Lieb,  
 und will ihnen seyn als  
 einer, der ihnen das Joch  
 am Hals erleichtret.  
 Olex II. v. 4.

573. Wenn sie sich bekehret hatten,  
 Und um Hilf ihn ernstlich batten,  
 War er also bald bedacht  
 Sie von dannen zu entführen;  
 Hat auch ohne Zeitverliehren  
 Von dem Joch sie losgemacht.

Wie er dann einmal,  
 achte, ein andermal sech-  
 zehen aus den Schand-  
 häusern entführet.

574. Er sie in Spitaler führte,  
 Wo man faules Fleisch curirte,  
 Mit dem Eisen, und mit Brand;  
 Er das Elend ihnen zeigte,  
 Und zum Abscheu selbe neigte:  
 Seht! dies ist der Venusstand.

Er führte sie in das  
 Spital, wo man vene-  
 rische Zustand mit Schnei-  
 den und Breunen curi-  
 ren mußte.

575. Er darauf sie, als ein Weiser,  
 Hat verseyt in Ehrenhäuser,  
 So die Stadt bestimmet hat;  
 Ehrbar mußten sie da leben,  
 Und der Arbeit sich ergeben;  
 Er stund bey mit Hilf und Rath.

Er verschaffte ihnen un-  
 terschiedliche Arbeit, oder  
 gut, und fromme Dien-  
 ste, oder ehrbare Heura-  
 then.

576. Bey ansehnlichen Matronen,  
 Und zerschiednen Standspersonen  
 Hat er Hilf darzu gesucht;  
 Die auch halfen, Gott zu Ehren,  
 Seinen Eifer zu vermehren,  
 Und so schöne Seelenfrucht.

Er erbettelte die Mit-  
 tel dargu bey andächtigen,  
 und reichen Matronen,  
 und grossen Herrn.





577. Meist, aus dieser frommen Schaar,  
Ferdinandez hilfreich-ware,

Johannes Ferdinandez,  
ein Edler, hat sich son-  
derbor in diesem Liebs-  
werke berühmt gemacht.

Zu dem großen Liebeswerk;

Wüdig, weil er dies erwiesen,

Daß er heut noch werd gepriesen,

Daß man seinen Namen merk.

578. Einst Johann mit dreyer vieren

(Ihre Seel nicht zu verliehren)

Selbst bis nach Toledo reist;

Weil nach dort geendten Handel

Jede ihm ein frommen Wandel,

Und all Besserung verheißt.

Johannes begleitet mit  
Simone Wolla, seinem  
Reisgespan, vier solche  
Schandweiber nach To-  
ledo, die nach dort ver-  
richteten Geschäften sich  
zu bekehren, versprechen.

579. Aber leider! drey entlaufen,

In der Sündenpfütz erlaufen:

Was sagst du, o mein Johann?

Schau! darüber sich bestürzet,

Und den Lust zum Werk abkürzet

Auch sogar dein Mitgespan.

Drey von ihnen ent-  
laufen, und verliehren  
sich: wovüber Johannes  
betrübe. Sein Gespan  
aber saß unwillig wor-  
den.

580. Wer drey Schiff zu Meer verlieret,

Gleichwohl noch ein Freud verführet,

Daß das vierte übrig bleib;

Also (sagt Johann) wird eben

Uns auch durch ein frommes Leben

Trost noch bringen s'vierte Weib.

Aber Johannes tröstet  
ihn durch eine weise, und  
schöne Gleichniß, und ist  
zufrieden, daß er die vier-  
te erhalten.

581. Also ist es auch geschehen:

Dann man nachmals hat gesehen,

Daß sie zu Johanns Freud,

In Granata fromm gelebet,

Und nach Jugend hat gestrebet

Ihre ganze Lebenszeit.

Sie hat in der Bedau-  
fung des Ferdinandez ein  
anferbauliches Leben ge-  
führt.

582. Vieles wär noch zu erzählen,

Was er um dergleichen Seelen

Für Bemühung hab gehabt;

Er, sehr väterlich an ihnen

(Nur, daß sie Gott möchten dienen)

Leib, und Seele hat begabt.

Ihr werdet euch er-  
strenen mit unaussprech-  
licher und herrlicher  
Freud, und das End eu-  
res Glaubens erlangen,  
nemlich, die Seligkeit  
der Seelen.

I. Petr. I. v. 8. 9.





583. Wenn er eine sahe wanken,  
Und verändern die Gedanken,  
Ober stolz in ihrer Tracht;  
Als bald sie zurecht zu bringen,  
Durch Vorstellung lester Dingen,  
Er auf Mittel hat gedacht.

Deine Wort haben die  
Wankende bestärket.  
Ioh. 4. v. 4.

584. O was große Tugendproben!  
Die ja jedermann muß loben,  
Und bewundern an Johann;  
Wer hat jemal wohl dergleichen  
Eifers, Liebs, und Wunderzeichen  
(Wie Johannes thut) gethan?

Wer ist dieser, und wie  
wollen ihn loben, dann  
er hat in seinem Leben  
wunderliche Ding ausge-  
richtet. Eccli. 31. v. 9.

585. Aber diese Tugendquelle  
Bald bestritten hat die Hölle,  
Und den so beglückten Lauf  
Mit zerschiednen bösen Ränken,  
Die ein Satan mag erdenken,  
Hat sie wollen halten auf.

Der Satan hat euer  
beschret, daß er euch  
wannen möchte, wie den  
Weizen. Luc. 22. v. 31.

586. Freylich: Fromme ihne lobten:  
Aber lose Buben tobten  
Wider diese Keuigkeit;  
Ihn mit Zorn und Wuth anrennten,  
Seinen Seeleneifer nennten  
Blos nur ein Scheinheiligkeit.

— derselbig ward — be-  
trübtiget, als wann er —  
Luc. 16. v. 1.

587. Dann der Haß (das Hölleng'spenste)  
Gabe vor, daß er die Schönste  
Für sich selbst suchte aus;  
Daß er gern bey ihnen bleibe,  
Weiß nicht, was für Poffen treibe  
Bald in dem, bald jenem Hauß.

Sie könnten doch kel-  
ne Ursach, oder Argwohn  
finden, dieweil er treu  
war. — Dan. 6. v. 4.

588. Also er von geiten Buhlern,  
Und verruchten Venuschulern  
Desters angegriffen war  
Bald mit Worten, bald mit Schlägen:  
Nichts doch brachten sie zuwegen;  
Dann sein Unschuld war zu klar.

Die Worten der Hölle  
sollen — nicht überwäl-  
tigen. Matth. 16. v. 18.





589. Jugend bis zu End der Erden  
 Immer wird verfolget werden ;  
 Dann mehr Böß, als Fromme seynd;  
 Doch kann (leidet sie auch Tadel)  
 Nicht benehmen ihr den Adel  
 Der verschmigte Seelenfeind.

Man versucht uns,  
 und wir segnen ; wir  
 leiden Verfolgung, und  
 gedultens.

1. Cor. 4. v. 12.

590. Es hat lassen sich anprellen,  
 Wie ein Fels, Johann von Belien,  
 Und blieb unverrücket stehn ;  
 Da Granata seine Thaten,  
 Die so wohl, und gut gerathen,  
 Mit Erstaunung hat gesehn.

Auf einen Felsen hat  
 er mich erhöbet, und  
 jetzt hat er mein Haupte  
 erhoben über meine Feind.  
 Psal. 26. v. 6.

591. Nicht nur, wie wir angeführet,  
 Er mit Jugend hat gezieret,  
 Und gekleidt so manche Seel ;  
 Auf die Leiber derer Armen  
 Sienge gleichfalls sein Erbarmen ;  
 Er vertrat des Vaters Stell.

Al — seynd mit dop-  
 pelten Kleidern versehen.  
 Prov. 31. v. 21.

592. Wo er einen Blossen sahe,  
 Drang es ihm zum Herzen nahe ;  
 Er sich selbst gleich hat entkleid't,  
 Einen solchen zu bekleiden,  
 Dessen Lumpen er mit Freuden  
 Auf sich nahm : was Gütigkeit!

Stehe auf! und ver-  
 kleide dich.

3. Reg. 14. v. 2.

593. Dies hat ein Soldat erfahren:  
 Bald darauf: gar, selbst auch Schaaren:  
 Alt, und junge blosse Leut ;  
 Er (bereicht mit Gottes Gnaden)  
 Führt sie in ein'n Kleiderladen,  
 Kleidet all mit Lust, und Freud.

Deffters hat er viele  
 Bloß, und Arme auf  
 einmal zusam in einen  
 Kleiderladen geführet,  
 und nach Rothdurste be-  
 kleidet.

594. Auch wohl Summen von Ducaten  
 Hat er zu dergleichen Thaten  
 Ohne Kummer ausgeborgt ;  
 Dann Gott (weil er ihm traute)  
 Und auf sein Vorsehung baute ;  
 Treulich hat für ihn gesorgt.

Er borgte vielmahl  
 auch drey, und vier hun-  
 dert Ducaten aus ; auf  
 Gott vertrauend.





595. Immer seine sonderbare  
Achtung, und Betrachtung ware  
Göttlicher Vorsichtigkeit,  
Die so liebeich all's erhaltet,  
Ueber all's so weislich waltet,  
Alles giebt zu rechter Zeit.

596. Einst, mit Speiß nach Haus er eilet,  
Aber unter Weegs schon theilet  
Alles einer Bettelschaar;  
Sein Spittal hat doch indessen  
Auch zu Mittag satt geessen,  
Auch zu Haus kein Abgang war.

597. Alles halt Johannem kannte,  
Alles gleich zu ihm sich wand'te,  
Und hat Hilf bey ihm gesucht;  
Er erfüllte das Verlangen,  
Jeder etwas hat empfangen;  
Keine Bitt blieb ohne frucht.

598. Meist in hohen Standspersonen  
Pfleget zwar an sonst zu wohnen  
Großmuth, und Freygebigkeit;  
Aber auch zu allen Stunden  
Hat sie Raum, und Platz gefunden  
Bey Johann, zu seiner Zeit.

599. Keine Acht für sich er truge,  
Er nur seine Augen schlug  
Auf des Nebenmenschen Noth;  
Eigennutz, und Eigenliebe  
Ihn zu keiner Sach antriebe:  
Dies gefiel dem lieben Gott.

600. Darum wundersamer Weise  
Kame er zu Geld und Speise,  
In zerschiedner Plegenheit;  
Läßt hieher uns setzen eine  
Etwas lustig, zu gleich seine  
Schickung, und Begebenheit.

Gott versorgt uns über-  
all:  
Auf dem Berg, und in  
dem Thal,  
Sagte, oder dachte Jo-  
hannes.

Zur Mittagszeit trug  
er Speisen nach Haus:  
theilte sie aber aus unter  
hungerige Tagelöhner, die  
ihn hatten.

Der Gerechte weiß die  
Sach der Armen.  
Prov. 29. v. 7.

Alles will ich geen dar-  
geben.  
1. Paralip. 21. v. 23.

Wende deine Augen  
nicht von einem Dürstigen.  
gen. Eccl. 4. v. 5.

Der Herr wird dies  
vergeltten.  
Prov. 25. v. 22.





## XIII. Abtheilung.

601. Eines Rechteshandels wegen  
In Granata grad zu gegen  
Margraf von Tarifa war,  
Diesem, als ein sonsten Frommen  
(Eine Saabe zu bekommen)  
Stellte sich Johannes dar.
602. Ihm die Sammlung ist gerathen:  
Fünf und zwanzig Stück, Ducaten  
Er vom Margraf da bekam;  
Darfür neigend sich zur Erden  
Mit gebräuchlichen Geberden  
Er von ihme Abschied nahm.
603. Gleich erzehlt man, wer Johannes,  
Und sagt viel von dieses Mannes  
Unbekannter Heiligkeit;  
Man rühmt an auch seyn Erbarmen  
Und sein Lieb zu allen Armen,  
Wie auch seyn Freygebigkeit.
604. Dies der Margraf gern anhört,  
Und zu wissen mehr begehret,  
Woll zu vor er nichts gewußt;  
Ja, er selbst, die Sach zu spühren,  
Und Johannem zu probiren,  
Fühlet, und gewinnet Lust.
605. Er sich selbstnen macht die Freude,  
Und in einem armen Kleide  
Geht Johannes Stimme nach,  
Kommet ihm, verstellt, entgegen,  
Fängt den Gruß an abzulegen:  
Es gerathet wohl die Sach.
- Petrus Henriquetz de Ribera, Marggraf von Tarifa befand sich Nachts, mit anderen großen Herren im Spiel, da Johannes zu ihm kam.
- Sich Johannes neigt für das:  
Sagt sein Deo gratias.
- Diese werden ihre Stimme erheben, und Lob sprechen:  
Hl. 24. v. 14.
- Lasset die Stimme seines Lobes hören.  
Psal. 65. v. 8.
- Dann Johannes bettelt in denen Gassen mit lauter Stimm.





606. Ihn Johannes nicht erkennet,  
Und er sich auch selbst nicht nennet,  
Sondern meldet sich nur an  
(Augen schlagend zu der Erden  
Mit beweglichen Geberden)  
Als ein armer Edelmann.

607. Er sein Elend ihm erzehlet,  
Und daß er, aufs Höchste gequälet,  
Gleichsam schon verzweiffen wollt,  
Wenn nicht bald ein Hilf sollte kommen,  
Und sein Leid ihm wird benommen;  
Er, Johann, dann Helfen soll.

608. Gleich Johann zur Hilf sich neiget,  
Sein Barmherzigkeit erzeiget;  
Bruder! sagend: nicht verzag!  
Ich hab hier zu allem Glücke  
Fünf, und zwanzig goldne Stücke,  
Gern ich selbe dir antrag.

609. Setzet (ihne zu bekehren)  
Schönste Mahnungen und Lehren,  
Süß, und milde Worte bey  
Mit Erbarmniß, und Betauern,  
Ihn zu machen von dem Trauren,  
Und von der Verzweiffung frey.

610. Also sie von sammen scheiden,  
Und der Marggraf kehret mit Freuden  
Zur Gesellschaft, und zum Spiel,  
Selbsten einen Zeug abgebend,  
Und Johanns Lob erhebend,  
Wie es Gott selbst haben will.

611. Tags nebst andern Magnaten  
Ein Besuchung abzustatten,  
Kame er selbst zu Johann,  
Sich an ihne zu ergözen,  
Weil er ihn nun wußt zu schätzen:  
Redet ihne scherzweiß an.

Der Marggraf stellte sich als ein armer Edelmann, der durch einen verlohrenen Proceß um all sein Haab und Gut gekommen, und dessentwegen in eine Verzweiffung gerathen seye.

Johannes giebt dem vermeinten Armen die fünf und zwanzig Ducaten.

Johannes muntert auf den verstellten armen Edelmann zum wahren Vertrauen auf Gott.

Der Marggraf voll Bewunderung, war nun selbst ein Zeug der großen Tugend Johanns.

Er besuchte Tags darauf Johannem in seinem Spital nebst andern großen Herren.





612. Wer ist Nachts an euch gekommen,  
Und hat euch das Gold genommen:  
War es etwa nicht ein Dieb?  
Fragt der Marggraf und Johannes  
Ich denk noch des Armen Mannes,  
Als ein Armen ich ihn lieb.
613. Drauf der Marggraf lieblich lachend,  
Und daraus ein Freud sich machend,  
Spricht: ich, ich, war jener Dieb,  
Ich hab ehrlich euch verämbet,  
D Johann! von nun an glaubet  
Ich hab euch wohl herzlich lieb.
614. Was ich gestern hab genommen,  
Soll euch heute doppelt kommen:  
Er reicht ihm fünfzig Stück;  
Sich in sein Gebet befeulet,  
Geht von ihm wie neul befeulet;  
D Johann! was Gnad, und Glück!
615. Ja, er hatte anbefohlen,  
Daß Johannes möge hohlen  
Täglich hundert fünfzig Brod,  
Als lang er da würde bleiben:  
Gott ist dieses zu zuschreiben:  
So regiert die Herzen Gott.
616. Alles treulich ist geschehen,  
Und es hat Johann gesehen  
Mit besondrer Herzensfreud  
Daß nur sicher werd gebauet,  
Wenn man gänzlich sich vertrauet  
Göttlicher Vorsichtigkeit.
616. Sollt das, was wir jetzt erzehlet,  
Einen, der auch halb entseulet,  
Nicht genugsam muntern auf,  
In der Noth auf Gott zu schauen,  
Ihme gänzlich zu vertrauen  
Sich und seinen Lebenslauf?

Er fragte scherzweisk  
wer ihm heut Nacht die  
Ducaten genommen habe?

Er sich zu erkennen giebt,  
Und Johannem herzlich  
liebt.

Schenket ihm fünfzig  
Stücke Ducaten.

Wer an Johannem blis-  
tet,  
Der ist auch schon beglü-  
tet.

Es befaß der Margo-  
graf seinen Haushofmei-  
ster täglich, als lang er  
in Granata verbleiben  
wird, Johanni zu reichen  
den Unterhalt an Speiß,  
und Trank in sein Spi-  
tal, wie auch hundert  
fünfzig Brod, vier Läm-  
mer, und acht Hühner.

Ich hab zum Herrnge-  
rufen, da ich in Trüb-  
sal war, und er hat mich  
erhört. Psal. 119, v. 1.





618. Als ein Hungersnoth entstanden,  
 War kein Bissen Brod vorhanden,  
 Auch sogar zur Mittagstund;  
 Sich Johann in denen Gassen  
 Bettlend zwar hat hören lassen;  
 Aber nicht viel richten konnt.

In Hungersnoth wird  
 er dich vom Tod erret.  
 ten. Job. 5. v. 20.

619. Da kommt einer her geritten,  
 Und erhört Johanns Bitten,  
 Reich ihm einen Korb voll Brod,  
 Und zu gleich vor ihm verschwindet:  
 Stracks Johanns Herz empfindet,  
 Es ein Engel sey von Gott.

In Verwüstung, und  
 Theurung wirst du la-  
 chen. ibid. v. 22.

620. Ist dies Gott zum höchsten Lobe  
 Nicht auch abermal ein Probe  
 Seiner milden Vatershand?  
 Ey so sollt der Mensch nicht klagen,  
 Noch viel weniger verzagen,  
 Auch sogar im Bettelstand.

Euer Herz betrübe sich  
 nicht, und fürchte sich  
 nicht. Joan. 14. v. 27.

621. Wunderbarlich war imgleichen,  
 Was im Hause eines Reichen  
 Einst Johannes hat gethan;  
 Auch allda (dann sie ihn kannten,  
 Und nur ihren Vatter nannten)  
 Fielen ihn die Bettler an.

Der Reiche Herr hiesse  
 Michal Abis Banegas.  
 Die hungerige Bettelleut  
 suchten bey Johanne einen  
 Trost.

622. Ließen sich auch nicht abwenden:  
 Was zu thun mit leeren Händen?  
 Seht, die Lieb spitzfindig ist:  
 Johann doch auf Gott vertrauet;  
 Sich darauf im Haus umschauet,  
 Und erdenkt ein fromme List.

Johannis wunderlicher  
 Einfall.

623. Mittagszeit war: unverwellet  
 Er dann in die Küche eilet,  
 Da grad niemand war darinn,  
 Nimmt aus Töpfe, und von Spießsen,  
 Läßts die Bettelleut genießen,  
 Effet, sagt er: immerhin!

Er hat ausge reust,  
 und den Armen gegeben,  
 seine Gerechtigkait bleibt  
 in alle Ewigkeit.  
 Psal. 3. v. 9.





624. Bald darauf der Koch ankame;  
 Als ders sahe, und vernahme,  
 Was gegangen sey fürbey;  
 Weil die Speisen nicht vorhanden,  
 Ist durch ihn auch bald entstanden  
 Ein Getümmel, und Geschrey.

Er brüllte mit großen  
 Geschrey, und ward über-  
 aus betrübt.  
 Gen. 27. v. 34.

625. Gleicher Zeit der Herr ist kommen,  
 Un d als er es hat vernommen,  
 Steng er fast zu toben an;  
 Jagt, rufft er, das Bettelg'sinde  
 Aus d m Haus nur fehn geschwinde!  
 Unde den gar nichts werthen Mann.

Und zur Stund wür-  
 den sie vom Angesicht —  
 hinaus getrieben.  
 Exod. 10. v. 11.

626. Mein Johann! nun wacker laufe,  
 Und nur hier nicht mehr verschnaufe,  
 Sonst kommt alles über dich:  
 Aber, nein! er sich nicht kümmert,  
 Dann das Wetter wird zertrümmert:  
 Gott nimmt alles über sich.

Ist Gott für uns, wer  
 mag dann wider uns  
 seyn. Rom. 8. v. 31.

627. Seht! was unverhofftes Glück!  
 Fast in diesem Augenblicke  
 Kommt dem Hausherrn ein Geschenk  
 Von verschiednen Kuchelwaaren:  
 Herr nun magst dein Schmähen spahren:  
 Gott thut dies, nur sicher denk.

Das Gut — wird dir  
 ersattet werden.  
 Eccl. 3. v. 16.

628. Er erkennst, und hemmt den Grollen,  
 Lasset sich Johannem hollen,  
 Bittet ihm fußfällig ab;  
 Ihne schätzt, und verehret,  
 Und von heut sein Lob vermehret,  
 Giebt ihm auch ein reiche Gaab.

Er breitete selbst diese  
 Begebenheit als ein  
 Wunderwerk in der  
 Stadt aus.

629. Herrlich (wie man es erfahren)  
 Diese Tugendschätze waren:  
 Wunderbar Johannes war:  
 Ihm, nebst andern hohen Gaaben,  
 Den Weissagungsgeist zu haben,  
 Sah man auch hell, und klar.

Ich will ihnen mitten  
 aus ihren Brüdern einen  
 Propheten erwecken.  
 Deut. 18. v. 18.





630. Er erkennt an denen Leuten  
Ihre Herzensheimlichkeiten:  
Manche Sünd hat er entdeckt,  
Die der Mensch noch beichten sollte,  
Oder jetzt begehen wollte,  
Hat davon ihn abgeschreckt.
631. Also gieng (s' Herz zu bewegen)  
Er zwey Jünglingen entgegen,  
Hielte sie vom Ehrbruch ab;  
Sie erstaunend, sich ergeben,  
Und er ziehet sie zum Leben  
Aus dem faulen Sündengrab.
632. Eine Frau in letzten Zügen  
(Die viel Jahr ein Sünd verschwiegen)  
Brachte er zur Reu, und Beicht;  
Die dann freylich nicht mehr wankte,  
Sondern ihme herzlich dankte,  
Und darauf auch starb ganz leicht.
633. Eine andre sterbend ware  
Tief in der Verzweiflungsfahre:  
Schreyt: daß sie des Teufels sey;  
Bald Johannes war zugegen  
Nur zur Beicht sie zu bewegen,  
Und sie sturbe voll der Reu.
634. Noch ein andre auch in Zügen,  
Die zehn Jahr ein Sünd verschwiegen,  
Nur nur aus Schamhaftigkeit,  
Hat Johann zur Beicht bewogen,  
Aus der Hölleng'fahr gezogen,  
Und gebracht zur Seeligkeit.
635. Aber, was da folgt, war rarer,  
Und gewis, auch wunderbarer:  
Eine Frau hielt s' Kind im Haus,  
Daß sie aus dem Ehrbruch hatte,  
Als ein untreue Ehgatte,  
Dann ihr Mann, war lange aus.

— Hast es den Kleinen  
offenbahret. Ja Vater!  
dann also ist es wohlge-  
fällig gewesen vor dir.

Matt. 11. v. 25. 26.

Sie eileten eine schänd-  
liche That mit einer  
Frauen zu begehen.

Sie hat ihre Leibsch-  
frucht die sie aus einem  
Ehbruch empfangen, durch  
Arzney getödtet.

Diese Person hat viele  
Jahre nicht gebeichtet, und  
ein Gottloses Leben ge-  
führt.

Gott hat Johanni der-  
gleichen verborgene, und  
verschwiegen: Sünden  
entdeckt.

Diese Frau, weil ihr  
Herr, und Ehemann noch  
lang auszubleiben war-  
te, behielt das Kind,  
so sie aus dem Ehrbruch  
empfangen, bey sich im  
Haus.





636. Unverhohft ist er doch kommen,  
 Hat das Kind gleich wahrgenommen,  
 Und zugleich in Argwohn fiel;  
 Stenge demnach an zu fragen,  
 Weß' dies Kind sey, s' Weib soll sagen:  
 Weh! da ist ein übles Spiel.

Über ihr Mann kam  
 unverhohft.

637. Auf so streng, und ernstes Fragen,  
 Was wird die Betrübte sagen  
 Nun in dieser Angst, und Noth?  
 Mir, sagt sie, hat unlängst eben  
 Ja die Auferziehung geben  
 Dieses Kind Johann von Gott.

Dies war ein geschiede  
 Lug;  
 Noth macht manchen  
 Menschen kring.

638. Er, die Wahrheit zu erfahren  
 (Lassend selbe wohl verwahren)  
 Gehet eilends zu Johann,  
 Mit rachgierigen Bedingen  
 (Wenns nicht wahr) sie umzubringen,  
 Er traf bald Johannem an.

Auch die Noth  
 Treibt zu Gott.

Die Versperre, und  
 Schuldige hat ihre Sünd  
 bereut, und zu Gott um  
 Hilf geruffen.

639. Aber Gott wolt sich der Armen  
 In der höchsten Noth erbarmen;  
 Gab Johann alles ein,  
 Der versperreten Hilf zu senden,  
 Und den Todschlag abzuwenden,  
 Er ein Mittler solle seyn.

Gott hat Johann den  
 ganzen Verlauff zu erken-  
 nen gegeben.

640. Drum voraus zu ihm er sprache:  
 Herr! ich weiß um eure Sache,  
 Ich gar wohl weiß euer Ziel,  
 Wollet ihr nicht mehr mein Kinde,  
 Nur zurück mirs schickt geschwinde,  
 Ich ein Ort schon finden will.

Johann, der allen half  
 geschwind,  
 Wohl recht das Fremde  
 nennt sein Kind.

641. Dieser Mann gleich ganz begüthet,  
 Kündend um Verzeihung bittet,  
 Und sein Vorhaben bereut,  
 Ja, gelobet, Gott zu Ehren,  
 Auch umsonst das Kind zu nähren:  
 Dwas Trost von beyder Seith!

Der Mann vermerkend,  
 daß Johannes sein inner-  
 liches erkenne, läßt allen  
 Argwohn fahren, und  
 lebt friedlich mit seinen  
 Weib.





642. Dieses Wunder s' Weib ersehend;  
Heimlich, zu Johanne gehend,  
Ihn fußfällig fast anbeth;  
Nimmer in der Treue wankend,  
Ihme, und dem Himmel dankend,  
Weil durch ihn sie Gott erreth.

643. Vieles ist hier zu erkennen:  
Wie man nemlich sich entfernen  
Soll von aller Sünd und Schand;  
Wie man bald sein Sünd bereuen,  
Und zu Gott um Hilf soll schreyen,  
Wenn man ist im üblen Stand.

644. Sonders, die im Ebstand leben,  
Sollten gute Achtung geben,  
Und wohl merken diese Stell;  
Dann, wenn da die Treu abgeheth,  
Und ein Theil nur, übelsteheth,  
Ist der Ebstand eine Höll.

645. Was da künfftig wurd geschehen,  
Hat Johann auch vorgesehen;  
Und es trafe auf ein Du,  
Wie man es auch hat erfahren,  
Obschon oft nach mehrern Jahren,  
Alles in der Wahrheit zu.

646. Einstens hat er einem Kranken  
(Aber der von Sterbgedanken  
Ganz und gar nichts hören wollt)  
Die lezt Delung ingerathen,  
Dies auch seine Brüder thaten,  
Aber, er drauf unverholt

647. Seine dumme Meinung saget,  
Und einfältig sich beklaget,  
Daß er ehnder sterben müßt,  
Wenn er jetzt schon sich ließ salben;  
Man läßt ihne derohalben,  
Weil gar nichts zu richten ist.

Die Frau das Wunder  
wohl erkennet,  
Johanneu ihren Schutz-  
herren nennt.

Flühe vor den Sün-  
den, wie vor dem An-  
gesicht einer Schlange:  
dann, kommt nahe hin-  
zu, so werden sie dich  
aufnehmen. Eccli: 21.  
v. 2.

Welche den Ebstand  
also annehmen, daß  
sie Gott von ihnen, und  
von ihrem Herzen aus-  
schließen, — über die hat  
der Teufel Macht.  
Tob. 6. v. 17.

Und es geschah also,  
Gen. 1. v. 7.

Ist jemand Krank un-  
ter euch, der berufe die  
Ältesten der Kirchen zu  
sich, und die sollen über  
ihn beten, und ihn mit  
Öl salben im Namen  
des Herrn. Iacob. 5.  
v. 14.

Johannes sahe im Geist  
vor, daß der Kranke ge-  
wiß sterben würde, da-  
her rathete er ihm die  
lezte Delung, aber un-  
sonst.





648. Dieser Arme ist gestorben,  
Doch nicht an der Seel verstorben;  
Gott wollt durch ein Wunderwerk  
Zeigen vielen andern Seelen  
(Die in diesen Fall auch fehlen)  
Letzter Delung Kraft und Stärk.

Der Arme Kranke starb  
in seinem einfältigen  
Fehler.

649. Als Johann den Tod vernommen,  
Ist er stracks nach Haus gekommen,  
Sah' den Menschen auf der Bahr,  
Läßt vom Sarg den Deckel heben,  
Macht das Kreuz, und giebt das Leben  
Diesem Toden, wunderbahr.

Johannes voll des  
Glaubens sagte gleichsam  
jene Wort:  
Ich werde ihn aufer-  
wecken. Joan. 6. v. 40.

650. Dieser sich erhebt, und klaget,  
Weil ich nichts darnach gefraget,  
Und die Delung hab veracht,  
Muß beraubt der Himmelsfreuden,  
Ich sehr lang im Fegfeuer leiden,  
Saget und sich leget sacht.

Der Erweckte befehnte  
daß er auf hundert, und  
zwanzig Jahr von Gott  
zum Fegfeuer verurtheil-  
et sey, wegen der ver-  
achteten H. letzten De-  
lung.

## XIV. Abtheilung.

651. Es wär viel hier anzudeuten,  
Wenn man all Begebenheiten  
Nach der Reih wollt ziehen an;  
Man die Blätter müßte mehren,  
Wenn man alles wollte hören,  
Was Johannes hab gethan.

Bald hernach hat er  
einen in einem ungeri-  
dischen Gemölde Ver-  
storbenen begraben lassen.

652. Auf ein Thor ein Schwert er reisset,  
Dieses aber so viel heisset:  
Daß von diesem edlen Haus  
Nie die Gerechtigkeit wird weichen:  
Und, wahrhaftig dieses Zeichen  
Legte sich selbst nachmals aus.

Auf das Hofthor des  
Herrn Diego de Agreda  
zeichnete Johannes ein  
Schwert, anzudeuten,  
daß von diesem Haus  
die Gerechtigkeit nie wei-  
chen würde.





653. Dann aus diesem Hauß entsprosse  
 Nach und nach auch eine grosse  
 Herrn, und Advocatenschaar,  
 So die G'rechtigkeit sehr liebten,  
 Und nach Billigkeit ausübten:  
 Seht, das Zeichen ware wahr.

654. Oft auch hohen Standspersonen,  
 Und ansehnlichen Matronen.  
 Die bey ihme Trost gesucht,  
 Hat er, weisen sie ohn Erben,  
 Und der Stamm schon sollt absterben,  
 Vorgesagt ein Leibesfrucht.

655. Einer Fräule, Maldonate,  
 Weil kein Lust zur Welt sie hatte,  
 Sagt er vor die Heiligkeit;  
 Gab ihr durch sein Handauslegen  
 Auch voraus darzu den Segen:  
 All's geschah nach der Zeit.

656. Herrn Gutterio, dem Ritter,  
 Seiner beyden Söhn Gemüther  
 Er auch klar entdeckt hat:  
 Einer wird ein Priester werden,  
 Und der andre wird auf Erden  
 Einst vertreten Batters Statt.

657. Ein'n Propheten wir dann sehen:  
 Aber laßt uns weiter gehen;  
 Noch was anders ist Johann:  
 Er ist auch ein Herzenszwinger,  
 Und ein feltner Geldausbringer,  
 Er den Geldz bemeistern kann.

658. Unser Vater steckt in Sorgen;  
 Er will demnach Geld ausborgen;  
 Er begrüßt Dominicum,  
 Einen Kaufmann, einen Reichen,  
 Dem fast alle müssen weichen,  
 Dessen Reichthum war sein Ruhm.

Er hat mit großem  
 Geist die letzte Ding ge-  
 sehen, und — künftige  
 und verborgene Ding, die  
 sich zutragen sollten.  
 Eccli 48. v. 27. 28.

Maria Herzoginn zu  
 Sessan, und Eleonora  
 dero Schwester versprach  
 er Leibeserben mündlich,  
 und schriftlich.

Isabellā Maldonata ei-  
 ner jungen Fräule sagt  
 er die Heiligkeit vor.

Gutterius Lato von  
 Bega fragte Johannem  
 wegen seiner zwey Söh-  
 nen, und er sagte vor,  
 daß der eine ein Priester,  
 der andre sein Stellver-  
 treter seyn würde.

Ich siehe, daß du ein  
 Propbet bist. I Ioan. 4.  
 v. 19.

Dominicus Viola war  
 ein sehr reicher Kauf-  
 mann in Granata.





659. Aber dieser war darneden  
 Auch gar sehr dem Geiz ergeben;  
 Diesen redet an Johann;  
 Aber, was er immer saget,  
 Wie er immer seufzt, und klaget,  
 Er halt doch nichts richten kann.
660. Er soll einen Reichen stellen,  
 Der da etwa möchte wöllen  
 Einen Bürgen geben ab;  
 Daß er alsdann ohne Sorge  
 Auch von ihm das Geld aufborge  
 Wohl noch zu gewarten hab.
661. Als Johann das harte Herze  
 Sah, zeigt er mit frommen Scherze  
 Ihm sein Jesukindelein,  
 Das bey sich er immer truge,  
 Er auf dies die Augen schluge,  
 Sagend: dies soll Bürge seyn.
662. Dies (nur trau) dir nach Verlangen  
 (Was ich werd von dir empfangen)  
 Mirs gewies bezahlen wird;  
 Dieses (nur gestehs) hat eben  
 Mir dein Reichthum dir gegeben,  
 Diesem aller Dank gebührt.
663. Unterdessen gab das Kindlein  
 Vom Gesichte und vom Mündlein  
 Helle Strahlen wie die Sonn,  
 Warf sie ins Gesicht des Mannes,  
 Dieser ruft gleich: o Johannes!  
 Ja, du hast gewonnen schon.
664. Ihn darüber hoch verehret,  
 Siebt gern her, was er begehret,  
 Ja, auch mehr, als er verlangt;  
 Fetzt nicht mehr (weil so beglücket  
 Ihn das Kindlein angeblicket)  
 An dem Geiz sein Herze hangt.

Der Wandel sey ohne  
 Geiz, und laßt euch be-  
 gnügen mit dem, was da  
 ist. Hebr. 13. v. 5.

Thut Guts, und sey-  
 het. Luc. 6. v. 35.  
 Der Kaufmann hat die-  
 sen evangelischen Spruch  
 nicht erfüllt.

Johannes tragete in  
 seinen Ermel zu allen  
 Zeiten ein geschmitztes Je-  
 sukindelein.

Wer zween Röcke hat  
 Der gebe dem, der keinen  
 hat. Luc. 3. v. 11.

Sein (des Kindleins)  
 Angesicht glantzte wie die  
 Sonn. Math. 17. v. 2.

Mein Angesicht verstell-  
 tete sich an mir; ich be-  
 hielt das Wort in mei-  
 nem Herzen. Dan. 7.  
 v. 28.





665. Ja, nachdem sein Frau gestorben,  
Hat er alsbald sich beworben

Nach Johannis G'sell zu seyn;  
All sein Geld er unverweilet,  
Armen hatte ausgetheilet;

Schloße ins Spital sich ein.

666. Allda er voll guter Sitten,  
Gleichsam wie mit Riesenschritten,  
Stiege zu der Heiligkeit;

Also hat er unverdrossen,  
Und zum Beyspiel da beschloßen  
Seine letzte Lebenszeit.

667. Wir zu unsern Vater kehren:  
Lasset uns was schönes hören:

Grad der Weyhnachtsabend war,  
Wo die Kälte pflegt zu kommen;  
Sie hat aber zugenommen  
Dazumal, und heftig zwar.

668. Klag, und Seufzen ist entstanden,  
Dann es war kein Holz vorhanden;  
Und das Fest ist vor der Thür:

Groß war aber sein Erbarmen  
Gegen seine Krank und Armen,  
Sonsten sie erfriehren schier.

669. Was zu thun? er selbst (nur sehet)  
Von der Lieb getrieben gehet

(Sey das Wetter noch so frisch)  
Holz zu klaben und zu schlagen,  
Selbes selbst nach Haus zu tragen,  
Ziemlich weit, in das Gebüsch.

670. Er schon würklich klabt und schläget,  
Er das Holz zusammen traget,

Schon die Bürd ist zugerüst;  
Bey der Mühe unterdessen,  
Weil er fast der Zeit vergessen,  
Spater Abend worden ist.

Willst du vollkommen  
seyn, so gehe hin, ver-  
kauf was du hast, und  
gibts den Armen; so wirst  
du einen Schatz im Him-  
mel haben: und komm,  
und folge mir nach.

Math. 19. v. 21.

Und er stand auf und  
folgete ihm nach.

Math. 9. v. 9.

Dann es war kalt.  
Ioan. 18. v. 18.

Damit in keinem Ding  
Klag seye.

1. Eldr. 6. v. 9.

Johannes trug nur Mit-  
leiden mit, und wegen  
seiner armen Kranken.

Amanti nihil grave:  
Dem Liebenden sind alle  
Ding  
(Als wie Johanni) leicht  
und ring.

Es wird Abend, und  
der Tag hat sich schon ge-  
neiget. Luc. 24. v. 29.





671. Auf sich nehmend seine Bürde,  
Wacker eilend, mit Begierde  
Wieder bald zu Haus zu seyn;  
Hurtig fort den Weeg er sezet,  
Da, und dort die Fuß verlezet;  
Tiefer fällt die Nacht schon ein.

Er den harten Weg nicht be-  
achtet,  
Er sein Jesukind be-  
trachtet.

672. Ach! wer sollte nun des Armen,  
Der ihn siehet, nicht erbarmen?  
Seht! Johann marschirt daher,  
Aber kaum den Weeg noch findet,  
Und darzu er hart empfindet  
Auch die Bürd, diewell sie schwer.

Johann sich nicht be-  
klagt,  
Bey sich er etwa sagt:  
Mein Bürd ist leicht.  
Matth. II. v. 30.

673. Jedoch ist er nicht verlassen;  
Sehet nur von zween Strassen  
Ihm entgegen kommt ein Licht;  
Sich zwey Fackeln ihme nahen,  
Trost durch selbe zu empfangen;  
Gott verlasset ihne nicht.

Gott machte zwey —  
Lichter: — der Nacht  
fürzuwehen.  
Gen. I. v. 16.

674. Zwey, wie schönste Edelknaben,  
(Engel sind es) ihme tragen  
Diese Himmelsfackeln vor,  
Ihme schön von beyden Seiten,  
Seine Schritt, und Fußtritt leiten,  
Ihme begleiten bis zum Thor.

Die Engel traten hin-  
zu und dienten ihm.  
Matth. 4. v. 11.

675. Ja vom Thor auch durch die Gassen  
Sie von ihme ab nicht lassen,  
Leuchten ihm bis zum Spital;  
Alsdann, gleichsam, sich nicht schämend,  
Und von ihme Urlaub nehmend,  
Sie verschwinden auf einmal.

Dann ich glaube, daß  
ihn ein guter Engel Got-  
tes begleite.  
Tob. 5. v. 27.

676. Viele haben es gesehen,  
Blieben mit Erstaunung stehen  
Ueber diese Neuigkeit;  
Und die Stadt, die es erfahren,  
Daß es wahrlich Engel waren,  
Rühmte seine Heiligkeit.

Sie sahen ihn, und  
entsetzten sich.  
Act. 12. v. 16.





677. O Johann! wie hoch beglücket!  
Wie so günstig angeblicket!

Engel dienen dir sogar:  
Deine Demuth, deine Liebe,  
Die zu dieser Müh dich triebe,  
Dieses Glückes Ursach war.

678. O daß ich dein Demut lerne!

Nich von Eigenlieb entferne!  
Und dem Nächsten gerne dien:  
Aber, ach! ich muß bekennen,  
Einen faulen Knecht mich nennen;  
Weit von dir entfernt noch bin.

679. Dich, o Welt! sollt man jetzt fragen,

Hast du wohl in deinen Tagen  
Ein dergleichen Ehr gehabt?  
Wahrlich niemals hat der Himmel  
Dein Getös, und dein Gewimmel  
Mit dergleichen Gnad begabt.

680. Du durch Pferd in Kutsch und Wa-  
gen,

Dich zart führen läßt und tragen,  
Wohl auch oft um Mitternacht;  
Aber nicht bey Engelsfackeln,  
Dann sie sehen deine Mackeln,  
Scheuen deinen Stolz und Pracht.

681. Schau! Johann mit Holz beladen,

Hat vom Himmel solche Gnaden:

Barfuß gehet er daher;  
Und die Engel sind erschienen,  
Ihn mit Fackeln zu bedienen;

O was Schätzung, Gunst und Ehr!

682. Nicht die Herren vom höchsten Stufen;

Sondern Hirten ließe ruffen  
S'neu gebohrne Jesukind;  
Ihnen es die Engeln schicket;  
Eben so Johann beglücket

Heut der Engeln G'sellschaft find.

Honor Virtute paratur.  
Der Weg zur Tugend ist  
zwar schwer;  
Doch bringt nur Tugend  
wahre Ehr.

Wir seynd unnütze  
Knecht. Luc. 17. v. 10.

Die Freundschaft die-  
ser Welt ist Gottes Feind-  
schaft. Jac. 4. v. 4.

Derwegen, wer ein  
Freund dieser Welt seyn  
will, der wird ein Feind  
Gottes. Ibidem.

Erniebrigung folget  
dem Hoffärtigen, und wer  
demüthig vom Geist ist,  
den wird die Ehr auf-  
nehmen. Prov. 29. v. 23.

Es waren Hirten in  
derselbigen Gegend: und  
siehe, der Engel des Herrn  
sind bey ihnen: und die  
Klarheit Gottes umleuch-  
tete sie. Luc. 2. v. 8. 9.





683. Welt! du schätzeſt nur die Reichen;  
 Bey dir Arme müſſen weichen:  
 Stolze, keck, und freche Leut,  
 Die das Füßlein können zucken,  
 Und die Einfalt unterdrücken,  
 Stehn bey dir in Herrlichkeit.

Die Einfalt des Gerechten wird ausgelacht, ſie iſt wie ein Lampe, ſo bey dem Gedanken der Reichen verachtet wird.  
 Job. 12. v. 4. 5.

684. Aber ſtill: die Welt wirds hören,  
 Und ſich dennoch nicht bekehren:  
 Laßt die Welt halt ſeyn die Welt:  
 Wir nach ihrer Gunſt nicht ſtreben;  
 Wir uns ins Spital begeben:

Laſſet ſie gehen, ſie ſeynd blind.  
 Matth. 15. v. 14.

Was macht dann Johann, der Held?

685. Er ein Held bleibt im Gemüte:  
 Aber, aber ſein Geblüte,  
 Und ſein Leib erkalten will;  
 Friſch in ihm ſind die Gedanken,  
 Kräften aber wollen wanken;  
 Dann der Arbeit iſt zu viel.

Du wieſt erſchöpft durch — Bemühung — das iſt über dein Vermögen. Exod. 18. v. 18.

686. Dennoch laſſet erſ nicht merken,  
 Er verbleibt bey ſeinen Werken;  
 Sein Herzſtärkung iſt die Lieb;  
 Als viel möglich, will er tragen,  
 Daß er etwa durch ſein Klagen,  
 Seine Kranke nicht betrüb.

Ich hab — geſchwiegen, habe mich ſtill gehalten, und bin geduldig geweſen.  
 Iſa. 42. v. 14.

687. Einſtens, als der Fluß Keniſe  
 Ungeloffen, und ſehr viele  
 Stücke Holz mit ſich geführt;  
 Trug Johannes auch Verlangen  
 Fürs Spital was aufzufangen,  
 Obſchon er ſein Schwachheit ſpührt.

Ich hab mich bemühet mit meinem Seufzen.  
 Pſal. 6. v. 7.

688. Er ſein Arbeit will anheben,  
 Siehet aber, daß auch eben  
 Dort ein Knäblein ſich bemüht,  
 Und da es das Holz will fangen  
 Mit Begierde und Verlangen,  
 Daß das Holz mit ſich es zieh.

Der Knab wollte da Holz zu ſich ziehen, es riſſe ihn aber mit ſich in Fluß hinein.





689. Ach! der Knab schwimmt schon in  
Wellen:

Was wird nun Johann anstellen?

Er ins Wasser, bis zum Hals,  
Sich einlasset, und will retten  
(Weil der Knab so sehr gebetten)  
Doch war schon vergeben all's.

690. Ach! das Knäblein ist ertrunken,  
Und auch endlich gar versunken  
Vor Johannis Angesicht:

O du Kleinod! O du Engel!  
O du Knäblein ohne Mängel!  
Der betrühte Vater spricht.

691. Ach! ich werde dich beweinen  
Als den eignen Liebsten meinen:

Vielleicht bin ich Schuld daran?  
Ich hätte besser sollen eilen,  
Und mich nicht so lang verwellen,  
Klagt, und seufzete Johann.

692. Dies vermehrte seine Schmerzen,  
Dies gab einen Stoß dem Herzen,  
Er sichs kaum konnt schlagen aus:  
Ihm das Kind vor Augen schwebet,  
Wie es bittet, wie es bebet:

Er, voll Leid, kehrt nacher Haus.

693. Von der Zeit an mehr entkräftet,  
Und am Leibe fast entsäftet,

Merkte Er sein Lebensend;  
Er mithin mit seinen Sachen  
Gute Richtigkeit zu machen,  
Allen Fleiß hat angewend't.

694. Er ein leeres Büchlein nahm,  
Und zu seinen Gönnern kam,  
Denen er was schuldig war,  
Mit, aus derselben, jeden  
Klug, und richtig abzureden,  
Daß die Sach sich zeige klar.

Er wird umkommen  
ehe dann seine Läg er-  
füllet werden.

Job. 15. v. 38.

Er ist hingezuckert, da-  
mit sein Verstand durch  
Bosheit nicht verändert  
wurde. Sap. 4. v. 11.

Beweine einen Todten  
dann sein Licht ist aus-  
gegangen.

Eccli. 22. v. 10.

Johann empfind es  
hart,  
Dann seine Lieb ist  
zart.

Herr! siehe! den du  
lieb hast, der liegt krank.  
Joan. 11. v. 3.

Er machte sich ein  
Büchlein aus leeren Pap-  
pier seine Schulden zu-  
sammen, und darein zu  
schreiben.





695. Viele ihm die Schuld gernsschenken,  
 Viel nicht mehr daran gedenken;  
 Und bey andern merkt er auf,  
 Was er ihnen schuldig seye,  
 Daß er sie der Sorg befreye,  
 Weil am End sein Lebenslauf.

Diweil du dann ge-  
 recht bist, so verordnet  
 du alle Ding recht.  
 Sap. 12. v. 15.

696. Als er nun auch dies gerichtet,  
 Und vernünftig hat geschlichtet,  
 Blicke er nunmehr zu Hauß;  
 Auf sein Ort die Rechnung legend,  
 Zum Mitleiden all bewegend,  
 Kunnt er nicht mehr gehen aus.

Verordne für dein  
 Haus, dann du wirst  
 sterben. Isa. 38. v. 1.

697. Stätes Wachen, strenges Fasten,  
 Immer wirken, fast nie rasten,  
 Immer stecken in dem Joch,  
 Muß ja (wer kanns widersprechen)  
 Auch die stärkste Kräfte brechen:  
 Wunder, daß er Lebe noch.

Wir tragen allezeit das  
 Sterben Jesu an unserem  
 Leib herum.  
 2. Cor 4. v. 10.

698. Wir, die wir das Blat gelesen,  
 Sind ja Zeugen selbst gewesen  
 Dessen, was er hat gethan;  
 Er so heftig hat gestritten,  
 Er so vieles hat gelitten,  
 Daß man es kaum glauben kann.

Ich sag die Wahrheit  
 in Christo — daß ich gro-  
 ße Traurigkeit, und stätis-  
 gen Schmerzen in meinem  
 Herzen trage.  
 Rom. 9. v. 1. 2.

699. Doch, Granata ist der Zeuge:  
 (Du, mein Feder! lieber schweige)  
 Sie erzählt noch heut zu Tag,  
 Was Johann in seinem Leben  
 (Gott, und Nächstem ganz ergeben)  
 Hat gehabt für Müh, und Plag.

Granata zeugen kann  
 Al's, was Johann ge-  
 than.

700. Nun dann trauret liebe Brüder!  
 Er muß seine schwache Glieder  
 Nun mehr legen in das Beth;  
 Sehet zu ihr arme Erben,  
 Es will euer Vater sterben,  
 Seine Tugendshätz anseht.

Der Herr leiste ihm  
 Hilfauf dem Beth seines  
 Wehrags.  
 Psal. 40. v. 6.





## XV. Abtheilung.

701. Aber auch im Sterbensbette  
 (Schäm dich Reidsucht, und erröthe)  
 Läßt man ihm keinen Fried:  
 Ohrenbläser, und Beneider  
 Gehn zum Erzbischof, ach leider!  
 Singen ein Verläumdungslied.

Sie handeln betrüglich  
 mit ihren Zungen, richte  
 sie, o Gott!  
 Psal. 5. v. 11.

702. Sie Johannem da angeben,  
 Als, sey nicht gar löblich eben  
 Alles, was Johannes thät;  
 Daß bey ihm im Spitale  
 Nicht gut gehe allemale,  
 Seye die gemeine Red.

Die Zähne der Mens-  
 schenkinder seynd Waffen  
 und Pfeil, und ihre Zung  
 ist ein scharfes Schwert.  
 Psal. 56. v. 5.

703. Daß zerschiedne Müßiggänger,  
 Fast verdächtige Anfänger  
 Mancher Unanständigkeit,  
 Und ein liederlichs Gesinde  
 Desters sich allda befinde,  
 Ihn gemachten Unterscheid.

Siehet! dieser Mensch  
 ist — ein Freund der Pu-  
 blicanen, und Sündern.  
 Luc. 7. v. 34.

704. Dies wurd fälschlich vorgetragen,  
 Und der Erzbischof den n Klagen  
 Glauben fast gegeben hat,  
 Gleich wie er nun eifrig ware,  
 Fürchtete er ein Gefahre,  
 Und daß es nicht sey zu spat.

Petrus Severinus  
 Erzbischof, und eifriger  
 Vorkæher zu Scanata.

705. Ließ er gleich Johannem fragen,  
 Ob die angebrachte Klagen  
 Sich befänden in der That?  
 Auch: daß er dergleichen Leute  
 Schaffen solle auf die Seite,  
 Ihn zugleich ermahnet hat.

Dieser Prälat liebte  
 zwar Johannem, dachte  
 aber, daß etwa aus sei-  
 ner Einfalt etwas möchte  
 eingeschlichen seyn.





706. Er (wie schwach er immer ware)  
 Hebte, gleichsam von der Bahre,  
 Seinen Leib zu guter Lezt;  
 Er, der sich kaum kann bewegen,  
 Selbst die Antwort abzulegen,  
 Doch den schwachen Fuß noch setzt.
707. Er vorm Erzbischof sich zeiget,  
 Sich vor ihm tiefest neiget,  
 Küßet ihm seine Hand,  
 Auch Erlaubniß er begehret:  
 Diese günstig wird beschehret:  
 Drauf erzählet er den Stand.
708. Ich sündhafte Last der Erden!  
 Sollt allein vertrieben werden,  
 Herr! und gütigster Prälat!  
 Saget er: ach! ich nur einer,  
 Und aus meinen Armen keiner,  
 Wie ich glaub, ein Schutde hat.
709. Ich halt sie für gute Kinder;  
 Aber ich, ich bin ein Sünder,  
 Ich der größte Sünder bin;  
 Sie, ich hoff, sind gut beschaffen,  
 Ich allein bin zu bestraffen,  
 Mich man jagen solt von hinn.
710. Sie (als viel ich kann verspühren)  
 Einen frommen Wandel führen,  
 Sie bey mir wohl haben recht;  
 Aber ich mit meinem Dienen  
 Bin alleinig unter ihnen  
 Nur ein faul, und träger Knecht.
711. Sehete ich böse Sachen,  
 Würd ich selbe, gut zu machen,  
 Frentlich ja bestießen seyn:  
 Unrecht mirs doch scheinen sollte,  
 Wenn ich s' Haus verbieten wolte;  
 Ich seh nicht ins Herz hinein.

Aus Trieb  
 Der Lieb.

Wer in seinem Swis-  
 sen rein,  
 Stellt sich allenthal-  
 ben ein.

Je größer du bist, je  
 mehr dich demütige in  
 allen Dingen, so wirst  
 du bey Gott Gnad finden.  
 Eccli. 3. v. 20.

Demütige deine Seel  
 vor dem Priester, und  
 neige dein Haupt vor dem  
 Obersten.  
 Eccli. 4. v. 7.

Demütige deinen  
 Geist sehr.  
 Eccli. 7. v. 19.

Mache nicht viel Nach-  
 forschens in unnötigen  
 Dingen, und in vielen  
 seinen Werken solst du  
 nicht fürwitzig seyn.  
 Eccli. 3. v. 24.





712. Gott geduldet Böß und Fromme,  
Machet, daß die Sonne komme  
Täglich über beyde Theil:  
Hoff, Gott werd die Gnade geben,  
Daß mein Haus auch werde eben  
Allen seyn zum Seelenheil.

713. Wohl die Antwort hat gefallen,  
Und er fast mit Jubelschallen,  
Selbe hat genommen auf;  
Gehe hin! sagt er ganz heiter,  
Gehe, du Gebenedeyter!  
Lasse deiner Lieb den Lauf.

714. Gern Erlaubniß ich dir giebe  
Auszuüben deine Liebe,  
Gehe dann in Frieden hin,  
Zeige immer dein Erbarmen  
Gegen deinen Krank und Armen;  
Ich dein Freund und Gönner bin.

715. Uebermal sich tiefest neigend,  
Dem Prälaten Dank anzeigend,  
Gehet er in sein Spital;  
Daß er sich in denen Gassen,  
In der Stadt hat sehen lassen,  
Wäre dies das Letztemal.

716. Er zu Beth sich wieder leget,  
Noch die letzte Sorgen heget  
Für sein liebes Armenhaus;  
Schiekt um Beysteur seinen Gönnern,  
Und aufrichtigen Erkennern,  
Noch geschriebne Zetteln aus.

717. Als die Schwachheit zugenommen,  
Ist die Nothschafft zugekommen,  
Die der Himmel ihm gesend't,  
Daß er werde von der Erden,  
Und vom Leib bald ledig werden,  
Daß schon nahe sey sein End.

Der seine Sonn über  
die Gute und Böße auf-  
gehen lasset. Matth. 5.  
v. 45.

Ein weiser Mann im Res-  
den bringt sich selbst her-  
vor, und ein Mensch der  
vernünftig ist, wird großen  
Herrn gefallen. Eccl. 10.  
v. 29.

Ich kenne dich mit  
Namen, und du hast  
Gnad vor mir gefunden:  
Exod. 33. v. 12.

Er ward von ihrem  
Angezicht hinweg genom-  
men, daß sie ihn hin-  
führe nicht sehen möch-  
ten. Tob. 12. v. 21.

Was er nicht richten  
kann mit Füßen,  
Ist mit der Feder er  
besitzen.

Wie kühl Wasser ein-  
dürstigen Seel ist, also  
ist eine gute Nothschafft  
aus fremden Landen.  
Prov. 25. v. 25.





718. O was Trost hat er empfunden!  
Ihm, wie andern keine Wunden  
Diese Bottschaft hat verlegt;  
Er, der längst schon von der Erden  
Hat gewünscht los zu werden,  
Hat darüber sich ergötzt.

Ich hab mich in dem  
erfreuet, das zu mir ge-  
sagt ist: wir sollen in das  
Haus des Herrn gehen.  
Psal. 121. v. 1.

719. O was Freude meinen Sinnen!  
Herzlich gern will ich von hinnen,  
Jesu! ja! ich bin bereit!  
Auf dein Wort bin ich vorhanden!  
Löse meinen Geist von Banden  
Dieser mühen Sterblichkeit.

Mein Herz ist bereit,  
o Gott! mein Herz ist  
bereit. Psal. 56. v. 8.

720. Ich zwar keine Arbeit scheue;  
Dennoch aber ich mich freue,  
Daß ich schon von dannen geh;  
Ich hab Freud, nicht wegen meiner,  
Sondern, Jesu! wegen deiner,  
Daß an mir dein Will gescheh.

Dein Will geschehe,  
wie im Himmel, also  
auch auf Erden.  
Matth. 6. v. 10.

721. Daß du wollest dich vermählen  
Ewig nun mit meiner Seelen;  
Daß dich ewig lieben werd,  
Und daß mich nichts werde hindern,  
Oder meine Liebe mindern,  
Darum laß ich gern die Erd.

Wer will uns dann  
scheiden von der Lieb?—  
Rom. 8. v. 35.

722. Wie ein Hirsch nach Wasserbrünnen,  
So verlanget auch von hinnen  
Nur nach dir, o Gott! mein Seel!  
Komm o Jesu! komm gegangen,  
Und erfülle mein Verlangen,  
Komm, und hohl mich ab fein schnell.

Gleichwie ein Hirsch  
Verlangen hat nach Was-  
serbrünnen, also hat mei-  
ne Seel Verlangen nach  
dir, o Gott!  
Psal. 41. v. 1.

723. Dies Johannes sagt im Herzen,  
Leidet schweigend seine Schmerzen,  
Und, dieweils die letzte Zeit,  
Leget er die Hauseshaltung,  
Und die völlige Verwaltung  
Auch nunmehr auf die Seit.

Laßt uns ablegen als  
ies, was uns drücker.  
Hebr. 12. v. 1.





724. Läßt Antonium, den Frommen,  
Und getreuen zu sich kommen,  
Uebergiebt ihm das Spital;  
Ihne treulich unterrichtet,  
Sagt, zu was er sey verpflichtet;  
Zeigt ihm alls nach Maas, und Zahl.

Uebergiebt die Besor-  
gung des Spitals Antonio  
Martini. 2c.

725. Er sich liebreich zu ihm wendet;  
Ich hab meinen Lauf vollendet;  
Saget er mit matter Stimm;  
Und, stäts voll der Liebsgedanken,  
Sonderbar die Arnt, und Kranken  
Er noch anbefahlet ihm.

Ich hab einen guten  
Kampf gekämfet, ich hab  
meinen Lauf vollendet —  
2. Tim. 4. v. 7.

726. Meine letzte Stund ist nahe,  
Meine Abschiedswort empfahe,  
O Antoni! den ich lieb!  
Diesen Leib schenk ich der Erden,  
Daß er Erd mög wieder werden,  
Gott mein Seel ich übergieb.

Letzte Anrede an An-  
tonium Martini.

727. Ich vor Ihme, als vor meinen  
Herrn, und Richter werd erscheinen,  
Abzulegen Rechenschaft,  
Er das gute reich belohnet,  
Über Böses nicht verschonet,  
Sondern unerbittlich strast.

Derowegen wird ein  
jealicher aus uns für sich  
selbst Gott Rechenschaft  
geben. Rom. 14. v. 12.

728. Setzt für mein geführtes Leben  
Werd ich Antwort müssen geben;  
Streng ist sein Gerechtigkeit;  
Ich zwar freylich bin ein Sünder,  
Hoffen will ich doch nicht minder  
Auch auf sein Barmherzigkeit.

Du wirst mir ruffen,  
so will ich die antworten.  
Job. 14. v. 15.

729. Die Verdienste meines Herren,  
Und sein Kreuz wird mir aufserren,  
Wie ich hoff, die Himmelsthür;  
Und die weil es ist sein Willen,  
Will ich sterbend ihn erfüllen,  
Gehen ganz vergnügt von hier.

Gleich wie den Men-  
schen gesetzt ist, einmal  
zu sterben — also ist auch  
Christens einmal aufzu-  
opfert worden, vieler  
Menschen Sünden hin-  
weg zu nehmen.

Hebr. 9. v. 27. 28.





730. Hätt' Er wollen mir das Leben  
Zu der Arbeit länger geben,  
Wär ich auch bereit gewest;  
Aber weil er mich begnadet,  
Und zu sich so liebeich ladet,  
Bin ich desto mehr getröst.

Non recuso laborem:  
Wenn es Gottes Willen wär,  
Wäre mir kein Arbeit  
schwer.

731. Dann ich trug schon lang Verlangen,  
Endlich einmal zu umfassen  
Meinen Seelenbräutigam;  
Ihn zu sehen ich nun eile;  
Nun wird werden mir zu theile  
s' Unbefleckte Osterlamm.

— Die mit Weibern  
nicht seynd bescectet wor-  
den — dieselbige folgen  
dem Lamm nach, wo es  
hingehet.

Apoc. 14. v. 4.

732. Eitle Dinge mich verdrüßen:  
Ich begehre zu genießen  
Seiner süßen Gegenwart;  
Weil ich dann soll von der Erden,  
Und ein Erb des Himmels werden,  
Fällt mir, hier zu bleiben, hart.

Ich begehre aufgelöst  
zu werden, und mit Chri-  
sto zu seyn.

Phil. 1. v. 23.

733. Daß ich dann die wenig Tage  
Mich recht vorbereiten möge  
Zu empfangen meinen Herrn,  
Billig daß ich jetzt (vor allen  
Ihm alleinig zu gefallen)  
Mich von aller Sorg entfernen.

Suchet, was droben ist,  
wo Christus ist, — seyd  
dessen gesinnet, was dro-  
ben ist, nicht dessen, was  
auf Erden ist.

Coloff. 3. v. 1. 2.

734. Mithin einen vorzuschlagen,  
Der da meinen Laß wird tragen,  
Als was nöthigs fället ein;  
Einer unter euch muß walten;  
Und das Hospital erhalten:  
Du, Antoni solst es seyn.

Und das Loos fiel auf  
(Antonium Martini).  
Actor. 1. v. 26.

735. Dich, vor andern, ich benenne,  
Dann ich deine Tugend kenne,  
Dein Bemühung deinen Fleiß;  
Dein Gedult, und deine Liebe,  
Alle deine gute Trlebe  
Ich gewiß am besten weiß.

Ich weiß deine Werke,  
und deine Arbeit, und  
deine Gedult. 2c.

Apoc. 2. v. 2.





736. Gleich, als du zu mir gekommen,  
Hab an dir ich wahrgenommen,  
Daß du voll Barmherzigkeit;  
Seine ungemeyne Neigung  
Stäts zu aller Liebserzietung  
Brachte mir sehr große Freud.
737. Will dich weiter nicht ermahnen;  
Dann du unter Christi fahnen  
Warest ein getreuer Held;  
Gute Meynung, und Gedanken  
Gegen Armen, Schwach, und Kranken  
Haben niemal dir gefehlt.
738. Ey dann das Spital verwalte,  
In der Ordnung es erhalte,  
Wie ich es gehalten hab;  
Gott ist treu er wird hingegen  
Dir sein Gnad, und seinen Segen  
Niemals lassen gehen ab.
739. Die Person des Allerhöchsten  
Uns in jedem armen Nächsten  
Deutlich vorgestellet wird;  
Hege diese Liebgedanken  
Gegen jedem armen Kranken,  
So wird wohl die Sach regiert.
740. Deine Untergebne lehre,  
Daß allein zu Gottes Ehre  
Alles, was sie thun, gescheh,  
Und du selbst beständig ihnen  
In dem Gott- und Krankendien  
Vor- mit gutem Beyspiel geh.
741. Demut soll von dir nie weichen;  
Seye deines Standes zeichen  
Einfalt, und Aufrichtigkeit;  
Nie auf dich nimm Weltmanieren;  
Laß dich durch kein Lob verführen,  
Alles dies ist Eitelkeit.

Ich bin aber auch des-  
sen von euch versichert —  
daß ihr auch selbst voller  
Lieb seyd.

Rom. 14. v. 15.

Johannes kennt Anto-  
nium,  
Drum spricht er ihm  
Lob und Ruhm.

Merke darauf, Fahr  
glücklich fort, und herr-  
sche um der — Sanftmü-  
tigkeit — willen.

Plal. 44. v. 5.

Was ihr gethan habt  
einem aus diesen meinen  
geringsten Brüdern, das  
habt ihr mir gethan.

Matt. 25. v. 40.

Daß sie eure gute Werke  
sehen. 2c.

Matt. 5. v. 16.

Habt nicht lieb die  
Welt, noch das Jenige,  
was in der Welt ist.

1. Ioan. 2. v. 15.





742. Eifrig in dem Winte feye;  
Dich von Arbeit nicht befreye;  
Stimme gut mit allen ein;  
Deine Untergebne liebe,  
Und, was nöthig, ihnen giebe;  
Halte dein Gewissen rein.

Seyd allesamte gleich  
gesinnet: mitleidig, Lieb-  
haber der Bruderschaft,  
barmherzig, freundlich,  
demüthig.

1. Petr. 3. v. 8.

743. Diese, und dergleichen Reden  
Sollten sie aus uns dann Jeden  
Noch nicht machen mild und zart?  
Sie Antonius empfindet,  
Und gar wohl darein sich findet;  
Dann er ist von guter Art.

Das Wort Gottes ist  
lebendig, und kräftig, und  
scharfer als ein zwey-  
schneidig Schwerd.

Hebr. 4. v. 12,

744. Ja, es fließen her die Thränen  
(Als dem besten deren Söhnen)  
Ihne über s' Angesicht:  
Ich, o Vater! will erfüllen  
Deine Lehr, und deinen Willen:  
Er aus Herzenszärte spricht.

Ihre (der Liebe, und  
Herzenszärte) Thränen  
laufen — über die Wan-  
gen. Thren. 1. v. 2.

745. Ihn Johannes (der es merket)  
Noch aufmunteret, und stärket,  
Sagend: wohl gemuth mein Sohn!  
Man muß trachten Gottes Willen  
Heldenmüthig zu erfüllen;  
Alsdann folgt die Himmelskron.

Es wird auch einer, der  
im Kampf streitet, nicht  
gekronet, er habe dann  
redlich gekämpft.

2. Tim. 2. v. 5.

746. Wilst du vest, und sicher bauen?  
Sey auf Gott all dein Vertrauen;  
Er dich nicht verlassen wird;  
Werk auf ihne all Gedanken;  
Diene emsig denen Kranken;  
Er erleichtern wird dein Bürd.

Hab dein Zuversicht auf  
den Herrn vom ganzen  
deinem Herzen.

Prov. 3. v. 5.

747. Alles wohl zu Herzen fasset;  
Gehet, und allein nun lasset  
Ihn der liebste Antonius;  
Dini Johannes tragt Verlangen  
Sacramenten zu empfangen,  
Künet sich zum Lebensschuß.

(Er) aber behielt alle  
diese Wort, und betrach-  
tete sie in (seinem) Her-  
zen. Luc. 2. v. 19.





748. Sehet da nun unsern Kranken:  
 O was heilige Gedanken  
 Werden da gewesen seyn?  
 O was hitzige Begierden  
 Nach den'n schönsten Himmelszierden:  
 Man kann sichs leicht bilden ein.
749. Jesus lag allein im Herzen,  
 Ihn versüßend seine Schmerzen,  
 Und Maria gleicherweß,  
 Der er durch sein ganzes Leben  
 So innbrünstig war ergeben,  
 Reichte Trost zur Seelenspeiß.
750. s' Crucifix zu aller Stunde  
 Bald in Händen, bald beym Munde  
 Mußte seine Labung seyn:  
 Da, da der Gebenedeyte  
 Aus der offnen Christl Seite  
 Sog, und tranke Götterwein.

Dann du bist ein Mann  
 des Verlangens.  
 Dan. 9. v. 23.

(O Maria) siehe  
 dein Sohn. Ioan. 19.  
 v. 23.

(O Johannes) siehe!  
 deine Mutter.  
 o. ibid. v. 27.

Einer von den Kriegs-  
 knechten eröffnete seine  
 Seiten mit einem Speer,  
 und alsbald gieng Blut  
 und Wasser heraus.  
 Ioan. 19. v. 34.

## XVI. Abtheilung.

751. Als Johann sein Red geendet  
 (Wie wir oben eingewendet)  
 Und gestelt Antonium;  
 Ist ein Frau darzu gekommen,  
 Eine von den'n Erst und Frommen,  
 Ein Matron von großem Ruhm.
752. Sie, als sie sein Krankheit sahe,  
 Daß er schon beym Sterben nahe,  
 Und so schlecht versorget sey;  
 Dann ein Korb sein Hauptfuß ware,  
 Und sein Beth gleich einer Bahre,  
 Ueberfiel sie eine Neu.

Anna von Osorio eine  
 hohehle Frau, und Ge-  
 mahlin Garzia von Pisa.

Sie sahe ihn auf Bret-  
 tern liegen, und einen  
 Korb statt eines Haupt-  
 füßes.





753. Herzlich sie Mitleiden hatte;  
 Darum sie ihn höflich bate,  
 Er in ihr bequemes Haus  
 Sich doch möchte tragen lassen,  
 Gott zu Lieb den Entschluß fassen:  
 Aber sie richt doch nichts aus.

Vom Mitleiden bewegt  
 bate sie ihn, er möchte  
 sich in ihre Behausung  
 tragen lassen.

754. Sie zu ihren Eherrn gienge,  
 Auch Erlaubniß gleich empfienge;  
 Dann sehr lieb ihm war Johann;  
 Er ihm anträgt alle Gnaden,  
 Läßt gar günstig ihn einladen;  
 Doch auch er nichts richten kann.

Auch der Herr Garzia  
 von Pisa eraget ihm alle  
 Gnaden an, aber verge-  
 bens.

755. Sie selbst wieder kommt gegangen:  
 Hitzig ware ihr Verlangen,  
 Besser ihn versorgt zu sehn;  
 Sie brauchet all Nachdrücklichkeiten,  
 Ihn zu ziehn auf ihre Seiten;  
 Sie von dann gar nicht will gehn.

Die gütige Matron  
 brauchet gleichsam allen  
 Gewalt ihn zu bereden.

756. Aber er bleibt unbeweglich,  
 Es ist einmal halt unmöglich  
 Zu bereden ihn dahin;  
 Unter seinen Kranken eben  
 Will er seinen Geist aufgeben;  
 Einzig dies ihm liegt im Sinn.

Nicht bald und leicht-  
 lich geht  
 Das Eisen vom Magnet.

757. Frommer Weiber List nicht selten  
 Muß auch für was löblichs gelten:  
 Sie bezwinget doch den Mann;  
 Sie ein Weile da verbleibet,  
 An den Erzbischoff selbst schreibt,  
 Wie beschaffen sey Johann.

Auch Weiberlist  
 Ist löblich ist.

758. Daß er fast in letzten Zügen,  
 Doch nur woll auf Bretern liegen;  
 Daß er seiner gar nicht schon;  
 Also müße mehr verderben,  
 Als, wie sichs geziemte, sterben;  
 Klagenswerth sey sein Person.

Aus diesem kann man  
 abnehmen, wie fromm,  
 und mitleidig diese Ma-  
 tron gewesen seye.





759. Er, aus höchstem G'walt des Armen  
 Wächte demnach sich erbarmen,  
 Und Befehl ihm schicken zu,  
 Daß er ohne Widersagen,  
 In ihr Haus sich lasse tragen,  
 Daß er den Gehorsam thu.
- (Herr) gebiet, und  
 gebiet wiederum.  
 Isa. 28. v. 10.
760. Kaum hats der Prälat vernommen,  
 Ist auch gleich Befehl gekommen,  
 Er soll doch gehorsam seyn,  
 Und das hitzige Begehren  
 Dieser edlen Frau erhdren,  
 Sich nur willig geben drein.
- das Gebot kam.  
 Rom. 7. v. 9.
761. Bey so angestellten Sachen  
 Was wirst du Johann! nun machen?  
 Siehe! der Befehl ist da:  
 Wirkt du Wohl den Entschluß fassen,  
 Und dein liebs Spital verlassen?  
 Zweifelst nicht daran: ach ja.
- Johannes ist bereit  
 Zu aller Stund, und  
 Bett.
762. Ståts gehorsam ist gewesen,  
 Wirs ja haben schon gelesen,  
 Unser liebste Mann von Gott;  
 Er wird sterbend nicht abweichen;  
 Er giebt schon darzu das Zeichen;  
 G'horsam ist er bis in Tod.
- Er ist gehorsam wor-  
 den bis zum Tod.  
 Phil. 2. v. 8.
763. Weilen der Befehl ertheilet,  
 Frau Dsoria nicht weilet,  
 Schafft den Tragesessel herbey:  
 Man den Mann (den sie so schåzet)  
 Wirklich auch hinein schon setzet;  
 Still, will sie, daß alles sey.
- Dsoria gewann den  
 Platz,  
 Sie eilte fort mit ihrem  
 Schatz.
764. Der Mann Gottes doch auf immer  
 Vom geliebten Krankenzimmer  
 Unnoch Urlaub nehmen will;  
 Man hinein ihn musste tragen;  
 Aber da entstunden Klagen,  
 Da sah man ein Trauerspiel.
- Der Herr wird mich  
 scheiden und absöndern.  
 Isa. 56. v. 3.





765. Alles wollte Ihne sehen:  
 Was von Bethern kunnt aufstehen,  
 Eilends zu dem Sessel gieng;  
 O was Seufzen! o was Weinen!  
 So von Großen, als von Kleinen:  
 Man den Sessel zart umfieng.
766. Ja man ihn will kräftig fassen,  
 Und auf keine Weiß entlassen,  
 Man hält selben mit Gewalt:  
 Soll von uns der Vater gehen?  
 Sollen wir ihn nicht mehr sehen?  
 Heut und schreyet jung und alt.
767. Pfeile waren es im Herzen,  
 Und ein neuer Liebesschmerzen,  
 Der den liebsten Mann verwund't;  
 Unter diesem Liebsgetümmel  
 Er die Augen hebt zum Himmel,  
 Weil ers doch nicht ändern kunnt.
768. Ich (spricht er) vor Gott bezeuge,  
 Euch mein Innern nicht verschweige,  
 Ich zwar ganz entschlossen war,  
 Hier mein Leben zu beschließen,  
 Euers Beyseyns zu genießen,  
 Bis an letzten Druck so gar.
769. Wie ihr sehet, Gottes Willen  
 Ich anjezo muß erfüllen,  
 Und von euch mich sündern ab:  
 Lebet wohl ihr lieben Kinder!  
 Eins von euch ich, als ein Sünder,  
 Annoch zu begehren hab.
770. Für mich unaufhörlich betet,  
 Und wenn ich vom Leib entketet,  
 Wie ich hoff, werd seyn bey Gott,  
 Werd für euch ich gleichfalls bitten,  
 Gott woll euch vor Sünden hütten,  
 Stehen bey in aller Noth.

Incipit lamentatio:  
 Eccl.  
 O mein Johann!  
 Die Klag fängt an.

Ich will dich nicht ge-  
 hen lassen, du habest mich  
 dann gesegnet.  
 Gen. 32. v. 26.

Da ward er von den  
 Schützen verwundet:  
 2. Paral. 35. v. 23.  
 Nämlich von seinen lie-  
 ben Armen.

Freylich war dies im-  
 merhin  
 Dieses liebsten Vaters  
 Sinn.

Wer kann seinem Wil-  
 len widerstehen?  
 Rom. 9. v. 19.

Derwegen bitte ich  
 euch, liebe Brüder! —  
 das ihr mir helft mit  
 eurem Gebet.  
 Rom. 15. v. 30.





771. Seinen Väterlichen Segen,  
 Gab er allen die zu gegen;  
 Drauftrug man ihn aus dem Haus,  
 Und da man von allen Seiten  
 Ihn ein Weil noch wolt begleiten,  
 Batt er, es möcht bleiben aus.

772. Als er gleichsam so verschwunden,  
 Hat man neues Leid empfunden;  
 Eine neue Klag fieng an:  
 Das Spital in Traur versenket,  
 Nur auf seinen Vater denket;  
 Ach! wo bist du, o Johann?

773. Da nun unter Arm, und Kranken  
 Keine andere Gedanken,  
 Als ein liebesvolles Weh:  
 Bracht man unsern lieben Schwachen,  
 Ihme besser Ruh zu machen,  
 In das Haus Dsoria.

774. Man ihn liebreich da empfanget,  
 Seine G'sundheit man verlanget,  
 Man zerschiedne Rätthe hält;  
 Auch daß er von Bettelenten  
 Ruhe hab in diesen Zeiten,  
 Man zur Hausthür Wache stellt.

775. Aber wachet, wie ihr wollet,  
 Ihr darbey auch wissen sollet;  
 Wo Johann da ist allzeit  
 Auch zu gegen das Erbarmen  
 Gegen Clenden, und Armen,  
 Ja selbst die Barmherzigkeit.

776. Seine Lieb läßt sich nicht schlaffen,  
 Sie ist noch bis jetzt beflaffen  
 Aus zu üben, in der That,  
 Eins der wichtigsten Geschäften:  
 Gott ihm gabe neue Kräfte,  
 Daß er es gewürket hat.

Dies hat ihr Vater zu  
 ihnen geredt, und einen  
 jeglichen gesegnet.  
 Gen. 49. v. 18.

Er verschwand aus ih-  
 ren Augen.  
 Luc. 24. v. 31.

Was seynd das für  
 Reden die ihr unterein-  
 ander führet, und seyd  
 traurig?  
 Luc. 24. v. 17.

(Sie) werden suchen,  
 woran er ein Wohlgefal-  
 len hat.  
 Eccli. 2. v. 19.

Wo der Leichnam seyn  
 wird, da werden sich auch  
 die Adler versammeln.  
 Matt. 24. v. 28.

Diesen (nämlich den  
 Armen) hieng nun —  
 (Johannes) an mit sehr  
 drünstiger Lieb.  
 3. Reg. 11. v. 2.





777. Höret, wie die Sach geschehen:  
Wie dann pflaget zu entfliehen:  
Dazumal ein Theurung war;  
Und es waren zu erbarmen  
Freylieh wohl so viele Armen;  
Dann das Brod war klein, und rar.
778. Nun in dieser armen Schaare  
Nuch ein armer Weber ware,  
Der in höchster Noth gesteckt;  
Der, wie er sich auch befließen,  
Doch die Noth hat leiden müssen;  
Weils ihm nicht hat zugefleckt.
779. Weib, und Kinder heftig klagen;  
Dann sie haben nichts zu nagen,  
Und es ist kein Brod im Haus;  
Ihm verdrüßet schon das Leben,  
Weils nicht was er soll anheben,  
Er weiß halt nicht ein und aus.
780. Auf Gott hat er auch vergessen  
Und es fielen unter dessen  
Ihm verfluchte Grillen ein;  
Er soll, den'n betrübten Sachen  
Auf einmal ein End zu machen,  
Selbsten halt sein Henker seyn.
781. Er verwilligt auch: und sehet!  
Er vor Sonnenaufgang gehet,  
In der Meynung, vor die Stadt;  
Keinen Menschen etwas sagend,  
Und den Strick mit sich schon tragend,  
Ganz entschlossen zu der That.
782. Gott wollt jedoch dieses Armen  
Sich noch gnädiglich erbarmen,  
Gab Johanni in den Sinn,  
Ihne von den Schlaf aufweckend,  
Und den Zustand ihm entdeckend,  
Daß er diese Seel gewinn.

Es entffunde dazumal  
ein große Theurung, und  
Hungersnoth.

Ich aber bin dürftig,  
und arm. —  
Pfal. 69. v. 6.

Meine Seel hat ver-  
drüß an meinem Leben.  
Iob. 10. v. 1.

Berücket dies wohl,  
ihr, die ihr Gottes ver-  
gesset, damit er nicht ein-  
mal hinreißt, und nie-  
mand sey der erretten  
möge.

Pfal. 49. v. 22.

Hüte dich, daß du  
nimmer in die Sünd  
verwilligest.

Tob. 4. v. 6.

Ich will mich erbarmen,  
über wen ich will: (sagt  
Gott).

Exod. 33. v. 19.





783. Johann, dies Gesicht ersehend,  
 Also bald vom Beth aufstehend,  
 Kleidet sich geschwinde an;  
 Eilet zu der Hausespforten;  
 Aber es hies gleich allborten:  
 Wo so schnell hin? Gottes Mann!
784. Man erstaunt, man will nicht  
 glauben,  
 Daß sich könn zusammen klauen  
 Ein so schwache Creatur;  
 Läßt man ihn, so wird er sterben,  
 Unter Weegs, ohn Hilf, verderben:  
 Dies wär über alle Schnur.
785. Doch, die weil man hat vernommen,  
 Daß er gleich zurück will kommen,  
 Und die Sach litt' kein'n Verzug,  
 Obschon er nicht sagen wollte,  
 Was sein Gang bedeuten sollte,  
 Man sein Bitt ihm nicht abschlug.
786. Er mithin begierig eilet,  
 Gott noch Kräfte ihm ertheilet,  
 Er kommt glücklich an das Ziel,  
 Da der Arme unterdessen,  
 Seiner selbst, und Gott vergessen,  
 Sich schon würklich henken will.
787. Aber, da er hört, und sahe,  
 Daß wer komme, und schon nahe,  
 Gegen ihne komme an;  
 Er den Strick, mit neuen Sorgen,  
 Unter'm Mantel hat verborgen:  
 Gleich merkt er, es sey Johann.
788. Dieser ihne liebeich grüßet,  
 Fraget, als wenn er nichts wisset,  
 Was er da so frühe thu,  
 Und, weil er nichts wollte sagen,  
 Steng Johann ihm vorzutragen  
 Seine That, und sprach ihm zu.

Gott redet einmal —  
 im Traum, und im näch-  
 tlichen Gesicht.  
 Iob. 33. v. 44. 45.

Die Thürhüter erstaun-  
 neten über ihn, und be-  
 fürchteten sich.

Doch, weil sie auf  
 seine Heiligkeit vertrau-  
 ten, entliessen sie ihn.

Darum, daß ihm der  
 Herr half, und stärkte ihn.  
 2. Paral. 26, v. 15.

Es ist einer, der thut —  
 und wird gleich wie mit  
 einem Schwerd des Ge-  
 wissens durch stoßen.  
 Prov. 12. v. 18.

Er aber — (Johannes)  
 sprach: ich weiß wohl  
 mein Sohn! ich weiß  
 wohl. Gen. 48. v. 19.





799. Schau! du hast dich wollen hengen,  
Und dein Seel dem Teufel schenken:  
O du Unglückseeliger!

Kannst du dann so kurze Plagen  
Hier nicht mit Gedult ertragen?  
Fallen diese dir so schwer?

790. Wie willst du in Höllenplagen  
Wo all Schmerz zusamm getragen,  
Ewig! ewig! ewig seyn?  
Ewig leiden ewig brennen,  
Nie ein Labung haben können:  
Bilde dir doch dieses ein.

791. Durch ein hiesig kurzes Leiden  
Kannst du leicht die Himmelsfreuden,  
Und die ewig Seeligkeit,  
O was Glück! für dich erwerben;  
Du willst unglückseelig sterben?  
Sein verdammt in Ewigkeit?

792. Gott, von dem so gar die Raben  
Ihre Speiß, und Nahrung haben,  
Dich auch g'wies ernähren wird;  
Sehe nur nicht so vermessnen,  
Daß du seiner wöllst veressen;  
Hab Vertrauen, wies gebührt.

793. Heut wird er dich noch beglücken,  
Und dir Brod ins Hause schicken;  
Nur nicht mehr kleinmütig sey:  
Beten, arbeiten, und hoffen;  
Macht, daß Gottes Hände offen,  
Und daß er g'wies stehe bey.

794. Auf dann, auf! verzagte Seele!  
Dir ein bessern Stand erwähle!  
Sey forthin ein wahrer Christ!  
Deine Uebelthat bereue,  
Und Gott ganz ergeben seye,  
Der unendlich güthig ist.

Durch Reid des Teufels ist der Tod in die Welt kommen, und die auf seiner Seiten seynd, die folgen ihm nach.  
Sap. 2. v. 24. 25.

Wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feuer wohnen kann?  
Isa. 33. v. 14.

Unser jetzige Trübsal, die zeitlich, und leicht ist, schafft ein ewige, und über alle Maas wichtige Herrlichkeit in uns.  
2. Cor. 4. v. 17.

Der dem Vieh seine Speiß giebt, und den jungen Raaben, die ihn anrufen.  
Plal. 146. v. 9.

Siehe ich will euch Brod vom Himmel regnen.  
Exod. 16. v. 4.

(O Gott) deine Barmherzigkeit wird mir nach folgen alle die Tag meines Lebens.  
Plal. 22. v. 6.





795. Dieser Arme ganz beschämnet,  
Sich zur Reu und Buß bequemet,  
Und Johanni fällt zu Fuß,  
Danket, seine Schuld bekennet,  
Ihne sein'n Erlöser nennet,  
Fasset einen bessern Schluß.

796. Er auch von demselben Tage,  
Ohn Kleinmütigkeit und Klage,  
Fromm, und ehrlich hat gelebt,  
Nimmer in der Hoffnung wankend,  
Gott, und seinem Retter dankend,  
Stäts sein Lob er hat erhebt.

797. Gleich den Strick Johannes name,  
Ihm dafür zur Hilfe kame,  
Und ihm gab ein gut Stück Geld:  
So hat dieser s' Heil gefunden,  
So die Höll war überwunden,  
Und Johann erhielt das Feld.

798. Beyde von einander scheiden,  
Mit was Herzens Trost, und Freuden?  
Leicht mans zu erachten hat:  
Und dies in Johanns Leben  
(Wie wirs jez angegeben)  
War die letzte Liebesthat.

799. Wie man es hat angebetret,  
Er, entkräftet, wiederkehret,  
Legt sich in sein Krankenbeth;  
Leget sich in Gottes Hände,  
Und erwartet da sein Ende,  
Nimmer aus dem Hause geht.

800. Es war seine letzte Freude,  
Daß er jenen von dem Leide,  
Und sein Seel gerettet hab;  
Er dafür in seinem Herzen,  
Fast vergessend aller Schmerzen,  
Gott allein die Ehre gab.

Am Tag der Erkenntnis  
wirft du einen festen  
Stand finden.

Escli. 27. v. 9.

Der Strick ist zerbrochen,  
und wir seynd befreuet;  
unser Hilf ist im  
Namen des Herrn.

Plal. 123. v. 7. 8.

Gelobet sey der Herr,  
der uns ihren Zähnen  
nicht hat zum Raub übergeben.  
Plal. 123. v. 6.

Johann noch einen Held  
Sich zeigte in dem Feld:

Damit er ruhe, bis  
sein gewünschter Tag  
komme, wie eines Tag-  
löhners. Iob. 14. v. 6.

Nicht uns, o Herr!  
nicht uns, sondern dein  
Namen gieb die Ehr.  
Plal. 112. v. 7.





## XVII. Abtheilung.

801. Die, so ihm zu diensten waren,  
Hätten wollen gern erfahren,  
Wo Johann gewesen sey;  
Und was bey so frühen Zeiten  
Doch sein Ausgang mög bedeuten;  
Was gegangen sey fürbey.
- Besonders etwelche  
fromme Marconen, so  
ihm dienen, wollten es  
gern wissen.
802. Sie darum ihn öfters batten,  
Doch nicht bald ein Antwort hatten;  
Endlich doch nach langer Bitt,  
Hat er den Verlauf erzehlet,  
Doch den Nam des Manns verhelet;  
Um zu haben Ruh und Fried.
- Hier trifft wohl das  
Sprichwort ein:  
Fürwitz ist den Weibern  
g'mein.
803. Er ist in den letzten Tagen  
Wohlgetröstet da gelegen;  
Ihn der Tod nicht schrecken kunnt,  
Wies geschicht bey denen Sündern,  
Die den Tod gern möchten hindern,  
Weit seyn von der letzten Stund.
- Der Sünder Tod ist  
sehr böß. Psal. 33. v. 22.
804. Nein! er fürchtet sich mit nichten:  
Dies sind guter Hoffnung Früchten:  
Ja er ladet ein den Tod,  
Daß er öffnen woll die Thüren,  
Aus den Leibes Kerker führen  
Einmal seine Seel zu Gott.
- Wer wird mich doch  
erlösen von dem Leib die-  
ses Tods? Rom. 7.  
v. 22.
805. Als ein Kämpfer, Held und Ritter,  
Nach so manchem Ungewitter,  
Strebt er nach der Ehrenkron;  
Er der Arbeit und der Mühe  
War ergeben spät und frühe,  
Sest erwartet er den Lohn.
- Gute Arbeit giebt herr-  
liche Frucht.  
Sap. 3. v. 13.





806. Seine Schifffart will sich enden,  
Er verhofft gut anzulanden  
Im gewünschten Himmelsport;  
Er war immer auf der Reise,  
Nun sieht er, daß man ihm weise  
Zu der Ruh ein sichers Ort.

Da wie kaum vorüber  
geschiffet waren, kamen  
wie an ein Ort, das  
Gurhaf genannt wird.  
Act. 27. v. 8.

807. Als die Krankheit zugenommen,  
Sind verschiedne Herrn gekommen,  
Suchten noch Johannem heim,  
Ihn noch einmal anzublicken,  
Durch sein Red sich zu erquickten,  
Wie mit einem Hönigseim.

Ich will machen, daß  
Fried deine Heimsuchung  
sey. Isa. 60. v. 17.

808. Es ist, ihm noch zu bedienen,  
Selbst der Erzbischof erscheinen,  
Wohl ein Günst war wahrlich das:  
Ja, was mehr, er bey den Kranken,  
D wohl heiliger Gedanken!

Sehet! was die Tugend  
kann;  
So geehret wird Johann.

Auch die Meß im Zimmer laß.

809. Die Bezehrung er ihm reichet,  
Und vom ihm nicht halbe weichet;  
Bleibt bey ihm ganz allein,  
Daß er ihm zulezt im Leben  
Eine Labung möchte geben,  
Und ein Tröster könnte seyn.

Wir seynd denen gleich  
worden, die Trost emp-  
fangen. Psal. 125.  
v. 1.

810. Seye gutes Muths Johannes!  
Sagte er: hab eines Mannes  
Herze, und Gemüt, mein Sohn!

Komm her! — — du  
wirst — gekrönet werden.  
Cant. 4. v. 8.

Du hast vieles überstanden,  
Nun ist Gott, dein Herr, vorhanden,  
Der dich ruft zur Himmelskron.

811. Sollte dich noch etwas hindern,  
Und dir deine Ruh vermindern,  
So entdeck dasselbe mir;  
Sage, was dir etwa fehle,  
Und noch kränke deine Seele,  
Herzlich gern will helfen dir.

Hast du einen Freund  
bekommen, so behalte ihn  
in der Ansehung.  
Eccli 6. v. 7.





812. Herr! und Vater! sagt der Kranke,  
Ich in tiefster Demut danke  
Für die unverdiente Gnad;  
Ich bekenn, daß noch drey Sachen  
Mir fast einen Kummer machen,  
Und verlange Hülff, und Rath.

Handle deine Sach mit  
deinem Freund.  
Prov. 25. v. 9.

813. Erstes ist, was mich beschweret,  
Daß ich Gott so schlecht geehret,  
Ihm so lau gedienet hab;  
Daß ich mich nicht mehr der Armen,  
Wie ansonsten, könn erbarmen,  
Da ich schon bin bey dem Grab.

Wann ihr alles ge-  
than habt — so sprecht:  
wir seynd unnütze Knecht.  
Luc. 17. v. 10.

814. Zweytes: sind die Weibspersonen,  
Die ich Christo hab gewonnen,  
Daß sie möchten b'ständig seyn;  
Daß sich, die sich Bettlen schämen,  
Möchten zur Gedult bequemen,  
In kein Sünd sich lassen ein.

Wollte Gott! daß sie  
weiss wären, und ver-  
stündens, und vorhin se-  
heten, was zum letzten  
seyn wird.

Deut. 32. v. 29.

815. Drittens: bin nicht ganz erquicket,  
Weil mein Schuldenlast mich drücket,  
Gott zu Lieb hab ichs gethan;  
Aber dieses Kränkt mich eben,  
Daß ich noch in meinem Leben  
Selbe nicht bezahlen kann.

Gieb es deinem Näch-  
sten wiederum zu seiner  
Zeit. Eccli. 29. v. 2.

816. Hier mein Schuldbuch ist zugegen  
(Unterm Hauptküz ist's gelegen)  
Dieses (seine Rede war)  
Selbes etwa durchzusehen.  
Wenn ich mich darf unterstehen?  
Reich ich unterthänigst dar.

Er reichte sein Schul-  
denbuch, so er bey sich  
hatte unter dem Haupt-  
küz, dem Erzbischoff.

817. Der Prälat darauf versetzte  
(Der Johannem billig schätzte)  
Bruder! seye wohlgemut!  
Lege alle Sorg bey Seiten,  
Halte dich für ein'n Befreyten,  
Alles steht mit dir gar gut.

Tröste ihn, wann sein  
Geist ausfähret.  
Eccli. 38. v. 24.





818. Was das erste anbetriffet;  
 Seye nicht zu sehr vertieft:  
 Groß ist sein Barmherzigkeit,  
 Gottes nemlich, den du liebest,  
 Deme du dich ja ergiebest,  
 Sein bist du in Ewigkeit.
819. Zweyt, und drittes anbelangend,  
 Wird von mir nun seyn abhangelnd,  
 Ich nehm alles dies auf mich;  
 Will gern zahlen deine Schulden,  
 Arme nehm ich auf zu Hulden;  
 Sicher mögst getrösten dich.
820. Dich befriedige in allen:  
 Gott nur suche zu gefallen;  
 Dich ergieb in seine Hand;  
 Er beglücken wird dein Streiten,  
 Und wird mit Barmherzigkeiten  
 Krönen auch dein Lebensend.
821. Auf so gütiges Versprechen  
 Zarther für die Thränen brechen:  
 Höchst vergnügt Johannes war,  
 Ueber einen solchen Vatter,  
 Und so milden Uberschatter,  
 Höchststen Seelenhirt so gar.
822. Aber noch ein größers Glück,  
 Dort, in jenem Augenblicke,  
 Da er die Bezehrung nahm,  
 Und da er, wie sein Verlangen,  
 Hat das Himmelbrod empfangen,  
 Ihne von dem Himmel kam.
823. Er allein hat wahrgenommen,  
 Daß zu ihm herab gekommen  
 Selbst die Engelskönigin,  
 Ihn in ihren Schut zu nehmen,  
 Ihn zur Abfahrt zu bequemen,  
 Laben, und zu trösten ihn.

Erbarme dich meiner  
 o Gott! nach deiner groß-  
 en Barmherzigkeit.  
 Psal. 50. vs 1.

Gute Wort, und tröst-  
 liche Wort. Zach. 1.  
 v. 13.

Der dich krönet mit  
 Barmherzigkeit, und Er-  
 barmungen.  
 Psal. 102. v. 4.

Johanni scheint so leicht  
 zu seyn,  
 Als wär er los vom  
 Centnerstein.

Ich will dir viel größ-  
 ere Ding darzu thun.  
 2. Reg. 12. v. 8.

Es erschien ihm Ma-  
 ria in Begleitung des H-  
 Erzengels Raphaelis, und  
 Johannis des Evangelis-  
 ten.





24. Liebreich sie zu ihm sprach;  
 Ich dir kund dein Ende mache,  
 O Johann! mein lieber Sohn!  
 Ich belohn dein treues Dienen,  
 Darum bin ich dir erschienen,  
 Und ruf dich zur Himmelskron.
825. Die so mich mit Unschuld ehren,  
 Pfleg ich gnädig zu erhören,  
 Sonderbar im letzten Streit;  
 Will auch künftig deinen Söhnen,  
 Wenn sie sich zu mir gewöhnen,  
 Stehen bey in solcher Zeit.
826. Ich voran zum Himmel kehre,  
 Balde werden Engelschöre  
 Hohlen ab auch deine Seel;  
 Dieses sagend, sie verschwande,  
 Und Johannes sich befande  
 Voll des Trosts an seiner Stell.
827. Hört ihr dies, ihr Ordenskinder!  
 Ihr seyd auch beglückt nicht minder,  
 Gleich wie euer Vater ist;  
 Dann die Mutter aller Gnaden  
 (Wenn sich end't der Lebensfaden)  
 Ihres Beystands euch vergwist.
828. Ey dann diese Mutter liebet!  
 Euch in ihrem Dienst stäts übet,  
 Laßt nie von der Andacht ab;  
 Werdet ihr sie täglich grüßen,  
 Wird sie lassen euch genießen  
 ihren Schutz auch bis ins Grab.
729. Wie Johannes ihr im Leben  
 Sey gewesen zart ergeben,  
 Haben wir gesehen satt;  
 Drum er sonderbar im Sterben  
 (Läßt uns werden seine Erben)  
 Ihren Schutz erfahren hat.

Maria erückete ihm  
 auch den Schweiß von  
 dem Angesicht ab.

Sie versprach seinen  
 Ordenssöhnen ihren Bey-  
 stand in der letzten Stund.

O was Jubel, Freud und  
 Trost,  
 Ueber solche Himmels-  
 post!

Religiosi omnes ho-  
 norate illam, quia ip-  
 sa est Adjutrix, & ve-  
 stra specialis Advocata. D. Bonav. Pfalt.  
 Marian. Pl. 17.

Ihr Ordenskinder all!  
 Sie sonderbar verehret,  
 Dann sie euch sonderbar  
 Als eure Schutzfrau hö-  
 ret.

Johann von Jugend auf  
 ihr treuer Diener war,  
 Von darum liebte sie auch  
 ihn sonderbar.





830. O Maria! ja, wir schwören!  
Täglich, stündlich dich zu ehren,  
Treu zu bleiben bis in Tod;  
Sehe du in aller Stürmung  
Unsre sichere Beschirmung,  
Und Fürsprecherin bey Gott.

Esto Virgo denefa-  
trix nostra, & ante  
Deum Advocata pro-  
pitia: D. Bonav. Psal.  
Marian. Psal. 123.

Sehe du der Höl! zu  
Trug  
O Maria! unser Schutz.

831. Die dort bey Johanne waren,  
Haben freylich nichts erfahren,  
Nichts um diese Gnad gewußt;  
Dennoch merkten sie in Eile,  
Grad in dieser Zeit und Weile,  
Sein besondre Freud und Lust.

Dann, da Johann das  
hochwürdigste Gut em-  
pfieng, hatte er auch, und  
genosse die Erscheinung.

832. Nachdem nun auch dergestalten  
Ziemlich lang sich aufgehalten  
Selbst der gütigste Prälat,  
Seinen Abschied abzulegen,  
Er noch einmal seinen Seegen  
Ueber ihn gegeben hat.

Da sprachen die — sie-  
he! wie hat er ihn so lieb  
gehabt. Joan. 11. v. 36.

833. Drauf: Johanns letzten Willen,  
Nach Versprechen, zu erfüllen,  
Gieng er Grad ins Hospital;  
Wie Johann ihn hat gebeten,  
Einen Vater zu vertreten  
Dieser ganzen Armenzahl.

O' wiß, dieser große Herr,  
der im Spital erschienen,  
Sollt wohl zu unsrer Zeit  
zu einem Beispiel dienen.

834. Er sie grüßet, tröstet, labet,  
Er sie gleich schon jetzt begabet,  
Zelget ihnen Lieb und Ehr;  
Er sie seine Kinder nennet,  
Ihren Vater sich bekennet:  
O gebenedeyter Herr!

Je größer du bist, je  
mehr dich demüthige.  
Eccli. 3. v. 20.

835. Seht! sagt er: ich bin gekommen:  
Wird euch gleich Johann benommen, Ein hochwürdigster Prä-  
Werd ich euer Vater seyn; lat!  
Ich, was nöthig, euch anschaffe; Und ein Vater in der  
Nach der Zeit auch wirklich trasse That.  
Mit der That der Namen ein.





836. Billig, daß (der durch Erbarmen  
Gegen Kranken, Schwach, und Armen  
Sich auf Erd hat groß gemacht,  
Und der nun, wie ers verlanget,  
Seinen Lohn bey Gott empfanget)  
Heut noch seiner werd gedacht.

Der Gerechte wird in ewiger Gedächtniß seyn; er wird sich für dem bösen Geschrey nicht fürchten. Psal. III. v. 4.

837. O daß auch bey unsern Jahren,  
Wo man, leider! muß erfahren,  
Daß die Liebe schwach und klein,  
Aber groß die Zahl der Armen,  
Die nicht finden ein Erbarmen,  
Möchten solche Väter seyn.

Mich erbarmet das Volk; dann siehe, sie — haben nichts zu essen. Mare. 8. v. 2.

838. Fürchtet demnach euch ihr Reichen!  
O wie werdet ihr erbleichen  
Dort vor Gottes Angesicht!  
Wenn der Richter, sich zu rächen,  
Wird zu euch im Grimmen sprechen:  
Weicht von mir, ich kenn euch nicht.

Wahrlich sag ich euch: ich kenne euch nicht. Matth. 25. v. 12.

839. Dieses im Fürübergehen:  
Lasset uns nun wieder sehen,  
Wie es mit Johanne geh:  
Ach! ein Fieber sich einfindet;  
Alle Kraft an ihm verschwindet;  
Ich ihn fast erstorben seh.

Zuletzt griffe ihn noch dazu ein heftiges Fieber an.

840. Sich sein Geist zur Fahrt beweget,  
Er noch eine Beichte ableget,  
Mit gewöhnter Lieb und Keu,  
Auf daß er, dieweil er sahe,  
Daß sein letztes Stündlein nahe,  
Billig zubereitet sey.

Gehe hinaus dem — entgegen — fürchte dir nicht, und dein Herz sey unerschrocken.

Isa. I. v. 3. 5.

841. Es ist auch noch sein Verlangen  
s' Brod der Engeln zu empfangen,  
Doch sein Schwachheit läßt's nicht zu;  
Weil dann dieser Trost auf Erden  
Ihne nicht mehr konnte werden,  
Stellte er sich doch zur Ruh.

Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm — zu essen.

Luc. 22. v. 15.





842. Doch will er nicht gar abstehen;  
 Wenigst, will er selbes sehen;  
 Man bringt ihm dasselbe dar:  
 O was Trost im letzten Schmerzen!  
 O was Jubel in dem Herzen!  
 Groß halt sein Begierde war.
843. Da der ganze Leib entkräftet,  
 Er zuletzt die Augen heftet  
 An dies allerhöchste Gut;  
 Was die Zung, und was der Munde  
 Nicht kann thun in dieser Stunde,  
 Gleichwohl noch das Herze thut.
844. Kann der Mund kein Wort vor-  
 tragen,  
 So scheint mir sein Herz zu sagen:  
 Schönster Jesu! bist du hier?  
 O du meine Augenweyde!  
 O du meine Herzensfreude!  
 Gnug ist schon auch dieses mir.
845. Kann ich leiblich dich nicht g'nießen,  
 So wirst du am besten wissen,  
 Daß es doch mein Wille sey;  
 Daß ich dann mit dir mein Seele  
 In der Ewigkeit vermähle,  
 So mach du sie los und frey.
846. Du hast ja schon dieser Tagen  
 Angehdret meine Klagen,  
 Daß ich sey vor Liebe krank;  
 Daß du mir nun hier zugegen  
 Geb'st zur Abreis deinen Seegen,  
 Sag ich dir unendlich Dank.
847. Unter weißen Brodsgestalten  
 Bist du jetzt allhier enthalten;  
 Hinter'n Fühhang ich dich seh;  
 Aber, klar dich anzuschauen,  
 (Wie mein gänzlich Vertrauen)  
 Ich jetzt wohl getröstet geh.

Ich hab Verlangen ge-  
 habt dich zu sehen, und  
 hab dich gefunden.  
 Prov. 7. v. 15.

Ich schlafe, aber mein  
 Herz wachet.  
 Cant. 5. v. 2.

Siehe! ich bin hier.  
 Num. 22. v. 38.

Ich habe an dich ge-  
 dacht — und über die  
 Liebe deiner Vermäh-  
 lung. Jerem. 2. v. 2.

Stärket mich mit Blu-  
 men, — dann ich bin  
 schwach vor Lieb.  
 Cant. 2. v. 5.

Wir sehen jetzt durch  
 einen Spiegel im Rät-  
 sel; alsdann aber wer-  
 den wir sehen von An-  
 gesicht zu Angesicht.  
 I. Cor. 13. v. 12.





848. Mehr dergleichen Liebsgedanken  
Werden unserm sterblich Kranken  
Damaht beygefallen seyn,  
Als lang s'höchste Gut zugegen,  
Das man, nach gegebenen Seegen,  
Wieder hat geschlossen ein.

Man trug alsdann das  
hochwürdigste Gut wie-  
derum auf sein gezeimen-  
des Ort.

849. Es hat ihn (wie man bemerket)  
Gleichsam auch am Leib gestärket,  
Christi süße Gegenwart;  
Er sich gleichsam neu erquicket,  
Übermal zur Sprach anschicket;  
Seine Worte waren zart.

Ich danke dem, der  
mich gestärket hat.  
1. Tim. 1. v. 12.

850. Jesu, und Mariä Namen  
Meist aus seinem Munde kamen,  
S'Crucifix stäts in der Hand:  
Die demselben öftters süße  
Abgemessne zarte Küsse  
Kühlten ab den Liebesbrand.

Alle, die deinen Na-  
men (o Jesu) lieb ha-  
ben, werden sich in dir  
rühmen.  
Psal. 5. v. 12.

## XVIII. Abtheilung.

851. Abtweil Johann gesehen  
Sein'n Antonium da stehen,  
Rufte er ihn still zu sich;  
Unnoch ihm in diesem Leben  
Seine Meynung anzugeben,  
Sagend: Sohn! ich liebe dich.

Den er zum Vorkieber  
des Spitals gesetzt hat,  
wie oben gemeldet wor-  
den.

852. Schau! mein letzte Stund ist kommen,  
Daß ich werde aufgenommen,  
Wie ich hoff, zu meinem Gott;  
Nun dann meine letzte Lehre,  
Liebster Bruder! noch anhöre,  
Sie erfüll nach meinem Tod.

Es ist die letzte Stund:  
— wir wissen, daß es  
die letzte Stund ist.  
1. Joan. 2. v. 18.





853. Treulich das Spital verwalte,  
Arme stäts in Ehren halte,  
Sonderbar, die Kranke lieb',  
Und für ihr Genesung sorge;  
Auch wenns nöthig, Geld ausborge:  
Thue all's aus gutem Trieb.

854. Einzig nur auf Gott vertraue;  
Nicht auf eigne Kräfte baue;  
Gütig Gott, und mächtig ist;  
Zu dem Werk er seinen Segen  
Ferner noch wohl bey wird legen:  
Glaube, hoffe, sey verg'wist.

855. Wollest Eltern-lose Waisen,  
Auch erlebte alte Greisen,  
Ehrlich, und hausarme Leut,  
Und die sich zu Bettlen schämen,  
Auch in dein Versorgung nehmen,  
Zeigen dein Barmherzigkeit.

856. Die bekehrte Weibspersonen,  
Daß sie fort in Ehren wohnen,  
Auch, ich bitte, oft besuch;  
Was bey diesen Liebeswerken  
Etwa vorkommt, aufzumerken,  
Schreibe richtig in dein Buch.

857. Meinen Segen dir erthelle,  
Da ich schon zum Abdruck eile  
Ganz getröst, und hoffnungsvoll;  
Halte, was ich dir gerathen,  
Und vermehr die Liebesthaten;  
Mein Antoni! lebe wohl.

858. Er in Säber fast zerfließend,  
Vatershand zuletzt noch küßend,  
Ziehet endlich sich zurück;  
Trost, und Leid zusamm ist kommen,  
Ihm der Vater wird benommen:  
O wohl schmerzens voller Blick!

Seelig ist derselbige  
Knecht, den sein Herr,  
wann er kommt, findet  
also thun.

Matth. 24. v. 46.

Der Herr ist meine  
Feste, und meine Zu-  
flucht, und mein Erlö-  
ser: Mein Gott, mein  
Helfer, und ich will auf  
ihn hoffen. Psal. 17. v. 3.

Du wirst des Waisen  
Helfer seyn.

Psal. 10. v. 14.

Gott ist getreu, der  
euch stärken wird, und  
vor dem Bösen behüten.  
2. Theßal. 3. v. 3.

Und er sprach: schrei-  
be. Apoc. 19. v. 9.

Mein Sohn! bewahre  
die Gebot deines Vaters.  
Prov. 6. v. 20.

Der Herr wird mich  
schützen, und absondern.  
Isa. 56, v. 3.





359. Als auch dieses ist geschehen,  
 Hat Johannes klar gesehen,  
 Dies das letzte Stündlein sey;  
 Darum ware sein Verlangen,  
 Gott alleinig anzuhängen,  
 Und zu seyn von Ansprach frey.
360. Geistlich, weltliche Personen,  
 Ihme leztlich bezuwohnen,  
 Stunden da bey seinem Beth,  
 Daß er ihrer los möcht werden,  
 Mit demütigen Geberden  
 An sie all, sein Bitt ergeht.
361. Lasset mich, sagt er, alleine,  
 Dann ich habe eine kleine,  
 Und sehr kurze Lebenszeit,  
 Und von vielen großen Dingen  
 Gott noch etwas vorzubringen,  
 Gönnet mir die Einsamkeit.
362. Man thut gleich, was er begehret,  
 Man auch gleich das Zimmer leeret,  
 Man vergönnet ihm die Ruh:  
 Was Johann für schöne Sachen  
 Noch zu guter Letzt werd machen,  
 Schaut ihr lieben Engel zu.
363. Er versammlet alle Kräfte  
 Sammt den lezten Lebensläfte,  
 Ziehet an sein armes Kleid;  
 Seht den eingestülpten Engel,  
 Ohne Mackel, ohne Mängel,  
 Voll der Milb, und Lieblichkeit.
364. Er biegt seine matte Glieder,  
 Kniet auf den Boden nieder,  
 Crucifix, und Kreuzesbild  
 Er mit Armen süß umfasset,  
 Und es auch nicht mehr auslasset.  
 Seht den Held! dies ist sein Schild.

Es ist mir gut, daß ich  
 Gott anhangen, und mei-  
 ne Zuversicht auf Gott  
 den Herrn lege.

Psal. 72. v. 28.

Sie haben mich von  
 allen Seiten umgeben.

Psal. 117. v. 11.

Herr! an deine Ge-  
 rechtigkeit will ich, allein,  
 gedenken. Psal. 70. v. 16.

Und sie schwiegen still,  
 und antworteten ihm  
 nicht ein Wort.

Isa. 36. v. 21.

Ziehet an den Herrn  
 Jesum Christum.

Rom. 13. v. 14.

Vor allen ergreif den  
 Schild des Glaubens.

Ephel. 6. v. 16.





865. Er da grad und aufrecht kniet,  
Und schon aus dem Leben ziehet,  
Ja er ist vielmehr verzückt;  
Man ganz still geht zu der Thüre,  
Daß man, was er mache, spühre,  
Man hinein mit Sorgen gückt.

866. Man ihn knetend beten siehet,  
Und zurück sich wieder ziehet,  
Niemand ihne stöhren will:  
Er inzwischen höchst beglückt,  
Wohl bereit, und zugeschicket,  
Hat erreicht sein End und Ziel.

867. Jesu! Jesu! meine Seele  
Ich dir sterbend anbefehle!  
Ruft er leztlich laut und hell:  
Stirbet: und die Engellschaaren  
Mit der Seel zum Himmel fahren:  
Und der Leib kniet an der Stell.

868. Still! man hört im Zimmer gehen:  
Was es seye, will man sehen,  
Man macht auf die Zimmerthür;  
Nur Johann allein da kniet,  
Den für lebend man ansiehet,  
Und ansonst ist niemand hier.

869. Er kniet aufrecht auf der Erden,  
Mit holdseeligen Geberden,  
In der schönsten Positur;  
Gleichwohl hat man bald verstanden,  
Daß kein Geist mehr sey vorhanden;  
O beglückte Creatur!

870. Doch kann man es fast nicht fassen,  
Und sich kaum bereben lassen;  
Dann er kniet ganz lebhaft da:  
Man ihn um und um beschauet,  
Eignen Augen noch nicht trauet;  
Aber er ist hin: ach ja.

Man giebt gar durch die  
Thüre acht,  
Auf alles, was Johan-  
nes macht.

Ich hab meinen Lauf  
vollendet, ich hab den  
Glauben bewahret.  
2. Tim. 4. v. 7.

Vater! in deine Händ  
befehle ich meinen Geist.  
Luc. 23. v. 46.

Es waren die heilige  
Engel, die seine Seel ab-  
holeten.

Er ist mit beyden Knien  
auf die Erd gekniet, und  
hatte die Händ gegen  
Himmel. —  
3. Reg. 8. v. 54.

Er kniete aber nieder,  
— und entschlief im  
Herrn. Act. 7. v. 49.





871. Man merkt, daß auf allen Seiten  
 Von dem Leib sich thu ausbreiten  
 Ein Geruch, der himmlisch ist;  
 Weit muß aller Balsam weichen:  
 O Johann! dies ist ein Zeichen,  
 Daß du schon im Himmel bist.

Das Haus ward erfüllt vom Geruch.  
 Joan. 12. v. 3.

872. Was noch mehr das Wunder mehret;  
 So hat (Gheinnichreich) gewähret  
 Dieser Geruch neun ganzer Täg;  
 Nachmals, alle Samstag eben;  
 Sehet! was ein heiligs Leben  
 Auch so gar am Leib vermdg.

Gleichsam anzudeuten,  
 daß man ihn durch ein  
 Noven, oder durch neun  
 Samstag anrufen solle.

873. Also durch sechs ganze Stunden  
 Hat man kniend ihn gefunden,  
 Und er würd so schön und fein,  
 Vielleicht (so anmüthig kniend,  
 Gleichsam nach dem Tod noch blühend)  
 Bis hieher geblieben seyn.

Gleichwie man einige  
 Heilige nach dem Tod an-  
 noch stehend oder sitzend  
 findet.

874. Als ein treuer Sohn Mariä,  
 Starb er Samstags in der Frühe,  
 Als der achte Merzen war;  
 Und (nebst denen tausend Jahren)  
 Die (von Christi Ankunft waren)  
 Das fünf hundert fünfzigst Jahr.

Er starb im fünf und  
 fünfzigsten Jahr seines  
 Alters, davon er drey-  
 zehen im Dienst der Kran-  
 ken zugebracht.

875. Nun dann diesen Mann erkennet,  
 Der von Gott: sich billig nennet;  
 Demut, Sanftmuth und Gedult,  
 Und die Lieb zu seinen Nächsten  
 Ihn gebracht hat bey dem Höchsten  
 In so große Gnad und Hulb.

Vivit apud superos, &  
 habet sua præmia  
 Virtus. Virgil.  
 Der Tugendlohn  
 Die Himmelstron.

876. Sehet seine Händ und Füße,  
 Nun empfangen zarte Küße,  
 Ja so gar sein grobes Kleid  
 Man jetzt mit Berührung ehret,  
 Und ein Stück davon begehret;  
 Jetzt man klug ist, und gescheld.

Vivit post funera Vir-  
 tus. Horat.  
 Die Tugend stirbt nicht  
 ab,  
 Wenn sie auch in dem  
 Grab.





877. Ihn man sich zu sehn erfreuet;  
 Wo man sonst die Toden scheuet,  
 Waren sie auch groß und reich,  
 Doch ihr Körper uns erschrecket,  
 Und in uns ein Furcht erwecket;  
 Er ist einem Engel gleich.

Er hat weder Gestalt,  
 noch Schöne.  
 Isa. 53. v. 2.

878. Ey! warum, ihr große Sprecher!  
 Stopfet euch die Nasenlöcher?  
 Hier liegt ja ein reicher Mann:  
 Wir, sagt ihr, Gestank empfinden,  
 Kommt ihr werdet Balsam finden  
 Beym verstorbenen Johann.

Es wird Gestanke sehn,  
 für süßen Geruch.  
 Isa. 3. v. 24.

879. Tode Körper großer Leuten  
 Hat man sonderbar vorzeiten,  
 Wohl mit Balsam eingeschmiert;  
 Aber seht ihr lieben Brüder!  
 Diesen Leib, und diese Glieder  
 Hat Gott selbst einbalsamirt.

Wir seynd Gott ein  
 guter Geruch Christi.  
 2. Cor. 2. v. 15.

880. O gebenedeyte Glieder!  
 Euer Bruch ist nicht zuwider:  
 Moschus, Umbra, und Zibet,  
 Müßen als unnütze Sachen,  
 Sich weit auf die Seite machen;  
 Euer Bruch ins Herze geht.

Siehe! der Geruch  
 meines Sohns ist wie  
 der Geruch eines vollen  
 Afters, den der Herr ge-  
 segnet hat,  
 Gen. 27. v. 27.

881. Also den, der sich nicht schonet,  
 Gott auch an dem Leib belohnet,  
 Nach dem Leben, nach dem Tod,  
 Wie es augenscheinlich welsset,  
 Und wie man ihn darum preiset,  
 Unser Mann Johann von Gott.

Diemeil du das ge-  
 than hast, und hast —  
 nicht verschonet, um mei-  
 net Willen, so will ich  
 dich segnen —  
 Gen. 22. v. 16. 17.

882. Hier ist jener milde Rücken,  
 Der sich gern hat lassen drucken  
 Von so mancher franken Bürd;  
 Der auch Christum selbst getragen:  
 Billig demnach ohne fragen,  
 Er auch jetzt verehret wird.

Wie wir oben gemel-  
 det haben.





883. Hier sind jene Arm, und Hände,  
Diese so hurtig, und behende  
Waren zu den Krankendienst;  
Die da Christo selbst auch eben  
& Fußbaad haben dargegeben:  
O mit was für Nutz, und G'winnt!

Nach der Reinigkeit  
meiner Hände wird er  
mir vergelten.  
Psal. 17. v. 21.

884. Hier jetzt ruhen jene Knie,  
Die sehr spät, und auch sehr frühe  
Sich gebogen zum Gebeth:  
Füße die im Bettlengehen  
Müßten laufen, müßten stehen,  
Wie es Bettelarmen geht.

Mein Fuß ist auf den  
aufrichtigen Weg gestan-  
den. Psal. 25. v. 12.

885. Kurz der Leib ist hier zugegen,  
Der gewacht, der hart gelegen,  
Der sich gab so manchen Streich;  
Der allhier in seinem Leben  
Streng dem Geist war untergeben:  
Gesund ist er Ehrenreich.

Um deinet willen wer-  
den wir den ganzen Tag  
geröder. Rom. 8. v. 36.

786. War ein Welthannß er gewesen  
(Wie wir es von ihm nicht lesen)  
Reck, politisch, und galant,  
Voll verschräuffter Weltmarimen  
Gleich den Raub und wilden Bienen)  
War er nicht in diesem Stand.

Mir ist die Welt ges-  
kreuziget, und ich der  
Welt. Galat. 6. v. 14.

887. Dessen, den in Lebenszeiten  
Mit viel Widerwärtigkeiten  
Hat die tolle Welt bekriegt:  
Jetzt (nachdem er ist gestorben,  
Und hat & Himmelreich erworben)  
Seine Einfalt herrlich siegt.

Wir unwisige Leut!  
hielten ihr Leben für Un-  
sinnigkeit, und ihr End  
ohne Ehr.  
Sap. 5. v. 4.

888. Aber ich hab mich vergessen:  
Was geschieht dann unterdessen?  
Ich muß trachten, daß ich seh,  
Was geschehe mit Johanne,  
Mit dem theuren Gottes Manne,  
In dem Haus Dsoria.

Wir fangen wieder an,  
Und kehren zu Johann.





889. Sechs Stund sind fürbey gegangen:

Was ist dann nun anzufangen?

Voll von Freude, voll von Leid,  
Man den Leib (nicht schwer er ware)  
(Ihn zu bringen auf die Bahre)

Hebt mit Ehrerbietigkeit.

890. Gesund lasse ich erachten,

Und ein fromme Seel betrachten

Wie geschäftig man da sey;

Worte Seufzer und Gedanken

Sind hier ohne Sperr und Schranken,

Da ist Schätzung Trost, und Reu.

891. Gleich im Zimmer, wo er lage,

Eine wohl gezielte Trage,

Und ein reiches Bahrgerüst,

Seinen Leib darauf zu heben,

Und mit Lichtern umzugeben,

Aufgerichtet worden ist.

892. Bald die Stadt es hat erfahren:

Und es liefen ganze Schaaren

Also gleich ins Haus hinein,

Hohen Standes und Gemeine,

Reich, und Arme, Groß und Kleine,

Jedes will das Erste seyn.

893. Allzu groß der Zulauf ware:

Es entstunde ein Gefahre,

Ein Getümmel, und Geschrey,

Bey so großer Volkemenge

Ware groß auch das Gedränge:

Man muß Mittel schaffen bey.

894. Man den Volk ließ bittend sagen,

Man würd ihn zur Kirche tragen,

Sollten geben sich zur Ruh:

Und s' Getöb hat nachgelassen,

Man lief über Pläß, und Gassen,

Hausenweis der Kirche zu.

Man hat endlich den  
Leib von der Erden auf-  
gehoben, und ihn ehre-  
bietig ausgestreckt.

Ihr waret beschäff-  
get. Phil. 4. v. 10.

Traget die (Leiche) —  
zu dem Ort, das ihr zu-  
bereitet ist.

1. Paral. 15. v. 12.

Da ward die ganze  
Stadt bewegt, und das  
Volk lief zusammen.

Ag. 21. v. 30.

Sie werden ein Ge-  
tümmel machen vor gro-  
ßer Menge der Menschen.

Mich. 2. v. 12.

Man versprach dem  
Volk, daß sein Leichnam  
öffentlich in der Kirch  
würde gesehen werden.





895. Als darauf die Zeit erschienen,  
Kamen zu der Sach zu dienen,  
Bier vom höchsten Adel her;  
Und den Leib von Ort bewegten,  
In ein schönen Sarg ihn legten:  
Selbst, mit großer Pracht, und Ehr.

896. Sie die Bahr auch selbst trugen;  
Ihre Schultern unterschlugen;  
Nachmal, diesen theuren Schatz:  
Daß ihn alle möchten sehen,  
Und auch Anstalt möcht geschehen,  
Setzten sie auf offnen Platz.

897. Unterschiedne Ordensstände  
Legten da darein die Hände,  
Jeder wollte haben recht;  
Endlich der Paulanerorden  
Ist hierinn doch Meister worden,  
Siegte ob im Wortgefecht.

898. Er herfür Johannem pries,  
Und gar schön an ihm erwies,  
Daß er seinem Vater gleich;  
Und daß er mit gleichem Triebe  
In der Armut, in der Liebe,  
Als wie er sey worden reich.

899. Doch ein frommer Weib entstunde,  
Endlich man das Mittel funde,  
Das man nemlich wechselweis  
Tragen soll, und mög die Bahre,  
Und es fast auch nöthig ware,  
Dann es wurd den Trägern heiß.

900. Also wurd der Streit gestillet,  
Andern auch der Wunsch erfüllet;  
So hoch hat man angesehen  
Dieses großen Gottesfreundes  
Dieses eignen Fleisches Feindes  
Heiltge Reliquien.

Der Marggraf de Monte Xare: der Marggraf de Cerralvo: Herr Petrus de Bovadiglia: und Herr Joann de Guerra.

Die Leichenbegleitung wurd nach Entschaden der Vornehmsten eingetheilt.

P. Lucramus ein vornehmer Mann Ord. S. Franc. de Paula, beauptete es.

Nemlich: daß Joannes de Deo dem heiligen Francisco de Paula in der Armut, Liebe, u. gleich worden seye.

Die Ordensgeistliche trugen ihn wechselweise mit Beschwerniß, dann das Volk drang hinzu mit Rosenkränzen, und Medallien, solche anzurühren.

Sie seynd ihres Lufts nicht beraubt worden.  
Plal. 77. v. 30.





## XIX. Abtheilung.

901. Alles ware zubereitet,  
 Man schon alle Glocken läutet,  
 Und der Aufzug fanget an;  
 Gleich die ersten vor der Bahre  
 Ist der armen Leuten Schaare,  
 Die man schwerlich zehlen kann.
902. Kläglich alle da erscheinen,  
 Ihren Vater zart beweinen,  
 Tragend Lichter in der Hand;  
 Sie mit heller Stimm ihn preisen,  
 Dankbar gegen ihn sich weisen,  
 Sie besenkzen ihren Stand.
903. Setzt sich in die Ordnung stellen  
 Auch Johannis Mitgesellen,  
 Als getreu, und liebe Söhn,  
 Zeigen ihr anmüthigs Trauren,  
 Ihren Vater zart betauern,  
 Her mit Auferbauung gehn.
904. Zierlich sich an diese haften  
 Unterschiedne Bruderschaften,  
 Tragen ihre Fähn daher,  
 Leisten diesen Triumphirer,  
 Alle sammentlich mit ihrer  
 Zierd, und Schönheit auch die Ehr.
905. Von gesammten Ordensständen,  
 Auch mit Lichtern in den'n Händen,  
 Die Begleitung drauf geschieht;  
 Wer ist, dem, da er dies siehet,  
 Da so schön man hier aufziehet,  
 Gleichsam nicht das Herze bricht?

Es gienge zu erst vor  
 dem Sarg her ein ganze  
 Volksmenge derer Ar-  
 men, welchen der heilige  
 Mann verbillich war:  
 Wittwen, Weisen, arme  
 Jungfrauen, und die von  
 ihm zum Ehstand gebrach-  
 te Frauen, und mehr  
 andere.

Dieses Ordens erste  
 Schaar  
 Freylich zwar sehr klein  
 noch war.

Ein herrlicher Triumph  
 gewislich mehrer ware,  
 Als eine Trauerbühn,  
 Johannis Todensahre.

Es waren verschiedne  
 Ordenspersonen in Gra-  
 nata.





906. Alle Dombherrn, Herren Petreiner:  
Stellten gleichfalls einen Diener;  
Und die ganze Clerisey,  
Freywillig, und ohn Begehren,  
Diesen Gottesmann zu Ehren,  
Fande sich auch ein darbey.

Aus dem granaten-  
schen Erzbisium.

907. Nebst den'n Bornehmen und Großen,  
Hat der Erzbischof beschloßen  
Diese Pomp, und Feyerlichkeit;  
Höchster Adel, höchste Damen  
In dem Rang nach seiner kamen;  
Was Triumph! was Herrlichkeit!

Der königliche Canz-  
leypräsident: die Inqui-  
sitores: sammt anderen  
Beamtten.

908. Von dem Pöbel wir nichts sagen,  
Der sich hat darzu geschlagen,  
Dieser fast unendlich war:  
Bis hieher (was da geschehen)  
Hat Granata nie gesehen:

Des Königs (läßt uns  
sagen, Johannis) Ehr  
ist in der Menge des Volks  
Prov. 14. v. 28.

Ja, die Sach war wunderbar.  
909. Also heftig war die Neigung,  
Achtung, Ehre, Liebsbezeugung,  
Gegen diesen liebsten Mann;  
Gleichsam aller Menschen Herzen,  
Unter Freuden, unter Schmerzen,  
Zohete noch an sich Johann.

Wann ich werd erhö-  
het werden von der Er-  
den, so will ich alles zu  
mir ziehen.

Joan. 12. v. 32.

910. Nur die Schaar der lieben Armen  
Zohete andre zum Erbarmen,  
Da man ihre Klag gehört;  
Ach! was werden wir anheben,  
Und wie werden wir nun leben?  
Unser Trost ist von der Erd.

(O Vater! o Johan-  
nes) warum hast du mich  
verlassen, ich rufe des  
Tags — und des Nachts.  
Psal. 21. v. 2. 3.

911. Unser Vater ist gestorben,  
Von dem wir all Hilf erworben;  
D uns arme Wasselein!  
Wird wohl noch allhier auf Erden  
Uns ein solcher Vormund werden?  
Wer wird unser Schutzherr seyn?

Wir seynd vaterlose  
Wasselein worden.

Thren. 5. v. 3.





912. Gleiche Klage die Wittwen führen,  
Und beweglich lamentiren;

Ach! wohl schwerlich, wie Johann,  
Wird um untre trübe Sachen  
Sich ein andrer Kummer machen,  
Und sich unser nehmen an.

913. Da ein armes Schwelb greinet;

Dort ein arme Jungfrau weinet;  
Da ein Greiß, und dort ein Knab  
In dergleichen Wort ausbrechen:  
Ach! ich gar zu viel (sie sprechen)  
An Johann verlohren hab.

914. Mich Gott lob, hat er gehellet:

Nir hat er Geld mitgetheilet:  
Nir hat er in meiner Noth  
Speiß, und Kleidung zu geschicket;  
Mich in Traurigkeit erquicket:  
Jeder benedeyte Gott.

915. Aber laßt uns weiter gehen,

Mit Gemüthesaugen sehen,  
Wie es ferner falle aus:  
Langsam ist es hergegangen;  
Dennoch jezund wir gelangen  
Zum bestimmten Gottes Haus.

916. Aermal wir stecken bleiben:

Man das Volk nicht kann abtreiben,  
Bis aus frommen Eifer satt  
Es den Sarg und Bahr berühret,  
Drauf: nachdem man Lust gespühret,  
Man ihn beygesezet hat.

917. Die Bestingniß gwdhnter Massen

Hat zuvor sich hören lassen:  
Alsdann auch das Seelenamt  
Hat all die zugegen waren,  
In so ungeheuren Schaaren,  
Zu der Andacht angeflammt.

In seinem Leben war  
der Spruch an ihm wahr:  
Eines Wayßen Gebet  
wird er nicht verachten:  
auch nicht eine Wittwe,  
wann sie ihre Noth mit  
Seufzen ausschüttet.

Eccli. 35. v. 17.

Wer mag zehlen, wer  
mag sagen  
Alle Seufzer, alle Klagen.

Die ganze Gemein —  
wird seine Almosen aus-  
kündigen.

Eccli. 31. v. 11.

Er wurde getragen in  
die Kirch Mariæ de Vi-  
ctoria, so denen P. P.  
Paulanern gehörig.

Man mußte vor der  
Kirchenthür stehen blei-  
ben, bis das Volk den  
Sarg mit Rosenkränzen  
zc. berühret hat.

Das Requiem hat ab-  
gesungen der hochwürdi-  
ge P. General, P. Si-  
mon Guichardi, Ord.  
S. Franc. de Paula:





918. Nachdem dieses war geendet;  
 Hat sich alles stracks gewendet  
 Zu und nach dem Predigstuhl;  
 Ganz begierig anzuhören  
 Kräftig, und bewehrte Lehren  
 Aus Johannis Tugendschul.

Gemüt und Augen nun  
 sind allenthalb erhoben:  
 Es wird der Prediger Jo-  
 hannis Thaten loben,

919. Auch aus eben diesem Orden  
 Ist ein Mann bestimmt worden,  
 Der die Unred hat gethan,  
 Und er hat gelehrt, und zierlich  
 Angerühmet: wie gebühlich:  
 Unsern seligen Johann.

Die Leichen- und Lob-  
 red hat ein gelehrter Mann  
 aus eben dem Orden S.  
 Franc. de Paula vorge-  
 bracht.

920. Anzuführen seine Thaten  
 (Die durch Gott sowohl gerathen)  
 Nahm er seinen Kanzelspruch  
 (Der zur Sache fast beglücket,  
 Sich gar wohl und schön geschicket)  
 Aus Sanct Augustini Buch.

Surgunt in docti, &  
 rapiunt Caelum: S. Au-  
 gust. Lib. Confess. C. 8.  
 Die Ungelehrte stehen  
 auf, und reißen den Him-  
 mel zu sich.

921. Wahrlich, es zu wünschen wäre,  
 Daß man wieder ihm zu Ehre,  
 Hier die Red könnt setzen an,  
 Und daß sie auch unsrer Orten  
 Wirkung thäte, wie sie dorten.  
 Gute Wirkung hat gethan.

Wir danken auch Gott,  
 — daß ihr, nachdem ihr  
 von uns das Wort der  
 göttlichen Predig empfan-  
 gen habt, dasselbig nicht  
 habt angenommen als  
 Menschenwort: sondern  
 — als Gottes Wort.  
 1. Thessal. 2. v. 13.

922. Sie bewegte dort zum Weinen:  
 Jetzt beweget man kaum einen:  
 Also ist die Welt bestellt;  
 Man hört jezund lieber Sachen,  
 Die da bringen bis zum Lachen;  
 Ach! der Glaubenseifer fehlt.

Sie werden — das Ge-  
 hör von der Wahrheit  
 abwenden, aber zu den  
 Fabeln sich kehren.  
 2. Tim. 4. v. 4.

923. Stch der Prediger ließ hören,  
 Seine Zuhrer zu lehren,  
 Aus Johannis Lebenslauf.  
 Alle öffneten die Ohren,  
 Daß kein Wortlein geh verlohren,  
 Alle merkten fleißig auf.

Mein Sohn! willst du  
 aufmerken, so wirst du  
 lernen: und willst du dein  
 Gemüt dazu schicken, so  
 wirst du weiß seyn.  
 Eccli. 6. v. 33.





924. Er Johannem hat erhoben:  
Sieng sein Demuth an zu loben,  
Und sein Niederträchtigkeit,  
Die ihn zu den höchsten Stafel,  
Und zur Himmels Ehrentafel  
Hat so glücklich hin begleitet.

925. Er sein Sanftmuth, seine Milde,  
Als ein wahres Christi Bilde,  
Treflich hat ans Licht gestellt;  
Vielen Haanßen, vielen Riesen  
Ihre Härtigkeit verwiesen,  
Und bestraft die wilde Welt.

926. Er hat sein Geduld erklärt,  
Die so fest und ungestöhret  
Hier in allem Leiden war,  
War beflissen auch dargegen  
Augenscheinlich auszuliegen,  
Ungebuld sey voll Gefahr.

927. Er sein Keuschheit hoch ansetzte,  
Und sie gleich den Engeln schätzte;  
Reimte sie ein Wunderwerk;  
Dann viel handeln, öfters wohnen  
Mitten unter Weibspersonen,  
Brauchet mehr, als Menschenstark.

928. Er beß sich zu erweisen,  
Wie sein Unschuld hoch zu preisen,  
Einfalt, und Aufrichtigkeit;  
Und gewis gleich einer Tauben  
(Wer ist, der es nicht wollt glauben)  
War er in der Lebenszeit.

929. Seine Liebe zu den Höchsten,  
Sein Barmherzigkeit zum Nächsten,  
Seine Arbeit, und sein Fleiß;  
Sein recht väterlich Erbarmen  
Gegen Kranken, Schwach, und Armen,  
Wurd gerühmt auf sondre Weis.

Seelig seynd dieselbige  
Knecht, die der Herr,  
wann er kommen wird,  
wachend findet: wahrlich  
sag ich euch, er wird sich  
auffschüzen, und wird sie  
zu Tisch setzen, — und  
ihnen dienen.

Luc. 12. v. 37.

Lernet von mir, dann  
ich bin sanftmüthig von  
Herzen. Matth. 11. v. 29.

Ein gedultiger Mann  
ist besser, dann ein Star-  
ker. Prov. 36. v. 32.

Ein gedultiger ist bes-  
ser, als ein hochmüthi-  
ger. Eccl. 7. v. 9.

Halte dich selbst keusch.

1. Tim. 5. v. 22.

Wann sie ansehen eu-  
sen keuschen Wandel in  
der Forcht.

1. Petr. 3. v. 2.

Es war ein Mann —  
und derselbig Mann war  
einfältig und aufrichtig,  
und söcherere Götter, und  
enthielt sich vom Bösen.

Job. 1. v. 1.

Der Vater der Barm-  
herzigkeit.

2. Cor. 1. v. 3.





930. Andacht, Buß, und strenges Leben,  
Hundert Tugenden darneben  
Hat er an den Tag gelegt;  
Solcher Weise seine Hörer  
Johanneische Verehrer,  
Er zur Andacht hat bewegt.

Und er thate seinen  
Mund auf, und lehrte  
sic. Matth. 5. v. 2.

931. Gut, o Prediger! wir danken,  
Waren deine Lobsgedanken,  
Gut, und trefflich war dein Red!  
Selbe nur die Fromme fassen,  
Die von Christo ab nie lassen;  
Sie ein Weltkind nicht versteht.

Ihr seids nicht, die  
da reden, sondern der  
Geist eures Vaters, der  
in euch redet.  
Matth. 10. v. 20.

932. Du hast einen ungelehrten,  
Und vor Zeiten ungeehrten,  
Nem, einfältig, 'grecten Mann,  
Als wie einen Tugendbriesen  
Auf der Ehrenbühn gewiesen:  
Wohl, und recht hast du gethan.

Alle, so von Herzen  
aufsichtig seynd, werden  
gepriesen werden.  
Psal. 63. v. 11.

933. Einen Großen, einen Reichen,  
Einen voller Ehrenzeichen  
Einen Weltpolitieum  
Könntest du nach seinem Leben  
Ganz gewißlich nicht erheben  
Mit so großem Lob, und Ruhm.

Der Herr kennet den  
Weg der Gerechten, und  
der Gottlosen Fußpad  
wird vergehen.  
Psal. 1. v. 6.

934. Seye es, daß man von Helden  
Noch viel Großes pfleg zu melden;  
Nichts es ihnen nutzen kann,  
Wenn sie nicht bey Gott im Himmel,  
Wenn sie in dem Höllgetümmel:  
Weit beglückter ist Johann.

Laudantur, ubi non  
sunt,  
Cruciantur, ubi sunt.  
Wo sie nicht sind, ist groß  
ihre Schick,  
Und wo sie sind, ist Weh  
und Ach.

935. Sich die Predig hat geendet:  
Man sich zu dem Leichnam wendet,  
Und ihn bey der Kreuzkapel  
Mit all Lieb und Trost beerdet:  
Nun ihr Wunder sehen werdet:  
O gebenedeyte Stell!

Es ware eine, von dem  
edlesten Ritter Garzia  
de Pifa, und Anna de  
Osorio gestiftete Capell,  
und Gruft an der Enttel-  
seiten bey dem Choralcap.





937. Hier liegt nun der Schatz begraben:  
Was reiche Gottes Gaben!

Gott den Leichnam in der Erd  
(Denn man fand den Gruch nie weichen,  
D wohl wahre Himmelszeichen)  
Zimmer hin noch hat beehrt.

938. Also alles nach Verlangen,  
Feyrlieh ist fürbey gegangen:

S' Ceremoniel ist aus;  
Und ein jeder mit Vergnügen,  
Gleichsam wie von etnem Siegen,  
Rehret wieder nacher Haus.

939. Aber höret nur die Reden,  
Die fast damal einem jeden

Glücklich sind gefallen ein;  
Jede, aller dieser Zungen,  
Wollte gern und ungezwungen,  
Nun Johannis Redner seyn.

940. Man die Predig überleget,  
Jeder was darvon erweget,  
Was ihm wohl gefallen hat:

Dieser, diese: jener jene,  
Männlich, wunderbahr, und schöne,  
In Johann gemerkte That.

941. Dieser, machet andre Schweigen,  
Stellet selbstn sich zum Zeugen,  
Daß er es gesehen hab:

Jener sein Gedult erweistet;  
Dieser, seine Sanftmuth preiset;  
Und der Tritt sein Demutsgaab,

942. Der sagt viel von seiner Güte:

Dieser trittet in die Mitte,  
Und erzehlet seines her:  
Jener nennt ihn seinen Nährer;  
Dieser aber seinen Lehrer:  
Jeder mehret seine Ehr.

Der Gerechte wird blü-  
hen wie ein Palmbaum.  
Psalm 91. v. 13.

Keine Pomy und keine  
Pracht  
Hat es je so weit ge-  
bracht.

Laus vera humili sepe  
contingit Viro. Plaut.  
Wahres Lob gebühret gar  
Jenem, der demüthig war.

Und das Gerücht von  
ihm gieng zur Grund  
aus. Marc. 1. v. 28.

So wollen wir nun-  
mehr den Anfang der Hi-  
storien machen.  
2. Mach. 2. v. 33.

Der Mensch erkrenet  
sich in der verständigen  
Red seines Munds, und  
ein Wort, das zu gele-  
gener Zeit geredet wird,  
ist sehr gut.

Prov. 15. v. 23.

Eine saubere Red ist  
sehr fein. ibid. v. 26.





942. Diese weinet; jene klaget;  
 Und ein andre kommt, und saget,  
 Was dort habe gut gethan  
 Ihr, als einer Schwach, und Armen,  
 Durch sein väterlich's Erbarmen,  
 Der gebenedeyte Mann.
943. Wittwen, Waisen, lamentiren;  
 Sie den Abgang schmerzlich spühren;  
 Loben sein Freygebigkeit;  
 In den Häusern, auf den Gassen  
 Sich die Leute hören lassen,  
 Rühmen seine Heiligkeit.
944. Gleiches auch der Adel zeigt,  
 Und nicht von Johanne schweiget;  
 Sonderbahlich hin man geh,  
 Schöne Reden, ihm zu Ehren,  
 Und viel löblich's anzuhören,  
 In das Haus Davids.
945. Ja auch auf den'n Predigstühlen  
 Rühmte man die Reigung fühlen;  
 Dann fast jeder Prediger  
 Etwas aus Johannis Leben  
 Pfl egte an den Tag zu geben,  
 Zu der Nachfolg, und zur Lehr.
946. Nicht nur etwa eine Wochen  
 Hat man von Johann gesprochen;  
 Sondern wohl ein ganzes Jahr:  
 Man wird sagen man wird schreiben,  
 Und es wird sein Lob verbleiben  
 Bis zum End der Welt so gar.
947. Kleidung, Beth, und was im Leben  
 Etwas seinen Leib umgeben;  
 Sonderbahr sein armer Stab  
 Wird geschätzt, und geehret,  
 Mehr verlanget, und begehret,  
 Als ein jede goldne Saab.

Gar wohl trifft euer Klagen ein:  
 Nicht bald mehr ein Johann wird seyn.

Er ist zu weit hinweg:  
 er ist dir wie ein Nebentrüben.  
 Eccli. 27. v. 22.

Evololet — die ihr zu Sion (läßt uns sagen: zu Granata) wohnet; dann der heilig — ist groß mitten unter euch.  
 Isa. 12. v. 6.

Lasset es hören — er sets aus, und verheulet es nicht. Ierem. 50. v. 2.

Die Gedächtniß des Gerechten wird löblich seyn.  
 Prov. 10. v. 7.

Ein jeder bewarbe sich etwas von seinen hinterlassenen Sachen zu haben.





948. Sein Abbildung gleicher Massen

Hat sich bald auch sehen lassen:

Und wer nur in einer Noth,

Der hat (wies im Brauch ist kommen)

Zuflucht gleich zu ihm genommen,

Ruffend: hilf Johann von Gott!

Man hat sein Bildniß  
fast allenthalben gemal-  
ter gesehen: und man  
pflegte aufzurufen: Jo-  
hann von Gott komm zu  
Hilf!

949. Man hat auch sein Hilf erfahren:

Gott wollt nämlich offenbahren,

Wie lieb ihm Johannes sey;

Und daß er (wenn er in Nothen,

Durch Johannem wird gebeten)

Treulich wolle springen bey.

Es geschahen fast täg-  
lich Wunderwerk sowohl  
zu Granata, als auch an-  
dree Orten.

950. Eh dann Nom ihn heilig nennete.

Ihn für heilig s' Volk erkannte,

Und ihn heilig titulirt;

Also er von Völkerschaaren,

Die ihm so ergeben waren,

Gleichsam wurd Kanonisirt.

Man horet eine Stimm  
des Volks aus der Stadt,  
eine Stimm aus dem  
Tempel. — — —  
Ila. 66. v. 6.

## XX. Abtheilung.

951. Steifer konnte er nicht steigen,

Niedrer konnt er sich nicht neigen

Durch sein Demut hier auf Erd;

Darum hat Gott zugegeben,

Daß er wurd zum End, im Leben,

Und auch nach dem Tod geehrt.

Die Geben werden flo-  
locken, die gedemütiget  
seynd. Psal. 50. v. 10.

952. Hält man bey sein'n Leib, und Gliedern,

Unter gleichsam Siegestledern,

Ein so große Feyrlichkeit?

Wie ein hohe Ehrenstelle

Hat nun seine keusche Seele

Dort bey Gott in Ewigkeit?

Ich (sagt Gott) bin  
— dein überaus großer  
Lohn.  
Gen. 15. v. 1.





953. Nichts sind des Affvert Ehren,  
Die er einstens ließ bescheren  
Mardochoo für sein Treu,  
Was Johanni, seinem Treuen  
Gott jest lasset angehehen,  
Glaubt! unendlich größer sey.

954. Vieles bliebe noch verborgen,  
Kame nicht an hellen Morgen,  
Was Johannes hat gethan;  
Was die Welt nie wurde schätzen,  
Pfleget Gott hoch anzusezen,  
Und ist hoch geschrieben an.

955. Seine Zell, sein Hausgeräthe,  
Wann es Sprach, und Stimme hätte,  
Brächte vieles an den Tag,  
Und würd Wunderding erzehlen  
(Zur Erbauung unsrer Seelen)  
Dort ein Schaz verborgen lag.

956. Seine heiligste Gedanken  
Ueberstiegen alle Schranken,  
Zielten stäts hinauf zu Gott;  
Ihn alleintz nur die Liebe  
Zu so großen Sachen triebe:  
Dann sie stark ist, wie der Tod.

957. Mehrers ich hier nicht erzehle:  
Eine so beschaffne Seele  
Alles hat, was Gottes ist:  
Freunden ist ja alls gemeine,  
Gott ist ihr, und ist seine,  
Sie ihn, und er sie einschließt.

958. Wir für diesmal schweigen wollen,  
Anstatt unser reden sollen  
Wunderwerke, so geschehn,  
Gleich in jenen ersten Tagen,  
Die wir hier für Augen legen,  
Und die wir jest werden sehn,

Dem Menschen, den  
der König begehret zu eh-  
ren, soll man königliche  
Kleider anhan, — und  
er soll eine königliche  
Kron auf seinem Haupt  
haben. —

Esth. 6. v. 7. 8.

Ich will die auch die  
verborgene Schaz geben,  
und was sonst sehr heim-  
lich behalten ist.

Isa. 45. v. 3.

Die Weise verbergen  
die Wissenschaft.

Prov. 10. v. 14.

Wer in der Lieb blei-  
bet, der bleibet in Gott,  
und Gott in ihm.

1. Joan. 4. v. 16.

Die Lieb ist stark wie  
der Tod. Cant. 8. v. 6.  
Amicorum omnia sunt  
Communia.

Soll ein gute Freund-  
schaft seyn,  
Seye beyden alls gemein.

Lasset uns die Wun-  
derwerke selbst fragen;  
dann sie, wann sie recht  
verstanden werden, ihre  
Zungen haben. S. Aug.  
Tract. 24. in Ioann.





959. Es war zwar sein Leib begraben;  
Aber nicht die Ehrengaben,  
Und sein Glory voller Nam;  
Er zu neuer Freud und Wonne,  
Wie die liebe goldne Sonne,  
Hell bestrahlet wieder kam.

Ihre Leiber seynd im  
Frieden begraben wor-  
den, und ihr Nam lebet  
aus einem Geschlecht ins  
andere. Eccli. 44. v. 14.

960. Ja, es lebet noch Johannes!  
Es zeigt sich noch dieses Mannes!  
Liebe und Barmherzigkeit:  
Er wird nie vergessen werden,  
Er wird grünen hier auf Erden,  
Auch gar bis zum End der Zeit.

Der Gerechte wird in  
ewiger Gedächtniß seyn.  
Psal. 111. v. 7.

961. Sollten wir auch alle schweigen,  
Wunderthaten sind ja Zeugen,  
Die nach seinem Tod geschehn:  
Wir die Kürze hier erwählen,  
Deren dreye nur erzehlen;  
Gnug wenn wir nur diese sehn.

Nicht nur zu Granada  
bey seinem Grab, sondern  
auch in unsern Ländern  
geschehen noch heut zu  
Tag viele Wunder durch  
seine Fürbitte bey Gott.

962. Sein Spital stund allen offen;  
Jeder Kranke konnte hoffen  
Trost auch nach Johannes Tod;  
Niemand wurde ausgeschlossen;  
Auch kein Heyd wurd da verstoßen;  
Jeder Hilf fand in der Noth.

Von Jahr zu Jahr  
Stäts wunderbare.

963. Einst auch ist ein Mohr gekommen,  
Her sein Zuflucht hat genommen,  
Und sein Bitt gleich wurd erhört;  
Man den Kranken Leib wohl pfeget,  
Und darbey auch Hand anleget,  
Daß die Seel gereinigt werd.

Und siehe! ein Mann  
aus Mohrenland.  
A. A. 8. v. 27.

964. Hellig ware das Unsinnen;  
Mann doch lang nichts konnt gewinnen;  
Dann der Mohr war viel zu hart;  
Und sein Herz ließ sich nicht lenken,  
Nur an Christum zu gedenken,  
Wie halt ist der Mohren Art.

Wann ein Mohr seine  
Haut verändern kann?  
Jerem. 13. v. 23.





965. Sein's der Krankenwärter thuet,  
 Er nicht rastet er nicht ruhet,  
 Er ruft seinen Mitgespan,  
 Beyde bitten, beyde beten,  
 Diese Seele zu erretten;  
 Ruffen drauf Johannem an.
966. Wohl gethan! und wohl gemeinet!  
 In der Nacht Johann erscheinet,  
 Spricht dem Mohren liebreich zu,  
 Er soll Muth und Herze fassen,  
 Und sich gerne taufen lassen;  
 Dieser munter von der Ruh)
967. Ruft, und sagt was vorgegangen,  
 Traget nach der Lauf Verlangen,  
 Und will unterwiesen seyn;  
 Alles nach, und nach geschiehet;  
 Man Johanns Liebe siehet:  
 Man schreibt dieses Wunder ein.
968. Dieser Mohr ein Christ ist worden,  
 Liebt inniglich den Orden,  
 Vieles guts demselben that,  
 Eyfrig in dem Glauben bleibend,  
 Andre auch darzu antreibend;  
 O wohl große Gottes Gnad!
969. Noch weit seltsamer ist jenes,  
 Was wir hier, als etwas schönes  
 Bezusehen sind gestunt,  
 Und was unter andern raren,  
 Wahren und mehr Wunderbaren  
 Wunderwerken sich befind't.
970. Eine Frau von edlem Stande  
 Zu Malaga sich besande,  
 Die Johannem sehr verehrt;  
 Die von Gott auch oft in Nöthen  
 (Wenn Johannem sie gebeten)  
 Durch sein Fürbitt ward erhört.

Bartholomeus Car-  
 riglio war Krankenwär-  
 ter in Abwesenheit An-  
 tonii Martini.

Es erschien ihm  
 vom Himmel (der heili-  
 ge Johannes) und stärkte  
 ihn. Luc. 22. v. 43.

Sehet! wie Johana  
 von Gott mächtig seye  
 nach dem Tod.

Der Mohr hat nicht die  
 Haut  
 Wohl aber s' Herz geän-  
 dert.  
 Und durch Johanns Hilf,  
 Von Irthum sich gesön-  
 dert.

Wie sehen hier zu,  
 versprochenmassen, das  
 zweyte Wunderwerk.

Malaga, eine Seestadt  
 in dem Königreich Grana-  
 ta. Die Frau hieß Fa-  
 bella Gennola, und war  
 dem Heil. Johann sehr  
 andächtig ergeben.





971. Diese einen Sklaven hatte,  
Den sie vielmal liebeich batte,  
Daß ein Christ er werden möcht;  
Aber alles war vergeben:  
Er (wie jener) blieb auch eben  
Lange, ein verstockter Knecht.

Dieser Sklav war auch  
ein Mohr, mit Namen:  
Ammett.

972. Schon sehr alt die Frau auch ware,  
Nabe an der Todenhahre:

Sie wird krank die Sprach verliert:  
Keine Hoffnung ist zu fassen;  
Auch die Aerzte sie verlassen;  
Diese Nacht sie sterben wird.

Befagte Frau von ach-  
zig Jahren wird tödlich  
krank.

973. Sie in ihrem letzten Schmerzen  
Ruft Johannem an im Herzen;

Schläft darüber lieblich ein:

Siehet, daß Johannes bitte

Bey der Mutter aller Güte,

Und sein Bitt erhört zu seyn.

Sie sah in einer Er-  
scheinung den Heil. Jo-  
hannem vor Maria kni-  
end, und um Verlängerung  
ihres Lebens bittend, auch  
dieselbe erlangend.

974. Sie erwachet findet Kräfte,

Und gelabt mit Lebensäften,

Stehet sie frisch auf vom Beth;

Und da sie ganz neu beseelt,

Dieses Wunder selbst erzehlet,

Auch der Mohr zugegen steht.

Bey diesem Wunderwert  
Der Mohr zugegen war,  
Und sah, daß seine Frau  
Gesesen wunderbar.

975. Dieser, dieses Wunder sehend,

Und gleich in sich selbst gehend,

Ruffet voll Erstaunung auf

Mit ganz hitzigen Geberden:

Ich von nun ein Christ will werden!

Ich verlang die heilig Tauf.

976. Was für Wunder! was für Freuden!

Was Vergnügen nun bey beyden!

Was für Trost im ganzen Haus!

Man sucht gleich für diesen Mohren

(Daß die Zeit nicht geh verlohren)

Einen guten Lehrer aus.

Freud wird seyn —  
über einen Sünder, der  
da Buß thut.

Luc. 15. v. 10.





977. Hart es sich hat thuen lassen;  
Er die Lehr nicht bald konnt fassen;  
Im Gehirn zu schwacher war;  
Neues Wunder war vonnöthigen;  
Er Johannem hat gebetten,  
Und Johann sich stellet dar.

Weil der Mohe Hart zum auswendig lernen war, erschien ihm der Heil. Johannes in der Nacht, und unterwiese ihn öfters.

978. In der Nacht den Mohe er lehret,  
Und er fast alls was er höret;  
Aus was nöthig, er schon wels:  
Er erzehlt auch, was geschehen,  
Was, und wen er hab gesehen;  
Seh Johanni Lob, und Preis.

Der Mohe beschrieb die Person, und man fand, daß es der Heil. Johannes selbst gewesen.

979. Sey D Gott! gebenedeyet!  
Gleich des Sklavens Frau aufschreyet:  
Wahrlich es Johannes war:  
Man sich nun nicht mehr verwellet,  
Man gleich zu der Lauffe eilet:  
Man die Sach macht offenbahr.

Dann diese fromme Frau kannte den Heil. Johann im Leben gar wohl.

980. Also wird Johann geehret,  
Also wird sein Lob vermehret:  
Seht drey Wunder auf einmal;  
Aber läßt uns ihm zu Ehren,  
Übermahl ein anders hören,  
So das dritte an der Zahl.

Dieses Dreysache Wunder wird allenthalben ausgebreitet, und Johannes mehr, und mehr angeruffen.

981. Ein Comödi wurd gespielt,  
Auf Johannem abgezielet,  
In der Stadt Segovia:  
Dann der beste der Poeten  
Aus des Königreiches Städten  
Ward dazumalen da.

Lopes de Vega, der beste Poet in Spanien, stellte vom Heil. Johanne de Deo ein Comödie vor: betitult: Der weise Narv.

982. Der die Hauptperson da hatte,  
Und Johanns Stell vertratete,  
Ein geschickter Jüngling war;  
Dieser sienge seine Sachen  
So fürtrefflich an zu machen,  
Daß es fast war Wunderbahr.

Es wurde vorgestellt, wie Johann denen unverschämten Weibsbildern zuredete, sie zu bekehren.





983. Unter der Zuschauern Schaare  
 Auch ein geiles Weibsbild ware,  
 Diese wurde so bewegt,  
 Daß sie laut fieng an zu schreyen,  
 Ihre Sünden zu bereuen;  
 Alles sich darüber regt.

984. Man die Bühn zum Beichtstuhl  
 macht,

Meiste weinen niemand lachet,  
 Man führt endlich von der Bühn  
 (Ihr Begierd, und ihren Willen  
 Mild und christlich zu erfüllen)  
 Diese neue Büßerin.

985. Sie verflucht ihr Lasterleben,  
 Denen Thränen fort ergeben,  
 Bleibet sie in strenger Buß;  
 Ganzer Stadt zu Auf erbauung,  
 Und zur nützlichen Beschauung,  
 Bis zu ihren Lebensschluß.

986. Seht so viel vermag Johannes!  
 So viel kann des keuschen Mannes  
 Vorgestellter Lebenslauf!  
 Sind das nicht gnug helle Proben  
 Seine Heiligkeit zu loben?  
 Aber still ich höre auf.

987. Ja es wäre mein Verlangen  
 Allererst recht anzufangen,  
 Da ich fast am Ende bin!  
 Was geschicht, und was geschehen,  
 Wird in vielen Büchern sehen  
 Eines frommen Augensinn.

988. Eines ich noch will erwählen,  
 Zum Beschluß hier zu erzehlen;  
 Hochbeglückt Fernandez war,  
 Der Johanni noch im Leben  
 War sehr Freundschaftlich ergeben  
 Oft in Armuth Noth, und Gfahr.

989.

Sie schlug auf ihre  
 Brust, rufte um Barm-  
 herzigkeit, und fieng an  
 öffentlich ihre Sünden  
 zu bekennen.

Man führte sie also,  
 nach ihren Verlangen,  
 zu einem Beichtvater.

Sie verbliebe immer-  
 hin ein getreue Büßerin.

Wenn dies nur ein Co-  
 mödi kann,  
 Was hat nicht selbst Jo-  
 hann gethan?

Wenn man alle Wun-  
 derwerke erzehlen wollte,  
 so geschehen sind, und  
 annoch geschehen, müßte  
 ein großes Buch beschrie-  
 ben werden.

Von welchem oben  
 Meldung geschehen ist.





989. Ihm Johannes oft hingegen  
Wünschte Gottes Gnad, und Segen:

Ihm versprach auch seine Treu;  
Es ist (wie wir werden sehen)

Nach nach seinem Tod geschehen.

Treulich stund er ihme bey.

990. Als Fernandez einst verreiset,

Und sich all zu gütig weiset

Gegen einer armen Schaar,

Und das, was er mitgenommen,

Als den'n Bettlern zu gekommen,

Er zur Reits ganz arm selbst war.

919. Reiset doch bis gegen Abend,

Aber nichts für sich selbst habend,

Wurder hungrig, schwach, und matt:

Gleich Johann zur Hilf sich stellet,

Sich, als Fremd, ihm zugesellet,

Reicht auch Brod ihm in der That.

992. Ihm auch einen Brunnen zeigtet,

Und da er zum Trunk sich neiget,

Findet er den besten Wein;

Drauf der Fremdling gleich verschwande,

Und Fernandez leicht empfande,

Es Johann muß g'wesen seyn,

993. Noch auf eine andre Weise,

(Als er einst auch auf der Reise

Ganz allein und traurig gieng,

Und grad dazumalen eben

Dachte auf Johanns Leben:

Er von ihme Trost empfienng.

994. Er sich als ein Fremdling weiset,

Und mit ihm ein weisse reiset,

Fragt warum er traurig sey?

Setzt mit ihme sich ins Grüne,

Muntert auf, und tröstet ihne:

Aber hört, was geht fürbey?

Johannes versprach dem Fernandez öfters, daß ihn Gott in keiner Noth verlassen würde.

Er war gütlg, und freygebig, und theilte sein Reisevorrath unter die Arme aus.

Johannes came ihm zu Hilf, reicht ihm Brod, etwa sagend: Ersättige dich mit Brod. Prov. 20. v. 13.

Und er verschwand. Luc. 24. v. 31. Es ware wahrlich Johanns selbst.

Fernandez überlegte bey sich das Leben Johanns, seines, vorzeiten liebsten Freunds.

Fernandez sahe ihn an. Als einen Einkömmling, und Fremdden. Levit. 25. v. 35.





995. Kaum sie sich darnieder setzten,  
Und mit Reden sich ergößten;  
Kommt von allen Seiten her  
Eine Musick von Konzerten,  
Und von süßen Instrumenten,  
Engel und nicht Menschenhör.
996. Sich Fernandez selbst nicht fasset,  
Und sich selbst einfallen lasset,  
Er genieß die himmlisch Freud:  
Nach der Weile, aus den Ohren  
Hat die Musick sich verlohren,  
Und Johann von seiner Seit.
997. Er sich nun allein da sehend,  
Voll des Trostes weiter gehend;  
Einen neuen Entschluß faßt,  
All sein Haab den Armen schenkend,  
Und nur auf den Himmel denkend,  
Völlig er die Welt verläßt.
998. Da wir nun nichts mehrers sagen,  
Lasset zum Beschluß uns fragen,  
Sollt nicht jederman von heunt,  
Diesen allerliebsten Vater,  
Diesen milden Uberschatter,  
Auch erwählen sich zu Freund?
999. Tausend Gßas, sechs tausend Zeilen  
Allgemach zum Ende eilen,  
Alles endet seinen Lauf,  
Sie, da ich sie ungezwungen,  
Dir zu Ehr hab abgesungen,  
Nimm, o Vater! gnädig auf.
1000. Gott vor allem sey gepriesen,  
Höchste Ehre werd erwiesen  
Heiligster Dreyeinigkeit!  
Sie uns einst als fromme Söhne.  
Durch Johannis Fürbitt fröne  
In beglückter Ewigkeit.

Es waren die siebende  
Stunde des Morgens;  
und alsobald waren alda  
— die Menge der himm-  
lischen Heerschaaren, die  
Gott lobeten. — Luc. 3,  
v. 13.

Nachdem die Engel —  
gen Himmel geschieden  
waren. Ibid. v. 15.

Stund auf dankte Gott,  
und seinem Freund, Jo-  
hanni.

Ich will mich aufmas-  
chen und zu meinem Va-  
ter gehen. Luc. 15. v. 18.

O Pater! oblatum,  
quod dedico, sit tibi  
gratum.  
Was ich sage hier erschaf-  
ten,  
Laß, o Vater! dir gefal-  
len.

Sic soli summo gloria  
summa Deo.  
Dhn Ende immer mehr,  
und mehr,  
Dem Höchsten sey die  
höchste Ehr.





## Beschluß, und gute Gedanken.

1. Nun, die ihr hier habt gelesen,  
Wer Johannes sey gewesen,  
Sagt, ich bitte, saget an,  
Hat er weis, und klug gehandelt,  
Hat er wohl und gut gewandelt,  
Hat Johannes recht gethan?
2. Hätte er in seinem Leben  
Einen Weltmann abgegeben,  
Einen Staatspoliticum:  
Hätt er jetzt da er gestorben,  
Sanz gewißlich nicht erworben  
Dieses Lob, und diesen Ruhm.
3. Würde man es nicht belachen,  
Wenn man ihn jetzt groß wollt machen,  
Daß er einen Galanthom  
Hab gezeigt in seinem Leben,  
Habe aber nichts drum geben,  
Tugendfam zu seyn, und fromm.
4. Seine Demut wir jetzt loben;  
Seine Einfalt wird erhoben,  
Seine Sittsamkeit verehrt;  
Sein Geduld die er gewiesen,  
Wird anjetz hoch angepriesen,  
Ist ein Wunder jetzt auf Erdb.
5. Seine Lieb, und sein Erbarmen  
Gegen allen Krank, und Armen  
Ist anjetz ein Wunderwerk:  
Den man elustens hat verlachet,  
Diesen man sehr groß jetzt machet:  
Welt! o Welt! dein Dandheit merk.

Responde mihi. Iob  
13. v. 22.  
Sieh du mir Antwort.

Die ganze Welt siegt  
im Bösen. 1. Ioan. 5.  
v. 19.

Welche nun fleischlich  
seynd, die können Gott  
nicht gefallen. Rom. 8.  
v. 8.

Laus in fine sonat,  
Virtus in fine coronat.  
Die Tugend nach dem  
Tode  
Ist frey von Hohn, und  
Spott.

Virtus inclyta morte  
caret. Horat.  
Die Tugend stirbt nie ab,  
Auch wenn sie in dem  
Grab.





6. Den du hast zuvor getadlet,  
Wird anjest von dir geadlet;  
Den du unten angefest,  
Wird, dieweil er dich bekrleget,  
Und so herrlich obgesseget,  
Von dir selbst für nun geschägt.
7. Also wird es immer gehen,  
Als lang diese Welt wird stehen;  
Allzeit wird verfolget seyn  
Derer Frommen kleiner Haufen,  
Der nicht mit der Welt will laufen:  
Geb man sich geduldig drein.
8. O Johann! du Ueberwinder!  
Lehre uns, als deine Kinder,  
Dann du bist der große Held,  
Lehre uns die Welt verachten,  
Und nach Gott, und Tugend trachten,  
Hilf erhalten uns das Feld.

Laß dich das Böß nicht  
überwinden; sondern  
überwinde du das Böß  
mit Gutem. Rom. 12.  
v. 21.

Dieweil ihr nicht seyd  
von der Welt, — dar-  
um haßet euch die Welt.  
Ioan 15. v. 19.

Um deiner Seelen  
Willen freite für die Ge-  
rechtigkeit bis zum Tod,  
so wird Gott wider deine  
Feind für dich freiten.  
Eccli. 4. v. 33.

O. A. M. D. G.

### Anmerkung.

Nach denen am letzten Blat gestellten vier Arien kann dieses  
ganze Werklein (die Zuschrift ausgenommen) von denen  
Liebhavern des Singens abgesungen werden.





Einige Druckfehler, die in dieser Lebensbe-  
schreibung anzutreffen.

| Seite. | Gefägel. | Fehler.     | Berbetterung. |
|--------|----------|-------------|---------------|
| 47.    | 230.     | Joanni      | Johannis.     |
| 49.    | 245.     | ihm         | in            |
| —      | 346.     | Joannes     | Johannis.     |
| —      | —        | Joannis     | Johannes.     |
| 81.    | 431.     | Vertrauen   | Vertrauen.    |
| 96.    | Num.     | 552.        | 523.          |
| 114.   | 625.     | d m         | dem.          |
| —      | —        | unde        | und           |
| 147.   | 821.     | zarthersfür | zart hersfür. |
| 158.   | 883.     | Diese       | Die.          |
| 170.   | 957      | und ist     | und sie ist   |



Anmüthig,  
in hundert Singesäß gestellter

**B e r i c h t**

von

dem heilsamen Orden des heilig  
und liebreichen Vaters

**J O A N N I S D E D E O**

Dessen Leben allhier beschrieben ist.



## Einige Text aus der heiligen Schrift.

1. Seelig seynd die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5. v. 7.
2. Es wird ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen, der keine Barmherzigkeit geübet hat. Jac. 2. v. 13.
3. Seyd allesammit gleich gesinnet, mitleidig, Liebhaber der Bruderschaft, barmherzig, freundlich. — 1. Petr. 3. v. 8.
4. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6. v. 36.
5. Wer zur Barmherzigkeit geneigt ist, der wird gesegnet werden. Prov. 22. v. 9.
6. Selig ist, der Verstand hat, und sich annimmt um den Dürftigen, und Armen, den wird der Herr an bösen Tag erretten. Psal. 40.
7. Laß dich nicht verdrüßen, einen Kranken zu besuchen, dann dardurch wirst du in der Lieb beschäftigt werden. Eccli. 7. v. 39.
8. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Matth. 25. v. 36.
9. Gebet, so wird euch gegeben werden. Luc. 6. v. 33.
10. Wer dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder Noth leiden, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet in demselbigen die Liebe Gottes? 1. Joan. 3. v. 17.
11. Nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth: einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Cor. 9. v. 7.
12. Was ihr gethan habt einem aus diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25. v. 46.





1. **D**u, wahrlich, schöner Orden!  
 Der du nun bekannt bist worden:  
 Orden der Barmherzigkeit!  
 Du bekannt bist: doch nicht allen:  
 Ein'gen willst du nicht gefallen:  
 Bleib deswegen unzerstreut.
2. Du gefallst nicht einem jeden:  
 Laß die wenige nur reden;  
 Sie verbunkeln nicht dein Ehr;  
 Kaiser, Könige, Magnaten,  
 In verschiednen Reich, und Staaten,  
 Dich anrühmen desto mehr.
3. Sonderbar, dich längst schon schätzen)  
 Günstig, und sehr hoch ansehen  
 Portugall, und Spanien;  
 Wälschland, Frankreich dich erheben:  
 Ja, es will ohn dich nicht leben  
 Auch das tiefe Indien.
4. Was will ich von Deutschland sagen?  
 Auch ansezt, bey unsern Tagen,  
 Richtet man die Klöster ein:  
 Ja, es sollt, o werther Orden!  
 Dann du bist hoch nöthig worden,  
 Ohne dich kein Stadt auch seyn.
5. Ist ein Stadt ohn Krank, und Armen  
 (Deren dich pflegt zu erbarmen)  
 Jergendwo zu treffen an?  
 Man doch (der in wahrer Liebe  
 Und Barmherzigkeit sich übe)  
 Kaum oft einen finden kann.
6. Dich hat aber Gott erkiesen,  
 Und den Armen angewiesen  
 Durch den Mann, Johann von Gott,  
 Daß durch ihn, und seine Söhne  
 Sich die schmale Lieb ausbähne,  
 Kranken helfe in der Noth.

Dieser Orden ist bestätiget worden von dem S. Pabst, Pio V. den 1. Januar. Anno 1571. Lebt unter der Regul S. Augustini. Hat zum 4ten feyrlichen Gelübde die Besienung der Kranken.

König, Fürsten, dich anschauen,  
 Und die neue Klöster bauen.

Granata sonderbar,  
 Allwo der Anfang war.

Philippinische Inseln,  
 Mexico, Lima &c.

Im Reich: in Oesterreich: in Ungarn: in Böhmen &c.

Dann die Arme hab  
 ihr alleit bey euch.  
 Matth. 26. v. 11.

Die Lieb ist durch Joannis Orden  
 Auf Erden ausgedähnet  
 worden.





7. Wie viel tausend wurden sterben,  
So am Leib, als Seel verderben,  
Wärest du nicht auf der Erd:  
Du viel tausend täglich heilest,  
Nuch das Seelenheil ertheilest:  
Ey! so bist du schätzens werth.
8. Kirchenhäupter deiner denken,  
Noch freygebig dich beschenken,  
Mit viel Privilegien;  
Fast, was allen andern Orden  
Günstig ist ertheilet worden,  
Ist auf dich auch angesehen.
9. Du zwar wenig Priester zählest,  
Doch dieselbe selbst erwählest,  
Lassest Brüder weyhen ein;  
Keiner zwar darnach darf streben;  
Aber du kannst doch erheben,  
Als viel deren nöthig seyn.
10. Stunreich, hier, von dir zu reden:  
Man bey dir wohl einen jeden,  
Einen Priester nennen mag:  
Jeder Christum hat in Händen,  
Kann ihn legen, heben, wenden  
Alle Stunden in dem Tag.
11. Wie bewußt ist einem jeden,  
Nach selbst Christu Sag, und Reden:  
Jeder Arme Christus ist:  
Daß man in der Krankenpflege  
Christum selbstem heb und lege,  
Man mithin ja ist vergwist.
12. O gebenedeyter Orden!  
Dir dies Glück zu Theil ist worden:  
Deinem Vater sonderbar:  
Dann, der (dem er einst die Füße  
Wusche, gabe süsse Küße)  
Wahrlich Christus selbstem war.

Dieser Orden ist von  
Anbeginn her mit vielen  
Privilegien vom päbstli-  
chen Stuhl begnadet.

Jene nämlich: welche  
die erforderliche Wissen-  
schaften haben, und fähig  
sind.

Auf diese Art und Weis,  
(Dem Geist nach zu  
verstehn)  
An jedem man allda kann  
einen Priester sehn.

Was ihr gethan habt  
einem aus diesen meinen  
geringsten Brüdern, das  
habt ihr mir gethan.  
Matth. 25. v. 40.

Nämlich: dem heili-  
gen Vater Joanni de  
Deo, wie in seinem Le-  
ben zu lesen.





13. Sind das nicht genug große Proben?

Christus selbst dich hat erhoben,

Orden der Barmherzigkeit!

O daß alle Welt sich freue!

Und wie du, barmherzig seye

Nuch bey dieser lauen Zeit.

14. Man verschwendet Geld ohn Neuen

Auf unnütze Gastereyen,

Kleider, Spiel und Lustbarkeit:

Auf Gebäude, auf Gemähle;

Aber nicht auf Hospitäl:

Ist das nicht ein Eitelkeit?

15. O daß Arm, und Ungefunde

(Was man wirfet für die Hunde)

Haben möchten in der Noth;

Aber man will nicht erbarmen

Jezo sich der Krank und Armen:

Wie soll sich erbarmen Gott?

16. Man will über deine Kräfte,

Alle Last nur dir anheften,

Wo du, lieber Orden bist;

Ueberreich man dich ausschreyet,

Kein Gehör man dir verleihet:

Dies der Kargen Ausflucht ist.

17. Was muß oft ein Sammler hören,

Wann er Besten'r soll begehren

Für die Kranken (die zu Haus)

Rauhe Wort, und saure Gesichter,

Nuch, wo noch sein Magen nüchter:

Man macht ihn oft greulich auß.

18. Meistens, jene (muß gestehen)

Die, o Orden! dich nie sehen,

Den dein Thun ist unbekannt;

Aber oft auch, den, du Orden!

Bist zur Hilf und Heilung worden:

Dies ein Undank ist, und Schand.

Seelig seynd die Barmherzige. Matth. 5. v. 7.

Sehd allesammt gleich gesinnet, barmherzig. 1. Petr. 3. v. 8.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Luc. 16. v. 19.

(Bazarus) begehrte sich zu sättigen mit den Brotsamen, die von des Reichlichen Tische fielen, und niemand gab sie ihm: aber die Hunde kamen, und leckten seine Schwärze. ibid. v. 21.

Ein Hund sogar mitleidig war: und Menschen seynd den Menschen seind.

O daß dergleichen Personen reifflich erwägeten, was zu Unterhaltung eines einzigen Kranken erforderlich seye: und was alsdann für 30, 40, 50, 100, und noch mehrere (wie in dieses Ordens Klöstern: in Wien, Prag u. s. w. zu sehen ist) müsse angewendet werden. Medicinen, Speis, Trank, Bettgewand, und mehr anderes, kostet ja sehr viel. Dieses alles aber wird umsonst, und ohne Entgeltung, liebreich dargebracht.





19. Doch, getrübt! schau! Christus heilet  
Zehn vom Auszug, und ertheilet  
Ihnen einen g'sunden Leib;  
Doch nur einer wiederkehret,  
Seinen Ärzten dankbar ehret:  
Dieses in dein Herze schreib.
20. Damit aber jene wissen,  
Wie; du Orden! bist besessen  
Stäts in deiner Krankenspfleg;  
Ich, was deine Söhne thuen,  
Daß sie wahrlich niemal ruhen,  
Ihnen hier für Nutzen leg.
21. Sie in aller Frub aufstehen,  
In das Chor zusammen gehen,  
Und allda das Frubgebet  
Sie verrichten, wies gebühret;  
Alsdann jeder meditiret:  
Drauf das Chorgebet angeht.
22. Dieses sie an denen Festen  
(Also ihren Geist zu trösten)  
Mit der Orgel stimmen an;  
Nach der Non, sie all sich heben,  
In das Krankenhaus begeben,  
Betend jeder mit dem G'span.
23. Allda sie die Medicinen  
Liebreich reichen, und bedienen  
Jeden Kranken, der da ist;  
Ihme auch sein Bett aufrichten;  
Rehren, säubern, richten, schlichten,  
Tragen, schaffen weg den Mist.
24. Gleich darauf, wann dies geschehen,  
Wird daher auch einer gehen,  
Machend einen guten Rauch,  
Und, ermahnend alle Kranken  
Zu der Meß, und Heilsgedanken:  
Drauf die Meß ist, nach Gebrauch.

Einer aber aus ihnen,  
da er sahe, daß er gerei-  
niget war, kehrte wieder  
um, und lobte Gott mit  
lauter Stimme. Luc. 17.  
v. 15.

Wir seynd Narren um  
Christi Willen, und wir  
arbeiten, und wirken mit  
unsern eignen Händen.  
1. Cor. 4. v. 10. & 12.

Sie stehen auf im Som-  
mer um 4. Uhr: um  
halber 5 Uhr sind sie in  
dem Chor, beten: Pre-  
ces matutinas lateinisch:  
nach solchen wird eine  
Meditation vorgelesen,  
und darüber meditirt:  
darauf wird das große  
Offic. B. V. M. Chor-  
weiß gebetet: an großen  
Festen aber mit der Or-  
gel gesungen. 2c.

Viele deren Brüdern  
Händ  
Machen der Sach bald  
ein End.

Alles dies sind kleine  
Sachen,  
Doch bey Gott sehr viel  
ausmachen.





25. Patienten, die erst kommen,  
Die man gestern aufgenommen,  
Werden da communicirt;  
Ehriebietig alls geschlehet,  
Wie der (der dabey) es siehet;  
W's man richtet, wies gebührt.

26. Nachdem diese Meß vollendet,  
Man sich zu der Kirchen wendet,  
Wohuet der Conventmeß bey:  
Dero Frucht nun zu genießen,  
Alzusamm erscheinen müssen,  
Keiner vom Gesag ist frey.

27. Mit gleichförmig stillem Beten  
(Meist, für allgemeine Nöthen)  
Dieser begewohnet wird:  
Gern gehorsamet der Orden  
Dem, was anbefohlen worden  
Von dem obern Seelenhirt.

28. Nach der Meß wird jeder gehen  
Gleich sein Nemtlein zu versehen:  
Apothek, und Krankenhaus,  
Pforten, Kuchel, und dergleichen  
Läßt die Zeit nicht müßig streichen:  
Ein'ge gehn zur Sammlung aus.

29. Die der Medicin studieren,  
Jene sich da exerciren  
In der edlen Chirurgie;  
Dieser liest, jener schreibt,  
Jeder seines nützlich treibet,  
Wie ein Ameis, mit viel Müß.

30. Etlich (wie hochnöthig immer)  
Finden sich im Krankenzimmer,  
Denen Kranken beyzustehn:  
O was Arbeit! o was Laufen!  
Fast ohn Raß, und ohn Berschnaufen:  
Dies die Weltleut sollten sehn.

Alle katholische Patienten  
müssen bey ihrer Ankunfft  
beichten, und communice-  
ren, und gewinnen ver-  
schiedene Ablässe.  
Gemeinlich um 7 Uhr  
wird jedem Kranken eine  
Schale Suppen gerei-  
chet.

Alle sind allda besamm,  
Preisen Gottes höchsten  
Nam.

Nemlich: wann eine  
Gezegenmeß, oder allge-  
meines Gebet angeordnet  
wird.

Müßig keine Zeit ver-  
schwindet,  
Wenthalb man Arbeit  
findet.

Nachdem nun das Talent,  
So wird es angewend't.

Die zärtliche Natur  
(Seh, was man ihr auf-  
lade)

Muß antedrucket seyn  
Allda durch Gottes Gna-  
de.





31. Viel zu lang wär die Erzählung:  
Diesem giebt man d'leste Delung;  
Gener stirbt, man spricht ihm zu;  
Dieser schreyt, und phantastret;  
Der sich so, und so aufführet:  
Es ist halt fast keine Ruh.

32. Dieses: im Vorübergehen  
Haben wir nur angesehen:  
Viel zu sagen, bleibet aus:  
Macht darüber die Gedanken,  
Ihr, die ihr nur einen Kranken  
Etwan duldet in dem Haus.

33. Wir zur Ordnung wieder kehren:  
Sich die neunte Stund läßt hören:  
Auf gegebenen Glockenschall  
Sie sich alle lassen sehen,  
Bleiben in der Ordnung stehen,  
Betten wechselweise all.

34. Man die Kranke mahnt, und fraget:  
Einer das Handwasser traget,  
Und der ander, s' Handtuch nach:  
Nach gewaschenen Krankenhänden,  
Nachdem man s' Gebet thut enden,  
Nach geschehner dieser Sach.

35. Geht man, betend, um die Speisen  
(Heißt das nicht: Gott allzeit preisen)  
Man tragt sie in Ordnung her,  
Und der Priester giebt den Segen:  
Gleich drauf, alle Hand anlegen:  
Älteren gebührt die Ehr.

36. Einer theilhet aus die Speisen,  
Thut den Numerum anweisen,  
Nemlich: wem sie zugehör:  
Man thut alles nach Begehren:  
Dit läßt sich die Orgel hören  
Christo (dem man dient) zu Ehr.

Es ist besser, in ein Haus gehen, da man traurig ist, als in ein Haus, da man Gast nahl halt; dann in jenem wird man des Endes aller Menschen erinnert, und der lebendig bedenket daran, was hernach seyn werde. Eccl. 7. v. 3.

Hie sind wie gemeldet worden ) 20, 30, 40, 50, 100 und mehrere

Man betet wechselweise den Psalm Miserere: oder einen andern, nachdem die Zeit ist. u. s. w.

Man hält hier die Kranken Leut  
Zu der Rein- und Säubrigkeit.

Nemlich: allwo die Küche von dem Krankenzimmer entfernt ist.

Man betet das lateinische Benedicite, oder Tischgebet.

Man theilt aus die Gottesgaben:  
Alles muß sein Ordnung haben.

In Sonn- und höhern Festtagen wird in unsern Klöstern die lauritanische Litaneey mit der Orgel gesungen.





37. Leeres G'schirr zurück man traget:  
 Man den Kranken liebeich fraget,  
 Wie es ihm geschmäcket hab:  
 Einer wäschet, alle beten,  
 Gott zu danken, wies vonnöthen,  
 Und das G'schirr sie trücknen ab.
38. Schwache pflegt man aufzuheben,  
 Ihn'n die Speis in Mund zu geben,  
 Mit Gedult, und Sittsamkeit;  
 Allen dient man nach Vermägen,  
 Mit Umwenden, Heben, Legen:  
 All's geschieht mit Trost und Freud.
39. Man schaut, daß nichts werd versaumet;  
 Und, wann all's zusamm geraumet,  
 Stehen alle nach der Reih;  
 Einer list zu Trost der Kranken  
 Lehr- und geistreiche Gedanken:  
 So der Frubdienst geht vorbei.
40. Jeder sich dahin begiebet,  
 Und in dem sich wieder übet,  
 Was ihm anbefohlen ist;  
 Der mit Kopf, und der mit Händen  
 Uebermal die Zeit anwenden,  
 Bis ein Stund, und mehr verfließt.
41. Es läßt hören unterdessen,  
 Nach Gebrauch zum Mittagessen  
 Sich der erste Glockenschall,  
 Gott dem Höchsten Dank zu geben  
 Um des halben Tages Leben,  
 Gleichsam aufzumuntern all.
42. Um eiff Uhr giebt man imgleichen  
 Mit der Glock das andert Zeichen;  
 Und das Benedicite:  
 (Nachdem all in Ordnung stehen)  
 Durch den Priester pflegt zu g'schehen:  
 Wechselweis man betet eh.

Man betet abermal:  
 Psalm, Litaney und an-  
 dere Gebeter: sonderbar  
 für die Wohlthäter.

Bittet für einander.  
 Jac. 5. v. 16.

Es heißet allda: dienet  
 dem Herrn mit Freuden  
 Psalm. 99. v. 2.

Es wird gelesen ein  
 Kapitel, oder Blat aus  
 einem geistreichen Buch.

Beraube dich nicht ei-  
 nes guten Tags, und laß  
 den Theil der guten Gab  
 dir nicht entrinckn. Eccl.  
 24. v. 14.

Um drey Viertel auf  
 11 Uhr das erste Zeichen  
 und gleichsam eine An-  
 mahnung zu einer Ge-  
 müthshebung zu Gott.

Das Benedicite, oder  
 Tischgebet wird lateinisch,  
 laut, und wechselweis ge-  
 betet.





43. Man das Haupt vor, züchtig bieget;  
 Drauf, sich auf sein Ort verfüget,  
 Nach dem Alter, nach dem Rang;  
 Nun mit denen Gottes Gaben,  
 Gott zu Ehr, den Leib zu laben;  
 Und der Leser liest so lang.
44. Man erquicket Mund und Ohren:  
 Daß ein Wort nicht geh verlohren,  
 Iffet man ganz in der Still;  
 Es ist, was man ist beflissen  
 Herzugeben, zu genießten,  
 Nicht zu wenig, nicht zu viel.
45. Wann das Zeichen wird gegeben,  
 Müßen jüngre sich erheben,  
 Und die Tafeln machen leer;  
 Auch der Leser macht ein Ende:  
 Alle gehn auf ihre Stände  
 In der Ordnung, wie vorher.
46. Alle sagen wechselweise  
 Für genößne Trank, und Speise  
 Nun: das Deo gratias:  
 Paar, und paar zur Kirche gehen,  
 Und psallirend, Gott ansehen:  
 Als geschieht mit Ziel und Maas.
47. Aus der Kirch zu denen Kranken  
 (Unter heilsamen Gedanken)  
 Gehen alle, zum Beschluß:  
 Auch allda für Freund und Gönner,  
 Wohlthäter, und Ordenskener  
 Man ein Weile beten muß.
48. Da nun alles dies vollendet,  
 Man sich zu den Bettern wendet,  
 Sucht die liebe Kranken heim,  
 Sie mit Trost, und Lehr begabet,  
 Sie in ihrem Schmerzen labet,  
 Wie mit einem Hönigsein.

Die Essenszeit hindurch  
 wird ein geistreiches Buch  
 abgelesen.

Es heiße nach der Decken  
 Muß man sich halt strecken

Die jüngern Fratres  
 stehen auf, raumen alles  
 reinlich ab, und legen  
 die Tischtücher sauber zu-  
 sammen.

Nemlich: das gewöhn-  
 liche Gebet nach dem  
 Tisch.

Alle die dieses Ordens  
 Zilianz haben, werden  
 eheilhaftig aller Ablassen,  
 Gnaden, und guter Wer-  
 ten dieses Ordens.  
 Kein kleine Guad  
 Ein solcher hat.

Man tröstet die Kranken  
 Mit guten Gedanken.





49. Dritthalb Stunden übrig bleiben,  
Diese nützlich zu vertreiben,  
Thut man, was befohlen wird;  
Einer da, der andre dorten,  
Nach des Obern Will und Worten,  
Tragt sein Amt, und seine Bürd.

50. G'wissen Obligationen,  
Und der Vesper beyzuwohnen,  
Kommt man in dem Chor zusamm;  
Mans Gebet den Gönnern schenket,  
Armer Seelen auch gedenket:  
Man lobt Gottes höchsten Nam.

51. Wann vier Uhr es hat geschlagen,  
Muß, wie Vormittag, ansagen  
Auch die Glock den Krankendienst;  
Wie es Vormittag gegangen,  
Du, mein Leser! nach Verlangen,  
Es anjezo wieder find'st.

52. Nur, daß man pfleg aufzubetten,  
Jedem, dem es ist vonnöthen,  
Und auch das Asperges: reich,  
Kreuz und Leuchter voraus tragend,  
S'Miserere: paarweis sagend:  
Sonsten ist der Dienst ganz gleich.

53. Hör man ferner die Erzählung:  
Auch sehr Schwachen d'legte Delung  
Dieser Zeit der Priester reicht;  
Wer nun kann, darbey muß stehen,  
Für den Kranken Gott anflehen;  
Keine Stund ohn Frucht entweicht.

54. Erstes Zeichen unterdessen  
Giebt man zu dem Abendessen,  
Und das andert um sechs Uhr;  
Mittagsordnung muß einfließen,  
Man kommt ein paar Speis zu g'nießen,  
Zu erquicken sein Natur.

Er kehret in Sorgen,  
um seines Werks Willen,  
und all sein Arbeit  
gebet in gewisser Anzahl.  
Eccle. 28. v. 32.

Um 3 Uhr ist die Vesper,  
und werden dar auf  
gewisse Obligationes  
gebetet: für lebendig,  
und abgestorbene Wohlthäter.

Um 4 Uhr Nachmittag  
ist wie Vormittag der  
Krankendienst. 1c.

Der Priester besprenges  
mit Weywasser alle Bet-  
ter. u. s. w.

Warum stehen wir auch  
alle Stund in Gefahr?  
1. Cor. 15. 30.

Im Abend, und am  
tägiger Fasten ist nur ein  
Collation: und dreymal  
in der Woche Disciplin.  
u. s. w.





55. Übermal besucht man immer  
Sowohl Kirch, als Krankenzimmer,  
Was geschieht, wie zu Mittag:  
Nur, daß man für jetzt, ein Welle,  
Auch die Medicin austheile,  
Und zu denen Bettern trag.

Sachen, so die Welt nicht  
kennt,  
Aber, die der Himmel  
krönt.

56. Waun auch dieses ist geschehen,  
Pfleget man, bald darauf zu gehen  
Zum Examen, in den Chor,  
Seine Rechnung da zu machen,  
Gott zu danken für all Sachen:  
Einer allen betet vor.

Sieh Rechnung von  
deiner Haushaltung.  
Luc. 16. v. 2.

57. Heilig (wie er angefangen)  
Ist der Tag zu End gegangen;  
Man beschau es um und um:  
Nun den Gliedern Ruh zu geben,  
Morgen wieder anzuhoben:  
Läutet man Silentium.

Da kann man sagen:  
Gaudebis semper ves-  
pere, si diem transe-  
geris fructuose. Th.  
Kem.

Hast du den Tag gut an-  
gewandt,  
So hast du Freud am  
Tages End.

58. Alle sich in ihren Zellen  
Nach gehörtem Schall einstellen:  
Zwey, auch dreye, zu der Nacht  
Gehen in das Krankenzimmer  
(Dies geschieht täglich immer)  
Wachen da die ganze Nacht.

In Cella: in Cælo:  
Die Cell (vergißt)  
Ein Himmel ist.

Vigilate: Wachet.  
Matth. 24. v. 42.

59. Also, durch all Tag, und Nächte,  
Sie, als Fromme, und Gerechte,  
Ueben tausend Liebeswerk,  
Zu der Ehr des Allerhöchsten,  
Und zum Heil, und Ruh des Nächsten:  
Gott verleihet darzu die Stärk.

Mille Clypei: Taus-  
send Schild. Cant. 4.  
v. 4.

60. Nebst den Kranken, die da wohnen,  
Kommen täglich viel Personen,  
Suchen Mittel Hilf und Rath:  
Man anhört speculiret,  
Man verbindet opertret,  
Man curirt sie in der That.

Ein Haus der Zusucht.  
Psal. 30. v. 3.





61. Es erstreckt sich ihr Erbarmen  
Gegen vielen, vielen Armen,  
Die da täglich zu der Pfort,  
Alle Stund, und alle Weilen  
Hungrig, und begierig eilen  
Als zu einem Zufluchtsort.
62. Keinen läßt man leer weggehen,  
Man erhört sein bittlichs Flehen,  
Man reicht ihm ein Stück Brod,  
So wird los der g'sunde Magen  
Von des Hungers Fieberslagen,  
Und es heißt vergelt es Gott.
63. Fleißig man zusammen treibet,  
Was bey Kranken übrig bleibet,  
Und im Refectorio,  
Aufgewärmter, bey der Pforten  
Theilt mans aus, nebst guten Worten:  
Ach! der Arme ist sehr froh.
64. Ja, es kommen oft geloffen,  
Wider Meynung, wider Hoffen,  
Nuch galant, und edle Leut:  
Kann man sie nicht gnug begaben,  
Sie ein höflichs Wort doch haben,  
Dies bringt in der Noth ein Freud.
65. Man nicht alles kann anzeigen:  
Es muß hier die Feder schweigen,  
Und bey der Erzählung ruhn:  
Viele Bögen würd es tragen,  
Wenn man alles sollte sagen,  
Was die gute Männer thun.
66. Und doch mancher sie nicht achtet,  
Weil er dieses nicht betrachtet,  
Was ich schreibe, was ich sag;  
Wer es weiß (was man hier höret)  
Sie gewißlich liebt, und ehret,  
Bringt ihr Lob an hellen Tag.

Täglich werden viele  
Laib Brod stückweis bey  
der Pforten verschiedlich  
Armen ausgeheilt.

Brich den Hungerigen  
dein Brod Mat. 23. v. 7.  
Wird allda treulich  
füllt.

In gewissen Tagen  
wird auch ein sauber auf-  
gewärmte Suppen, in  
meisten dieses Ordens  
Klöstern, den Armen aus-  
getheilt. 2c.

Es kann freylich nicht  
allen alles, was beachret  
wird, gereicht werden,  
dann der Armen sind zu  
viel.

Es sind noch viel Dind  
verborgen, die grösser  
seynd, als diese = = =  
Eccel. 43. v. 36.

Ehre ihn, und  
acht, daß du ihn nicht  
verachtest. Exod. 23. v.  
23.





67. Manchen hört man unüz schwätzen,  
Und ohn Grund sein Zung ansetzen;

Er sagt: sie sind ungelehrt:  
Sie doch viele sind Studenten;  
Gott sie schlachten die Talenten,  
Wie es der Beruf begehrt.

68. Ja wohl viele auch studieren:  
Man zwar da nicht viel wird spühren  
Bornehme Theologos;

Jedoch wird man leichtlich finden  
In bewehrten Heilungsgründen  
Auch erfahrene Medicos.

Ehre den Arzt um der  
Noth Willen. Eccl. 38.  
v. 1.

69. Und gesetzt (nicht zugegeben)  
Daß da keine Künste leben: AA. LL.

Kann man doch sich bilden ein,  
Daß in viel gelehrten Orden  
Auch nicht all Doctores worden:  
Laß mans hingestellet seyn.

Nunquid omnes Do-  
ctores? Secund sie alle  
Lehrer? 1. Cor. 12. v  
29.

70. Dieses im Vorübergehen:

Ohne, mehrer umzusehen:  
Meine Feder eilet fort,  
Noch von diesem lieben Orden  
(Der nicht genug erkläret worden)  
Vorzubringen ein paar Wort.

71. Dieser Orden ist ja, freylich,  
Sehr ersprißlich, und gedeylich  
Allenthalb dem Publico:

Wie es der Nutz des  
gemeinen Wesens erfor-  
dert. Ekth. 16. v. 9.

Man sollt trachten von all Seiten  
Selben mehrers auszubreiten:  
Wachset er, so sey man froh.

72. Kostbar ist er aufzurichten:

Doch unmdglich ist's mit nichten:  
All's der Liebe möglich ist:

Nemlich: einer wahren  
Lieb zu Gott, und dem  
Nächsten.

Ach! bey Großen, und sehr Reichen  
Wird der Reichthum nicht entweichen,  
Wann ein Geldsack weg auch fließt.

Etwan 1000 Thaler auf  
eine Berrküstung: oder  
(damit die Fundation er-  
fleelicher seye) 2000.  
Gulden.





73. Es giebt Häuser, es giebt Schlösser,  
Die da wahrlich taugten besser  
Für ein Krankenhospital;  
Man muß unbewohnt sie sehen,  
Nur zur bloßen Zierde stehen:  
Schad un's Geld wohl tausendmal.

Sie werden Häuser  
bauen, und nicht darinn  
wohnen. Soph. 1. v. 13.

74. Gwiß, der Orden mücht nicht feyren,  
Wann man nur mehr wollte steuren,  
Und demselben helfen auf;  
Er wurd gwiß sich gern erbarmen  
Unterschiedner Krank, und Armen,  
Wäre noch so groß der Hauf.

Gieb Almosen von dei-  
nem Gut. Tob. 4. v. 7.

75. Vieles können viele Hände,  
Es steigt ein Gebäud behende,  
Wann Gutthäter mehrer seynd;  
Bey Joannis Dei Zeiten  
Sah man in die Wette streiten,  
Jeder wollte seyn sein Freund.

Der heilige Johann von  
Gott, als ein Armer, baue-  
te zu Granata ein herrli-  
ches Hospital durch Gott  
und die Gutthäter.

76. O! ein überreicher Zahler  
Für fundirte tausend Thaler  
Ist gewiß der höchste Gott;  
Stift man jetzt ein Bett dem Kranken,  
O was süsse Heilsgedanken  
Spührt man einstens in dem Tod.

77. Im Gericht wird Christus sagen:  
Ihr habt einst in euren Tagen  
Mich besuchet, und geheilt,  
Mich gespeiset, und getränktet,  
Ja auch mir ein Kleid geschenktet,  
Bett, und Wohnung mitgetheilt.

Seelig ist der Verstand  
hat, und sich annimmt  
um den Dürstigen, und  
Armen, den wird der  
Herr am bösen Tag er-  
retten. Psalm. 40.  
Nemlich in der Sterb-  
stund.

78. Dann die Lieb, und das Erbarmen,  
So durch euch an denen Armen  
Ausgeübet worden ist,  
Ist auch mir erwiesen worden,  
Ihr all seyd aus meinem Orden,  
Meine Freunde! seyd verg'wißt.

Alsdann wird der Kö-  
nig sagen zu denen wel he  
werden seyn zu seiner  
Rechten: kommet her ihr  
Gedenedyete meines Va-  
ters, besitzet das Reich,  
das euch bereit ist, von  
Anbeginn der Welt: denn





79. Ey dann kommt Gebenedeyte!  
Zu besitzen das bereite,  
Und euch eingeräumte Reich:  
Pactt euch aber ihr Verfluchte:  
Hilf umsonst bey euch ich suchte:  
Ewig ich von euch nun weich.
80. O dann jetzt ein Bettlein stiftet,  
Euer Schatz bleibt unvergiftet,  
Wann ihr jetzt gleich dieses thut;  
Christus wird in selbem rasten:  
Nichts entgehn wird eurem Kasten,  
Ja sich mehren euer Gut;
81. Ich zu dir nun wieder kehre,  
Und, als viel ich kann, dich ehre,  
Orden der Barmherzigkeit!  
Geist- und leiblich sieben Werke  
Uebest du mit sonderer Stärke,  
Und bist stäts darzu bereit.
82. Es ist heilsam dein Gedanken:  
Du nimmst auf den armen Kranken,  
Waschest ihm seine Füß,  
Wann kein Hinderniß darzwischen,  
Pflegst ihm selbe abzuwischen,  
Und zu geben zarte Küß.
83. Du ihn säuberst, du ihn kämdest,  
Allen Unflath ihm benennest,  
Alsdann hilfest ihm ins Bett;  
Du ihn tröbstest, du ihn lehrest,  
Oft und manchen auch bekehrtest:  
Seel, und Leib dein Sorg angeht.
84. Hilft kein Mittel, soll er sterben,  
Ist durch Zusprach dein Bwerben  
Um sein gute Ausfahrt auch;  
Ist er todt, sein Seel gleich labest;  
Schön, und christlich ihn begrabest  
Nach dem heil'gen Kirchenbrauch.

ich bin hungerig gewesen,  
und ihr habt mich gespeiset:  
ich bin durstig gewesen,  
und ihr habt mich getränkt:  
ich bin ein Gast gewesen,  
und ihr habt mich beherberget:  
ich bin nackt gewesen,  
und ihr habt mich gekleidet:  
ich bin krank gewesen,  
und ihr habt mich besucht  
ic. Matth. 25. v. 34. 35. 36.

Dieser Orden hat die  
Sorg der Seel, und des  
Leibs mit großer Geld-  
ausgab, dann er hat die  
Kranke im Haus, und ver-  
pfleget sie. 26.

Darnach goß er Was-  
ser in ein Becken, und  
fieng an die Füß zu was-  
chen, und sie zu reuck-  
nen. Joan. 13. v. 5.

Man muß mehr, als ein  
Mutter seyn,  
Und einen Fremden ma-  
chen rein.

Es bekehret sich allhier  
mancher Unkatholischer.

Man spricht den Sterben-  
den seickig zu.

Man liest ein H. Mess  
für den Abgestorbenen.





85. Was Beschwerde, und Empfindung  
Was Geduld, und Ueberwindung  
Eigner Lieb, und Zärtlichkeit!

Da, da braucht es Mutterherzen,  
Man muß fühlen fremden Schmerzen,  
Man muß seyn voll Mildigkeit.

86. Sey all Ehr, all Ordensständen,  
Die sich selbst für sich anwenden,  
Oder lehren, und studiren;

Was sie lehren speculiren,  
Muß man ohne Zeit verlieren,  
Gleich in Praxi hier ausführ'n.

87. Mithin öfters, grosse Männer,  
Und hochweise Tugendkenner  
Diesen Ordensstand ansehen,  
Und ein strengen Orden nennen,  
Daß sie würden (gern bekennen)  
In demselben hart bestehn.

88. Orden! man will dein Bemühen  
Doch nicht in die Achtung ziehen,  
Deine Werk schaut d'Welt nicht an;  
Wo doch Engeln sind erschienen  
Deine Kranken zu bedienen,  
Ordensstifter! Sanct Johann!

89. Es sind wahrlich hoch zu schätzen,  
Ist es andern vorzusetzen  
Werke der Barmherzigkeit;

Christus hat ja sie gelübet,  
Arm, und Kranke meist geliebet,  
Und geheilet seiner Zeit.

90. Er rühmt über alle Massen  
Den (der Lieb hat spühren lassen)  
Gütigen Samaritan;

Du, o Orden! dich erfreue,  
Daß dich Christus benedeye:  
Dann du nimmst den Namen an.

Das Himmelreich lei-  
det Gewalt, und die Ge-  
walt brauchen, reißens  
zu sich. Matth. 11. v.  
12.

Hier richtet man es mit  
den Händen,  
Wo andere den Kopf an-  
wenden.

Wie im Leben des H.  
Vaters Joannis de Deo  
sattsam zu lesen ist.

Es gieng eine Kraft  
von ihm aus, und mach-  
te sie alle gesund. Luc.  
6. v. 19.

Es werden diese Or-  
densmänner von einigen  
auch Samaritani ge-  
nannt.





91. Es giebt wohl auch Herrn, und Damen,  
Die dein mildes Thun nachahmen,  
Suchen deine Kranke heim,  
Ihnen dienen, sie begaben,  
Und daran Ergözung haben,  
Kosten diesen Hönigseim.
92. Bitter, wie man meynt, mit nichten,  
Sind, o Orden! deine Früchten;  
Deine Frucht ist ein Granat,  
Den (dieweil er voll der Milde)  
Deinem Stifter zum Sinnbilde  
Christus selbst gegeben hat.
93. Christus auch dich seelig nennet,  
Und als Seinen dich erkennet,  
In dem Evangelio:  
Jeder demnach, der dich liebet,  
Und Barmherzigkeit gern übet,  
Seye recht vom Herzen froh.
94. Ja, ich wünschend, muß aufschreyen:  
O! daß all barmherzig seyen!  
Würden sie Barmherzigkeit  
Auch (wie Christus sagt) erlangen;  
Hat man diese, kann man prangen  
Mit der Kron der Seeligkeit.
95. Seye dies gesagt den Reichen:  
Wollen sie ein sichers Zeichen  
Ihres Heils, und Gnadenwahl?  
Lassen sie sich jetzt belieben  
Desters Liebeswerk zu üben:  
So sind sie in rechter Zahl.
96. Ihr geliebte Ordensbrüder!  
Singet Dank- und Lobeslieder,  
Daß euch Gott herufen hab;  
Haltet diesen euren Orden,  
Der euch ist zu n Theile worden,  
Für die höchte Gottes Gab.

Fürslich- und gräfliche  
Personen, auch grosse Bi-  
schöffe (wie da war Sa-  
briel Erdödy, Bischof zu  
Erlau in Ungarn, und  
Stifter daselbst eines  
Klosters dieses Ordens)  
dienen oft mit Lust den  
armen Kranken.

Christus zeigte Johanni  
einen offenen Granatap-  
fel, sprechend: zu Grana-  
ta wird dein Kreuz seyn.  
In Vita Sanct.

Seelig seynd die Barm-  
herzige. Matth. 5. v. 7.

Dann sie werden Barm-  
herzigkeit erlangen. *ibid.*

Wer dieser Welt Gü-  
ter hat, und sicher seinen  
Bunder Noth leiden, und  
schleuest sein Herz vor ihm  
zu, wie bleibet in densel-  
bigen die Liebe Gottes?  
1. Joan. 3. v. 17.

Ihr heilige Brüder!  
die ihr des himmlischen  
Berufes theilhaftig wor-  
den seyd. Hebr. 3. v. 1.





97. Ihr, des Ordens Candidaten!  
Lasset euch was Gutes rathen,  
Leset öfters dieses Blat,  
Es wird Lust, und Liebe machen  
Zu auch schwer, und harten Sachen,  
Durch die starke Gottes Gnad.

98. Dich, o Orden! Gott vermehre  
Zu selbst seiner höchsten Ehre,  
Und zu deren Armen Heil;  
Er dich segne, und beglücke,  
Er dir Gutthäter zuschicke,  
Zu vermehren deinen Theil.

99. Nun auch ihr heilbare Kranken!  
Ihr mögt diesem Orden danken,  
Daß er euch umsonst curir;  
Kommt nur zeitlich, und nicht weillet,  
Euch er gern und möglichst heilet,  
Seyd nur dankbar auch dafür.

100. Da ich dies zu schreiben suchte,  
Hr ich etwann nicht ohn Früchte  
Meine Feder angewendt:  
Hundert Vßag, sechs hundert Zeilen  
Haberett zum Ende eilen:  
Ey so mach ich auch ein End.

Tolle! lege! tolle!  
lege! nimm hin, und  
lese! rufe eine himmli-  
sche Stimm Augustinus  
zu.

Gott segne uns, nnses  
Gott, Gott segne uns.  
Plal. 66. v. 8.

Seynd ihrer nicht ze-  
hen gereinigt worden?  
wo seynd dann die neun.  
Luc. 17. v. 17.

Alles dieses ist aus gu-  
tem Gemüthe zur Ehre  
Gottes, und Heil des  
Nächsten von einem son-  
derbaren Gönner dieses  
Ordens zusam̄ geschrie-  
ben worden.

O. A. M. D. G.

## U n m e r k u n g.

Wohlerzohene, gutgesittete, mit einer milden Natur be-  
gabte, und zum Mitleiden geneigte, fromm, und  
fleßig studierende Jünglinge, wann sie spühren, und ver-  
merken, daß sie Gott der Herr zu diesem heiligen Ordens-  
stand berufe, und einlade, sollen sich für seelig, und  
glückselig schätzen, und ihren Beruf nicht verabsäumen,





haben sich selbst voraus probiren, die Kranken öfters  
Heimsuchen, dieses, was hier zusammen gesetzt worden,  
öfters durchlesen, und wann sie eine wahre Neigung em-  
pfinden, sich alsdann bey dem Obern des Convents anmel-  
den, und immer um die Beharrlichkeit ihres Berufs Gott  
innbrünstig bitten.

## L o b g e s a n g,

u n d

Andachtsübung zu dem Heil. Ordensstifter, und  
Vater Johann von Gott.

I.

**V**ater der Barmherzigkeit!  
Und Stifter sey begrüßet!  
Wie Hönig deine Mildigkeit  
Aus deinem Herzen fließet;  
Weil dann die Lieb mit sonderer Gnad  
Dir gänzlich angebohren,  
Darum dich Gott zum Vater hat  
Der Armen auserköhren.

2.

Wohlan! ihr Kranken! die ihr seyd  
Mit Schmerzen hart geplaget,  
Nunmehr von Herzen euch erfreut,  
Nicht seufzet mehr, und plaget;  
Dann künftighin zu eurem Heil,  
Als lang ihr lebt auf Erden,  
Wird euch ein reiche Hilf zu Theil  
In allen Leibsbeschwerden.





3.  
Johann von Gott (dies ist sein Nam)  
Bey Gott hoch angesehen,  
Von Christo den Befehl bekam,  
Den Kranken beyzustehen;  
Deswegen er, zu Gottes Ehr,  
Auf allen Weeg: und Strassen  
Dieselbe suchet hin, und her,  
Mit Lieb sie zu umfassen.

4.  
Stein, Dorn, und Distel er nicht acht:  
Kein Angst sein Herz umringet,  
Obschon der heisse Schweiß mit Nacht  
Das Angesicht durchdringet;  
Kein Arbeit ihm beschwerlich fällt,  
All's was nur hart, muß weichen;  
Nichts der so grossen Liebsgewalt  
Sich kann an Stärke gleichen,

5.  
Das allererste Hospital,  
Wird zu Granat erbauet,  
Ein wahrlich rechter Liebesaal,  
Den Gott mit Lust anschauet;  
Dies Werk auch hurtig kommt zum End,  
Durch Beyhülff frommer Händen,  
All Müh, und Fleiß wird angewandt,  
Den Armen Trost zu senden.

6.  
Weil dann von Tag zu Tag die Zahl  
Der Kranken sich vermehrt,  
Wächst auch die Dürftigkeit zumal,  
Doch was zur Pfleg gehört,





Johannes emsig sammlet ein  
Mit Betteln, und mit Bitten,  
Läßt sich wohl angelegen sehn  
Den Mangel zu verhüten.

7.

Doch einstens will für sein Gemeind  
Das liebe Brod nicht flecken,  
Gott aber läßt sein werthen Freund  
In dieser Noth nicht stecken,  
Das Brod Johanni alsobald  
Durch einen Engel schicket,  
Und seinen Diener dergestalt  
Sammt Seinigen erquicket.

8.

Nuch da Johann abwesend ist,  
Die Engel Hand anlegen,  
In gleicher Gestalt, zu gleicher Frist  
Die armen Kranken pflegen;  
Mit größter Lieb, und Freundlichkeit  
Sie dieses Amt verrichten;  
Wie seelig! die da sich mit Freud  
Zu gleichem Dienst verpflichten.

9.

Ja Christus selbst, o Liebsgewalt!  
Will von Johann auf Erden  
In eines armen Kranken Gestalt  
Was Trost! bedienet werden:  
Nachdem er aber Christum findet  
In Waschung seiner Füßen,  
Wird auch zugleich sein Herz entzündt,  
Ja will vor Lieb zerfließen.





## 10.

Nun kann die angeflamnte Brust  
Nicht mehr in Schranken stecken,  
Nun muß sie allen seyn bewußt,  
Auf alle sich erstrecken;  
Johannes jeden Nächsten mehr  
Fest, als sich selbst, liebet,  
Erweist den Armen Lieb, und Ehr,  
Ja s' Kleid vom Leibe giebet.

## 11.

Die in Johann erwachsne Lieb  
Sich bis zum Himmel schwinget,  
Auch wohl mit süß- und sanften Trieb  
Das göttlich Herz durchdringet;  
Darum dann Gott der Höchste wollt,  
Daß der, so noch verborgen,  
Mit Wunderzeichen leuchten sollt,  
Nunmehr, wie heller Morgen.

## 12.

Wahrhaftig war sehr wunderbar  
Johann in Wort und Werken;  
Sich Gottes Allmacht, sonnenklar;  
An ihme ließ vermerken;  
Der Regen ihne nicht benetzt,  
Das Feuer ihm nicht schadet;  
Er wird als ein Prophet geschätzt:  
Seht! wie ihn Gott begnadet.

## 13.

Da nun Johann, allhier, im Streit  
Welt, Fleisch, und Höll bezwungen,  
Und um die reiche Jugendbeut  
So tapfer hat gerungen;





Ihn, endlich: zum verdienten Lohn  
 Gott in sein Reich einführet,  
 Und mit versprochener Siegeskron  
 Sein Haupt auf ewig zieret.

14.

Sein Leichnam, lieblich riechend, auch,  
 Wird wider all's Verhoffen,  
 Und über allen g'meinen Brauch,  
 Da kntend angetroffen:  
 Er, schließlich; wird mit höchster Ehr,  
 Nebst vieler Klag begraben,  
 Und theilet aus, als wie vorher,  
 Auch jetzt noch seine Gaben.

15.

O heiliger Johann von Gott!  
 O Erzvater der Armen!  
 Ich bitt, du wollst in aller Noth  
 Auch meiner dich erbarmen;  
 O trefflicher Samaritan  
 Beschau' meinen Schaden,  
 Stieß immer Wein, und Del daran,  
 Mich bring zu Gottes Gnaden.

16.

Besonders, wann den letzten Streich  
 Der Tod mir wird verlesen,  
 Du alsdann mir die Stärkung reich,  
 Nicht laß mein Seel verlesen;  
 Führe sie aus diesem Jammerthal  
 Zu dir, in jenes Leben,  
 So keiner Krankheit, keiner Qual,  
 Auf ewig, untergeben. Amen.





ARIA I.

Canto I.

First system of musical notation for Canto I. It consists of three staves. The top staff is in treble clef with a 3/4 time signature and a key signature of one sharp (F#). The middle and bottom staves are in bass clef. The music features a melodic line with various note values and rests, including a trill (tr.) in the final measure of the third staff.

Aria 2.

First system of musical notation for Aria 2. It consists of three staves. The top staff is in treble clef with a 3/4 time signature and a key signature of one sharp (F#). The middle and bottom staves are in bass clef. The music features a melodic line with various note values and rests, including a trill (tr.) in the final measure of the third staff.

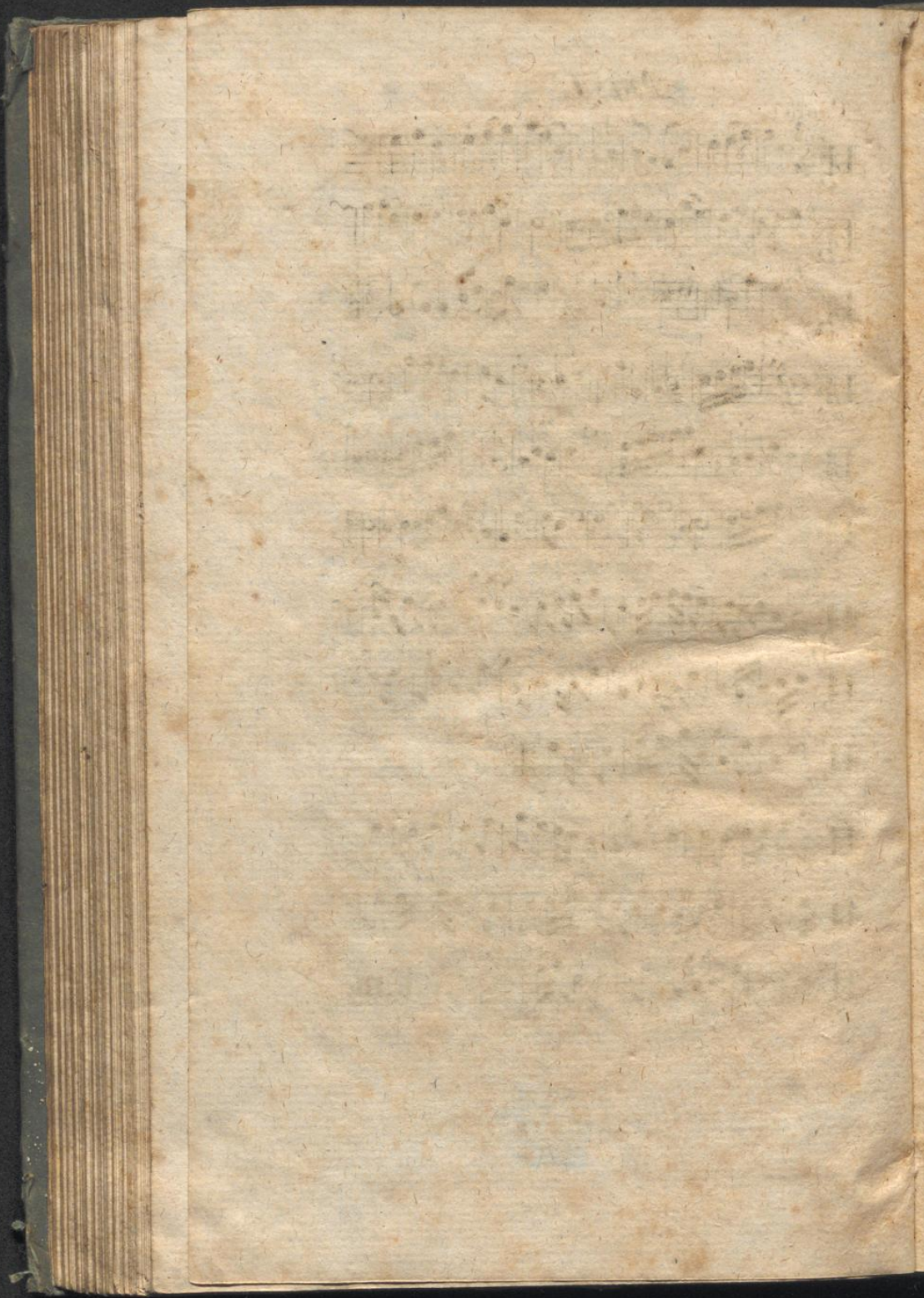
Aria 3.

First system of musical notation for Aria 3. It consists of three staves. The top staff is in treble clef with a 2/4 time signature and a key signature of one flat (Bb). The middle and bottom staves are in bass clef. The music features a melodic line with various note values and rests, including a trill (tr.) in the final measure of the third staff.

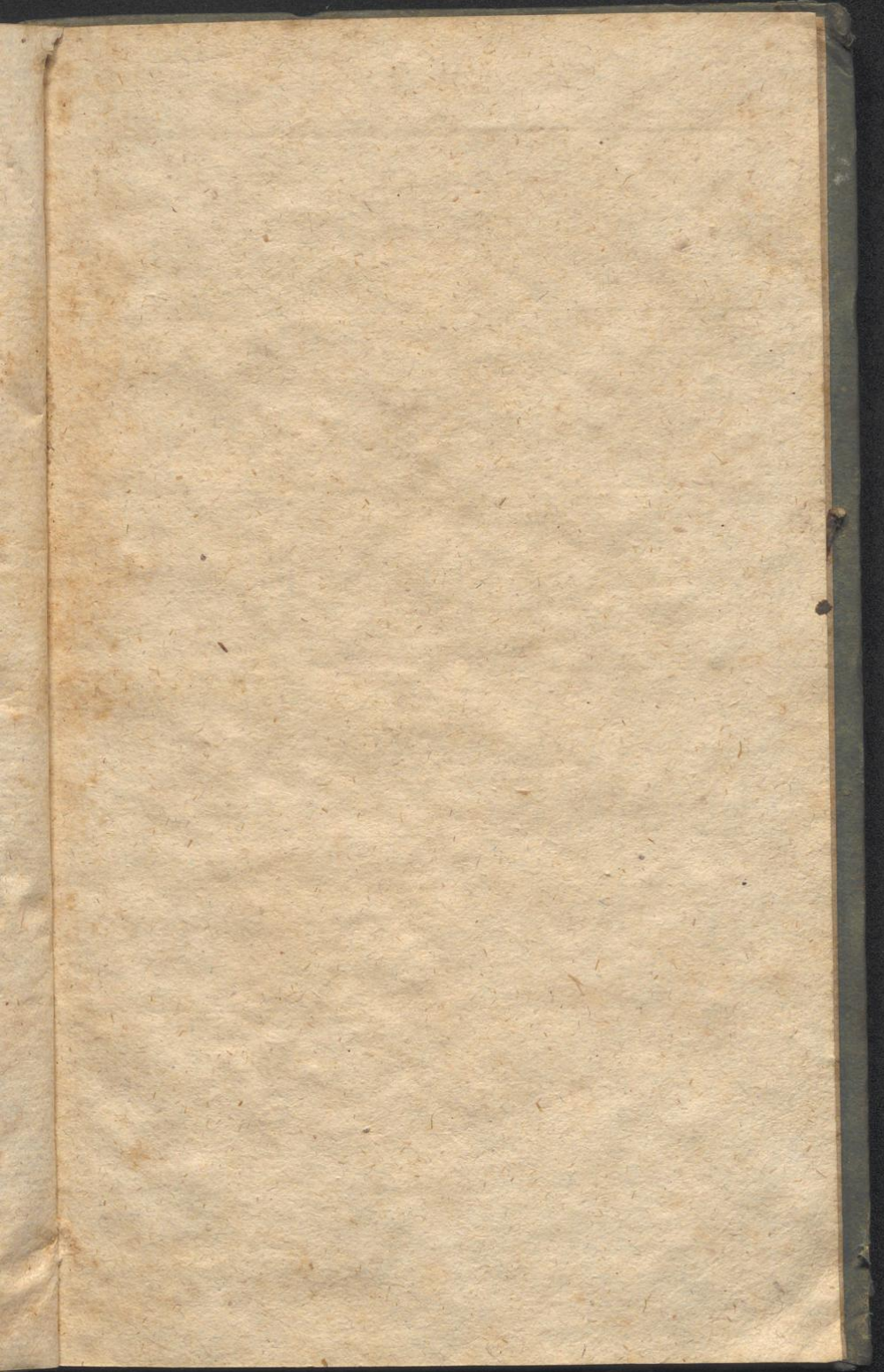
Aria 4.

First system of musical notation for Aria 4. It consists of three staves. The top staff is in treble clef with a 2/4 time signature and a key signature of one flat (Bb). The middle and bottom staves are in bass clef. The music features a melodic line with various note values and rests, including a trill (tr.) in the final measure of the third staff.

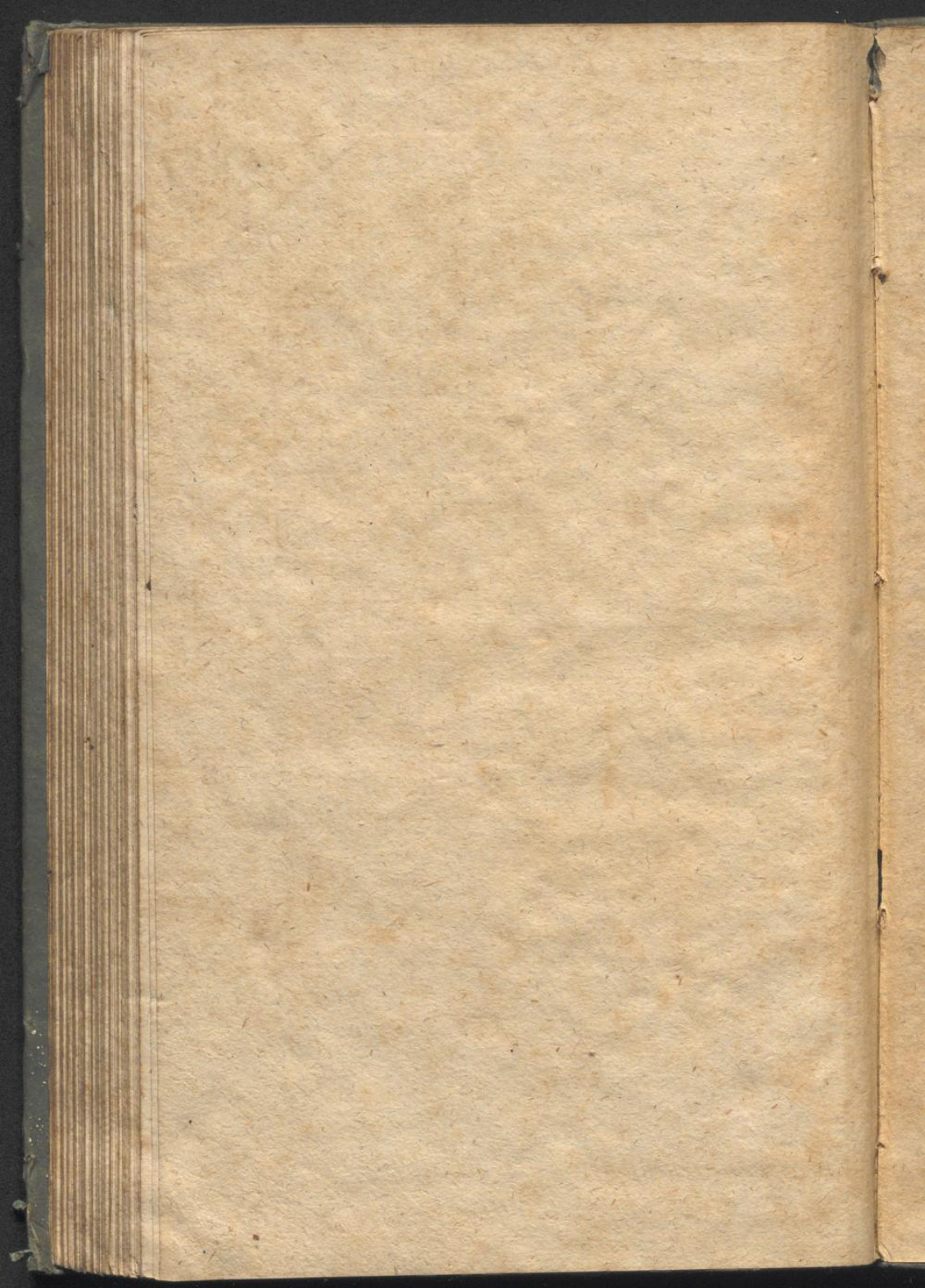














11769

coll. spec. pin



